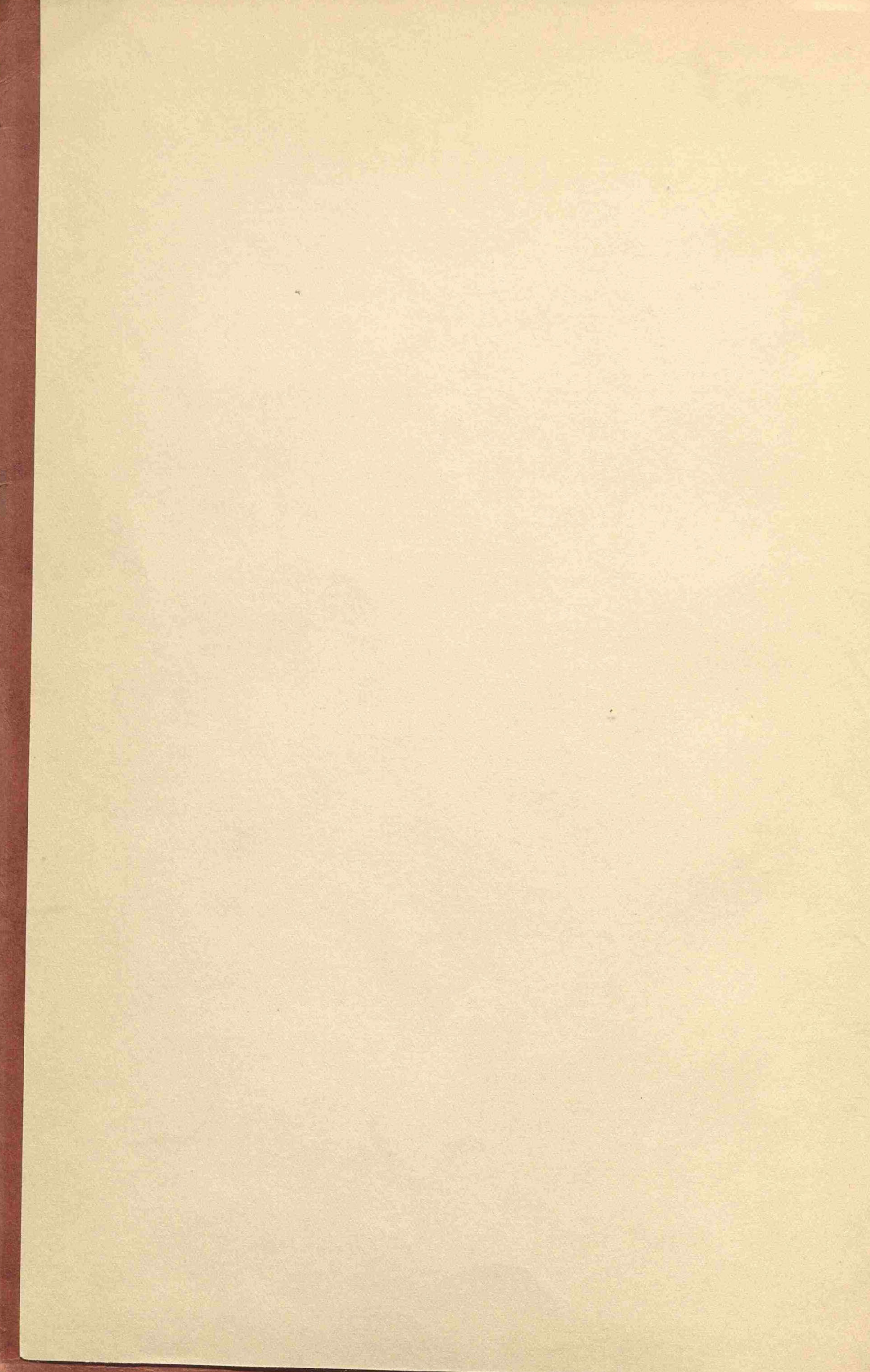
JAHRBUCH

DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DEUTSCHE GARTENKULTUR

ERSTER BAND

1930

Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Gartenkultur · I. BAND



JAHRBUCH

DER ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DEUTSCHE GARTENKULTUR

ERSTER BAND
1930

VERLAG DER
ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DEUTSCHE GARTENKULTUR

Gedruckt bei W. Sommer, Buch- und Kunstdruckerei, Inhaber Oskar Kühl, Berlin - Schöneberg, Hauptstraße 159.

ERNST GRAF SILVA TAROUCA

GEWIDMET

GRÜNDENDE MITGLIEDER

Geheimrat Dr. *Allmers*, Bremen
Senator Dr. h. c. *F. Beindorff*, Hannover
Professor *Peter Behrens*, Berlin
Freifrau *von Bethmann*, geb. Gräfin *Schimmelpenninck*, Frankfurt a. M.
Frau Bankier *Lisa Boner*, Berlin
Geheimrat Prof. Dr. *Bosch*, Heidelberg
Kaufmann *Arthur Cohn*, Königsberg
Frau *Ida Freudenberg*, Weinheim
Frau *Else von Goldammer*, Berlin
Frau Geheimrat *Hertha Harries*, geb. *von Siemens*, Berlin
Frau Bankier *Gertrud Jeidels*, Berlin-Wannsee
Dr. *Victor von Klemperer*, Dresden
Frau *Anne-Marie von Klenau*, Keilhof-Beuerberg (Oby.)
Generaldirektor Dr. *C. Köttgen*, Berlin
Fabrikant Dr. *Otto Krebs*, Holzdorf bei Weimar
Kommerzienrat *G. P. Leonhardt*, Dresden
Dr. *O. H. von Mayenburg*, Dresden
Frau *Leila von Meister*, Bad Homburg i. T.
Bankier *Hermann R. Münchmeyer*, Hamburg
Frau Geheimrat *M. Oppenheim*, Berlin-Wannsee
Frau *H. von Richter*, Rettershof i. T.
Frau *Harriet M. Schlubach*, Hamburg
Camillo Schneider, Berlin
Fabrikant *Paul Schulenberg*, Gera
Dr. *Carl Friedrich von Siemens*, Berlin
Bankier *Eugen Simon*, Berlin
Frau Baronin *von Stumm*, Schloß Ramholz
Bankier *Max Warburg*, Hamburg.

Welche Herrschaften und Verwaltungen uns sonst noch durch Uebernahme von Versuchen unterstützen, wird bei Besprechung der bisherigen Versuche gesagt.

VORWORT

ÜBER die Zwecke und Ziele der Arbeitsgemeinschaft wird im Folgenden ausführlich gesprochen. Wer ihre Gründer sind, sagt die nebenstehende Liste.

Daß wir bereits jetzt ein solches Jahrbuch herausgeben können, verdanken wir dem außerordentlichen Entgegenkommen einiger unserer Freunde. Allen denen, die unsere Bestrebungen bisher in so weitgehender Weise förderten, fühlen wir uns zu aufrichtigstem Danke verpflichtet.

Möge dies Jahrbuch uns viele neue Freunde gewinnen. Jede ernste kritische Bemerkung zu seinem Inhalt wird uns willkommen sein. Die Zentralstelle ist zu Auskünften stets gern bereit.

Im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft
für Deutsche Gartenkultur
die Zentralstelle
Camillo Schneider

Berlin W 50,
Neue Ansbacher Str. 12/III

INHALT

IDA FREUDENBERG

GARTENGEDANKEN

Es ist Herbst und die Garten- und Blumenfreude ist für dieses Jahr mal wieder fast vorbei. Die im Oktober noch so schön vorhandene Farbenpracht scheint zu mahnen: genieße uns doppelt und dreifach, denn wir sind die letzten Blüten des Jahres! Wer weiß, wie lange noch wir leuchten und duften dürfen — in der nächsten Nacht können wir schon alle vom Frost geholt werden; wenn wir fort sind mußt Du warten, warten bis —? Ja, im Frühjahr 1929 warteten wir bis in den April auf das Erwachen der linden Lüfte. Aber dafür bescherte uns der Neujahrstag 1930 die ersten großen Schneeglöckchen. Wie wird es nun im nächsten Jahr werden?
So spielen die Gedanken im und um den Garten gerade jetzt im Herbst am stärksten mit den Zukunftshoffnungen für den Frühling und auch für den Sommer. Diese vorbereitenden Arbeiten sind oder werden noch erledigt. Dies zwingt zum Nachdenken und Ueberlegen: Wie wird *Das* blühen, *Jenes* wachsen und Sonstiges gedeihen? Die Erfahrungen und Kenntnisse werden mit den Wünschen — mitunter auch Träumen — gemengt; aus dieser und ähnlicher, nicht streng wissenschaftlicher, aber durchaus üblicher Mischung soll der Garten im Frühjahr in Kraft und Schönheit erstehen.
Manchmal tut er es. Manchmal auch nicht. Warum? Ist er launig? Gott bewahre! Es heißt doch *der* Garten. Launen sind doch bekanntlich Privileg der Weiblichkeit! Also, *der* Garten ist es nicht (ausgeschlossen!), der seine Pfleger und Liebhaber, Freunde und Anbeter enttäuscht. Aber *die* Pflanze, *die* Staude, *die* Blume, *sie* haben Launen, *sie* haben versagt! *Ihr* Schuldenkonto ist lang: Zeit, Geld, Mühe, Arbeit, Geduld, Berechnungen waren mal wieder umsonst! Bei

der sprichwörtlichen weiblichen Launenhaftigkeit darf das niemand wundern. Also: *die* Pflanze, *die* Staude, *die* Blume waren einfach launenhaft. Es würde zu weit führen an dieser Stelle ihre mehr oder minder interessanten Launen aufzuzählen. Jeder, der mit solch sensibler Weiblichkeit zu tun hatte, wird bereits mit erfahrener Miene bejahend mit dem Haupte nicken. Wie durften aber auch diese Gebilde mit den klangvollen, romantischen Namen, die sich nur mit den plakatschreienden mancher Leinwanddivas (bei Portenschlagiana fehlt nur der Vorname!) vergleichen können, es *wagen* den Gärtner zu hintergehen! Oder gar den Gartenliebhaber und die Gartenliebhaberin leer ausgehen zu lassen! Es ist einfach shocking and most unladylike!
Nun *soll* es ja vorkommen, daß das andere — ebenso wahr weil sprichwörtlich — nämlich das stärkere Geschlecht an den vielbesungenen Launen der in diesem Falle doch ganz gewiß »holden« Weiblichkeit schuld ist. Man weiß wenigstens von solchen Begebenheiten.
Der Züchter, *der* Handelsgärtner, *der* Zwischenhändler haben das Renomee so mancher Gartenschönheit verdorben. Teils aus wirklicher, ehrlicher Unkenntnis des Materials, teils weil das Material so sinnlos zahlreich und so phantastisch benamset ist, daß er es unmöglich kennen *kann*,— teils weil er damit spekuliert, daß der Auftraggeber *doch* keine Primula lutea von einer P. coerulea unterscheiden kann (das dürfte nicht ganz selten zutreffen), — teils weil er einen Bestand gerade räumen möchte, dem eine kleine Nottaufe in seinen Augen nichts schadet (denn er sieht seine einstigen Pfleglinge selten oder nie wieder), — teils weil die Farbenblindheit auch vor der Zunft der Verkäufer nicht Halt macht und sich selten mit der des jeweiligen Käufers deckt.
Der Gartenarchitekt, *der* Gartentechniker, *der* Gärtner (niemals aber die Gärtnerin!), *der* Gartenfreund (aber nicht dessen Frau!!) sind ebenfalls oft genug schuldig an der Launenhaftigkeit gerade ihres neuesten Pflanzenmaterials, das sie womöglich nach reiflicher Ueberlegung zusammengesucht und gesammelt haben. Sie mögen ihre Bezugsquellen genau kennen, ebenso mit dem Material vertraut sein, aber da spielt ihnen vielleicht die Bodenbeschaffenheit, das Klima, der Mehltau oder ein unvorhergesehenes Ungeziefer einen bösen Streich. Vielleicht haben sie das ihnen so wichtige Pflänzlein ausgerechnet unter dem Zeichen des verkehrten Sternbildes gesetzt (!), oder haben, — um es ja gut zu machen

und zu beweisen, daß sie mit moderner Düngemittellehre vertraut sind, es mit einer zu reichlichen Beigabe vom Harnstoff des Astralleibes versehen! Wenn *solche* Kräfte sinnlos walten, da *kann* sich keine Blüt' entfalten!
Durch die Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur soll zunächst versucht werden, vorstehend beschriebenen und anderen Uebeln, Unsicherheiten und Enttäuschungen abzuhelfen.
Außer dem Interesse und den finanziellen Mitteln, die diesen Zwecken dienen sollen, ist noch etwas anderes sehr wichtig: Geduld und Ausdauer, sowohl von seiten der Zentrale, als auch von jeder einzelnen Station. Mit dem Strohfeuer der Begeisterung des ersten Jahres ist die Sache nicht getan. Alle Versuche dauern lang, bringen Enttäuschungen und müssen wiederholt werden. Wer daran noch zweifelt, kann sich durch die inzwischen viel gelesenen Werke von W. de Cruif, Luther Burbank und anderen belehren und — hoffentlich — auch faszinieren lassen. Derartig kühne Pflanzenversuche, wie diese sie schildern, verlangt gar nicht mal die Arbeitsgemeinschaft, dennoch sind die Versuche sehr anregend, anziehend und instruktiv für den Einzelnen; ich hoffe sehr, daß ihre Auswirkung im Großen segensreich sein wird! Vielleicht erleben wir dann das Aussterben der Launen aller Blumenwesen! Welch ungeahnte Möglichkeiten für die Gartengestaltung.
Liebe Arbeitsgemeinschaft nimm gleich ein *umfassendes* Patent auf Deine Arbeitsmethoden. Man kann nie wissen. Wenn in einiger Zeit Deine Erfolge sich herumsprechen, könnte ein Industriekonzern mit einer Beamtenvereinigung eine Interessengemeinschaft bilden, Deine Methoden ausnutzen zum Zwecke der Menschheitsbeglückung.
Ziel und Zweck des Unternehmens wäre: nach garantiert sicherer Methode, schnell und auf ewig die weibliche Launenhaftigkeit zu beseitigen. Dann hätten wir nur noch die — *männliche* — oh Schreck!
Bleiben wir lieber beim *Garten* und der Arbeitsgemeinschaft für dessen Kultur!

ILSE DIECKMANN

FRAU UND GARTEN

IM Kulturbewußtsein unseres Volkes nimmt der Garten eine bedeutsame Stelle ein. Besonders die Frauen fühlen, daß ihrem Wesen aus dem Garten starke Kraftströme zufließen. Spranger sagt einmal: »Die Frau reicht tiefer und unmittelbarer in den Zusammenhang der Natur hinab, als der Mann nur zu ahnen vermag. Sie ist dem Lebensquell gleichsam näher. Und deshalb fühlt sie sich auch allem Lebendigem, Ursprünglichem verwandt. Sie will ihm helfen, selbst in seiner zartesten und verborgensten Form, daß es auch zu einem freudigem Genuß seines Daseins komme ... die Frau hat ein lebendiges Verhältnis zu Farben, Tönen, selbst zu Gerüchen. Auch darin pulsiert die Unmittelbarkeit ihres Lebens.« Stellt er nicht damit die Frau in die Erlebniswelt des Gartens?

In doppelter Weise gewinnt der Garten Beziehung zu der Wesensart der Frau: das Natürliche gibt die Verbundenheit zu den Dingen, das Uebernatürliche die Verbundenheit mit dem Ewigen. Das Realwirkliche der Gartenarbeit und das Geheimnisvolle des Gartenerlebens sind Resonnanz der Frauenseele.

Wie entzückend weiß das die alte Frau Rat Goethe auszudrücken in all ihren Plaudereien vom »Kirschenwäldchen«, diesem einzigen Plaisierort, wo die Kirschen »wie die schönsten Rubinen im smaragdnen Blätterschmuck an den Bäumen hängen, wo die Frankfurter Sonnenstrahlen ein Goldnetz durchwirken, und der Himmel sein blaues Zelt mit silbernen Wolken darüber spannt!« Oder ... »denke doch einmal, sie steigt herauf, die Natur, in alle Baumzweigelchen, und so schön ihr die Blütezeit läßt, und so verliebt sie auch in ihre eigene Jugendschönheit ist, sie schüttelt sie sich ab, und nun arbeitet sie eifrig in der heißen Sommerzeit, alles sammelt sie, den Regen, den Sonnenbrand, bis sie ihre Kirsche zu Stand gebracht hat, nun giebt sie es den Menschen hin; ist das nicht eine große Lehre, die sie giebt?«

Eins der zartesten Dokumente der Verbundenheit mit der Welt des Gartens ist jener Brief der Bettina an Goethe: »Laß mich dir

noch erzählen, daß dein Großvater einen Birnbaum in seinem kleinen Garten vor dem Bockenheimer Thor, am Tage deiner Geburt pflanzte; der Baum ist sehr groß geworden, von seinen Früchten, die köstlich sind, habe ich gegessen...«
Unsere Zeit hat diesen Boden verloren. Die Lebensform in den großen Städten entzieht der Frau die Kraftquelle ihres naturhaften Seins. Städtische Zivilisation bedingt Unnatur und Ueberladenheit des Lebensstiles. Gertrud Bäumer drückt diese Klage der inneren Verarmung aus: »es kann nicht Ziel einer Kultur sein, daß unsere Bahnen nur immer schneller fahren und unsere Räume immer besser beleuchtet werden. Technik ist Mittel, nicht Zweck.« Langsam beginnen wir das Unheimliche der Zwecktendenz unseres Daseins zu begreifen. Trotzdem man schnell zueinander gelangen kann, trotzdem es überall hell ist, ist nicht diese innere Wesensverbundenheit da, wie sie aus den Briefen einer vergangenen Epoche uns anheimelt, deren menschliche Beziehungen von Geheimnissen umweht, eng verknüpft waren, trotzdem die Entfernungen oft schwer zu überwinden, die Straßen schlecht beleuchtet waren. Ein Wort des Confucius lautet: »Wir sind einander nahe durch die Natur, aber entfernt durch die Bildung.« Die Menschen unserer Tage sind oft sehr einsam.
Die Kulturstimmung ist Reaktion geworden gegen all das Bedrückende, Unwahre. Wir haben das Gefühl, daß eine Wende gekommen ist. Unruhe beherrscht uns. Wie kann sich unser Leben neu formen, wo sind die starken Quellen unserer Kraft? In dieser Krisenstimmung legen wir uns die Frage vor: kann uns der *Garten* helfen, kann er uns wieder zum Erlebnis werden, können wir versuchen, in diesem Boden halt zu finden für unsere Wurzeln?
Eins ist klar. Ein Zurück gibt es nicht. Jede Zeit muß ihr eigenes Gepräge tragen. Auch für unsere Zeit gilt das. Doch stets ist es nur die Form, die sich wandelt, das Wesenhafte bleibt. Das Wesen der Frau durch alle Zeiten ist naturhaft; darum werden Frauen zu allen Zeiten eine Gartensehnsucht in sich tragen, einen Wunschtraum träumen, der sie in den Garten des Paradieses setzt, wo die Fülle war.
Wollen wir den Garten so zum Erzieher setzen, der »ziehen« soll zu einer höheren Wertwelt, so müssen wir wieder lernen, seine Sprache zu verstehen. Es ist eine Melodie voller Geheimnisse, die nicht so leicht zu enträtseln ist. Davon erzählt Albert Steffen in der »Pilgerfahrt zum Lebensbaum«: Wer bestimmte Eigenschaften verloren hat, wird unfähig entsprechende Eindrücke zu empfangen. »Naturgenuß wird nur durch eine ganz bestimmte Arbeit an sich selber möglich.«
Mit Frühaufstehen und Tiefatmen fängt es an. Jeder, der einen Garten einmal erlebt hat, weiß das, doppelt schön sind Blumen, Gras, Bäume, der Himmel, die Erde, am frühen Morgen.
Das zweite Gesetz heißt: beobachten. Wir müssen sehen lernen,

wenn wir fühlen wollen. Unsere Ohren sind nicht fein genug organisiert, mit ihnen können wir die Sprache der Natur nicht vernehmen. Unser Auge jedoch vermag zu erkennen, wie ein Blatt seine Stellung verändert, wie die Sonnenblume sich neigt, wie die Frucht sich färbt. Dieses Wahrnehmbare der Formen, Farben, Düfte müssen wir in unserem Innern ganz lebendig werden lassen, damit das Geheimnis der Sprache dieser stillen Welt uns lauter und lauter ertönt.

Vielleicht sind die Erkenntnisse, die wir gewinnen, andere, als es die Erkenntnisse waren, die unsere Vorfahren erlangten, vielleicht sind es die gleichen in einem anderen Lichte. Nicht darauf kommt es an. Wichtig ist, daß wir Boden und Halt gewinnen, Himmel und Erde verbunden werden, aus denen die Quellen der Kraft alles Seins strömen.

PETER BEHRENS

NEUE SACHLICHKEIT IN DER GARTENFORMUNG

WENN ein neues Buch über Kunst und Wissen im Gartenbaugebiet erscheinen will, so darf angenommen werden, daß neben dem Interesse für die Pflanzenkultur, für die Züchtung neuer Pflanzenformen, für ihre Wachstumsbedingungen und ihre Pflege auch einige Worte darüber erlaubt sein dürfen, wie das vielgestaltige Material, das wir aus den Baumschulen, aus den Züchtereien, von den Bergen, von nördlichen und südlichen Geländen gewinnen, wie dieses Material, das die Natur in ihrer Schaffensgüte uns immer wieder freigebig zur Verfügung stellt, in ein Verhältnis gebracht werden kann, zu unserem eigenen Schaffen, zu Menschenwerk. Was uns, die wir für alles Pflanzen und Wachsen im Garten so eingenommen sind, als modern vorausschauende Menschen ebenso sehr angeht wie die Kultur der Pflanzen, ist die Gestaltung und die zu schaffende Form des Gartens selbst, der all die Schönheiten der Natur aufzunehmen hat.
In vergangenen Zeiten hat man ein solches tätiges Interesse mit Gartenarchitektur bezeichnet. Diese Bezeichnung klingt heute anspruchsvoll. Man denkt an Versailles und große Anlagen dieser Art und hat sich daran bildend gewöhnt, unter großem Garten den verkleinerten Park und unter kleinem Garten die Blumenbeete vor und hinter dem Hause zu verstehen. Gewiß haben die großen Barockanlagen für uns nur noch historisches Interesse; unserem Herzen, mit dem doch die Natur und erst recht die gepflegte und betreute Natur zu tun hat, stehen sie fern. Nun fragt es sich aber, ob sie es tun, weil sie zuviel Architektur enthalten, weil sie die Architektur der Schlösser und Gebäude, die sie umgeben, fortsetzen, oder ob es nicht mehr die unserem Leben, Fühlen und Denken entlegene und fremde Formgebung ist, die wir wohl wissenschaftlich erkennen, die aber nicht unser Gemüt und jene Sehnsucht berührt, die uns an die Wunder der Natur glauben läßt. Jede vergangene Epoche hat ihre Gartenform gehabt, die mit dem Lebensstil der Zeiten in Uebereinstimmung war. Einen wahren Na-

turalismus hat es nie gegeben, nicht in der Kunst und am wenigsten in der Anlage des Gartens. Dies würde ja sonst bedeuten, die Natur zu wiederholen in der Art wie sie ist, sie zu lassen, wie wir sie vorfinden, was ja ein müßiges Beginnen wäre.

Fragen wir uns nun, welches Kunstwollen unsere Zeit beherrscht, so ist es die Sachlichkeit, die wir von aller Form, die uns umgibt, im Gegensatz zu einer falschen Romantik verlangen. Wir wollen hier nicht darüber handeln, wie weit diese neue Sachlichkeit Berechtigung in der Kunst hat, Mode geworden ist und für die kommende Zeit ihre Bedeutung behält. Vielleicht führt der allgemein gebrauchte Ausdruck der »Neuen Sachlichkeit« irre und vielleicht handelt es sich dabei nicht in erster Linie und ganz allein um die Sache selbst, sondern um verborgene geistige Evolution, die hinter all der Klarheit, Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Formen und des Materials, mit dem wir hantieren, gelegen ist. Jedenfalls ist dieser Geschmack in der freien und in der Baukunst vorhanden und Richtung geworden und wir würden uns streuben, beim Errichten eines neuen Hauses davon abzuweichen und uns mit veralteten Dingen und Rückständigkeit zu beladen.

Hier liegt nun das Problem der neuen künstlerischen Gartenformung. Es kann kein Zweifel sein, daß, wie alle vergangenen Zeiten, auch die heutige wie die kommende Zeit den Garten unter das allgemeine Kunstwollen stellen.

Freilich erhebt sich dann die Frage, was ist in diesem höheren Sinne Sachlichkeit im Gartenbau? Nun, um es mit einem Worte auszudrücken, ist es das Gegenteil von dem, was uns bei den meisten großen und kleinen Gärten, Höfen und Stadtplätzen am meisten mißfällt: die willkürliche Anwendung von greifbarem Pflanzenmaterial zu dekorativen Zwecken, das Dekorieren mit den Gaben der Natur, anstatt Wachstumsbedingungen zu schaffen oder zu verwerten. Es sind Gegensätze. Dekorieren und Wachsenlassen, es sind Gegensätze der Gesinnung.

Von solchem Standpunkt aus finden wir den Weg von selbst zur Auffassung vom modernen Gartenbauen.

*

Die Prinzipien des modernen Bauens sind, die Funktion des Hauses oder Bauwerkes zu erkennen und zu erleichtern, seien sie nun an den Verkehr mit allen Bewegungstendenzen, an das Wohnen in größter wirtschaftlicher Ausnützung oder des Handels mit allen technischen Hilfsmitteln gebunden; immer ist es die Klarheit des Ausdrucks, der zur Erscheinung verholfen werden soll und das Zusammenfassen zum Begriffe des Kollektiven. Bei der Aesthetik des modernen Bauens handelt es sich darum, dann diese Klarheit durch die Form und das Material zu verschärfen.

Wenn wir somit beim modernen Hause auf die Formenwelt der vergangenen Zeit mit ihren Gesimsen, Profilen, Konsolen und allen Mitteln, die Konstruktionssymbole vortäuschten, verzichten zugunsten kubischer Geschlossenheit der Mauern, der großen blanken Flächen des Spiegelglases, des Glitzerns verchromten Eisens, so werden wir auch von unserem Garten haben wollen, daß er sich zum Räumlichen aufgliedert und Funktion gesteigerter Lebensform übernimmt. Er soll also nicht mehr wie früher prunkendes Schaustück sein, das durch willkürliches Verteilen von Beeten und Bosketts zur mehr oder weniger glücklichen Perspektive strebt. Was wir heute wollen, ist auch im Garten der wirkliche Raum, der uns aufnimmt wie das Haus oder wie in diesem die Räume, die sich zu einanderfügen, ergänzen und zusammenwirken. Das führt von selbst zur dreidimensionalen Gliederung des Gartens. Wir erkennen die ungeahnte Schönheit, die im axialen Durchblick, im Auf und Ab der Terrassen, im Abschluß hoher oder niedriger Mauern liegt. Ist es nicht erstaunlich, wie selbst ein kleiner Garten durch solche räumlichen Gruppierungen, durch nur geringe Unterschiede im Niveau mit eingefügten nur wenigen Treppenstufen groß erscheinen kann?
Um solche Räumlichkeit dreidimensionaler Art stärker hervortreten zu lassen, werden wir wünschen, hohe und schlanke Bäume, wie etwa die italienische Pappel oder die Thuja gigantea, an solchen Stellen aufstellen zu lassen, wo uns ein räumlicher Abschluß erwünscht erscheint. Aber auch die andere Richtung, die Tiefe wird ihren Gegensatz finden müssen: einige Stufen werden zu einem Wasserbecken herunterführen, das dann in einer glatten, klaren Spiegelfläche vor uns liegt als unergründliches Symbol der Tiefe. Diese wird um so reiner erscheinen, je mehr ihre Ränder bestellt sind mit der wüchsigen Flora feuchter Standorte. So wird das grundlegende Prinzip einer Gartenanlage — hier ist ja nicht die Rede von den Pflanzen selbst, sondern von der plastischen Gestaltung — darin liegen, baukünstlerische Innenmotive nach außen in den Garten zu verlegen. Es würde in hohem Maße reizvoll sein, die Räume des Hauses in formalem Anklang in den Garten hinauszuführen und wiederum die Natur des Gartens durch Loggia, Blumenzimmer, Blumenfenster in das Haus hineinzuleiten. So wäre es möglich, den Garten zur vollen Harmonie mit dem Hause zu bringen.

*

Wie nun ein solcher nach räumlich plastischer Grundlage angelegter Garten auszugestalten ist, das ist die Aufgabe des Gärtners. Ein Garten, der uns näher liegt, den wir nicht gelegentlich betrachten, in dem wir sein und leben wollen, verlangt natürlich mehr als eine äußerliche dekorative Wirkung. Darum liegt uns daran, unsere Ab-

sichten klar auszudrücken, und wir werden plane Flächen des Gartens als große farbige Felder ausbreiten und alles, was wir an Pflanzenmaterial erreichen können, in gleichgearteter Fülle anwenden. Wir fürchten nicht in Kleinarbeit und Kleinlichkeit zu verfallen etwa aus Sorge, daß die Anlage zu teuer würde, da wir ja nur das Material anwenden, das sich der Ganzheit des Baugedankens einfügt und sich den gegebenen Wachstumsbedingungen anpaßt. So müssen es nicht nur botanische Seltenheiten sein, die wir beschützen, sondern Wirkungen stärkster Art ließen sich schon mit heimischer Flora erreichen. Ausdauernde Stauden, die wir natürlich nicht durcheinanderpflanzen, sondern in großen Trupps gleichartiger Formen und Farbenwirkung zusammenhalten, ja die wir innerhalb der Gesamtlage zu kleineren Sondergärten, wie Iris, Paeonien, Vorfrühlings- und Spätherbstgärten vereinigen, werden unser wertvolles Material bleiben. Aber auch ohne längeres Warten und mit geringerem Aufwand können starke Wirkungen schon durch die Verwendung von Einjahrsblumen erreicht werden.
Vielleicht wird man bei Vorschlägen dieser Art, die zu einer neuen Gartenbaukunst anregen sollen, befürchten, daß der Garten zu sehr von dem annehmen könnte, was auch der modernen Baukunst gelegentlich vorgeworfen wird, nämlich, daß er durch Großflächigkeit und Klarheit nüchtern wirken könnte. Dieses aber ist wohl nicht zu befürchten, denn in dem, was hier besprochen worden ist, handelt es sich um die Anlage. Der Garten ist an sich bewegt und körperlich gestaltet. Für den Reiz des Unvorhergesehenen und des Zufalls sorgt die Natur von selbst. Wenn wir gesehen haben, daß ein Nachahmen oder Wiederholen der Natur zu keinem Ziele führt, wenn wir zu erklärten Gegnern vom Dekorieren, wie es durch Ausbeeten und Anlage von Teppichbeeten in allen Abarten geschieht, geworden sind, so können wir das Wesen des Gartenschaffens als ein gegenseitiges Durchdringen von Natur und Menschenwerk erkennen. Dieses Verschmelzen wird schneller als man glaubt entstehen und bald den Eindruck geben, als ob ein Garten schon jahrzehntelang gewachsen wäre. Hierin aber liegt die große Kunst des Gärtners, wenn er den künstlerischen, biologischen und botanischen Sinn hatte, die Pflanzen, die zu einander und zu ihrem Standort passen, auszuwählen, die so geschaffene Pflanzung mit System und künstlerischem Sinn verwildern zu lassen. Unkraut verwildert leicht wie wir alle wissen. Dem natürlichen freien und ungehinderten Wachstum der Pflanzen zu helfen, ihren eigenen Wünschen zu folgen und diese auszuwerten, die sie oft in bizarrer und überraschender Weise äußern, stellt eine höhere Aufgabe dar, als sie unsere bisherige Schulung vorgeschrieben hat.
Dies alles und was dahinter im Geheimnisvollen verborgen ist, andeutend niederzuschreiben, ist nicht allzu schwer. Schwerer dagegen ist, sich untereinander zu verstehen in dem, was gemeint ist. Nichts wird aus einem Schema oder einem Schulrezept, alles aus

dem Unbewußten und der Uebereinstimmung gleichgearteter Seelen geboren. Wie oft geschieht es, wenn etwas doktrinär behandelt wird, daß man aneinander vorbeiredet, während man da, wo es die Tiefen menschlicher Empfindungen berührt, sich durch Andeutungen verständigen kann. Dies ist nun, wie mir scheint, beim Gartenbau, der zum edelsten menschlichen Wollen gehört und der am innigsten mit allem Naturgeschehen verbunden ist, die Hauptsache, daß man einig würde im gleichen Fühlen und Wollen, daß darin eine Gemeinde sich zusammenschlösse mit den Zielen einer Frömmigkeit vor der Natur und der großen Lust am eigenen Schaffen.

LEILA VON MEISTER

DIE GEMISCHTE STAUDENRABATTE

DAS Interesse am Garten ist seit etwa zwei Jahrzehnten in deutschen Laienkreisen sehr merklich gestiegen; man kann in dieser Beziehung für Deutschland wohl die gleiche Entwicklung voraussagen, die England in den letzten fünfzig Jahren durchgemacht hat.
In England begann in den frühen achtziger Jahren eine kleine Gruppe von Gartenliebhabern einen Kreuzzug gegen die anspruchsvolle Stilbeschränkung, die zu jener Zeit so beliebt und allgemein unter dem Namen »Dekorative Gartenkunst« (Decorative-Gardening) bekannt war. Diese Gartenfreunde sahen in der eintönigen Absurdität der »Mosaikpflanzungen« und »Teppichbeete« nur das was sie eigentlich sind — eine Vergewaltigung der Natur. Sie machten sich an die Arbeit und gründeten eine neue Schule der Gartenkunst. Sie brachten die eigene heimische Flora neu zur Geltung und versuchten jene tiefere Einsicht in die Gartenkunst zu gewinnen, die uns nur durch die Natur selbst gelehrt werden kann. Es bleibt das große Verdienst jener englischen Gartenpioniere, daß sie den allzulang verbannten Blumen sozusagen die Tore des Heims wieder öffneten, um ihnen aufs neue ihren rechtmäßigen Platz in unseren Gärten und unseren Herzen einzuräumen.
Und doch ist es merkwürdig, trotz Englands Führung und trotz allem, was eine nicht geringe Zahl trefflicher Gartengestalter in dieser Beziehung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten geleistet hat, der langweilig-einseitige, konventionelle Garten bleibt bei uns immer noch unglaublich populär. Ja, er wird sogar von vielen noch als das einzig erreichbare und wünschenswerte Ziel der Gartenkunst angesehen. Eine Tatsache spielt zweifellos bei dieser Ansicht die Hauptrolle: der übliche Berufsgärtner hat während seiner Lehrjahre nur Gelegenheit gehabt, die Kultur und den Habitus einer sehr beschränkten Anzahl Pflanzen kennen zu lernen; an sein Wissen klammert er sich wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, er fühlt, daß er verloren ist, wenn er irgend etwas aus seiner spärlichen Erkenntnis preisgibt. Außerdem ist die Macht der Gewohn-

heit, der konventionellen Tradition so groß, daß der Mann ganz ehrlich in seiner Bewunderung für den Garten ist, in dem nur rot und rosa blühende Pelargonien stehen, fröhlich flankiert von karmesinfarbenen Petunien. Das Gartenideal vieler Berufsgärtner ist völlig erreicht, wenn man den noch sehr ordentlich gehaltenen Weg und einen alljährlich frisch eingesäten Rasen hinzufügt.

Sind dem Gartenliebhaber aber erst einmal die zahlreichen ästhetischen Ausdrucksmöglichkeiten aufgegangen, die ein wirklicher Blumengarten bieten kann, so wird ein stark künstlerisches Element der vorherrschende Faktor der modernen Gartengestaltung werden. Der steife phantasielose Garten unserer Großeltern, in dem Levkoyen, Begonien, Pelargonien, Fuchsien, Stiefmütterchen und ähnliches wie müde Soldaten in Reihen aufgepflanzt auf pastetenartigen Beeten standen, von einer Wüstenei schlechtgehaltenen Grases umgeben, wird den Ansprüchen des modernen Gartenliebhabers nicht mehr genügen. Hat ein Mensch nur erst einmal die natürliche Schönheit der Schwertlilien, Pfingstrosen, Glockenblumen, Rittersporne, Rosen, Lilien, Phloxe — um nur einige der beliebtesten Blumen zu nennen — erfaßt, so ist ihm ein Garten, dem solche Schönheit und solcher Duft fernblieben, geradezu undenkbar.

Der große Fortschritt, den in den letzten Jahrzehnten die Ausgestaltung der Innendekoration genommen hat, findet seine Parallele im Erwachen eines regen Interesses für die Gartenkunst. Das Bedürfnis nach individueller Prägung der Umgebung auch im Garten, der Sinn für Farbenreichtum und für einfache Schönheit an Stelle des schweren, konventionellen Prunkes machen sich recht fühlbar. Ein Haus, das nur ein standardisierter Rahmen wäre, in dem die Bewohner leben, ohne daß es dem Besitzer gelingt, seine persönliche Note hineinzutragen, wird niemals die Atmosphäre eines wirklichen Heims ausströmen können. Mit dem Garten geht es ganz ähnlich. Ohne die aktive Teilnahme des Besitzers ist ein zufriedenstellendes Ergebnis unerreichbar.

Initiative — ohne diese Hefe keine denkbare Entwicklung — ist eben so wichtig in der Tätigkeit, die den Alltag unserer häuslichen Umgebung reguliert, wie überall sonst auf der Welt! Unser Zeitalter hat die Rechte des Individuums in fast hysterischer Weise proklamiert, und obgleich das Haus modernen Einflüssen zugänglich geworden ist, müssen wir doch gestehen, daß der Garten nur allzu häufig noch in der Eintönigkeit und Langeweile erstickt, die wir mit den allgemeinen Konventionen einer vergangenen Generation übernahmen.

Unglücklicherweise herrscht auch noch in weiten Kreisen die Idee, daß der Garten ein kostspieliger Luxus sei, den sich nur einige Bevorzugte leisten können. Man schreibt die Popularität der Gartenliebhaberei in England dem höheren Lebensstandard zu, wie auch dem für das Wachstum der Pflanzen günstigeren Klima. Der letzte Einwand birgt wohl einen Funken Wahrheit; wir können manche

Pflanzen wirklich nicht dazu bringen, bei uns so zu blühen, wie es in englischen Gärten geschieht, aber es bleiben uns doch so zahlreiche und dankbare Zöglinge über, daß wir dem Unerreichbaren nicht nachzutrauern brauchen.
Der erste Einwand kann nur aus einem völlig mißverstandenen Begriff der Gartenkultur entspringen. Der Garten kann natürlich zu einer unendlich kostspieligen Liebhaberei werden, denn es gibt für seine Auslagen sozusagen keine Grenzen, aber Quantität ist nicht immer identisch mit Qualität. Es ist gar nicht gesagt, daß der Garten, der am kostspieligsten ist, auch die besten Ergebnisse zeigt.
»Beste Ergebnisse« im Blütengarten sind: Schönheit der Farbe und Form, Duft und Blütenreichtum. Solche Ergebnisse kann jedermann erzielen, der über einige Grundbedingungen verfügt, nämlich: ein Stückchen Gartenland, etwas Geschmack und Kultur, sowie den festen Willen, der ersten Schwierigkeiten, welche die Gärtnerei dem Laien bietet, Herr werden zu wollen.
Wer seinen Garten im bescheidenen Rahmen anzufangen beabsichtigt, sollte sich zuerst einmal Bauerngärten oder Schrebergärtchen ansehen; es gibt für den Anfänger gar keinen besseren Anschauungsunterricht. Wir können häufig voller Bewunderung sehen, wie dort die günstigsten Wirkungen mit ein Paar einfachen blühenden Stauden erzielt werden, die in anspruchsvolleren Gärten längst nicht in gleicher Freiheit und Schönheit gedeihen. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Der Besitzer eines kleinen Gartens ist auch sein eigener Gärtner. Er kennt und liebt jede Pflanze, er gibt dieser, nach getaner Tagesarbeit in den spärlichen Freistunden, die ihm noch zur Verfügung stehen, die Pflege, deren sie bedarf. Hier haben wir das eigentliche Geheimnis der Gartenkunst, und die einzige Methode, die der Laie am Anfang seiner Studien anwenden sollte.
Die hübschesten und interessantesten Gärten sind oft die, die nur eine ganz geringe Anzahl Menschen zu ihrer Pflege beanspruchen, sagen wir einen Gärtner mit etwas extra Hilfe zu gewissen Jahreszeiten. Der Besitzer (oft die Frau des Hauses) wird sein eigener Obergärtner sein, alles selbst überwachend, von der Saatkultur an bis zur Anlage und Anpflanzung.
Man kann von einem einzigen Gärtner, der meistens schwere körperliche Arbeit von Tagesanbruch bis zur hereinfallenden Nacht zu leisten hat, nicht erwarten, daß er die paar Mußestunden, die ihm dann noch bleiben, benützt, um sich auch noch künstlerische Zusammenstellungen von Farbe und Form zur Verschönerung des Blumengartens zu überlegen. Sein Geschäft ist: behilflich zu sein bei der Heranzucht der Pflanzen, mit einem Wort, er bereitet die Palette, deren sich der Besitzer zur Herstellung seiner Gartenbilder bedient.
Meistens finden wir in Gärten, die auf dieser Weise betrieben wer-

den, jenen üppigen Reichtum, der die Schönheit des Gartens ausmacht; wir können ihm sogar unseren Bedarf an Schnittblumen für das Haus entnehmen und noch genügend übrig behalten, um weniger glücklichen Freunden und Stadtbewohnern mit duftenden Sträußen eine Freude zu bereiten; ja, wir können noch obendrein den Neid jener Beschränkten erwecken, die wohl Gärten und Gärtner besitzen, aber keine Blumen vorzeigen können.
Diesen letzten reiht sich noch eine Kategorie Menschen an, die wir mit Berechtigung »Gartensnobs« nennen dürfen. Sie richten ihren Geschmack für Blumen nach dem, was sie in städtischen Salons zu sehen bekommen, und wehe ihrem Gärtner, wenn es ihm nicht gelingt, solche Lieblingsprodukte zu schaffen!
Mancher Gärtner würde gern den Versuch wagen, Blumen und Pflanzen zu ziehen, die für Villen, Gärten oder Landsitze besser geeignet wären, doch der Geschmack oder Mangel an Geschmack bei seinem Arbeitgeber hindert ihn an solch löblichem Unternehmen. Die Zucht jener »städtischen Blumen« ist meist recht kostspielig, denn sie erfordert Treibhäuser, Kohle, Schutz im Winter und sehr viel sorgfältige Handhabung im Frühjahr, gerade wenn die Arbeit im Garten sich sowieso häuft. Gärten dieser Art sind schon lange bei dem wirklichen Gartenliebhaber außer Kurs geraten; sie sind unbefriedigend und kommen für beschränkte Börsen erst recht nicht in Frage.
Wenn der eifrige, aber unerfahrene Amateur es sich überlegt, wie er bei der Anlage eines nicht allzu teueren Gartens vorgehen soll, so wird man ihm unbedingt als erstes die winterharte Staudenrabatte — oder besser gesagt — die »gemischte Rabatte« empfehlen, denn sie ist fraglos der wichtigste Bestandteil seiner Neuanlage. Hier zeigen sich die herrlichen winterharten Pflanzen unserer nördlichen oder gemäßigten Zone am vorteilhaftesten. Bei der Staudenrabatte hat der Liebhaber die beste Gelegenheit, seinen persönlichen Geschmack, sein eigenes künstlerisches Empfinden geltend zu machen, sofern er erst einmal seinen Werkstoff beherrscht.
Intensive Ueberlegung und ein eingehendes Studium der Pflanzen, ihrer Lebensgewohnheiten, Formen, Farben, Größe, Blütezeit und was immer sind die Grundbedingungen. Dem Neuling dürfte das alles fast überwältigend erscheinen, ist er aber von der Gartenpassion erfaßt, so wird die fortgesetzte Aufmerksamkeit mit der er die Handelsgärtnereien, die botanischen und öffentlichen Gärten besucht, sowie die Lektüre der Fachliteratur, und das Winterstudium der Kataloge ihm bald Klarheit über diese Fragen verschaffen. Als Lohn für die große Mühe erwacht im Gartenliebhaber sehr bald ein neues und wunderbares Interesse, das sein Leben bereichert und seine Daseinsfreude erhöht.
Es ist natürlich ein Irrtum, wenn der Anfänger meint, daß er mit einigen winterharten Stauden — aus der nächstliegenden Gärnerei bestellt und in unvorbereitetes Land gesteckt — vom April bis

Oktober ein fortdauerndes Farbenspiel in seinem Garten genießen und außerdem noch eine ergiebige Ernte an Schnittblumen erhalten wird. Diese Phantasie des Anfängers muß sofort als trügerisch bezeichnet werden. Die Staudenrabatte lohnt freilich am ergiebigsten die Mühe, die darauf verwandt wurde, aber ihre Schaffung und Erhaltung ist doch nicht ganz so einfach, wie sich derjenige leicht einbildet, der wohl gern einen schönen Garten haben möchte, aber keine Opfer an Zeit und Arbeit bringen will.
Wenn die Staudenrabatte richtig gepflanzt ist und gut gepflegt wird, so zeigt sie wirklich von den ersten Frühlingstagen bis zum Spätherbst ein reizvolles und heiteres Bild; die einheitliche Farbmasse indes, an die das Publikum durch das periodische Auspflanzen halbharter Pflanzen gewöhnt ist und die der Neuling wohl auch von seiner Rabatte auf die Dauer von sechs Monaten erwartet, erzielt man nie. Uebrigens dürfte diese Eintönigkeit auch bald langweilig werden. Die kurze Blütezeit einzelner Blumen unseres Gartens betrübt uns häufig, und doch ist gerade dieser fortwährende Wechsel in der Rabatte voll des Zaubers. Die Erwartung der wechselreichen, vielseitigen Bilder neuaufblühender Gruppen ist eine der intensivsten Freuden des wahren Gartenliebhabers.
Es gibt vereinzelte noch unsichere Amateure, die an dem Glauben festhalten, daß die absolut korrekte Staudenrabatte nur perennierende Pflanzen enthalten dürfe. Das ist eine vollkommen irrige Meinung. Der Name »gemischte Rabatte« gibt vielleicht eher einen Begriff, von dem was erzielt werden soll; nämlich eine Zusammenstellung aller Blumen, die eine heitere vielfarbige Stimmung im Garten verlängern können. Nicht nur die Staude, sondern auch die Einjahrsblume, die Zweijährige, wie auch Knollen und Zwiebeln alle können in der Rabatte ihren Platz finden. Nur die halbharte Pflanze paßt nicht recht zu ihren winterharten Schwestern.
Wenn halbharte Pflanzen gezogen werden, so sollte man sie nur dort verwenden, wo die architektonischen Teile des Gartens noch zum Hause gehören. Zum Beispiel als Schmuck für Terrassen, Loggien oder Balkons.
Es ist nicht leicht eine absolute Regel für die Anlage der winterharten Staudenrabatte aufzustellen; jeder Garten hat seinen eigenen Charakter, seine Möglichkeiten und seine Grenzen. Der Besitzer muß sich überlegen, was ihm gerade für seinen Garten am geeignetsten erscheint. Er muß seinen Plan selbst ausarbeiten. Generell gesprochen sollten die Pflanzen so gruppiert werden, daß sie während ihrer Blütezeit angenehme Zusammenstellungen in Form und Farbe ergeben. Ein kühn und groß angelegte Komposition ist der Grundgedanke jeder Gartenanlage und sollte selbst im kleineren Garten, wo der Raum beschränkt ist, unser Leitmotiv bleiben. Uebrigens wirkt nichts armseliger als das bei altmodischen Gärtnern so beliebte System, die Pflanzen in Reihen oder noch schlimmer im Verband zu pflanzen. Das ist für Gemüsegärten geeignet, im Blu-

mengarten läßt sich ein befriedigendes Bild nicht ganz erreichen. Ist ein natürlicher Hintergrund vorhanden wie Buschwerk, Gitter, oder — was in den meisten kleineren Gärten der Fall ist — eine Hecke oder Grenzmauer, so muß man sich die stärksten und auffallendsten Pflanzen, wie den Mohn (Papaver orientale), Paeonien, Astilben, Rittersporne, Malven, Phloxe, Sonnenblumen — um nur einige Namen zu nennen — aussuchen und eine bestimmte Anzahl wuchtiger, kühner Gruppen mit Berücksichtigung des Hintergrundes anlegen. Die übrige Pflanzung der Rabatte hat sich nach diesen Wahrzeichen zu richten. Die Gruppen sollten bei breiten Rabatten aus sieben bis neun, bei schmäleren aus drei bis fünf Pflanzen bestehen, und zwar so gesetzt werden, daß die Gruppe keilförmig auf den Rand der Rabatte zuläuft. Beim Pflanzen ist es gut, sich die laufenden Linien einer sanften Hügelkette vorzustellen, die in einer leichten Diagonale die Rabatte durchschneiden, doch müssen sich die Linien vom Blickpunkt aus entfernen. Nehmen wir an, die Rabatte führe in gerader Richtung von der Eingangstür des Hauses zum Gartentor, so müssen die Diagonallinien unmerklich dem Gartentor zulaufen. Diese Einteilung gibt erstens ein Gefühl der Weite, zweitens ist sie nützlich bei der Einteilung der Rabatte, weil sie den natürlichen grünen Hintergrund bildet, von dem sich die kleineren und zarteren Pflanzen sehr günstig abheben.
Ehe man mit der Pflanzung beginnt, ist es unerläßlich, sich einen Plan auszudenken und aufzuzeichnen, ohne sich jedoch später sklavisch an den ursprünglichen Plan halten zu müssen. Dieses Aufzeichnen und das Ausdenken irgend eines Farbenschemas an Hand der vorhandenen Pflanzen ist unbedingt erforderlich, da man sich sonst zur Blütezeit auf unangenehme Ueberraschungen gefaßt machen muß, wenn die Farben nicht zusammen harmonieren.
Für das Farbenschema der Rabatte ist es gut, etwa an dem einen Ende mit Dunkelkarmin zu beginnen und dann auf Dunkelblau, Hellblau, Lila, Rosa, Weiß, Rahmgelb, Hellgelb, Dunkelgelb und Orange überzugehen, um mit Scharlach zu enden. Auf diese Art wird man keine ernsten, nicht wieder gut zu machenden Fehler in der Rabatte zu befürchten haben.
Man kann den Anfänger gar nicht dringend genug einprägen, daß die meisten Stauden eine Störung ihrer Wurzeln sehr übel nehmen; eigentlich sollten die Pflanzen, wenn sie einmal Wurzel gefaßt haben, nicht mehr umgepflanzt werden.
Es ist gerade zu fatal, sie im Herbst heraus zu nehmen, Mist einzugraben und die Pflanzen auf diese Weise jedes Jahr oder alle zwei Jahre umzusetzen; doch ist diese Methode bei Gärtnern, die nichts von winterharten Stauden verstehen, noch sehr beliebt.
Das Richtige ist, die Rabatte zuerst ausgiebig umzugraben und reichlich mit gut abgelagertem Mist als unterste Schicht auszustatten, so daß die Pflanzen genügend Nahrung finden, wenn sie ihre tieferen Wurzeln aussenden. Dann überläßt man sie sich selbst ohne

weitere Störung ihrer natürlichen Entwicklung. Ab und zu muß eine Lockerung der Oberfläche des Erdbodens stattfinden, und eine leichte Schicht nahrhaften Kompostes wird dann zur Deckung der Erdfläche um die Pflanzen verteilt. Manche Pflanzenarten müssen alle zwei bis drei Jahre geteilt werden, damit sie ihren vollen Blütenreichtum hergeben können; der Laie lernt diese Sorten mit der Zeit ganz von selbst kennen. Zu solchen Pflanzen gehören unter anderen Primeln, Aurikeln und Campanula persicifolia. Diese degenerieren, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit geteilt werden. Der aufmerksame Laie, der seinen Garten wirklich liebt, merkt sehr bald, welche Pflanzen nicht auf der Höhe sind. Dann muß er in einem guten Gartenbuch nachlesen, was er über die betreffende Pflanze finden kann, und seine eigene Intelligenz gebrauchen, um ihr die Lage, Nahrung und Behandlung zu verschaffen, deren sie bedarf. Dieses Nachforschen, sowie der mündliche, oder schriftliche Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit anderen Gärtnern (Fachleuten oder Laien) ist die einzige Art, wie man sich allmählich etwas wie einen Erfolg erobern kann.

Sollte die Rabatte keinen gegebenen Hintergrund haben, sondern offen liegen und von beiden Seiden zugänglich sein — wenn man zum Beispiel eine Rasenfläche, die zwischen zwei Wegen liegt als Platz für die Rabatte nimmt — so muß man mit dem Pflanzen folgendermaßen vorgehen: Die höheren Gruppen liegen in der Mitte der Rabatte, während die niedrigeren und die kleinen nach beiden Seiten gegen den Rand zu leise abklingen.

Hat man nun seine starken Gruppen hervorstechender Pflanzen so untergebracht, wie wir es oben vorschlugen, und nach Farben geordnet, so müssen die dazwischenliegenden Intervalle mit zahlreichen mittelgroßen, niederen und ganz niedrigen Pflanzen und Pflänzchen ausgefüllt werden. Diese letzten sind natürlich besonders geeignet für die Front oder für den Rand der Rabatte; man sollte ihnen aber hie und da doch gestatten, als Keil tief in die Rabatte einzudringen, um eine ungebrochene, monotone Linie hoher Gewächse als Hintergrund zu vermeiden.

Es ist äußerst wichtig, Pflanzen einer Art und einer Farbe in Gruppen zusammenzuhalten, denn eine Rabatte, die mit zu verschiedenartigen Farbentupfen bestreut ist, wirkt sehr unruhig. Der Endzweck unserer Gartenanlage ist doch, dem Auge einen künstlerischen Genuß zu verschaffen. Ist nun unsere Rabatte nichts weiter als eine gewöhnliche Stauden-Kollektion, so können wir täglich ähnliches in weit größerer Auswahl in jeder guten Staudengärtnerei finden. Das sind dann Pflanzenkulturen, aber nicht Gartenanlagen. Ist der passionierte Gartenliebhaber erst einmal von der Notwendigkeit der farbenmäßigen Anordnung überzeugt, so wird eine geschmackvolle Zusammenstellung von Pflanzen mit schönen aufeinanderfolgenden Farbbildern sehr bald zu einer Art Wunschtraum für ihn werden. So kann man zum Beispiel mit

bestem Erfolg Pflanzen wie Papaver orientale, sowohl in scharlach wie in orange, mit der herbstblühende Tritoma (Kniphofia) gruppieren, oder in diesen Spezialfall gemischt pflanzen, da sie sich in ihrer Blütenfolge gut ergänzen; wenn die Blätter des Papavers absterben, füllt die Tritoma die sonst leere und häßliche Stelle in der Rabatte aus. Die Zusammenstellungen der Farbengruppen — entweder als Harmonien oder als Kontraste gedacht — sind so zahlreich, daß nur einige hier erwähnt werden können. Die frühblühende altmodische karminrote Paeonie, Paeonia officinalis, ergibt mit der Iris germanica atropurpurea eine sehr schöne Zusammenstellung von rot und purpur. An dem Teil der Rabatte, wo Karminrot in Dunkelblau übergehen soll, kann man noch Iris der blaueren Schattierungen mit Erfolg verwenden.
Die grazile kleine Iris sibirica, sowohl die blaue wie die weiße, kann mit der Campanula persicifolia zusammen gepflanzt werden, da sie sich gut unterstützen; die Campanula blüht später als die Iris.
Eine Frühlingsgruppe, deren Platz ganz am Rande der Rabatte wäre, wenn nicht der Felsgarten eine bessere Stelle bietet, besteht aus gelben Primeln (Polyanthus »Munstead strain«), zusammengepflanzt mit gelben Narzissen, Primula denticulata und capitata. Die blaulila und rosalila Schattierungen der ballförmigen Blütenstände der beiden Letzten vermischen sich gut mit den Polyanthus und den gelben Narzissen. Obgleich man die Primula denticulata und cashmiriana zu den perennierenden zählen kann, ist es doch besser, sie zweijährig zu behandeln, da sie sich nicht auf der Höhe halten und nach dem zweiten Jahre in der Blüte keine zufriedenstellenden Resultate mehr geben.
Ein sehr beliebtes und auffallendes Bild kann erzielt werden, indem man das wunderschöne Lilium candidum gegen einen Hintergrund dunkelblauer Delphinien setzt. Hat man unseren Vorschlag befolgt und die dunkelblaue Gruppe an die karminrote gereiht, so besitzen wir als Uebergang ein sehr reizvolles Bindeglied in dem altmodischen, etwas in Vergessenhseit geratenen Liebling, dem dunkelroten Centranthus (Valeriana) ruber.
Wo der Boden zur Lilienzucht ungeeignet ist, empfiehlt sich folgende Art der Pflanzung. Man verschaffe sich ein altes Petroleum- oder Oelfaß, etwa 70 cm im Durchmesser, brenne es mit Stroh aus und säge es entzwei. An der Stelle der Rabatte, wo die Lilien stehen sollen, wird ein Loch gegraben und das halbe Faß, nachdem man ihm den Boden ausgeschlagen hat, hinein versenkt. Dann wird das leere Faß mit guter Kompost- und Lauberde ausgefüllt; beim Pflanzen der Lilien bette man noch jede Zwiebel in eine Handschippe voll Sand. Man kann auf diese Art manche empfindliche Pflanze dazu bringen, an einem Orte zu gedeihen, der an sich vielleicht durch seine Beschaffenheit oder durch benachbarte Pflanzen und Büsche zu ihrer Zucht ganz ungeeignet wäre. Hier muß noch ein kleines Detail der Lilien- und auch der Iriskultur erwähnt werden.

Will man sie versetzen und in der folgenden Saison die Blüte nicht opfern, so muß man die Zwiebeln oder Knollen zwei Wochen nach der Blüte herausnehmen und an ihren neuen Standort pflanzen. Alle Iris der Germanica-Gruppe werden so behandelt; gleich nach der Blüte herausgenommen, geteilt und wieder gepflanzt.

Wenn man sich die oben in einfachen Linien skizzierte Rabatte überlegt, so wird einem klar, daß nicht die Frage »Was können wir pflanzen?« Schwierigkeiten machen wird, sondern »Welche Pflanzen müssen wir ausschließen?«

Jeder Garten erfordert individuelle Behandlung, und die Auswahl richtet sich nach dem persönlichen Geschmack des Besitzers, deshalb sollen die folgenden Vorschläge nur eine Hilfe für den Anfänger sein. Wir nehmen den Farbenplan, wie wir ihn schon in seinen verschiedenen Abschnitten kennen, und beginnen mit der *karminroten Gruppe.* Die Pflanzen, die einem dabei zuerst einfallen sind: Paeonien, Paeonia officinalis flore pleno, Malven, Althaea rosea, Monarda didyma »Cambridge Scarlet«, Rudbeckia purpurea, Dianthus barbatus und sonstige Dianthus, Antirrhinum, Gladiolen, Nicotiana Sanderae »Crimson King«, Centranthus ruber coccineus, China-Astern, Primeln, Tulpen, Phlox decussata.

Blaue Gruppe: Rittersporn, Aconitum Napellus »Spark's variety«, Echinops ritro, Geranium ibericum, Campanula in verschiedenen Arten, wie C. Medium, persicifolia, lactiflora, latifolia, carpatica, glomerata, Platycodon, Lupinen, Aquilegia coerulea, Iris germanica, I. anglica, I. hispanica und die japanische Iris Kaempferi, Veronica, Myosotis, Aubrietien, Viola cornuta und hybrida, Aster Amellus, China-Astern.

Lila Gruppe: Phlox decussata, Ph. Drummondi, Ph. setacea, Ph. canadensis, Iris (Sorten wie oben), Campanula Medium, Aquilegia, Gladiolen, Tulpen, Allium, Krokus, Aubrietia, Aster Amellus, China-Astern.

Rosa Gruppe: Althaea rosea, Phlox paniculata (decussata), Campanula Medium, Dianthus barbatus und andere, Centranthus macrosiphon, China-Astern, Gladiolen, Aquilegien, Aster Amellus.

Weiß und rahmfarbene Gruppen: Althaea rosea, Chrysanthemum Leucanthemum hybridum, Campanula verschiedener Arten (siehe blaue Gruppe), Astilben (Staudenspiraeen), Aquilegien, Anemone japonica, Phloxe verschiedener Arten, Iris, verschiedene Viola, Gladiolen, Clematis erecta, Thalictrum aquilegiaefolium, Tiarella cordifolia, Lupinen, gefüllte Arabis, Iberis, Digitalis, verschiedene Dianthus, Achillea ptarmica, Lilium candidum, Allium, Narzissen, Tulpen, Krokus, Platycodon.

Gelbe Gruppe. Einige der kompakteren Helianthus, Helenium autumnale, Lupinen, Aquilegien, Narzissen, Asphodelus luteus, Fritillaria imperialis, Hypericum, verschiedene Oenothera, mehrere Primeln, Rudbeckia, Solidago, verschiedene Tagetes, Trollius, Verbascum, Zinnia, Alyssum saxatile, A. rostratum, Doronicum, Adonis,

Hemerocallis, Alstroemeria, Tritoma, Chrysanthemum, Cheiranthus Allionii, Gladiolen, Tulpen, Krokus.
Scharlach Gruppe: Lychnis chalcedonica, Tritoma, Papaver orientale, Phlox paniculata, verschiedene Dianthus, Geum coccineum »Mrs. Bradshaw«, Gladiolen, Montbretien, Tropaeolum, Antirrhinum, Tulpen, Heuchera sanguinea.
Diese Liste wird dem völlig ahnungslosen Anfänger überwältigend vorkommen und wer je das Gefühl der Verzweiflung durchgemacht hat, das den Neuling erfaßt, wenn er seinen Kampf mit den Fach-Katalogen und den Gartenbüchern aufnimmt, wird ihm sein Mitgefühl gewiß nicht versagen können. Der Wirrwarr, der zunächst in unserem Kopf entsteht, erscheint geradezu hoffnungslos; doch wächst Monat um Monat, Jahr um Jahr die Klarheit. Die Arbeit, die ursprünglich mehr mit Mühe als Liebe begonnen ward, endet bald in reiner Liebe. Eine so ausgiebige Kollektion, wie die oben angegebene, ist natürlich nicht erforderlich bei der Anlage eines mäßig großen Gartens. Die Liste sollte nur beweisen, wie groß die Auswahl leicht zu ziehender winterharter Pflanzen ist, selbst wenn man nur eine recht beschränkte Anzahl der beliebtesten nennt, die für die gemischte Rabatte in Betracht kommen.
Der nützlichste Rat für jeden Anfänger ist der, seinen Garten langsam anzulegen und seine Blumenrabatten nur Hand in Hand mit der zunehmenden Kenntnis zu vergrößern.
Wer die wahre Passion für diese gesundheitspendende Liebhaberei aufbringt, wird auch bald die ersten Schwierigkeiten soweit überwunden haben, daß er mit Erfolg den Posten eines Obergärtners in seinem eigenen Bereich ausfüllen kann. Wir dürfen aber nie vergessen, daß die Gartenkunst ebenso anspruchsvoll ist wie jede andere Kunst; man kann sich ihrer nur mit viel Geduld und Fleiß bemächtigen und das auch nur dann, wenn man von der wahren Liebe beseelt ist. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, manche Enttäuschung mit in den Kauf zu nehmen, denn solches bleibt uns nicht erspart, aber unsere Erfolge sind dann um so beglückender. Das Geheimnis des Erfolges liegt im nie ermattenden Interesse, im stets wachsamen Auge, und im festen Entschluß, aus Mißerfolgen des einen Jahres Triumphe des nächsten zu gestalten.
Kein Teil des Gartens zeigt deutlicher, ob diese Art der Aufmerksamkeit angewendet worden ist, als gerade die gemischte Rabatte. Durch Ueberlegung und sorgfältige Anlage kann uns eine fortwährende Folge herrlicher Blumenbilder von den ersten Frühlingstagen an erfreuen, bis der Frost uns zur Ruhe zwingt.
In dieser winterlichen Pause werden wir uns dann die neuen Pläne für das kommende Jahr überlegen und unermüdlich am Werke sein, um die Schönheit zu mehren, die wir in jenes kleine irdische Paradies zu bringen suchen, das für uns in den zwei Worten enthalten ist: MEIN GARTEN!«

A. STEFFEN

VERSUCHSARBEITEN UND ZIELE

VERSUCHSANSTELLUNGEN gibt es sowohl im Inland wie Ausland eine ganze Menge. Ich bin der Ansicht, daß die mit staatlichen oder behördlichen Mitteln in Tätigkeit gesetzten in erster Linie dem produktiven Gartenbau dienen sollten, also denjenigen Unternehmungen, die auf Erwerb gestellt sind. Diese Aufgabe erfüllen die verschiedenen Versuchsanstalten nur zum Teil. Sie haben viel für unsere Kenntniserweiterung getan auf dem Gebiete des Schädlingskampfs und der Düngung, weniger auf dem Gebiet des Pflanzenbaus. Das ist auch schwieriger, denn der Erwerbsgartenbau befindet sich wie andere Berufe in ständiger Entwicklung und gar heute in einer Umstellungskrise zur rationelleren Wirtschaft, zur Technisierung; und da sieht der Unternehmer früher als ein Beamter die Richtungen, in denen marschiert werden muß. Wenn ich beispielsweise heute zum Erwerb ein Viertel Hektar Stachelbeeren pflanzen will, so wird mir keine Versuchsstelle in Deutschland mit Sicherheit und mit Zahlenbeweisen sagen können, welche Sorten ich pflanzen muß, welche Pflanzweiten, welcher Schnitt gewählt werden müssen, welche Erträge in den einzelnen Altersstufen zu erwarten stehen, welche Dauer die Anlage haben kann und dergleichen mehr. Und das alles nach über 50-jährigem Bestehen weitverbreiteter Obstbauvereine, angesichts von Bergen Literatur und trotz eines zahlreichen Stabes von Obstbaubeamten. Rückschlüsse von kleinen Flächen auf große lehne ich ab. Aehnlich liegt der Fall für alle anderen Erwerbskulturen. Daher finden Versuche von Unternehmern nach dieser Richtung in der Arbeit von Lehranstalten und Versuchsanstalten keine Unterlagen; diese Anstalten sind in bezug auf Pflanzenkulturen infolge alter Gewöhnung ganz auf Kleingartenbau, Liebhaberobstbau eingestellt. Wo hier gute Kulturleistungen erzielt werden, da fehlt doch die Darstellung der betriebswirtschaftlichen Auswirkungen für einen größeren Kreis, und man begnügt sich mit dem zufriedenen Gefühl der Einnahmen für die Anstaltskasse.

Einer Kulturgesellschaft, welche die Gartenfreude steigern, erleichtern und zu diesem Zwecke Wissenslücken ausfüllen will, fallen natürlich ganz andere Aufgaben zu. Dort Massenkulturen, denen ständig der rechnende Verstand gegenübertritt; hier Hingabe an Pflanzenschönheit, an die Einzelpflanze, Ausruhen im Betrachten der Natur, Pflege und Entwicklung der Ehrfurcht vor dem vielen Geheimnisvollen und Unerklärlichen, das uns ständig im Garten entgegentritt. Ich betone das Eingehen auf die Einzelpflanze. Denn gerade die Versenkung in sie gibt uns die größten Genüsse und Offenbarungen. Den Grundsatz der Massenwirkung sollte der Privatgarten nicht von den öffentlichen Anlagen übernehmen. Aus dieser Garten- und Seelenstimmung erwächst der Wunsch nach Verschönerung des Gartens, nach der Bereicherung mit Pflanzen, die wir in andern Gärten sahen, in Zeitschriften empfohlen fanden. Man beginnt zu sammeln. Diese Tätigkeit hat viel Freude, auch Mißerfolge gebracht, so daß der Gedanke, gemeinsam mit Gleichgerichteten zu studieren, zu prüfen, reizt und Hoffnung auf schnellere Erfolge gibt. Aber ich fand, daß nach Jahren des Sammelns und Anhäufens von Sortimenten, seien es Iris, Erdbeeren, Orchideen oder sonst etwas, eine gewisse Ermüdung eintritt. Ich glaube, sie kommt daher, daß man selbst eine nur passive Rolle spielte, nur empfängt anstatt zu geben. Nun gewährt es den höchsten Genuß auf jedem Gebiet der menschlichen Arbeit, schöpferisch, produktiv zu sein. Das seelische Unglücklichsein vieler Künstler beruht auf ihrer Unproduktivität oder einem Zweifel an der Schöpferkraft. Der Gartenbau ist schon an sich eine produktive Tätigkeit, zu der neben der Pflanze der Mensch Positives beisteuert. Doch sie kann Steigerungen erfahren, sei es nach Seite der Rationalisierung, sei es nach der züchterischen, sei es nach der künstlerischen Gestaltung und kulturellen Durchdringung etwa im Sinne Gertrud Jeckyll's oder Ellen Willmotts. Diese drei Richtungen stellen das Arbeitsgebiet des Gartenfreundes dar, sie werden ihm eine Mehrung seiner Gartenbefriedigung und engste Verbundenheit mit der Natur bringen. Wenn ich daher Versuchanstellungen in Gemeinschaften empfehle und befürworte, so tue ich es in der Meinung, sie sollten eine Vorbereitung, ein Durchgang sein zu eigner schöpferischer Betätigung. Die Einsicht von dem Wert dieses Arbeitsstrebens kam mir selbst erst nach langen Jahren gärtnerischer Betätigung, also spät. Aber nicht zu spät. Beispiele des Erfolges gibt es genug. Wir wissen besonders von englischen Liebhabern, daß sie nach Geschäftsschluß den Zylinder absetzen und den Cut ausziehen, um ihre Narzissenzucht, ihre Orchideensammlung und Sämlinge zu besorgen, wir wissen, daß oftmals aus solchem kleinen Liebhaberkreis wichtige Impulse für die Entwicklung von Pflanzenzuchten hervorgegangen sind. An die zahlreichen Damen der englischen Gesellschaft, die durch kulturelle oder künstlerische Leistungen wichtige Anregungen geben, sei erinnert.

Es ist glaube ich gut, wenn man schon in Anfängen einer Versuchsarbeit solche etwas weiten Ziele voranstellt, um zu erkennen, daß sowohl das Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit befriedigt werden kann und daß bescheidene, enge Gegenwartssituationen eines weiten Hintergrundes und einer Entwicklung nicht zu entbehren brauchen.

*

Züchterische Betätigung stellt nur *einen* Weg zur Vertiefung der Gartenfreuden dar. Ebenso wertvoll wäre eine vertiefte Betrachtung der einzelnen Lebensvorgänge, der kleinsten Unterschiede und Wesenszüge der Pflanze. Wir neigen alle zur Oberflächlichkeit; daher soll man sich zu scharfer Beobachtung erziehen. Ein Gartenfreund legte neulich seine Beobachtungen dar über das Oeffnen und Schließen der Oenotherablüte, Erscheinungen, die ich noch nie beachtet zu haben zugeben mußte. Wie wechselvoll sind die Beziehungen der Blumen- zur Insektenwelt und wie gänzlich fern liegt den meisten von uns jenes Auftauchen, Verschwinden, jener Wechsel nach Jahr und Jahreszeit der Kleinlebewelt, die zu unsern Pflanzen so enge Beziehungen hält. Durch geschärfte Beobachtung werden zwar die Geheimnisse der Natur noch nicht enthüllt, aber wir dringen ihnen doch einen Schritt näher, lernen verstehen und pflegen. Welch weites Gebiet eröffnet sich uns ferner, wenn wir wirklich nach Heimat und Standort unserer Rhododendron, Steinbrech, Flieder und was immer fragen. Nun besteht heute noch nicht jener Zustand der Klärung, der die Entscheidung leicht machte, in welche Richtung man seine Gartenbetätigung leiten soll. Daher müssen Erfahrungen gesammelt und Versuche gemacht werden. An solchen Versuchen hat es bisher nicht gefehlt. Aber sie blieben vereinzelt, kamen nicht zur Kenntnis der Allgemeinheit oder es fehlte ihnen auch an Geltung, weil örtlich bedingt und nicht durch Vergleiche in andern Gegenden erhärtet. Da wird die Versuchsarbeit der Arbeitsgemeinschaft als Mittlerin dienen. Diese wird auch durch ihre Leitung eher als der Einzelne in der Lage sein, jenes Material heranzuschaffen, was verspricht, dem Garten ein Wertzuwachs von Dauer zu sein.

Aus diesen Betrachtungen folgern Wünsche nach konkreten Vorschlägen für die praktische Arbeit. Jeder wird da zunächst mit persönlichen Liebhabereien kommen. In erster Linie sollte der Versuchslustige an das anknüpfen, was das Klima bei ihm zu gewisser Vollkommenheit zu bringen gestattet und was er selbst oder seine Leute zu kultivieren verstehen. Daneben sollte berücksichtigt werden, was einer Prüfung im allgemeinen Interesse bedarf und bei uns solcher Prüfung noch nicht ausreichend unterzogen wurde. Die Deutsche Dendrologische Gesellschaft gab schon früher die Anregung, es möchten sich ihre einzelnen Mitglieder dem Studium besonderer Gattungen widmen. Dieser Anregung ist wenig Folge geleistet. Dazu wäre es heute noch Zeit. Gewählt sollten dafür in

erster Linie solche Gattungen werden, die schönheitlich befriedigen, die vom Standpunkt des Systematikers und Biologen noch eines Studiums bedürfen und wo züchterische Möglichkeiten bestehen, wie etwa Viburnum, Syringa, Spiraea, Paeonia arborea. Mein besonderer Wunsch gilt den Rhododendron, die so reichlich zu uns kommen und die in jungen Sämlingen hybrider oder nicht hybrider Herkunft leicht beschaffbar wären. Wir stehen heute in den Anfängen einer Zuchtarbeit, welche die vielen neuen Charaktere der ostasiatischen Rhododendron zu verbinden trachtet mit vorhandenem Alten: Die Züchtungsarbeit in Richtung auf gelb, auf Einbringung von rosa und rot in die großglockigen weißen und lichtgelben Rassen, die Verbindung von zart und hart, von Tropenblatt mit dem Blatt der gemäßigten Zone. Viele Fragezeichen tauchen selbstverständlich auf. Viele Wege werden verwachsen oder in Sanddünen enden. Aber manches wird bleiben. Wir Gegenwärtigen werden die Entwicklung miterleben. Kann es aktiv sein — um so besser.
Leichter und mit schnellerem Erfolg lassen sich Vergleichs- und Zuchtarbeiten bei Stauden und Einjahrsblumen durchführen. Einjahrsblumen sind dem Einzelnen im allgemeinen ohne Beihilfe zugänglich. Schwieriger ist es mit gewissen Stauden. Die Beschaffung der neuen Scabiosa caucasica, Physostegia, der harten Gartennelken für Steingarten und Einfassung müßte meines Erachtens schnell zu Garteneroberungen führen. Das unübersehbare Gebiet der Viola liefert dankbarsten Gartenschmuck. Die Masse der Rassen scheint zunächst unübersehbar, aber nach allmählicher Einfühlung und gründlicher Kenntnis des Gesamtbildes wird sich Dreierlei ergeben: *erstens,* daß es verhältnismäßig wenige Menschen gibt, die gründlich Bescheid wissen, namentlich wenn man noch die Sorten mitheranzieht, daß noch unendlich viel Lebensvorgänge unserer Beobachtung entgingen, daß die künstlerische Verwendung der Blumen im Garten im allgemeinen noch in den Kinderschuhen steckt. —*Zweitens,* daß nach diesen und anderen Seiten noch unendlich viel Entwicklungsmöglichkeiten offenstehen. In bezug auf die Zuchtarbeit wird mir diese Tatsache immer wieder zum Bewußtsein gebracht, bei einem schon so viel beackerten Gebiet wie die Riesen-Stiefmütterchen durch die schönen »Roggli's Riesen«. Welche Farben, welche Gesichter! Aber wie weit entfernt von Reinheit. Da beständen Aufgaben für Reinzucht, für Verbindung mit Frühblühern, für Zucht in Richtung Kugelwuchs usw. Also die Möglichkeit bei Versenkung und Beharrlichkeit dem Ziel: Schöpferisch zu sein, sich zu nähern. Gerade bei diesen Stiefmütterchen gibt es starke Variationen; sie sind Rückschläge, Erschwerungen, aber gleichzeitig Offenbarungen der Natur und für das seherische Auge Quellen der zukünftigen Weiterentwicklung und des Aufbaus. — *Drittens:* Das Einleben in eine scheinbar erdrückende Stoffülle geschieht, wenn man sie nur greifbar vor Augen hat, über Erwarten schnell, denn es gibt soviele einprägsame Unterschiede der Blüte-

zeit, Blütengestalt und Farbe, der Pflanzengestalt, der Heimat und des biologischen Verhältnisses, daß man schnell fortschreitet.

Es wird nicht jeder Gartenbesitzer persönlich Aufgaben solcher Art in die Hand nehmen können. Aber wenn er einen Gärtner hat, mag er diesen zu Aufgaben anregen, für seine Bildung sorgen und ihm durch Vertrauen die Wege ebnen helfen. Die gewaltigen Zuchterfolge der Orchideen-Obergärtner in den englischen Privatgärtnereien sind nur durch solch Vertrauen und durch das gründliche Verständnis des Besitzers möglich geworden; sie haben schließlich zu dem ersehnten Ziel der Produktivität geführt; sie haben Einblicke in Naturvorgänge und Gartenschönheit ermöglicht, die das englische Gartenleben allgemein so fest in die gesellschaftliche Kulturauffassung einwachsen ließen und zu einem so glücklichen gemacht haben. Dieses Glück wird bedingt und befestigt durch eine Gemeinsamkeit, die weite Volksschichten durchzieht und die Gartenglück als ein nationales Gut Englands erscheinen läßt. Von diesem Gesichtspunkt aus sollte für unsere Arbeitsgemeinschaft, die den Begriff Kultur nicht im gärtnerischen Sinne auffaßt, gerade die Gemeinsamkeit der Arbeit ihrer Glieder das Kennzeichnende sein. Die Gewißheit mit jenen vereint zu sein, denen ebenfalls die Pflanzenwelt Freude und Bereicherung des inneren und äußeren Daseins gibt, wird Gartenglück steigern und vollkommen machen.

BRUNO HILDENBRANDT

WERT DER VERSUCHE FÜR GARTENBAUSCHULEN

ÜBER den allgemeinen Wert von Sortenprüfungsversuchen und Sortenvergleichungen etwas besonderes zu sagen, dürfte sich wohl an dieser Stelle erübrigen. Ungeheuer zahlreich sind bei vielen unserer Kulturpflanzen die Varianten, die noch durch alljährliche Neuzüchtungen vermehrt werden. Die Klagen wollen nicht verstummen, die von einem Zuviel an Sorten sprechen und nach einer Revision der im Handel befindlichen Sorten rufen. Eine Sichtung der Bestände ist zweifellos notwendig, um vieles Gleichartige und Nebensächliche auszumerzen, andererseits aber das Wertvolle und Bleibende ins rechte Licht zu stellen. Diese Sortenprüfung und Sortenausmerzung darf aber nicht dazu führen, eine gewisse Schematisierung bei der Auswahl von Pflanzen zu treffen, wird auch nie etwas Endgültiges sein können, sondern immer weiter den Vergleich wertvoller Neuerscheinungen mit geprüften Standarttypen notwendig machen. Wer sich je mit Pflanzenprüfungen beschäftigt hat, der weiß, wie ungeheuer schwierig eine objektive Beurteilung dort möglich ist, wo nicht mit Maß oder Zahl gearbeitet werden kann, der wird auch weiter wissen, wie standorts- und klimabedingt jedes Urteil sein muß. Es ist auch nicht zu verkennen, daß vom pflanzenzüchterischen Gesichtspunkt gesehen manche Eigenschaft wertvoll ist, die dem Verbraucher der Pflanzen und Blumen nebensächlich erscheint. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Beobachtung an sich, wenn sie möglichst genaue Unterlagen ergeben soll, schwierig ist und Schulung erfordert. Der heutige Wirrwarr in den Sorten unserer Kulturpflanzen bringt es nun mit sich, daß die Sichtungsarbeit in einem größeren Umfange notwendig wird, wodurch naturgemäß das Heer der Beobachter anschwillt.

Es ist dankbar zu begrüßen, daß die Arbeitsgemeinschaft zum erstenmal in größerem Umfang unter verschiedenen Klimaten und Anbauverhältnissen diese Sichtungsarbeit ermöglicht hat. Ich möchte nun auf Grund der gemachten Erfahrungen feststellen, daß

die begonnene Arbeit eine wesentliche Verbreiterung erfahren muß. Nicht nur in Versuchsstellen des Erwerbszüchters und Pflanzenliebhabers, sondern vor allen Dingen auch in den Versuchsgärten unserer Gartenbauschulen aller Art. Ich verkenne dabei nicht, daß das Versuchsprogramm unserer Anstalten im Verhältnis zu den verfügbaren Mitteln und Kräften schon erheblich belastet ist und daß auch jede dieser Anstalten gewisse landesbedingte Spezialfragen zu prüfen haben wird.

*

Ebenso wichtig aber wie die Lösung von Spezialfragen im Einzelversuch ist die gemeinsame Prüfung bestimmter Belange im gemeinsamen Versuch, insofern, als Beobachtungen unter verschiedenen Verhältnissen erforderlich werden. Da nicht alle Versuche mit Maß und Zahl festgelegt werden können, sondern oft auch persönliche Beobachtungen einschließen müssen, ist es notwendig, bei der Schulung des gärtnerischen Nachwuchses diesen Fragen größere Beachtung zu schenken. Ich nenne dafür als Beispiel die Durchführung eines Sortenversuchs mit 30 verschiedenen Sorten. Bei einer Schülerzahl von 30 Schülern wird jeder Schüler seine Sonderbeobachtung machen müssen, seine Beobachtungen daneben aber auch in Vergleich stellen mit denen der anderen 29 Beobachter. So wird ihm der Blick geöffnet für den ungeheueren Reichtum unserer Natur. Aber auch für eine kritische Prüfung des für besondere Zwecke erforderlichen Materials.
Die Erfahrung lehrt, daß damit auch die Freude an der Beobachtung weiterer Pflanzenarten groß gezogen wird. Wenn wir heute darüber klagen, daß in vielen unserer Gartenschöpfungen der letzten Jahre eine gewisse Schablone in der Verwendung von Pflanzen Platz gegriffen hat, so hat die Beschränkung nicht zuletzt ihre Ursache in der meist so äußerst geringen Pflanzenkenntnis unseres gärtnerischen Nachwuchses. Und doch wäre es ein Leichtes, bei dem Reichtum an Form und Farbe und Anpassungsmöglichkeiten jedem Garten seine Eigennote zu geben. Nicht nur wie heute in äußerer Gestaltung, sondern auch in seinem Pflanzengehalt. Ich möchte dabei nicht mißverstanden werden und nicht dafür sprechen, daß ein buntes Allerlei unsere Gartenpflanzenwelt und alles Neue beherrscht, sondern nur darauf hinweisen, daß die vorhandenen Variationsmöglichkeiten voll und ganz ausgenutzt werden. Die Beobachtungen lehren den jungen Gärtner den Blick schulen für die Formen und Farben unserer Pflanzen.
Wenn für die Farbenbestimmung die Ostwaldschen Farbentafeln zugrunde gelegt werden, ergibt sich ein Einblick in den Reichtum unserer Farbennuancen und in die Schwierigkeiten der Farbenbestimmung bei der Blüte unserer Kulturpflanzen. Es eröffnet sich dem Schüler ein Blick in die Weite der Möglichkeiten unseres Berufes, und auch sein Eigenleben schöpft wertvolle Erkenntnis und Anregungen daraus.

Ich möchte aber noch einen anderen Umstand anführen. Das ist die pflanzenzüchterische Schulung unseres Nachwuchses durch derartige Versuche. Die Pflanzenzüchtung nimmt leider im Rahmen des Unterrichts der Gartenbauschulen noch immer nicht den Raum ein, der ihr eigentlich gebührt. Und viel toter Wissenskram könnte verdrängt werden, durch Einführung in dieses grundlegende Gebiet. Viele Rätsel, denen der Praktiker gegenübersteht, lösen sich, wenn man sie mit pflanzenzüchterisch geschultem Blick betrachtet. Der scharfe Wirtschaftskampf der Gegenwart und Zukunft wird immer mehr dazu treiben, daß aus wertvollem Vorhandenen besseres Neues herausgearbeitet wird, wofür der Nachwuchs geschult werden muß. So werden letzten Endes schon in den gärtnerischen Berufsklassen die ersten Grundlagen der Züchtungsfragen erarbeitet werden müssen und bei Besuch einer Gartenbauschule zu einer Vertiefung gelangen. Es soll hiermit nicht gesagt sein, daß jeder Gärtner Pflanzenzüchter wird, aber jeder soll die notwendigen Lehren für die Produktion daraus schöpfen können. Wieviel pflanzenzüchterisch Interessantes ergibt sich da etwa aus einem Lathyrusversuch mit einer gleichen Farbe. Da ist das Aufmendeln bei nicht genügend durchgezüchteten Sorten, bestimmte Rassenzusammengehörigkeit in Form und Farbe, der sehr verschiedene Blütenbeginn und Blütenreichtum, Blütendauer, Blütenhaltbarkeit, ferner verschiedenes Verhalten gegen Witterungseinflüsse und Krankheiten, also Eigenschaften, die irgendwie vererbungsbedingt und züchterisch wertvoll sind. Hier ergeben sich die reichhaltigsten Anknüpfungspunkte für die Schulung in pflanzenzüchterischer Arbeit als Vorarbeit für spätere schöpferische Tätigkeit.
Es wäre zu wünschen, daß viele deutsche Gartenbauschulen von den Möglichkeiten, die ihnen durch die Versuche der Arbeitsgemeinschaft geboten werden, Gebrauch machen und sie bei ihren Besuchern auswirken lassen. Wir haben Zeiten der Not, in denen man fragen muß, welche Zukunft für die Pflanzenliebhaber in Deutschland überhaupt besteht. Um so mehr soll die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft alle Gartenfreunde und Angehörigen des Berufs aufmerksam machen auf die ungeheure Mannigfaltigkeit unseres Pflanzenmaterials. Sie soll in allen Kreisen unseres Volkes ernste Teilnahme am Garten und seinem pflanzlichen Werkstoff wecken und damit dem Gartenbau wirtschaftliche Anregung und Belebung geben. Sie soll aber darüber hinaus in den Zeiten äußerer Armut den Blick öffnen für einen Reichtum an Innerlichkeit und Gartenglück, der den offen steht, der auch auf diesem Gebiet »immer strebend sich bemüht«.

JOHANNES KÖSTER

LEMOINE'S PHILADELPHUS
EIN ERWÜNSCHTER VERSUCH

IN Nancy ließ sich 1850 *Victor Lemoine* als Gärtner nieder, und seitdem ist aus dieser anfangs kleinen Gärtnerei eine Fülle von Neuzüchtungen aus den allerverschiedensten Pflanzengattungen hervorgegangen. In der breiten Fachwelt sind Lemoine's Verdienste noch zu wenig bekannt; so ist daher notwendig, an dieser Stelle kurz daraufhinzuweisen, von welcher umfassenden Bedeutung Lemoines Neuschöpfungen sind. Teilweise hat er mittelmäßige Gewächse erst gartenfähig gemacht; dann hat er allbekannte und allgemein geschätzte Gartenlieblinge zu so erstaunlicher Blütenfülle und Schönheit gebracht, daß sie den japanischen und europäischen Blütenwundern, den Zierkirschen, Iris, Paeonien, Azaleen, aber auch den Rosen und Nelken ebenbürtig wurden. Für mich sind Lemoine's erstaunlichste Erfolge Begonia »Gloire de Lorraine«, neue Flieder und Philadelphus. Sonst wurden noch bearbeitet Portulak, Clematis, Mimulus, Zonalpelargonien, Efeupelargonien, Knollenbegonien, Primula Sieboldii, Montbretien, Gladiolen, Delphinium, Bouvardien, Heliotrop, Deutzien, Weigelien, Spiräen, Phlox, Crassula, Heuchera, Dodecatheon, Paeonien, Astilben, Campanula, Abutilon, Fuchsien, Hortensien.

Als Lemoine mit den *Philadelphus* begann, fand er bei den verschiedenen Arten und Formen fast alle Eigenschaften vor, die in geeigneter Weise kombiniert und durch Auslese einigen seiner Philadelphus-Sorten ihre märchenhafte Schönheit verliehen haben. Es gab den eleganten Wuchs, die Reichblütigkeit, die Blütengröße, die beschränkte Höhe, den Duft; ja selbst die Blütenfüllung ist schon in alten Züchtungen vorhanden gewesen. Aber diese gefüllten Sorten blühten nicht reichlich und nicht in jedem Jahre. Nun stehen wir vor einer großen Anzahl Lemoinescher Neuheiten, die sich in klangvollem Französisch mit Schnee, Silber, Hermelin, Milch und Jungfräulichkeit vergleichen und uns zum Kauf verführen wollen.

Welche Sorten bringen uns das Fabelhafte, die turmhohen Verbesserungen des alten guten Gartenstrauches zu einem Gartenblüten-

strauch ersten Ranges? Was ist nur mittelmäßig? Was ist überholt? Welche Sorten sind sich so ähnlich, daß ihre Beschaffung zwecklos ist? Ist alles für unser Klima und für unsere Böden geeignet?
Diese Fragen sind auch für den erfahrenen Fachmann keineswegs gelöst, und es ist das Verdienst der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur, daß sie einen Vergleichsanbau, der im Handel erhältlichen Philadelphus-Gartenformen eingeleitet hat. Das Hamburger Gartenwesen hat einen solchen Vergleichsanbau übernommen. Die Pflanzen sind im Frühjahr 1930 aufgepflanzt worden; sie sind kaum recht eingewurzelt und haben wenig geblüht; sie lassen daher noch keinerlei Beurteilung zu.
Nun hat aber das Hamburger Gartenwesen schon seit einigen Jahren eine Reihe der guten Philadelphussorten angezogen und in größeren Mengen in die Anlagen gepflanzt; wir sind daher in der Lage, gewissermaßen »pränumerando« einiges zu berichten. Eines mag vorweg genommen werden, die neuen Gartenformen sind keine Verbesserung in der Widerstandsfähigkeit gegen eine schlechte Behandlung; man kann vielmehr sagen, daß diese auch im Wuchs niedrigen Gewächse im ungünstigen Boden nicht die gleiche unzerstörbare Ueppigkeit und in solchen Verhältnissen auch unzerstörbare Blühzuverlässigkeit haben, wie etwa die bekanntesten Arten P. coronarius, P. Gordonianus, P. pubescens und P. grandiflorus. Wollte man überquellende Blütenfülle der neuen Züchtungen erzielen und die Pflanzen einem sterilen Sand, einem rohen, fetten Lehm oder einem trockenen steinigen Boden anvertrauen, so könnte nur eine Enttäuschung die Folge sein. Diese neuen Gartenschönheiten verlangen einen tiefgründigen, humosen und nährstoffreichen Boden und erweisen sich namentlich auch für tiefe Lockerung dankbar. Im allgemeinen wachsen die Ansprüche mit der Verminderung der Wachstumshöhe. Die späteren Angaben sind also unter Voraussetzung einer guten Bodenvorbereitung gemacht.
Die niedrigste mir bekannte Sorte ist »Manteau d'Hermin«; sie wird immerhin 60—80 cm hoch, ist aber etwas niederliegend und blüht in bester Gartenkultur überreich gefüllt. Dann dürfte *Lemoinei erectus* folgen, einfach und überreichblühend, von aufrechtem Wuchs. Da gibt es nun eine ganze Klasse von Doppelgängern. Es man sein, daß bei den Sorten die Blütengröße verschieden ist; vielleicht ergeben sich bei dem Versuch brauchbare Merkmale. Vor der Hand sind »Avalanche« (densiflorus), *multiflorus,* »Montblanc« (grandiflorus) für mich gleichwertig; alle besitzen den Charakter von Lemoinei erectus und werden etwa 1,20 bis 1,50 m hoch. Etwas höher sind die Cymosus-Sorten. Ein Schlager ist »Voie lactée«; die einfachen, überreich erscheinenden Blumen zeigen nach rückwärts geschlagene Blütenblätter; der Wuchs ist von Anfang an elegant überhängend, bis 2 m hoch. In dieser Klasse gibt es noch viel zu erproben und kennen zu lernen.
Vor der *purpureo-maculatus*-Gruppe haben wir uns bisher gehütet.

Sie soll unter deutschem Himmel nicht winterhart sein, stammt doch der eine Elter, P. Coulteri, aus Mexiko. Der typische P. Lemoinei ist eine Hybride zwischen dem südeuropäischen P. coronarius und P. microphyllus aus den Südweststaaten Nordamerikas. Die Spitzenleistung der Züchtung liegt in der Virginalis-Gruppe. deren Sorten über 2 m hoch werden. Die Virginalis sind vielleicht einen Schein anspruchsloser als die vorgenannten Sorten, aber warum sollen wir den Erfolg aufs Spiel setzen?
»Bouquet blanc« wächst erst aufrecht, liegt dann später etwas über, ist gefüllt und blüht sehr reich. Zwei der neueren Sorten »Girandole« und »Enchantement« sind gut gefüllt und blütenübersät, aber ob ich ihnen den Vorrang vor »Virginal« gebe, kann ich erst sagen, wenn ich sie in großen Pflanzen alteingewöhnt gesehen habe. Virginal selbst hat mich von Anfang an in Begeisterung versetzt; die Blüten sind groß, von ganz reinem, schneeigem Weiß, das Laub ist dunkelgrün, der Wuchs ist gut aufrecht, die Blütenfülle ist kaum vorstellbar, dazu kommt ein angenehmer Duft. Der Blütenreichtum war im vergangenen Sommer ganz besonders erstaunlich, wohl veranlaßt durch den heißen Sommer 1929. Entzückend sahen unsere Stecklingsbeete im Juni aus, das Steckholz blühte wie ein Teppich.
Für den Gebrauch im Garten rate ich, Foersterschen Anregungen nachzugehen; die Philadelphus blühen gut zu frühen Rankrosen und Delphinium. Man wähle halbaufrechte Rankrosen wie »Pauls Scarlet Climber«, »Zéphirine Drouhin« und »Tausendschön«. Das rechte Zusammenpflanzen passender Gehölze ist eine noch viel zu wenig studierte Kunst und gar Vieles kommt erst in der rechten Nachbarschaft wirklich zur Geltung.

F. A. O. KRÜGER

VORSCHLÄGE ZUR WORTBEZEICHNUNG DER FARBEN NACH OSTWALD

DIE Notwendigkeit, auch in der Sprache den gebräuchlichen Bezeichnungen für Farben fest bestimmte Begriffe zuzuordnen, wird allgemein empfunden. Wir besitzen heute in der Ostwaldschen Farbenordnung und in den in der Deutschen Werkstelle für Farbkunde in Dresden auf Grund der Ostwaldschen Forschungen entwickelten Farbmeßverfahren die Möglichkeit, jede erlebte Farbe, also auch die der Pflanzen, insbesondere die der Blumen, durch eine Zahl, die den Farbton bezeichnet, und zwei Buchstaben, die als Symbole für deren Abstufung oder Schattierung nach Ostwald ihren Weiß- und Schwarzgehalt ausdrücken, so festzulegen, daß wir sie jederzeit reproduzieren können. Bei dem Bedürfnis nach noch größerer Genauigkeit treten an Stelle der Buchstaben Maßzahlen.

Trotz dieses Fortschrittes besteht aber doch die Notwendigkeit auch weiterhin, Farben durch Worte zu beschreiben.

Die Farbtöne bilden eine in sich zurücklaufende Reihe, jeder Farbton hat einen ihm ähnlichen Nachbar, mit anderen Worten, sie gehen allmählich ineinander über. Die Grenzen eines einzelnen Farbtones müssen erst festgesetzt werden. Dies ist in dem Ostwaldschen 24-teiligen Farbtonkreise zwar geschehen, dem Sprachgebrauch sind diese Grenzen aber noch nicht geläufig. Es werden im allgemeinen nur große Farbengruppen auf Grund ihres Farbtones zusammengefaßt und dafür Farbtonbezeichnungen wie gelb, rot, blau, grün verwendet. Feinere Grenzen werden im Einzelfalle auf Grund subjektiven Empfindens gesetzt. Diese sind indes sehr schwankend — die Wortbezeichnungen liegen noch in keiner Weise fest.

Nachdem nun Maß und Zahl in die Farbenwelt eingeführt sind, können auch die Farbworte festen Begriffen zugeordnet werden. Auf Grund der Ostwaldschen Ordnung können wir wirklich rund 20 000 einzelne Farben bei Annahme eines 48-teiligen Farbtonkreises unterscheiden. Diese Zahl ist viel zu groß, um aus dem

Wortschatz der Sprache jeder einzelnen Farbe ein eigenes Wort zuzuordnen.

Der Zoologe Robert Ridgway hat es unternommen, aus der unterscheidbaren Zahl der Farben eine begrenzte Anzahl, und zwar 1115 auszuwählen, durch Farbproben in einem Atlas zu belegen und jeder Farbe ein eigenes Wort zuzuordnen. Beim Studium der »Nomenclature« von Ridgway wird man aber bald bemerken, daß es ihm nicht möglich gewesen ist, für jede reine Farbe ein eigenes Wort zu finden. Auch er hat zur Bildung von Gruppen schreiten müssen, die dann durch Zusatzworte wie »pale, pallid, light, dull, dusky, deep, dark, clear, blackish, bluish, livid, olive, rose, salmon, tyrian« und ähnliche teils unterschieden teils als Gruppen zusammengefaßt werden. In genau der gleichen Weise sind die Wortbezeichnungen der Farben in einem bekannten Farbenatlas dem »Répertoire des Couleurs de la Société Française des Chrysanthémistes« gebildet worden.

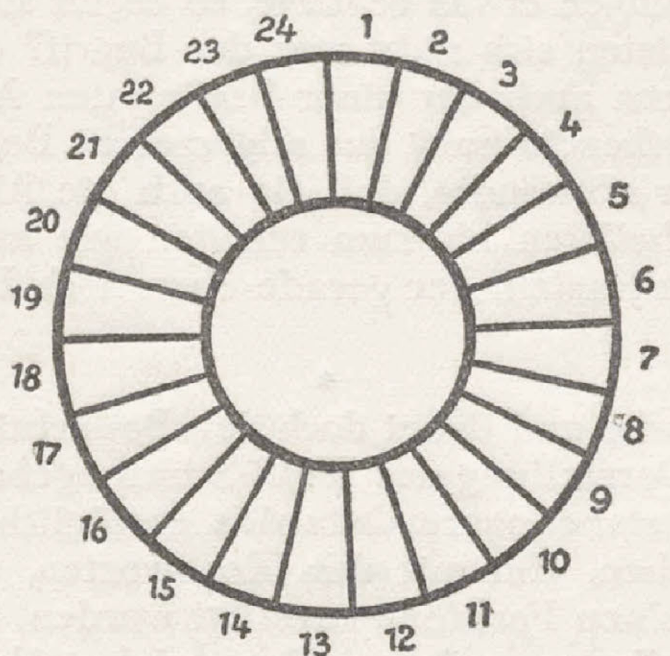
Es dürfte unmöglich sein, selbst unter Benutzung jedes Wortes, das je einmal zur Bezeichnung einer Farbe gedient hat, in irgend einer Sprache eine ausreichende Anzahl von Worten zu sammeln, um die leicht unterscheidbaren Farben je mit einem eigenen Worte zu bezeichnen. Gruppenbildung ist zur Bewältigung der Aufgabe also unerläßlich.

Man könnte meinen, mit einer Sammlung der bisher zur Bezeichnung von Farbe gebrauchten Worte oder Wortgruppen auszukommen. Es wäre nur nötig, sie den nach Ostwald bestimmten Farbbegriffen zuzuordnen. Bei einem praktischen Versuch macht man bald die Entdeckung, daß für bestimmte häufig vorkommende Farben eine Fülle von Worten, die das gleiche aussagen, vorhanden sind, während für andere deutlich unterscheidbare Farben besondere Bezeichnungen ganz fehlen. Man behilft sich vielmehr mit sehr allgemein gehaltenen unklaren Beschreibungen, wenn man nicht sogar von schwer- oder unbeschreibbaren Farben spricht. Man beobachtet ferner, daß mit denselben Bezeichnungen von verschiedenen Menschen, insbesondere auch von den einzelnen Berufsgruppen, sehr verschiedene Farben benannt werden. Wer zu einer genauen Wortbezeichnung für Farben kommen will, muß daher umlernen. Vorläufig kann man, wenn für einen eindeutigen Farbenbegriff mehrere Worte geläufig sind, mehrere Synonyme zulassen. Der lebendige Sprachgebrauch wird dann eines bevorzugen und zum Herrschenden machen.

Ostwald gliedert die Farben in zwei große Gruppen, in die Gruppe der Farbtöne im Farbkreise und in die der Abstufungen ein- und desselben Farbtones, die durch ihren verschiedenen Weiß- und Schwarzgehalt gekennzeichnet werden, die in seinen farbtongleichen Dreiecken eingeordnet sind. Wie auf Grund zahlreicher Messungen festgestellt ist, genügt im Farbkreise die Unterscheidung von 48 Farbtönen zur Kennzeichnung der Eigenschaft »Farbton« in der

Blumenwelt. Es genügen also 24 Wortbezeichnungen und die Kombinationen der Worte der benachbarten Farben, um den Farbton einer Blume eindeutig zu benennen.
Ostwald hat seinerzeit nur für Gruppen von je 3 Farbtönen die Bezeichnung gelb, kreß, rot, veil, ublau, eisblau, seegrün und laubgrün festgelegt. Diese werden dann durch Ordnungszahlen wie erstes, zweites, drittes Gelb, erstes, zweites, drittes Kreß in 24 Farbtöne unterschieden. Sobald man aber 48 Farbtöne, die für die Blumenfarben notwendig sind, bezeichnen will, reicht dieses Verfahren nicht aus. Schon vor mehreren Jahren hatte ich deswegen in einem Schriftchen »Wortbezeichnungen für die Ostwaldschen Farbnormen«, die jedem Exemplar meiner »24 farbtongleichen Meßdreiecke mit kurzem Abriß der Farblehre« beigegeben sind, den nachfolgenden Vorschlag für die Bezeichnungen der Farbtöne gemacht.

1 = citron	9 = amarant	17 = eisblau
2 = gelb	10 = purpur	18 = neptunblau
3 = gold	11 = veil	19 = nilgrün
4 = chrom	12 = amethyst	20 = seegrün
5 = kreß	13 = indigoblau	21 = malachitgrün
6 = lachs	14 = ultramarinblau	22 = veronesergrün
7 = scharlach	15 = cyanblau	23 = laubgrün
8 = rot	16 = türkisblau	24 = moosgrün



Die Zwischentöne der 24 Farbstufen, die nach Ostwald mit dem Dezimalbruch 0,5 bezeichnet werden, lassen sich dann durch Aneinanderreihen der Worte für die Nachbarfarben kennzeichnen. Anfangs erscheinen allerdings Wortgebilde wie gelb-gold oder rot-amarant, auch eis-neptunblau, laub-moosgrün etwas sonderbar. Arbeitet man aber einmal die Farbenbezeichnungen einer größeren Anzahl von Blumen nach diesem System etwa in einem Katalog durch, so sieht man, daß es doch recht brauchbar ist.
Es ist nun der Vorschlag gemacht worden, für die Farbtöne 1 bis

12 auch ebensolche Doppeltwerte wie für die Farbtöne 13 bis 24 zu wählen. Man käme dann aber zu Wortgebilden wie chromkreß für 4, lachskreß für 6, purpurveil für 10, amethystveil für 12 und in Combination zu Worten wie lachskreß-scharlachrot für 6,5. Da ist doch lachs-scharlach, das ganz unmißverständlich ist, vorzuziehen. Dagegen erscheint es angebracht für die einzelnen Farbtöne auch noch andere Synonyme, die heute häufig gebraucht werden, zuzulassen; so könnte man für 7,5 = scharlachrot auch karmin oder krapprot, für 7 auch zinnoberrot, kupferrot oder kirschrot, für 6 auch krebsrot oder saturnrot, für 9 besser für 9,5 magenta, für 12,5 königsblau, für 17 bremerblau, für 24 auch flaschengrün sagen. Hierbei ist zu beachten, daß das Wort Synonym sich natürlich nur auf die Eigenschaft »Farbton« bezieht, der durch die Zulassung als Synonym auf einen Farbton festgelegt wird. Zum Beispiel werden heute karmin und krapprot wohl ebenso oft für Farbton 8 sogar für 8,5 wie für 7,5 gebraucht. Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Aufsatzes hierfür erschöpfende Vorschläge zu machen. Diese Aufgabe steht auf dem Programm der Farbenkommission des nächsten internationalen Gartenbaukongresses, der in Paris 1932 stattfinden soll. Es wird noch Gelegenheit sein, hierüber genaueres zu berichten, nachdem die umfangreichen Arbeiten hierfür geleistet sind.

Betrachtet man die oben angeführten möglichen Synonyme der Farbtonbezeichnungen etwas genauer, so ergibt sich das Bedenken, daß mit den meisten sich nicht nur der Begriff eines bestimmten Farbtones, sondern auch der einer bestimmten Abstufung verbindet. Für die Wortbezeichnung des allgemeinen Begriffs eines Farbtones ist es aber notwendig, daß sie auch die Abwandlungen des Farbtones vom hellsten bis zum reinsten wie auch des stumpfesten und schwärzlichsten, der gerade eben noch Farbton zeigt, beschreiben läßt.

*

Eine solche einfache und dabei doch den Bedürfnissen an Genauigkeit genügende Darstellung des Weiß-Schwarzgehaltes einer Farbe, wie sie die Buchstabenpaare Ostwalds ermöglichen, läßt sich mit Worten nicht geben. Um mit den Kennworten, die den Bezeichnungen der einzelnen Farbtöne zugefügt werden, ihre Abstufungen bezeichnen zu können, müssen diese viel gröber gewählt oder mehrere der Ostwaldnormen eines farbtongleichen Dreiecks zu einer Gruppe für ein Kennwort zusammengefaßt werden. Auch hierfür sind Vorschläge in dem oben erwähnten Schriftchen von mir gemacht worden. Es hat sich nun inzwischen gezeigt, daß doch einige Stufen großer Reinheit und ebenso großen Schwarzgehaltes praktisch bei den Blumen vorkommen, es muß deswegen der damals gemachte Vorschlag noch einige Ergänzungen erfahren. Es können folgende Ostwaldnormen des farbtongleichen Dreiecks Seite 46 unter je *einem* Kennwort zusammengefaßt werden:

ba = weißlich

---

ca
ea = hell
ec

---

gc = licht
ga

---

ia
la = mittel
ic
lc

---

na
pa = stark
nc
pc

---

ra
ta = leuchtend
va

---

rc
tc = tief
vc

---

xa
za
b'a
xc brennend
d'a = strahlend
zc blendend
b'c
d'c
ge
ig = verblichen

---

ie
le = stumpf
lg
ng

---

ne
pe = dunkel
pg = dunkel
rg

---

re
te = leuchtenddunkel
tg
vg
ve
xe = klar
xg
zg

---

ze
b'e
d'e
b'g = tiefklar
d'g
d'ī

---

lī = fahl

---

nl
pn = schwärzlich

---

nī
pī
pl
rl = trüb
rn
tn

---

rī
tī
tl = trübdunkel
vl
vn
xn

---

vī
xī
xl = tiefdunkel
zl
zn
b'n
zī
b'ī = klardunkel
b'l

---

cb = hellgrau

---

ed
gf = lichtgrau

---

ih = mittelgrau

---

lk
nm = dunkelgrau

---

po
rp
tp
vp
rq
tr = schwarz
vr
zr
ts
vt
xt
zt

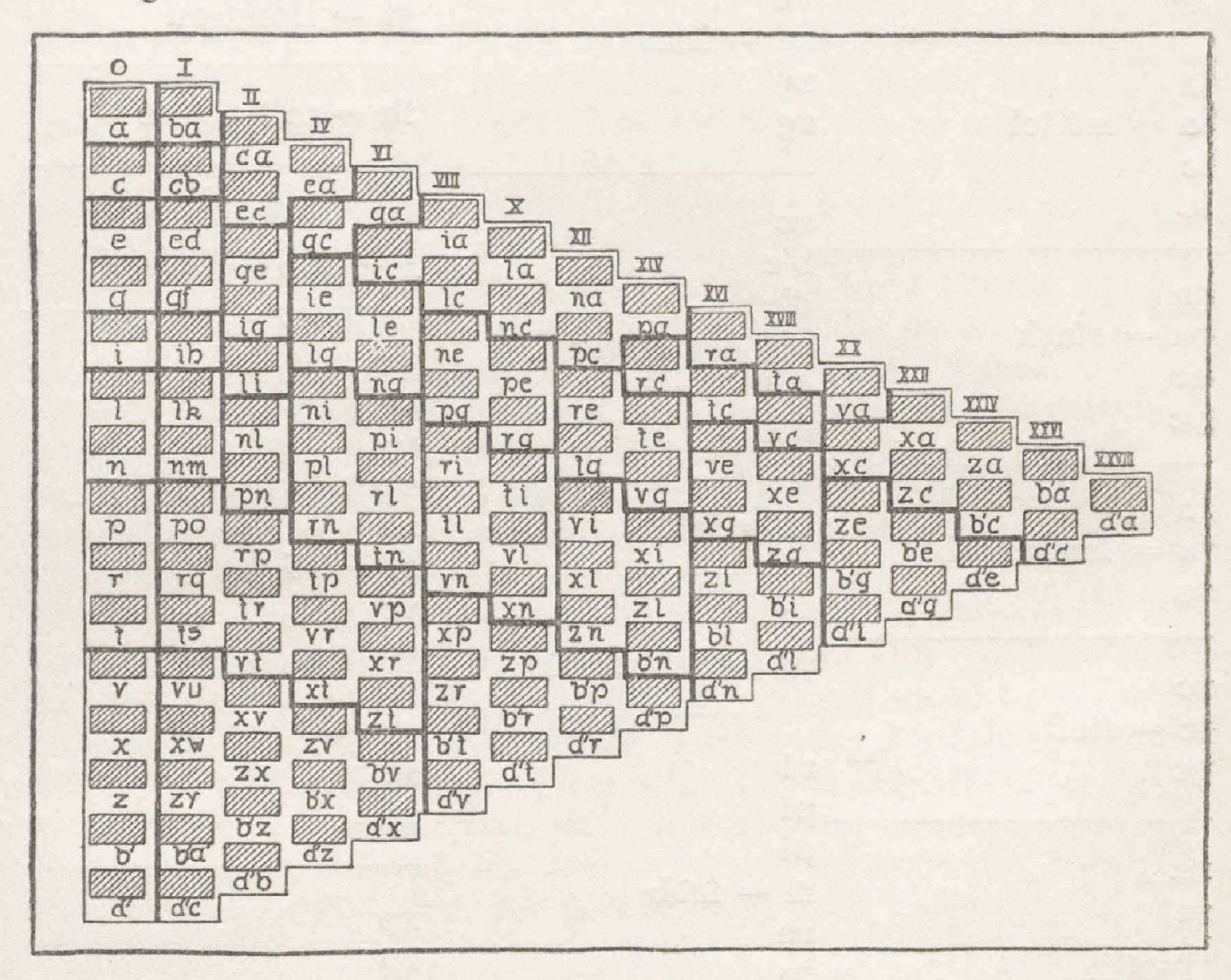
---

xp
zp
b'p = klarschwarz
zr
b'r
b't

---

vu
xv
zv
b'v
xw = tiefschwarz
zx
b'x
zy
b'z
b'a'

Das Zusammenfassen mehrerer Normbezirke Ostwalds unter einer Wortbezeichnung wird praktisch kaum ein wesentliches Ungenauigkeitsmoment in die Beschreibung der Blumenfarben bringen. Erstens sind wirklich ganz einheitlich gefärbte Flächen bei den Blumen sehr selten, es muß also sowieso ein Mittelwert mehrerer Normen gebildet werden. Ferner ist, wie ich bereits an anderer Stelle eingehend ausgeführt habe, die Farbenerscheinung der Abstufung einer Blumenfarbe stets sowohl von dem Einfallswinkel



des Lichtes auf die Blumenfläche als auch von dem Betrachtungswinkel des Beobachters abhängig. Nur dadurch, daß wir zum Messen der Farbe einer Blume ganz bestimmte Beobachtungsverhältnisse vorschreiben, können wir zu vergleichbaren Maßzahlen kommen. Dabei werden wir gerade bei Blumen sehr häufig die Farben unter Bedingungen festlegen müssen, unter denen wir sie in Wirklichkeit sehr selten sehen. Da wir aber gewohnt sind, Farbenflächen, die, wie der Maler sagt, eine einheitliche Lokalfarbe aufweisen, trotzdem die Beleuchtungswinkel der verschiedenen Farbflächen sehr verschiedene sind und damit ihr wirklicher Farbeneindruck auch sehr verschieden ist, als eine einheitliche Farbe zu empfinden, so verbinden sich beim Gebrauch der Ostwaldschen Farbordnung bei allen Farben, die wir häufiger erleben, doch ganz einheitliche und auch beim Betrachten wiedererkennbare Farbeneindrücke mit den einzelnen Ostwaldzeichen. Noch leichter bilden

sich feste Begriffe für die Mittelwerte der vorgeschlagenen Gruppen von Ostwaldschen Farbnormen.

Die Leiter der hellklaren Farben: »weißlich, hell, licht, mittel, stark, leuchtend, strahlend«, wie die für die beginnende Verdunkelung: »klar, dunkel, tiefklar, leuchtend dunkel und klardunkel« sind ebenso verständlich wie die Abstumpfung und Schwärzung eines Farbtones durch Worte wie: »stumpf, trüb, schwärzlich und schwarz«. Das einzige was zu erlernen ist, ist die Beurteilung des Grads der Schattierung, die für die einzelnen Stufen oder Bezirke eines Farbtones vorgeschrieben ist.

Auch hier macht die Uebung den Meister, gewöhnt man sich die Ostwaldzeichen jedesmal in die Wortbezeichnungen zu übersetzen, so verbinden sich mit ihnen bald feste Begriffe. Man erreicht in Wort und Schrift eine bisher fast für unmöglich gehaltene Genauigkeit in den Beschreibungen der verschiedenen Farben und ihrer Abstufungen.

*

Während nun schon immer üblich war, Abstufungen einer Farbe durch Zusatzworte wie hell, trüb, stumpf usw. zu kennzeichnen und es nur nötig ist, die Zuordnung schärfer wie bisher durchzuführen, so gibt es doch einige Abwandlungen bestimmter Farbtöne, die dem ursprünglichen gegenüber als so fremd empfunden werden, daß der Begriff des einheitlichen Farbtones gleichsam ausgelöscht wird und der Name des Farbtones durch den einer Art neuen Farbtones ersetzt wird. So wird ein Rot, dem viel Weiß beigemischt ist, als nicht mehr rot, sondern als »rosa« bezeichnet. Dies kommt in Frage für die Farbtöne 7 = scharlachrot, 8 = rot und 9 = amarant, es ergeben sich für deren helle, lichten und mittel Töne folgende Bezeichnungen: für 7 = scharlachrosa, für 8 = rosa, für 9 = amarantrosa. Die Helligkeitsbezeichnung »mittel« kann ganz fortbleiben, während »hell und licht« beizufügen ist. Entspricht die Abstufung »la«, so kann man in bestimmten Fällen auch von dunkelrosa sprechen, um die Annäherung an die starken Töne zu bezeichnen.

Für die dunklen Stufen vom Farbton 1 = citron und 2 = gelb ist die Bezeichnung »oliv« und für die dunklen Stufen 3 = gold, 4 = chrom, 5 = kreß und 6 = lachs das Wort »braun« gebräuchlich. Es empfiehlt sich für alle Töne der Schwarzgleichen »i« und folgenden dem betreffenden Farbton noch das Zusatzwort »braun« beizufügen, also von goldbraun, chrombraun, kreßbraun und lachsbraun zu sprechen, während für 2 = gelb für die gleichen Stufen das Wort »oliv« treten kann und für 1 die Kombination »citronoliv« zu gebrauchen ist, um dem gewöhnlichen Sprachgebrauch zu folgen.

Bei dem hier dargebotenen Vorschlag eine größere Genauigkeit zwischen den Begriffen für die einzelnen Farben und dem Wort

einzuführen, muß bedacht werden, daß jede Sprache, auch die der Wissenschaft, ein lebendiges Ding ist, das sich nicht vergewaltigen, wohl aber weiterentwickeln läßt. Die Gewöhnung spielt hierbei eine große Rolle. Mir selbst sind die oben rein logisch entwickelten Vorschläge anfangs etwas sehr sonderbar erschienen, einzelne Bezeichnungen sogar als direkte Wortungeheuer. Im praktischen Gebrauch für Katalogbezeichnungen habe ich jedoch im Verlaufe der Zeit gefunden, daß selbst solche Wortbildungen sich recht gut verwenden lassen, daß sie bei einiger Vertrautheit mit ihnen eine klare Anschauung der bezeichneten Farben geben. Ich rate also dazu, es einmal mit ihnen zu versuchen, vielleicht gelingt es, sie zu verbessern. In der Chemie haben sich viel kompliziertere Ausdrücke durch die innenwohnende Logik und Nützlichkeit im Gebrauch gut eingeführt. Warum soll es in der Farbenwelt nicht ähnlich gehen?

CAMILLO SCHNEIDER

WAS WILL DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT

DIE Arbeitsgemeinschaft stellt vorläufig eine zwanglose Vereinigung von Gartenfreunden und einigen Fachleuten dar, die den Boden für eine große Gesellschaft für Deutsche Gartenkultur vorbereiten soll. Sie ist kein Verein in dem üblichen Sinne des Wortes, sondern will durch die Tat wirken und durch die Lösung bestimmter Aufgaben den deutschen Gartenbau, die Gartengestaltung und vor allem die Gartenpflege des Liebhabers fördern.

Kurzgefaßt sind ihre ersten Aufgaben:

1. Zusammenschluß aller ernsten Gartenfreunde, die willens sind, am Aufbau der Deutschen Gartenkultur mitzuarbeiten.
2. Durchführung kritischer Kulturversuche mit Ziergewächsen des freien Landes und Glashauses in bestimmter Verteilung an möglichst vielen über Deutschland verbreiteten Versuchsstellen.
3. Schaffung einer Zentrale, die vermittelt und Auskunft erteilt, sowie die Versuche ausarbeitet, verteilt, überwachen hilft und die Ergebnisse zusammenstellt.
4. Herausgabe von Jahrbüchern, die ähnlich dem vorliegenden ausgestaltet sind.

Wie die Arbeitsgemeinschaft entstanden ist, was sie erstrebt und wie sie arbeitet, das sei im Folgenden des Näheren dargelegt.

*

Eine Gartenkultur kann es nur geben, wenn das Gartenleben tief mit der Lebenskultur des Volkes verwächst.

Vor einigen Jahren schrieb mir ein Nordamerikaner, mit dem ich mich über Gartengedanken brieflich zu unterhalten pflege, daß die Zeiten des Gartens vorüber seien. Heute habe jeder Haus- und Gartenbesitzer sein Auto, das ihn schnell hinaus in die Natur führe, wo er alles ja weit besser fände, was er sonst im Garten suche. Diese Anschauung erscheint uns zunächst gar nicht unzeitgemäß. Doch ihr steht die Tatsache gegenüber, daß gerade im letzten Jahrzehnt nicht nur in der Alten sondern auch in der Neuen Welt —

unter der wir ja in erster Linie die Vereinigten Staaten von Nordamerika verstehen — die Freude am Garten und an der Blume stetig wächst. In den U. S. A. beweist das die Entwicklung, die dort die Garden Clubs genommen haben. In ihnen sind es die Damen, die den Ton angeben im Garten. Sie gehen, wie mir Jens Jensen, der treffliche Gartengestalter aus Chicago, bei seiner Europareise in diesem Sommer sagte, darin so weit, daß sie den Gartenfachmann nur als Berater ansehen, der ihnen helfen soll, ihre eigenen Gartenwünsche in die Tat umzusetzen. Dies ist ein sehr bedeutsames Zeichen für die Entwicklung des Gartenlebens, ja der Gartenkultur in dem Sinne, wie wir sie hier auffassen.

In England, richtiger in Großbritannien — sind doch Schottland und Irland nicht minder reich an alter Gartenkultur — ist diese seit ihrer Entstehung von den Liebhabern, den Amateuren, ausgebaut worden. Diese Kreise, die vor allem die wohlhabenden Volksschichten umfassen, sind auch heute noch in der größten aller Gartenbaugesellschaften, der Royal Horticultural Society, die Führenden. Liebhaber, ernste Gartenfreunde, haben diese mächtige Institution, die heute über 27 000 Mitglieder umfaßt, in erster Linie geschaffen.

Wenn wir auf die Entwicklung der deutschen Gartenkultur zurückblicken, so können wir feststellen, daß es bei uns vor hundert Jahren ganz analog war. Die R. H. S. wurde 1804 begründet. In Deutschland finden wir in Berlin, Gotha und Dresden Gartenbauvereinigungen, die bereits auf ein mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken können. So wurde die »Flora« in Dresden 1826 ins Leben gerufen. Unter den ersten Mitgliedern befanden sich, wie wir aus der Festschrift ersehen, »Botaniker, Freunde der sonstigen Naturwissenschaften und Gartenfreunde der Dresdner Gesellschaft«, aber »noch kein Gärtner«. »1840 treten unter den 43 ordentlicher Mitgliedern schon 8 Berufsgärtner auf, darunter aber erst zwei Gärtnereibesitzer«. Aehnlich verhielt es sich bei anderen Gartenbaugesellschaften. Erst nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts trat das Liebhaberelement in ihnen immer mehr zurück, sie wurden immer mehr zu Fachvereinen.

Dieser Umschwung war einer Weiterentwicklung der deutschen Gartenkultur nicht günstig. Eine solche Kultur, die nicht nur ein Teil der Wohnkultur, sondern der Lebenskultur sein muß, kann nur dann sich umfassend ausbauen, wenn *alle* Kreise, die dem Garten nahe stehen, an ihr mitarbeiten. Die Kreise, die die höhere Lebenskultur besitzen, werden auch die Gartenkultur reicher befruchten und inniger mit der Lebenskultur verschmelzen. Dies um so mehr, je verständiger sie dem Gartenbau und der Pflanzenwelt gegenüberstehen. Die fachlichen Kenntnisse der großen englischen Gartenamateure beiderlei Geschlechts sind ja, wie dies auch aus den Ausführungen auf Seite 20 und Seite 31 hervorgeht, von jeher außerordentliche gewesen. Ich möchte dem dort Gesagten nur noch

Namen, wie Sir Isaac B. Balfour, W. R. Dykes, Henry J. Elwes, Sir Thomas Hanbury, Lord Lambourne, Baron Henry Schröder, Rev. William Wilkes hinzufügen, ohne auf die jetzt noch lebenden einzugehen. Selbstverständlich gibt es hüben wie drüben eine ganze Anzahl Fachleute, die Hervorragendes geleistet haben und noch leisten. Das ändert nichts an der Tatsache, daß Fachkreise allein eine wirkliche Gartenkultur nicht ins Leben rufen können.

*

In den letzten Jahrzehnten flutet auch durch Deutschland eine neue Welle der Gartenfreude. Der Aufschwung, den die Gartengestaltung bei uns genommen hat, ist für Jeden, der die Gärten vom Ende des vergangenen Jahrhunderts kannte, unverkennbar. Dazu tritt nun eine von Jahr zu Jahr sich stets steigernde Teilnahme der Gartenfreunde am Gartenaufbau und an der einzelnen Pflanze. Dieses fröhliche Wachsen deutschen Gartenlebens spiegelt sich wohl besonders deutlich in der jetzt seit zehn Jahren bestehenden Monatsschrift »Gartenschönheit« wieder. Ihr hat weder England noch Amerika etwas Gleiches an die Seite zu stellen. Dort gibt es allerdings andere wertvolle Gartenzeitschriften und vor allen Dingen Blätter, die das Haus und den Garten behandeln. Man vergleiche dazu den späteren Abschnitt dieses Jahrbuches über Literatur!
Unsere heutige Zeit bietet in gar mancher Hinsicht ähnliche Zustände, wie wir sie in Deutschland vor gut hundert Jahren hatten, als die ersten Gartenbaugesellschaften entstanden und der Grund zur Gartenkultur gelegt wurde. Auch damals war nicht nur der Gartenbau, sondern die Gesamtwirtschaft »durch Kriege und wirtschaftliche Not zurückgeworfen«. Freilich ist heute unsere allgemeine wirtschaftliche Lage eine ungleich schwierigere und ernstere, weil wir jetzt in ganz anderer Weise weltverbunden sind. Aber auch heute führt uns die Not zum Garten zurück. Wir lernen ihn wieder schätzen als eine Stätte, die uns Erholung spendet, uns Anregungen bietet und zu Betrachtungen anregt, die uns vom Kampf ums Dasein ablenken. Selbst bei den Kleingärten, den Schrebergärten ist nicht mehr das wirtschaftliche Element für ihre Entstehung und ihren großzügigen Ausbau bestimmend, auch hier spielen die wichtigen Imponderabilien eine große Rolle, die uns der enge Verkehr mit Natur, Garten und Pflanze vermittelt.
Weite Kreise der Gartenfreunde, an die wir uns hier zunächst wenden, sind sich allerdings noch nicht so recht der Bedeutung bewußt, die ihr Garten in ihrem Leben spielt. Sie lassen sich oft sehr schöne Gärten schaffen, sie schaffen sie aber noch nicht selbst mit. In der Wohnungskultur sind wir weiter. Hier werden die Häuser und Wohnungen schon immer seltener, die nur der Architekt und Innenarchitekt bauen. Wohnung und Garten gehören aber innig zusammen. Wer das Glück hat, sich aus der Etagenwohnung der Stadt in ein Eigenheim zu flüchten, das ein Garten umgibt, der wird, wenn er überhaupt Fühlung zur Natur und Pflanze hat, sich

in den Garten einleben müssen. Ist dieser für ihn nur ein dekoratives oder gar materiell nützliches Element, so wird es kein Garten sein und keiner werden, selbst wenn der beste Gartengestalter ihn plant und der beste Gärtner ihn pflegt. Hier ist vor allem, wie auf Seite 12 so richtig ausgeführt wird, das Tätigkeitsfeld der Dame, der Hausfrau.

*

Die Bemühungen, die Gartenkultur in Mitteleuropa wieder fester zu begründen und reicher auszubauen, setzten schon vor über zwei Jahrzehnten ein, als 1908 in Wien durch Graf *Ernst Silva Tarouca* und mich die Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Oesterreich-Ungarn begründet wurde. Diese Gesellschaft sollte durchaus keine Nachahmerin der seit 1893 bestehenden Deutschen Dendrologischen Gesellschaft sein, die sich der Kenntnis des Nutzens und Zierwertes der Gehölze widmet. Die D. D. G. verfolgt ganz andere Ziele, als sich die österreichisch-ungarische Namensschwester von Anfang an steckte. Leider mußte diese 1920 aufgelöst werden, da der Krieg die alte Monarchie auseinanderriß und seine Folgen es unmöglich machten, die Arbeiten der Wiener D. G. in der früheren Art fortzusetzen. Was diese geleistet hat, davon zeugen noch heute die drei Kulturhandbücher und die anderen, jetzt vergriffenen Publikationen.
Meine Tätigkeit bei dem Ausbau der erwähnten Gesellschaft lehrte mich, daß wir uns in vieler Hinsicht wohl England zum Vorbild nehmen müssen, daß aber doch die Verhältnisse in Mitteleuropa wesentlich anders liegen. Als ich 1920 nach Berlin übersiedelte, hatte ich zunächst infolge der schrecklichen Nachkriegswehen nicht den Mut, in Deutschland etwas ähnliches wie die alte Wiener D. G. ins Leben zu rufen. Ich wurde allerdings immer wieder von verschiedenen Seiten dazu angeregt, so vor allem von Professor *Peter Behrens,* der ein eifriger Anhänger unserer Tätigkeit in Oesterreich gewesen war.
Auch Graf und Gräfin von Arnim-Muskau traten an mich heran, um eine Fürst Pückler-Gesellschaft gründen zu helfen, deren Zwecke und Ziele sich aber nicht mit dem deckten, was ich anstrebte. Diese Gesellschaft hat sich im Oktober in Muskau begründet, steht aber vorläufig in keiner Beziehung zur Arbeitsgemeinschaft und verfolgt mehr ästhetische Ziele im Zusammenhang mit den Bestrebungen des Heimatschutzes.
Durch eine glückliche Fügung kam ich in freundliche Beziehung zu Frau Geheimrat *Harries,* die meinen Plänen ein ernstes Interesse entgegenbrachte und der es vor allem zu danken ist, daß sich im Frühjahr dieses Jahres die bisherigen gründenden Mitglieder zu einer zwanglosen Vereinigung: der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Gartenkultur zusammenschlossen.
Schon der Name *Arbeitsgemeinschaft* soll besagen, daß wir keineswegs die Zahl der bestehenden Vereine vermehren, sondern uns

der Lösung bestimmter dringender Aufgaben widmen wollen. Das Gartenleben kreist immer um die Pflanze und ihre Lebensbedingungen, an denen wir nichts Wesentliches ändern können. Der Charakter unseres Werkstoffes bleibt der gleiche, nur seine Form und seine Mannigfaltigkeit wechseln.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist der Werkstoff des Gartens unendlich bereichert worden. Einmal durch Neueinführungen aus Nordamerika und vor allem dem östlichen Teile der nördlichen gemäßigten Zone. China hat uns förmlich überschüttet mit Pflanzenkostbarkeiten, die von Jahr zu Jahr sich tiefer in unseren Grten verwurzeln. Zum anderen schenkt uns die stetig sich steigernde Kunst der Züchter immer neue Pflanzensorten, so daß wir heute in gewisser Weise schon an einer Ueberfülle von Gartenpflanzen leiden. Wir müssen jedenfalls in viel stärkerem Maße, als es bisher geschah, das Neue prüfen und sichten: seien es die Neueinführungen aus fremden Florengebieten, seien es die Ergebnisse von Züchtungsversuchen. Wir müssen aber auch die Züchtungsversuche immer systematischer nach wissenschaftlichen wie ästhetischen Gesichtspunkten ausbauen, sie zum Teil in neue Bahnen leiten. Was heute nur in ganz vereinzelten Fällen und auch noch kaum nach zeitgemäßen Prinzipien geschieht, ist richtige Materialprüfung, zielbewußte Sichtung des pflanzlichen Werkstoffes, Einschränkung durch gut begründete Ausmerzung des Vielzuvielen, des Untauglichen — Bereicherung durch Auslese des wirklich allgemein Brauchbaren, durch bewußte Züchtung solcher Formen, wie sie uns nötig und möglich erscheinen.

Bisher ist das allzu sehr dem Zufall, dem von ihm begünstigten Geschick einer geringen Anzahl von ausgezeichneten Fachleuten und ernsten Amateuren überlassen worden. Neben diesen Züchtern, die wir alle schätzen, betätigen sich aber eine viel zu große Zahl von Fachleuten und Liebhabern, die ihre Aufgabe völlig verkennen und Unmengen sogenannter Neuheiten auf den Markt werfen, die namentlich für den Liebhaber einen gefährlichen Ballast bedeuten. Hier heißt es, energisch Halt gebieten! Förderung und weite Verbreitung des wirklich Guten, kritische Kennzeichnung und Ausmerzung des Minderwertigen und Ueberflüssigen.

Wie in der Industrie so wird ja auch im Gartenbau gar manches erzeugt, was keinem Bedürfnis entspricht, sondern lediglich um Geld zu machen an den Mann gebracht werden soll. Dieses oft durch riesige Reklame unterstützte Auf-den-Markt-werfen von Erzeugnissen, die gar keinem wirklichen Bedürfnisse unserer Zeit entsprechen, ist eine für die gesamte Wirtschaft gefährliche Ausartung unseres industriellen Zeitalters. Im Gartenbau ist das wohl noch am wenigsten ausgesprochen, sicherlich am leichtesten zu bekämpfen. Der Begriff Masse darf sich hier nur mit dem Begriff Güte paaren.

*

Aus dem eben Gesagten ergibt sich die Notwendigkeit für das Hauptziel, das sich die Arbeitsgemeinschaft im Beginn gesteckt hat: die Prüfung des vorhandenen pflanzlichen Werkstoffes nach bestimmten Gesichtspunkten auf möglichst vielen, kleinen, über ganz Deutschland verstreuten Stationen. In welcher Weise die Versuche des ersten Jahres durchgeführt worden sind und welche Ergebnisse sie bisher gezeitigt haben, davon wird später noch gesprochen. Zunächst erscheint es geboten, einiges über Versuchsstationen im allgemeinen zu sagen. Es sei dabei ausdrücklich auf die Ausführungen von A. Steffen auf Seite 30 verwiesen.

Wir besitzen in Deutschland keinen großen Versuchsgarten, wie ihn die R. H. S. in Wisley hat. Dessen Unterhaltung kostete ihr beiläufig im letzten Jahre etwas über 12 000 Pfund (rund 240 000M). Nach meinen eigenen langjährigen Beobachtungen ist es mir mehr als zweifelhaft, ob diesen Kosten auch nur annähernd gleichwertige Ergebnisse entsprechen. Jedenfalls ist es unseres Erachtens selbt im bestgeleiteten und besteingerichteten Versuchsgarten nicht möglich, die notwendigen Prüfungen und Beobachtungen so durchzuführen, wie es im Interesse der Allgemeinheit wünschenswert erscheint. Alle Versuchsergebnisse, die nur an *einem* Orte erzielt wurden, haben gerade bei Pflanzen immer nur beschränkten Wert, zumal bei solchen für Freilandkultur, wie sie ja zunächst hauptsächlich für uns in Frage kommen. Würde *ein* solcher Versuch genügen, dann wären ja auch die eigenen Versuche, die ernste Züchter veranstalten, schon genügend zur Beurteilung des Wertes einer Pflanze.

Was aber seitens der Arbeitsgemeinschaft angestrebt wird, ist eine an mindestens drei bis fünf über Deutschland verstreuten Stellen durchgeführte ein- bis mehrjährige Beobachtung der gleichen Pflanzen, und zwar des heute im Handel vorhandenen, in den Katalogen dem Liebhaber angebotenen Materiales fürs Freie. Es ist heute in Deutschland unmöglich, eine, geschweige denn fünf große Beobachtungsstationen zu errichten. Wir müssen mithin einen ganz anderen Weg einschlagen und danach trachten, durch Anstellung sehr vieler kleiner Versuche eine Durchprüfung des in Aussicht genommenen Materiales in die Wege zu leiten.

Alle Prüfungsversuche, die heute von anderer Seite vorgenommen werden, beschränken sich fast ausschließlich auf Neuheiten und sind unseres Erachtens noch nicht immer in einwandfreier Weise eingerichtet. Es kann dabei eine Ausmerzung des noch in Masse im Handel befindlichen minderwertigen oder mindestens überflüssigen Materiales nicht erreicht werden. Erst wenn dieses Material gut gesichtet ist, kann die wirklich zutreffende Bewertung dessen, was alljährlich neu hinzutritt, erfolgen. Sowohl bei der Sichtung des Alten, wie bei der kritischen Beurteilung des Neuen müssen aber in weit höherem Maße als es heute im allgemeinen der Fall ist, die *ernsten Gartenfreunde* mitwirken. Sie, die ja letzten

Endes es sind, für die der Züchter schaffen muß, haben auch ein Recht und die Pflicht, zu sagen, was ihnen gefällt und vor allem, was sie haben wollen! Fachleute unter sich, mögen sie es auch noch so ernst mit ihrem Berufe meinen, sind keine genügend neutrale Instanz zur Abgabe von Werturteilen. Hierbei darf nicht nur das Fachwissen, die spezielle Kenntnis einer bestimmten Pflanzengattung oder Gruppe maßgebend sein. Es müssen auch Beobachter da sein, die das ästhetische Moment in erster Linie im Auge haben, die aus einer in hoher Lebenskultur begründeten Anschauung heraus urteilen können. Sie werden oft ganz anders urteilen als der Züchter und seine Zunftkollegen. Aber diejenigen Pflanzensorten werden sicherlich die besten für uns sein, die Fachmann und Amateur gleich hoch bewerten.
Man wird dem Gesagten von Fachseite gern entgegenstellen, daß es uns heute noch allzusehr an wirklichen Gartenfreunden fehle, die sich in dieser Weise betätigen könnten. Gewiß haben wir nicht eine solche Elite wie in England, aber wir haben sehr viel mehr, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Und wenn unsere Arbeitsgemeinschaft zunächst weiter nichts täte, als diese vorhandenen Amateure miteinander in Fühlung zu bringen und sie immer stärker zu wirklicher Beschäftigung mit dem Garten anzuregen, so wäre ihre Arbeit nicht umsonst.

*

Unter Hinweis auf später Gesagtes sei jetzt noch angedeutet, welche Ziele wir außer denen noch verfolgen, die eingangs dieses Abschnittes kurz zusammengefaßt wurden.
Es ist einleuchtend, daß nur durch eine recht große Anzahl kleiner Versuchsstellen, die sich über ganz Deutschland verteilen, die Prüfungen vorgenommen werden können, die wir durchführen müssen, um unsere Versuchsziele zu erreichen. Es werden sich dabei in den einzelnen Gebieten Gruppen solcher Versuchsstellen herausbilden, die unter sich Verbindung suchen und haben müssen. Schon die notwendige Ueberwachung aller Versuche erfordert das, da diese von der Zentralstelle allein nicht durchgeführt werden kann. Wir bahnen daher schon jetzt dort, wo um einen größeren Ort eine Anzahl Versuchsstellen entstehen, die Bildung von Liebhabergruppen an. Der Vorgang kann auch so sein, daß sich Gruppen von Gartenfreunden mit der Zentralstelle in Verbindung setzen, bei einigen ihrer Mitglieder Versuchstellen errichten, die sie zusammen fördern und überwachen. Jedenfalls will die Zentralstelle nur das freudig schlagende Herz sein, das ständig frisches Blut in die Adern des deutschen Gartenlebens treibt. Sie will überall Initiative wecken und unterstützen. Je mehr lokale Liebhabergruppen sich bilden lassen, desto besser. Wie dann alle zueinander durch die Zentralstelle in Verbindung gesetzt werden und auf welche Weise der Organismus der Arbeitsgemeinschaft sich festigt und seine Tätigkeit

regelt, das läßt sich erst sagen, wenn das kommende Jahr den Grund, auf dem sich die Arbeitsgemeinschaft aufbaut, genügend festigt.
Dazu gehört selbstverständlich Geld. Ohne opferwillige Freunde können wir die Arbeitsgemeinschaft nicht sicher begründen. Wir sind aber der festen Hoffnung, daß wir auch weiterhin so hilfsbereite Förderer finden werden, wie im ersten Jahre. Unser Jahrbuch trägt hoffentlich sehr dazu bei, den ernsten Charakter unserer Tätigkeit, ihre Zeitnotwendigkeit, ihre Unerläßlichkeit für den notwendigen Aufbau einer lebendigen deutschen Gartenkultur allen denen nahe zu bringen, die den Garten als ein wichtiges Kulturgut werten, die in ihm eine Lebensnotwendigkeit sehen.

CAMILLO SCHNEIDER

UNSERE ERSTEN VERSUCHE

BEI der Auswahl der Pflanzen, mit denen unsere Versuche begonnen wurden, ließen wir uns von der Erwägung leiten, daß wir immer alle für den Gartenfreund wichtigen Pflanzengruppen möglichst gleichmäßig berücksichtigen wollen. Wir haben dabei von Freilandgewächsen zunächst zwischen einjährigen Gewächsen (Einjahrsblumen, Einjahrsknollen und Einjahrszwiebeln) und ausdauernden Pflanzen (Stauden im allgemeinen, Knollenstauden, Zwiebelstauden, Polsterstauden und Gehölzen) zu unterscheiden. Von diesen Gruppen wurden mit Ausnahme der Zwiebelstauden Vertreter gewählt. Dazu traten Gruppenpflanzen, die ja auch einjährig zu behandeln sind. Von Gehölzen konnten im ersten Jahre nur laubabwerfende Blütensträucher einbezogen werden, Nadelhölzer und andere Immergrüne sollen erst im nächsten Jahre mit an die Reihe kommen. Auch die Glashauspflanzen fehlen zurzeit noch, sie stehen aber auf unserem Programm.
Für die Durchführung der Versuche haben wir allen Teilnehmern folgende kurzen Anweisungen gegeben.

A. ALLGEMEINES

Bestellung der Pflanzen oder Samen

Nach Verständigung mit jeder Versuchsstation über die Nummern der dort jeweils auszuführenden Versuche bestellt die Zentralstelle die betreffenden Sämereien oder Pflanzen (Zwiebeln, Knollen) beim Züchter der Sorte oder bei von ihr gewählten Lieferanten.

Zusendung der Pflanzen oder Samen

Der Lieferant sendet auf Weisung der Zentralstelle die für jede Versuchsstation gewählten Pflanzen oder Sämereien direkt an diese. Soweit die Zusendung nicht postfrei erfolgen kann, bezahlt der Empfänger das Porto oder die Bahnfracht bei Erhalt der Ware. Das Eintreffen und die sofort erfolgte Aussaat oder Auspflanzung ist der Zentralstelle auf der vorbereiteten Karte anzuzeigen. Die Lieferanten sind verpflichtet, beste Ware zu senden. Etwaige Beanstandungen müssen von der Versuchsstation der Zentralstelle sofort gemeldet werden.

Bezahlung der Versuchspflanzen

Die Verrechnung der Pflanzen- oder Samensendungen erfolgt durch die Zentralstelle. Soweit nicht andere Vereinbarungen mit dieser getroffen werden, hat jede Versuchsstation die auf sie entfallenden Kosten nach Erhalt der Rechnungslegung durch die Zentralstelle sofort durch Ueberweisung des Betrages auf deren Postscheckkonto zu begleichen. Die Zentralstelle vereinbart mit den Lieferanten einen möglichst günstigen Preis, um die Kosten für das Versuchsmaterial so niedrig wie es nur geht zu halten.

Art der Aufpflanzung

Für jeden Versuch wird ein genauer *Pflanzplan* geliefert. Die Standortsnummern darin entsprechen den Sortennummern auf jeder Sortenliste. Weicht der Versuchssteller davon ab, so hat er der Zentralstelle eine genaue Skizze seiner Pflanzung im Maßstabe 1:50 einzusenden, aus der deutlich der Standort jeder einzelnen Sorte ersichtbar ist. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Versuche einheitlich erfolgen.

Ort der Aufpflanzung

Die Zentralstelle vereinbart tunlichst mit jeder Versuchsstation genau den Platz, wohin das Versuchsbeet oder die Versuchspflanzung kommen soll. Es ist wichtig, die einzelnen Pflanzenarten nicht unter Verhältnisse zu bringen, die ihnen von vornherein nicht zusagen. Bei Versuchen kann es sich allerdings um Erprobung gewisser Pflanzen für bestimmte Lagen oder Böden handeln.

Art der Etikettierung

Um den einzelnen Versuchsstationen möglichst Arbeit zu sparen und eine durchaus genaue Etikettierung zu sichern, liefert die Zentralstelle an alle Versuchsstationen Zelluloid-Steckettiketten-Hülsen in genügender Zahl für jede Sorte und dazu die Namenzettel, die der Versuchsleiter sorgfältig hineintun und dann die Hülsen vorschriftsmäßig verschließen muß. Die Etiketten werden am besten bei jeder Sorte ziemlich tief in die Erde gesteckt, damit sie nicht leicht verloren gehen können. Wenn auch die Lagepläne den Standort jeder Sorte genau kennzeichnen, so ist es doch nötig, das Etikett mit dem Namen für den Beobachter jederzeit zur Hand zu haben. Diese Etikettenhülsen halten sich jahrelang, wenn sie gut behandelt und aufbewahrt werden. Sie bleiben Eigentum der Zentralstelle, wenn die Versuchsstation sie nicht an diese bezahlt. Bei Dauerversuchen sind die Etiketten im Herbst und Frühjahr genau zu kontrollieren.

Pflege der Versuchspflanzen

Die Zentralstelle gibt für jeden Versuch eine kurze Anleitung (siehe weiter unten) über die Art der Pflanzung oder Saat und Vorkultur sowie die weitere Behandlung und Pflege. Die Versuchsleiter werden dringend gebeten, sich nach Möglichkeit an diese Vorschriften zu halten, jedenfalls Abweichungen auf den Formularen für die Versuche genau zu verzeichnen.

Eintragung der Beobachtungen

Bei den Beobachtungen müssen für jede Pflanzenart bestimmte Eigenheiten berücksichtigt werden. Um dies in gleichmäßiger Weise zu erreichen, liefert die Zentralstelle für jede Sorte genaue Beobachtungsschemata, die der Versuchsleiter im Laufe der Beobachtungszeit sorgfältigst auszufüllen hat. Eine wohlüberlegte und treffende Kennzeichnung der auf den Schematas angegebenen Merkmale ist unbedingt nötig, soll der Versuch korrekt durchgeführt werden. Die Zentralstelle ist zu jeder weiteren Auskunft stets gern bereit.

Je nach Art der Versuche werden die Beobachtungen nach Beendigung der Blütezeit abgeschlossen. Die ausgefüllten Beobachtungsschemata sind dann der Zentralstelle einzusenden. Jede Versuchsstation behält ein Duplikat. Bei Dauerversuchen, die sich ja über 4—5 Jahre erstrecken, ist das unbedingt nötig. Die Beobachtungen jedes Jahres müssen aber der Zentralstelle bis spätestens 15. November übermittelt werden. Beobachtungsschemata können jederzeit von der Zentralstelle nachgefordert werden.

Festlegen der Farben

Um auf diesem schwierigen Gebiete Einheitlichkeit zu erzielen, liefert die Zentralstelle an jede Station Farbenblätter nach dem System Ostwald-Krüger. Die Beobachter haben alle Farbenangaben auf Grund dieser Vorbilder zu treffen. Das ist nicht immer leicht und bedarf beträchtlicher Uebung. Zumal die Farbentöne bei Sonne und Schatten verschieden zu sein pflegen und auch oft nach Witterung und Jahreszeit wechseln können. Bei den Kontrollversuchen werden die Vertreter der Zentralstelle stets mit den einzelnen Versuchsleitern Farbenbestimmungen vornehmen, um diese so genau wie es nur geht zu bekommen. Die Farbenvorlagblätter bleiben Eigentum der Zentralstelle, außer wenn die Station sie selbst kauft.

Eventuelle Weiterverwendung des Versuchsmateriales

Für Stationen, deren Versuchsmaterial die Zentralstelle bezahlt, werden nach der ersten Beobachtungsperiode durch die Leitung der Arbeitsgemeinschaft bestimmte Abmachungen über eine Weiterverwendung getroffen, soweit die Versuchspflanzen nicht ganz absterben. Ein Verkauf der erprobten Pflanzen (Zwiebeln, Knollen) durch die Versuchsstationen darf ohne ausdrückliche Vereinbarung mit der Zentralstelle keinesfalls erfolgen, auch wenn das Material von der Station selbst bezahlt wurde, wie es die Regel ist. Zwiebeln und Knollen werden zum Teil später wieder an anderen Orten verwendet.

B. BESONDERE ANWEISUNGEN UEBER PFLANZUNG UND PFLEGE

Versuche 1—4, Lathyrus odoratus

Standort: vollsonnig, luftig, aber nicht zugig.

Für jede Pflanzreihe (siehe Plan) wird mindestens 4 Wochen vor der Aussaat ein 50 cm tiefer und 35 cm breiter Graben ausgehoben. Diesen füllt man, wenn der Boden nicht an und für sich ein wirklich guter Gartenboden ist, mit gutem Erdreich. Ist dies zu schwer, wird es mit gut verrottetem Pferdedung vermischt. Kalkzusatz (Aetzkalk, 500 g auf 1 qm) ist überall da nötig, wo der Boden nicht sehr kalkhaltig ist. In die Oberschicht kommt auf jeden Fall gut verrotteter Dung oder Knochenmehl (150 g je qm).
Die Gräben werden eine Handbreit höher zugefüllt und bleiben bis zur Saat rauh umstochen liegen. Die Aussaat erfolgt sofort nach Eingang der Samen. Man harkt den Boden über dem Graben glatt und legt die Samen in eine 5 cm tiefe Rinne auf 5 cm Abstand. Später lichtet man die Sämlinge auf 15 cm Abstand (siehe Plan). Sind die Pflänzchen fingerhoch, so häufelt man sie zur Hälfte an. — Der Boden ist immer gleichmäßig feucht, locker und unkrautfrei zu halten. Bei sehr trockenem Wetter belege man ihn mit abgeschnittenem Gras oder kurzem strohigem Dung. Später gebe man jede zweite Woche eine flüssige Düngung in nicht zu starker Lösung (etwa 10 Gramm H-K-Phos — Harnstoff-Kali-Phosphor — auf 10 Liter Wasser).
Vor der Saat wird ein Drahtgeflecht aufgestellt oder es werden Drähte gespannt, wenn man nicht gleich nach dem Aufgehen Reisig oder Stäbe stecken will, damit die Pflanzen sofort einen Stützpunkt finden.

Bezahlung der Versuchspflanzen

Die Verrechnung der Pflanzen- oder Samensendungen erfolgt durch die Zentralstelle. Soweit nicht andere Vereinbarungen mit dieser getroffen werden, hat jede Versuchsstation die auf sie entfallenden Kosten nach Erhalt der Rechnungslegung durch die Zentralstelle sofort durch Ueberweisung des Betrages auf deren Postscheckkonto zu begleichen. Die Zentralstelle vereinbart mit den Lieferanten einen möglichst günstigen Preis, um die Kosten für das Versuchsmaterial so niedrig wie es nur geht zu halten.

Art der Aufpflanzung

Für jeden Versuch wird ein genauer *Pflanzplan* geliefert. Die Standortsnummern darin entsprechen den Sortennummern auf jeder Sortenliste. Weicht der Versuchssteller davon ab, so hat er der Zentralstelle eine genaue Skizze seiner Pflanzung im Maßstabe 1:50 einzusenden, aus der deutlich der Standort jeder einzelnen Sorte ersichtbar ist. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Versuche einheitlich erfolgen.

Ort der Aufpflanzung

Die Zentralstelle vereinbart tunlichst mit jeder Versuchsstation genau den Platz, wohin das Versuchsbeet oder die Versuchspflanzung kommen soll. Es ist wichtig, die einzelnen Pflanzenarten nicht unter Verhältnisse zu bringen, die ihnen von vornherein nicht zusagen. Bei Versuchen kann es sich allerdings um Erprobung gewisser Pflanzen für bestimmte Lagen oder Böden handeln.

Art der Etikettierung

Um den einzelnen Versuchsstationen möglichst Arbeit zu sparen und eine durchaus genaue Etikettierung zu sichern, liefert die Zentralstelle an alle Versuchsstationen Zelluloid-Steckettiketten-Hülsen in genügender Zahl für jede Sorte und dazu die Namenzettel, die der Versuchsleiter sorgfältig hineintun und dann die Hülsen vorschriftsmäßig verschließen muß. Die Etiketten werden am besten bei jeder Sorte ziemlich tief in die Erde gesteckt, damit sie nicht leicht verloren gehen können. Wenn auch die Lagepläne den Standort jeder Sorte genau kennzeichnen, so ist es doch nötig, das Etikett mit dem Namen für den Beobachter jederzeit zur Hand zu haben. Diese Etikettenhülsen halten sich jahrelang, wenn sie gut behandelt und aufbewahrt werden. Sie bleiben Eigentum der Zentralstelle, wenn die Versuchsstation sie nicht an diese bezahlt. Bei Dauerversuchen sind die Etiketten im Herbst und Frühjahr genau zu kontrollieren.

Pflege der Versuchspflanzen

Die Zentralstelle gibt für jeden Versuch eine kurze Anleitung (siehe weiter unten) über die Art der Pflanzung oder Saat und Vorkultur sowie die weitere Behandlung und Pflege. Die Versuchsleiter werden dringend gebeten, sich nach Möglichkeit an diese Vorschriften zu halten, jedenfalls Abweichungen auf den Formularen für die Versuche genau zu verzeichnen.

Eintragung der Beobachtungen

Bei den Beobachtungen müssen für jede Pflanzenart bestimmte Eigenheiten berücksichtigt werden. Um dies in gleichmäßiger Weise zu erreichen, liefert die Zentralstelle für jede Sorte genaue Beobachtungsschemata, die der Versuchsleiter im Laufe der Beobachtungszeit sorgfältigst auszufüllen hat. Eine wohlüberlegte und treffende Kennzeichnung der auf den Schematas angegebenen Merkmale ist unbedingt nötig, soll der Versuch korrekt durchgeführt werden. Die Zentralstelle ist zu jeder weiteren Auskunft stets gern bereit.

Je nach Art der Versuche werden die Beobachtungen nach Beendigung der Blütezeit abgeschlossen. Die ausgefüllten Beobachtungsschemata sind dann der Zentralstelle einzusenden. Jede Versuchsstation behält ein Duplikat. Bei Dauerversuchen, die sich ja über 4—5 Jahre erstrecken, ist das unbedingt nötig. Die Beobachtungen jedes Jahres müssen aber der Zentralstelle bis spätestens 15. November übermittelt werden. Beobachtungsschemata können jederzeit von der Zentralstelle nachgefordert werden.

Festlegen der Farben

Um auf diesem schwierigen Gebiete Einheitlichkeit zu erzielen, liefert die Zentralstelle an jede Station Farbenblätter nach dem System Ostwald-Krüger. Die Beobachter haben alle Farbenangaben auf Grund dieser Vorbilder zu treffen. Das ist nicht immer leicht und bedarf beträchtlicher Uebung. Zumal die Farbentöne bei Sonne und Schatten verschieden zu sein pflegen und auch oft nach Witterung und Jahreszeit wechseln können. Bei den Kontrollversuchen werden die Vertreter der Zentralstelle stets mit den einzelnen Versuchsleitern Farbenbestimmungen vornehmen, um diese so genau wie es nur geht zu bekommen. Die Farbenvorlagblätter bleiben Eigentum der Zentralstelle, außer wenn die Station sie selbst kauft.

Eventuelle Weiterverwendung des Versuchsmateriales

Für Stationen, deren Versuchsmaterial die Zentralstelle bezahlt, werden nach der ersten Beobachtungsperiode durch die Leitung der Arbeitsgemeinschaft bestimmte Abmachungen über eine Weiterverwendung getroffen, soweit die Versuchspflanzen nicht ganz absterben. Ein Verkauf der erprobten Pflanzen (Zwiebeln, Knollen) durch die Versuchsstationen darf ohne ausdrückliche Vereinbarung mit der Zentralstelle keinesfalls erfolgen, auch wenn das Material von der Station selbst bezahlt wurde, wie es die Regel ist. Zwiebeln und Knollen werden zum Teil später wieder an anderen Orten verwendet.

B. BESONDERE ANWEISUNGEN UEBER PFLANZUNG UND PFLEGE

Versuche 1—4, Lathyrus odoratus

Standort: vollsonnig, luftig, aber nicht zugig.

Für jede Pflanzreihe (siehe Plan) wird mindestens 4 Wochen vor der Aussaat ein 50 cm tiefer und 35 cm breiter Graben ausgehoben. Diesen füllt man, wenn der Boden nicht an und für sich ein wirklich guter Gartenboden ist, mit gutem Erdreich. Ist dies zu schwer, wird es mit gut verrottetem Pferdedung vermischt. Kalkzusatz (Aetzkalk, 500 g auf 1 qm) ist überall da nötig, wo der Boden nicht sehr kalkhaltig ist. In die Oberschicht kommt auf jeden Fall gut verrotteter Dung oder Knochenmehl (150 g je qm).
Die Gräben werden eine Handbreit höher zugefüllt und bleiben bis zur Saat rauh umstochen liegen. Die Aussaat erfolgt sofort nach Eingang der Samen. Man harkt den Boden über dem Graben glatt und legt die Samen in eine 5 cm tiefe Rinne auf 5 cm Abstand. Später lichtet man die Sämlinge auf 15 cm Abstand (siehe Plan). Sind die Pflänzchen fingerhoch, so häufelt man sie zur Hälfte an. — Der Boden ist immer gleichmäßig feucht, locker und unkrautfrei zu halten. Bei sehr trockenem Wetter belege man ihn mit abgeschnittenem Gras oder kurzem strohigem Dung. Später gebe man jede zweite Woche eine flüssige Düngung in nicht zu starker Lösung (etwa 10 Gramm H-K-Phos — Harnstoff-Kali-Phosphor — auf 10 Liter Wasser).
Vor der Saat wird ein Drahtgeflecht aufgestellt oder es werden Drähte gespannt, wenn man nicht gleich nach dem Aufgehen Reisig oder Stäbe stecken will, damit die Pflanzen sofort einen Stützpunkt finden.

Versuch 5, Hohe Astern

Anzucht durch Aussaat ins Frühbeet (bis spätestens Mitte April). Nicht zu dicht säen, damit der Wurzelhals sich gut abhärtet und keine Keimfäule eintritt. Man beizt am besten den Samen mit Uspulun (25 g auf 10 Liter Wasser). Er bleibt $^1/_2$ Stunde in der Beize. Auch die Anzuchterde wird vor der Aussaat oder dem Pikieren mit dieser Lösung gut durchgegossen.
Im Mai werden die jungen Pflanzen auf die Versuchsbeete gepflanzt (siehe Plan). *Standort* möglichst vollsonnig. Erde frischer kräftiger humoser Gartenboden. Während der Saison nach Bedarf wässern und Erdoberfläche flach lockern, damit sie nicht verunkrautet.

Versuch 6, Calendula

Standort sonnig. Als *Boden* genügt jeder gute Gartenboden. Aussaat ins Freie nach Erhalt der Samen. Für jede Sorte 1 qm Fläche (siehe Plan). Dann ausdünnen auf 25 cm Entfernung. Verlangen keine besondere Pflege als normale Bewässerung, Reinhalten und Lockerung der Bodenoberfläche.

Versuch 7, Tagetes patula

Standort: sonnig in normalem Gartenboden. Aussaat im April in lauwarmes oder kaltes Mistbeet. Man lüfte rechtzeitig, damit die Pflänzchen nicht spindelig werden und pikiere sehr bald. Auspflanzen nach den Maifrösten (siehe Plan). Pflege normal.

Versuche 8—11, Dahlien

Standort: Man vermeide unbedingt nasse, schattige Lagen, gebe freie sonnige Plätze, auch Rabatten längs Hecken (eventuell Wurzeln durch Dachpappenstreifen abhalten) und Mauern.
Boden: lehmig-sandiger, nahrhafter Gartenboden mit gut durchlässigem Untergrund. Zu schwerer Boden wird mit Torfmull durchsetzt. Gut verrotteten Dung eingraben, namentlich bei zu leichtem, trockenem Boden. Auch Fäkalientorfmull. Man kalke kalkarmes Land (am besten geschieht das aber im Spätherbst) und grabe vor dem Pflanzen Hornspäne unter.
Die Pflanzung nicht angetriebener Knollen erfolgt Anfang Mai. Angetriebene Knollen und Stecklinge setzt man nach den letzten Frösten, also nicht vor Mitte Mai, sonst muß man die ersten Triebspitzen durch loses Deckmaterial oder Blumentöpfe schützen. Die alte Knolle soll so tief gesetzt werden, daß sie noch etwa 5 cm mit Erde überdeckt ist.
Die Windschutzpfähle setzt man vor dem Pflanzen ins Pflanzloch. Bei niedrigen Sorten können sie fehlen. Sie sollen immer sauber und gleichmäßig sein. Die Höhe soll nie mehr als Dreiviertel der Höhe der Sorten betragen. Beim Aufbinden achte man darauf, daß die Pflanze eine ungezwungene natürliche Haltung behält.
Die Pflege besteht in genügender Wässerung, Reinhaltung und Lockerung der Bodenoberfläche. Man wässere, wenn nötig, stets durchdringend. Namentlich Pflanzen aus Stecklingen brauchen in den ersten Monaten genügend Feuchtigkeit. — Die Düngung erfolgt am besten durch Gaben von Kuhjauche; wo diese nicht zur Verfügung steht, gebe man wöchentlich flüssige Gaben von Nitrophoska (billiger) oder H-K-Phos (1 g auf 1 Liter). Man hüte sich aber vor zu reichen Gaben und höre Anfang September mit Düngen auf.

Versuche 12—15, Gladiolen

Standort: möglichst frei, sonnig. *Boden:* sandiger, humusreicher Lehmboden, doch genügt im allgemeinen jeder normale Gartenboden. Eine Düngung hat im Jahre vorher zu erfolgen.

Pflanzzeit Ende April bis Ende Mai, wenn der Boden gut durchwärmt ist. Man setze die Zwiebeln in der Art, wie es der Plan anzeigt, aber nicht bei nassem Wetter, der Boden muß gut krümelig sein. Pflanztiefe 8 bis 10 cm, in sehr leichtem Boden bis 12 cm, in schwerem flacher. Kleine Zwiebeln nicht ganz so tief wie große. Wurzelboden stets nach unten. Nach dem Pflanzen die Beete mit Torfmull oder kurzem verrottetem Dung decken. Wenn die Gladiolen 10 cm hoch ausgetrieben sind, so muß, falls es an Bodenfeuchtigkeit mangelt, tüchtig gegossen werden. — Die weitere Pflege besteht im Reinhalten und Lockern der Bodenoberfläche und Gießen nach Bedarf. Man kann auch etwa alle 10 Tage einen schwachen Dungguß wie bei den Dahlien (siehe oben) geben, bis die Blüten sich zu entwickeln beginnen. Man höre aber dann auf und lasse gegen den Herbst auch mit dem Gießen nach.

Ein Aufbinden an Stäben erfolgt vorsichtig nach Bedarf. Das Einwintern findet am besten nach dem ersten Frost statt. Man lasse Stengel und Blätter noch einige Tage an den Zwiebeln und lagere sie sonnig aber frostgeschützt. Dann entferne man die Stengel und Blätter bis auf 1 cm, bringe die Zwiebeln in einen frostfreien Raum oder Keller, wo dann nach vier bis sechs Wochen die letzten Stengel- und Wurzelteile völlig entfernt werden können.

Versuch 16, Kleinblumige Knollenbegonien (Begonia multiflora)

Wenn die Knollen vor dem 1. April eintreffen, hebe man sie luftig-trocken auf. Anfangs April kommen sie zum leichten Antreiben auf lauwarmes oder kühles Frühbeet oder in Handkästen in mit Torfmull vermischte Erde. Man bedecke sie mit Torfmull und stelle die Kästen in lauwarmes Haus. Sie sollen nicht zu warm stehen, damit sie nicht zu früh treiben. Wenn sie treiben, pflanze man sie nach Bedarf weiter, stelle sie sonnig und luftig, damit sie sich gut abhärten, bis man sie nach Beendigung der Nachtfröste aussetzt. Sie dürfen dann aber noch nicht zu weit in Blüte, ebensowenig verzärtelt und langbeinig sein.

Man gebe frei sonnigen, aber nicht zu heißen, windgeschützten Platz; ist die Lage heiß, dann etwas Halbschatten, aber keinen direkten Baumdruck. Der Boden sei nahrhaft, doch humos (reichlich Torfmull)! Man hüte sich vor zu starkem Austrocknen, doch auch vor übermäßiger Feuchtigkeit. Dunggüsse mit Harnstoff-Kali-Phosphor (H-K-Phos), wie oben angegeben, etwa wöchentlich. Beetoberfläche mit Torfmull abdecken.

Blühen bis zum Frost, dann herausnehmen, luftig-frostfrei nachreifen lassen, dann in trockenem Torfmull kühl, luftig, frostfrei überwintern.

Versuch 17, Delphinien von Karl Foerster

Standort: frei sonnig, auch auf Rabatte, nicht unter Schattendruck.
Boden: sehr nahrhafter, nicht zu leichter Gartenboden! Bei leichtem Boden grabe man 40 cm tief Torfmull und Kuhmist (ein und einhalb Karren auf den Quadratmeter) unter. Ist der Boden zu schwer, so nehme man Torfmull und verrotteten Pferdedung.

Man pflanzt bis Mitte April und setzt die Pflanzen, wie es der Plan zeigt. Beim Pflanzen kürzt man die Wurzeln vorsichtig um ein Drittel. Sind die Pflanzen schon ausgetrieben, so schneidet man die Triebe zurück. Bewässerung durch Gießmulden nach Bedarf und stets durchdringend. Oberfläche mit verrottetem Dung belegen. Nach Bedarf gelegentliche flüssige Düngung mit H-K-Phos (1—2 g auf 1 Liter Wasser).

Nach erstem Flor Pflanzen auf 20—30 cm zurückschneiden. Nicht direkt über dem Boden. — Lockeres Aufbinden an Stab nur wenn dringend nötig. Sonst noch gutes Reinhalten und Lockern der Bodenoberfläche.

Versuch 18, Phlox paniculata (P. decussata)

Standort: tunlichst nicht unter Schattendruck. *Boden:* normaler Gartenboden. Keinen frischen Dung geben! Pflanzung, wie der Plan zeigt, bis Mitte April. Pflege außer Bodenreinigung und Lockerung der Oberfläche nicht nötig. — Gießen nur bei starker Trockenheit und dann in Gießmulden, damit der Ballen gut durchsaugt. — Nach Hauptflor die Pflanzen oben um 10—15 cm kürzen, damit sich neue Seitentriebe bilden, die dann noch blühen.

Versuch 19, Chrysanthemum indicum

Standort: sonnig. *Boden:* normaler Gartenboden, nicht arm und genügend durchlässig. Eventuell wie für Delphinium angegeben behandeln. Pflanzung bis Mitte April (siehe Plan). Pflege besteht in Reinhalten, Bodenlockerung und Wässern nach Bedarf, dann gründlich.

Versuch 20, Primula acaulis-Formen

Standort: genügend frisch oder leicht gegen heiße Sonne beschattet. *Boden:* frisch, humusreich, nicht zu leicht und trocken, unten durchlässig. Wenn sehr kalkarm, so im Herbst kalken, oder mit kalkhaltiger Erde, altem Bauschutt mischen. — Pflanzung gleich nach Eintreffen, siehe Plan. Man überdecke den Boden dann leicht mit Torfmull, halte die Beete unkrautrein und wässere bei Trockenheit gut bis nach der Blüte. Im Winter leichte Reisigdecke. Jährlich Boden mit verrottetem Kompost oder gut verrottetem Dung überstreuen.

Versuch 21, Iris germanica

Standort sonnig und eher trocken. *Boden* nicht kalkarm und nicht zu bindig. Pflanzung wie Plan. — Rhizome nur flach mit Erde bedecken, bis zum Anwachsen etwas feucht halten, später vertragen sie alle Trockenheit. Liegen mit den Jahren die Rhizome zu frei, so bedecke man sie leicht mit altem Kompost oder Gartenerde. Sonst reinhalten von Unkraut. Nie frischen Dung. Zur Triebzeit aber wöchentlich einmal Dungguß, wie oben bei Dahlien oder Begonien angegeben.

Versuch 22, Aubrietia

Standort: Trockenmauer oder Steinbeet. *Boden* nicht kalkarmes, humossteiniges Erdreich. Pflanzung siehe Plan. — Bis zum Anwurzeln mäßig feucht halten. Vertragen später viel Trockenheit, sind aber für Ueberspritzen dankbar und wenn sehr trocken auch wässern. Zeigen erst im zweiten Jahre ihre volle Schönheit. Bei schneeloser Kälte leichter Reisigschutz.

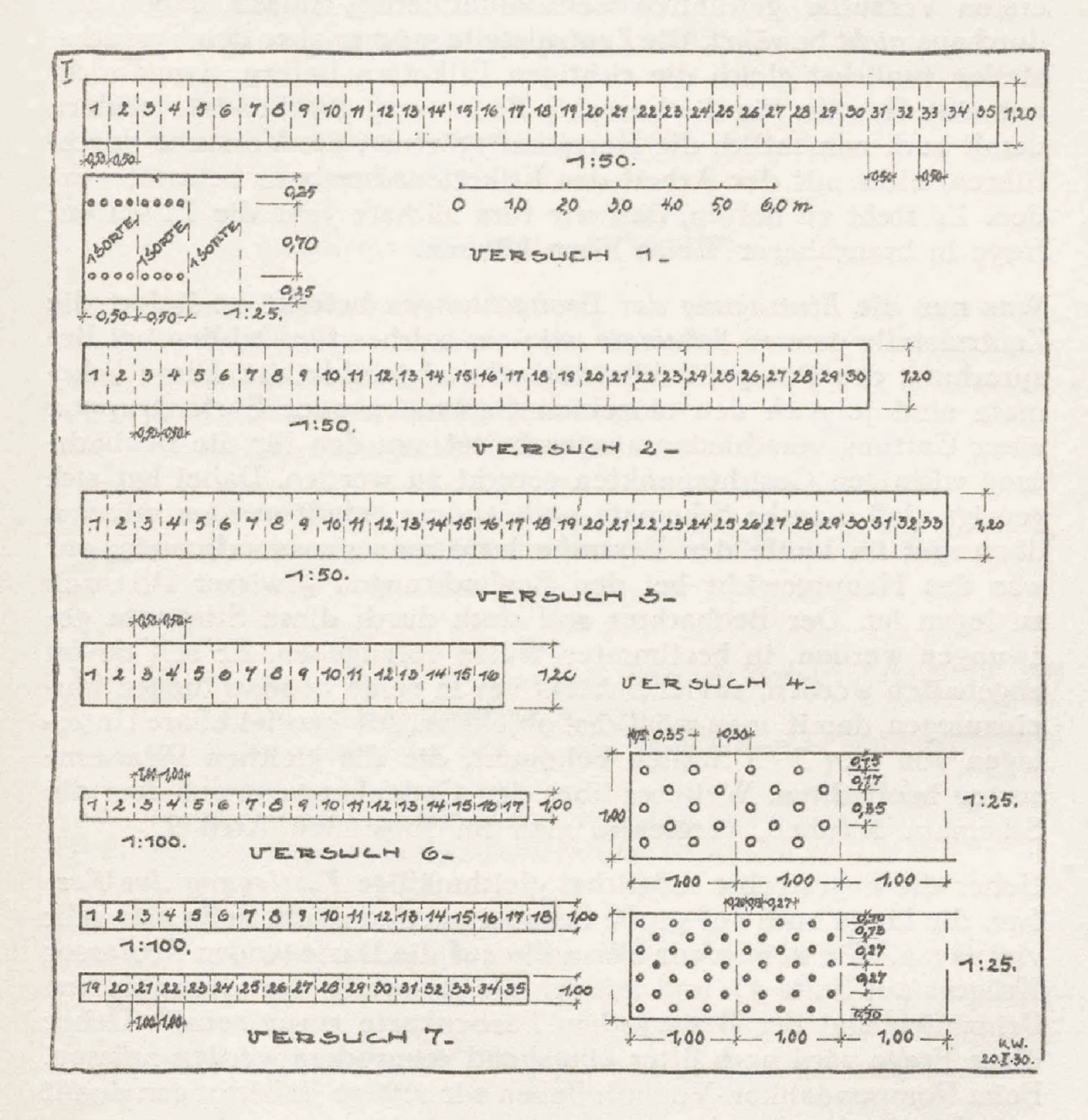
Versuch 23, Polster-Veronica

Standort: Trockenmauer oder Steinbeet. *Boden* nicht kalkarm, sandighumos. Pflanzung siehe Plan. — Die Polster brauchen eine gewisse Zeit, ehe sie sich zusammenwachsen. Die Pflege beschränkt sich auf reinhalten von Unkraut und eine Wässerung bei Trockenheit. Siehe sonst Aubrietia.

Versuche 24—26, Gehölze

Standort: genügend frei sonnig, nicht unter Schattendruck. *Boden:* nornormaler Gartenboden, tiefgründig gelockert und nicht undurchlässig in der Tiefe, damit Feuchtigkeit nicht stagniert. — Pflanzung nach Plan oder in lockerer Gruppierung je nach Gelände und Raum. Immer so, daß die Sorten für Vergleiche nahe genug stehen. Unkrautfrei halten. Bodenoberfläche lockern. Bei Trockenheit Torfmullbelag. Namentlich im 1. Jahr ab und zu gründlich wässern, doch nicht mehr nach Ende August. Zur Triebzeit eventuell wöchentlich eine flüssige Dunggabe (etwa Nitrophoska).

Zu diesen Anweisungen, die wir unseren Versuchsstellen gaben, sei noch folgendes bemerkt. Die für die Aufpflanzung gelieferten *Pflanzpläne,* von denen wir ein Muster für die Versuche 1 bis 7 abbilden, entsprechen noch nicht immer ganz den Versuchsbedingungen, wie uns die ersten Versuche gelehrt haben. Wir werden künftig den einzelnen Sorten, namentlich bei Einjahrsblumen, etwas mehr



Platz einräumen müssen, damit sie nicht zu sehr ineinander wachsen, wie es in diesem feuchten Sommer mancherorts geschah. Auch die Feststellung der Stückzahl für die einzelnen Versuchspflanzen ist noch genauer zu prüfen. Selbstverständlich können sich nicht alle Versuchsstellen ganz genau an diese Pflanzpläne halten. Sie müssen sich oft örtlichen Verhältnissen anpassen. Die Hauptsache aber ist, daß der jeweilige Versuchsleiter genau die Reihenfolge der aufgepflanzten Sorten kennt, für den Fall, daß Etiketten verloren gehen. Wir werden später, wenn die Farbenbezeichnungen der Ka-

taloge zutreffendere geworden sind, auch genauer vorschreiben können, welche Sorten nebeneinander kommen müssen, da es unbedingt nötig ist, daß die einander ähnlichsten Farbentöne so dicht wie möglich nebeneinander stehen.

Eine Hauptschwierigkeit bildet die gute *Etikettierung.* Die für die ersten Versuche gewählten Celluloidetiketten-Hülsen haben sich durchaus *nicht* bewährt. Die Zentralstelle möchte aber den Versuchsstellen tunlichst gleich die richtigen Etiketten liefern, damit nicht nur eine Gewähr für die korrekte Benennung gegeben ist, sondern damit auch namentlich die Herrschaftsgärtner, die Versuche durchführen, nicht mit der Arbeit des Etikettenschreibens belastet werden. Es steht zu hoffen, daß wir fürs nächste Jahr die Etikettenfrage in brauchbarer Weise lösen können.

Was nun die *Eintragung der Beobachtungen* betrifft, so liefert die Zentralstelle genaue *Schemata,* wie ein solches für Dahlien bei Besprechung des Pompondahlienversuchs abgebildet ist. Diese Schemata sind je nach den einzelnen Gattungen oder Sortengruppen einer Gattung verschieden ausgearbeitet, um den für die Beobachtung wichtigen Gesichtspunkten gerecht zu werden. Dabei hat sich gezeigt, daß manche Schemata noch anders gefaßt werden müssen, denn erst im Laufe der Versuche lernt man genau erkennen, auf was das Hauptgewicht bei den Beobachtungen gewisser Pflanzen zu legen ist. Der Beobachter soll doch durch diese Schemata gezwungen werden, in bestimmter Weise vorzugehen. Er soll davon abgehalten werden, zuviel Subjektives in seine Beobachtungen hineinzulegen, damit man möglichst objektive, gut vergleichbare Unterlagen von den 3—5 Stellen bekommt, die die gleichen Pflanzensorten beobachten. Weiteres über den Gedankengang, auf dem die Schemata beruhen, vergleiche man im folgenden Artikel.

Ueber die angestrebte möglichst gleichmäßige *Festlegung der Farben,* die heute noch auf große Schwierigkeiten stößt, ließe sich sehr viel sagen. Wir weisen vor allem hin auf die Darlegungen Professor Krügers auf Seite 43 und müssen die Kenntnis der Ostwaldschen Prinzipien und der Benaryschen Farbenkarte voraussetzen. Ueber diese Frage wird noch öfter eingehend gesprochen werden müssen. Beim Pompondahlien-Versuch haben wir unsere Erfahrungen damit zum Ausdruck gebracht.

Die oben angeführten besonderen Anweisungen für Pflanzung und Pflege sollten als Richtlinien dienen, um eine möglichst ähnliche Behandlung der Versuche an den verschiedenen Orten zu gewährleisten. Auch hierbei werden künftig mancherlei Erfahrungen neu verwertet.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht über das, was unsere *erste Versuchsreihe,* die im Frühjahr begann, umfaßte.

I. Einjahrsblumen

Vers. 1 *Duftwicken, Lathyrus odoratus:* alle dunkelroten Töne
Vers. 2 *dasselbe:* alle rosa Töne
Vers. 3 *dasselbe:* alle blauen und malvenfarbenen Töne
Vers. 4 *dasselbe:* alle chamois, gelb und lachsfarbenen Töne
Vers. 5 *Hohe Sommer-Astern* (Callistephus): alle Sorten in Blau
Vers. 6 *Calendula:* alle Sorten im Handel
Vers. 7 *Tagetes:* alle *patula*-Sorten im Handel.

II. Einjahrsknollen

Vers. 8 alle *roten Pompondahlien*
Vers. 9 alle *Seerosendahlien*
Vers. 10 alle zweifarbigen *Einfachen Dahlien*
Vers. 11 alle *grünblättrigen roten und rosa Canna.*

III. Einjahrszwiebeln

Vers. 12 *Großblumige Gladiolen:* alle sattroten Töne
Vers. 13 *dasselbe:* alle blauen und violetten Töne
Vers. 14 *dasselbe:* alle weißen Töne
Vers. 15 *dasselbe:* alle gelben Töne.

IV. Gruppenpflanzen

Vers. 16 *Kleinblumige Knollen-Beetbegonien* (Begonia multiflora): alle Sorten

V. Stauden

Vers. 17 6 neue *Delphinien* von Karl Foerster-Bornim zusammen mit 2 stark mehltauanfälligen Sorten
Vers. 18 *Phlox paniculata:* alle Sorten in Weiß oder weiß mit rotem Auge
Vers. 19 *Chrysanthemum indicum:* alle gelben und orange Freilandsorten
Vers. 20 alle *Primula acaulis*-Formen und *Hybriden.*

VI. Knollenstauden

Vers. 21 *Iris germanica:* alle weißen Sorten und mit weißem Dom.

VII. Polsterstauden

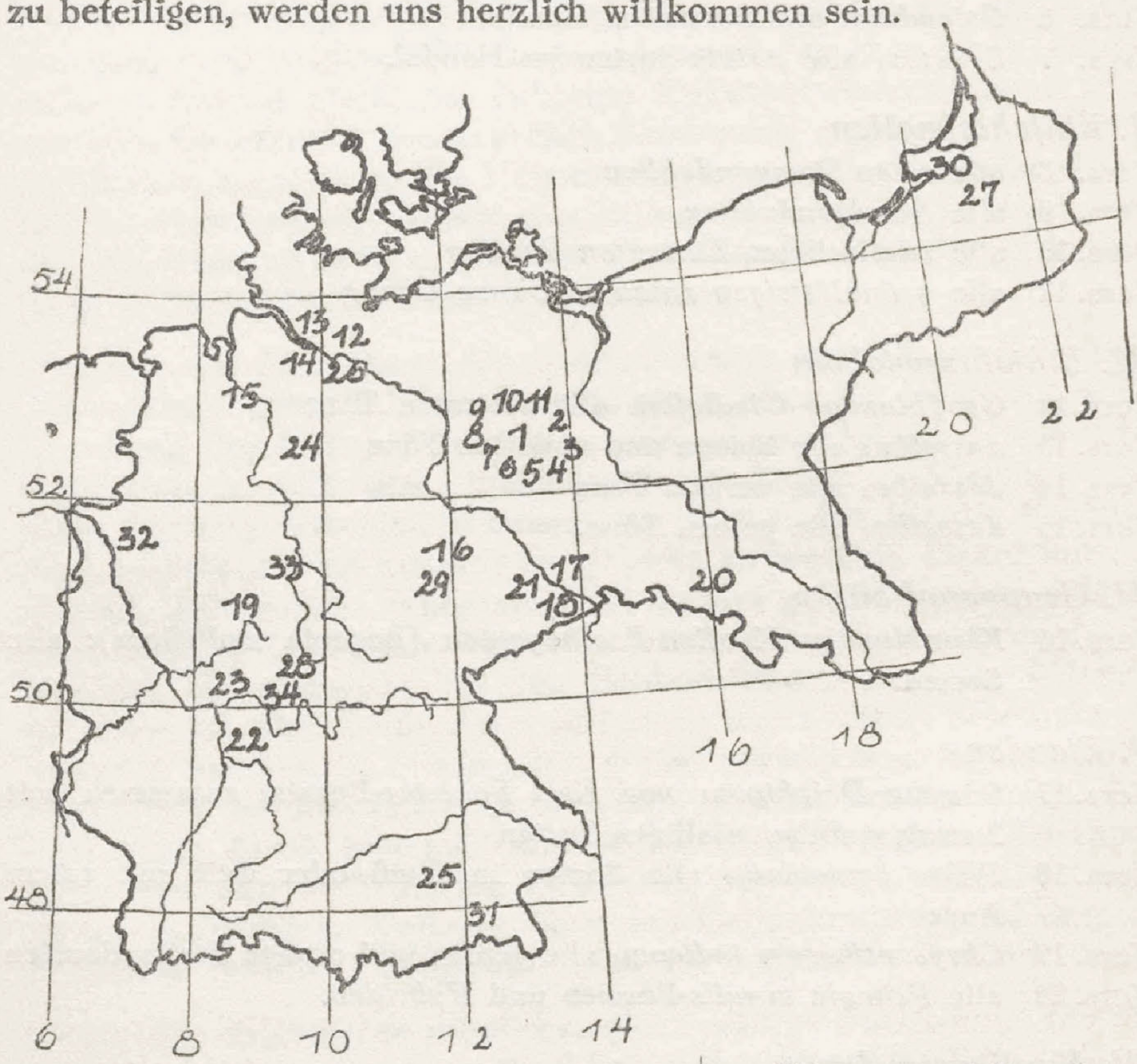
Vers. 22 *Aubrietia:* alle Formen
Vers. 23 Polster-*Veronica:* alle Arten und Formen.

VIII. Gehölze

Vers. 24 alle *Deutzia*-Hybriden aus deutschen Baumschulen
Vers. 25 alle *Philadelphus Lemoinei*-Formen aus deutschen Baumschulen
Vers. 26 alle *Weigelia*-Formen aus deutschen Baumschulen.

Sonderversuch 27 *Antirrhinum pumilum:* alle Sorten
Sonderversuch 28 *Syringa vulgaris*-Formen: alle weißen Sorten
Sonderversuch 29 *Anemone japonica:* alle Sorten
Sonderversuch 30 *Wildrosen:* alle Arten aus deutschen Baumschulen.

Diese Versuche verteilten sich wie folgt auf insgesamt 33 Stationen, die auf der nachstehenden Liste genau verzeichnet sind. Ihre Lage in Deutschland sei durch die kleine *Kartenskizze* gekennzeichnet. Es ist unser Hauptbestreben, dieses Versuchsstellen-Netz immer reicher zu verzweigen. Jeder ernste Gartenfreund, jede Gartenverwaltung, die Lust und Liebe dazu haben, sich an den Versuchen zu beteiligen, werden uns herzlich willkommen sein.



Stationsnummer, Name und Ort	Nummer und Art der Versuche
1. Dr. Carl Fr. v. Siemens und Frau Geheimrat Harries, Heinenhof bei Potsdam (Obergärtner Schmidt)	1. rote Duftwicken 30. Sonderversuch Wildrosen
2. Generaldirektor Dr. Köttgen, Phöben bei Werder a. d. Havel (Fräulein Köttgen, Gärtner Karl Mummert)	2. rosa Duftwicken 4. gelbe Duftwicken 13. blaue Gladiolen 15. gelbe Gladiolen 21. weiße Iris
3. Gärtnerei Siemens & Halske, Siemensstadt b. Berlin, Am Rohrdamm (Garteninspektor Binder)	6. Calendula 18. weiße Phlox 19. gelbe Chrysanthemum indicum 29. Sonderversuch Anemone japonica

Stationsnummer, Name und Ort	Nummer und Art der Versuche
4. Stadtgärtnerei Neukölln, Berlin-Neukölln, Köllnische Allee 129 (Gartendirektor K. Pöthig)	9. Seerosendahlien 10. Einfache Dahlien 24. Deutzien 25. Philadelphus 26. Weigelien
5. Stadtgärtnerei Charlottenburg, Berlin-Charlottenburg, Fürstenbrunner Weg (Gartendirektor Buch, Obergärtner Hellmann)	5. hohe blaue Astern 16. Begonia multiflora
6. Frau Geheimrat Oppenheim, Berlin-Wannsee, Gr. Seestr. 46 (Garteninspektor M. Geier)	14. weiße Gladiolen
7. Staatliche Gartenverwaltung, Sanssouci (Gartendirektor P. Kache)	7. Tagetes patula
8. Karl Foerster, Bornim bei Potsdam (Obergärtner Nikolaus Hoeck)	8. rote Pompondahlien
9. Frau Bankier Lisa Boner, Berlin-Südende, Parkstraße 18 (Gärtner Splettstößer)	3. blaue Duftwicken 11. grünblättrige rote Canna
10. Bankier Eugen Simon, Seelow (Mark) (Gartendirektor Kutta)	27. Sonderversuch Antirrhinum pumilum
11. Frau Dr. O. Jeidels, Berlin-Wannsee, Löwenstr. 12 (Obergärtner Gauß)	12. rote Gladiolen
12. Bankier Max Warburg, Blankenese b. Hamburg, Kösterbergstraße (Fräulein E. Hoffa)	17. Delphinien von Foerster 28. Sonderversuch weiße Flieder
13. Bankier H. R. Münchmeyer, Altona-Rissen, Tinsdaler Kirchenweg (Obergärtner Westphalen)	Sonderversuch mit Trockenheitsstauden u. Gehölzen. Beginn später
14. Stadtpark Hamburg, Anzuchtsgarten, Hamburg, Stresemannstr. (Baudirektor Linne, Garteninspektor J. Köster, Gartenmeister Wilh. Gloede)	11. grünblättr. rote Canna 12. rote Gladiolen 24. Deutzien 25. Philadelphus 26. Weigelien
15. Geheimrat Dr. Allmers, Bremen, Horner Heerstraße (Obergärtner Kossack)	6. Calendula
16. Frau v. Helldorff, St. Ulrich bei Mücheln (Bez. Halle a. S.) (Obergärtner Kläger)	2. rosa Duftwicken
17. Dr. Victor v. Klemperer, Dresden-A., Tiergartenstr. 64 (Obergärt. Franzke)	6. Calendula 7. Tagetes patula 12. rote Gladiolen 13. blaue Gladiolen 14. weiße Gladiolen 15. gelbe Gladiolen 18. weiße Phlox panicul.
18. Kommerzienrat G. P. Leonhardt, Rittergut Heeselicht b. Stolpen (Sächsisch. Schweiz) (Gutsgärtner Hemmerling)	5. blaue Astern 25. Philadelphus

	Stationsnummer, Name und Ort	Nummer und Art der Versuche
19.	Frau Baronin v. Bethmann, Rittergut Schönstadt bei Marburg a. d. L. (Obergärtner Laue)	7. Tagetes patula
20.	Fürstl. Pleß'sche Gartenverwaltung, Liebichau bei Niedersalzbrunn, Schles. (Gartendirektor Anlauf, Reviergärtner Conrad)	10. Einfache Dahlien 11. grünblätt. rote Canna
21.	Dr. O. H. v. Mayenburg, Dresden-N., Schloß Eckberg (Obergärt. E. Matzner, Gärtner Max Stolze)	16. Begonia multiflora 19. gelbe Chrysanth. ind. 20. Primula acaulis 22. Aubrietien 23. Polster-Veronica
22.	Frau Ida Freudenberg, Weinheim a. d Bergstr., Hermannshof (Obergärtner Rutz und Gartenmeister Schwöbel)	17. Delphinien v. Foerster 20. Primula acaulis 22. Aubrietien 23. Polster-Veronica
23.	Frau R. v. Richter, Rettershof b. Königstein i. Taunus	20. Primula acaulis 21. weiße Iris germanica
24.	Senator Beindorff, Gut Auermühle bei Steinhorst, Hannover (Schloßgärtner Röber)	1. rote Duftwicken 9. Seerosendahlien 13. blaue Gladiolen 17. Delphinien von Foerster
25.	Gartenarchitekt U. Baehr, Neu-Grünwald b. München, Münchener Str. 60	9. Seerosendahlien
26.	Frau Roderich Schlubach, Hamburg, Bellevue 10 (Fräulein Zeidler)	15. gelbe Gladiolen
27.	Gärtnerlehranstalt Tapiau, Ostpreußen (Gartendirektor Hildenbrandt)	2. rosa Duftwicken 3. blaue Duftwicken 10. einfache Dahlien 19. gelbe Chrysanth. ind. 21. weiße Iris germanica
28.	Frau Baronin v. Stumm, Schloß Ramholz bei Vollmerz, Kreis Schlüchtern (Gärtner Böhm)	4. gelbe Duftwicken
29.	Prof. P. Schultze-Naumburg, Saaleck b. Bad Kösen (Obergärtner Katzer)	3. blaue Duftwicken
30.	Kaufmann Arthur Cohn, Königsberg i. Pr., Goethestr. 7 (Leitung durch Gartenoberinspektor Butz)	1. rote Duftwicken 4. gelbe Duftwicken 18. weiße Phlox panicul.
31.	Frau v. Klenau, Keilhof-Beuerberg, Post Söllhuben b. Rosenheim, Oberb. (Fräulein Leonore von Klenau)	8. rote Pompondahlien
32.	Botanischer Garten der Stadt Essen, Külshammerweg (Gartendirektor Korte, Garteninspektor Ellgering und Gartenmeister Jelitto)	8. rote Pompondahlien 16. Begonia multiflora
33.	Frau E. v. Goldammer, Rittergut Plausdorf b. Kirchhain, Bez. Kassel (Obergärtner Fäskorn)	14. weiße Gladiolen

Wir wollen nun einige Worte sagen über *die einzelnen Versuchsstellen und ihre Tätigkeit.* Es ist von vornherein klar, daß die Versuche Nr. 17 bis 30 als Dauerversuche im ersten Jahre noch keine Ergebnisse zeitigen können. Auch bei den Versuchen Nr. 1 bis 16, die Pflanzen mit nur einjähriger Kulturperiode betreffen, können sichere Schlüsse aus den Beobachtungen nur dann gezogen werden, wenn die Gewächse sich wirklich gut entwickelt hatten. Dazu gehört aber ein ihnen günstiges Jahr. In diesem Sommer war indes die Witterung an vielen Orten alles andere als günstig. Vor allem kamen die erst im April ausgesäten Duftwicken in einen sehr heißen, trockenen Mai, so daß aus ihnen nicht überall das werden konnte, was man erwarten durfte. Es zeigte sich übrigens bei der Ausstellung im August in London, daß auch in England die Duftwicken unter dem Wetter so gelitten hatten, daß die gleichen Sorten ebenso aussahen, wie bei unseren Versuchen, trotzdem jene für die Ausstellung mit großer Sorgfalt herangezogen worden waren.
Aus diesem Grunde erlaubt beispielsweise in Station 1 der Versuch 1 keine Bewertung. In solchen Fällen werden diese Versuche im nächsten Jahre wiederholt. Ueberhaupt soll das überall da geschehen, wo der diesjährige Versuch bestimmte Mängel aufwies. Wir wollen durchaus keine voreiligen Schlüsse aus Beobachtungen ziehen, die sich aus begründeten Entwicklungsmängeln der Versuchspflanzen ergeben.
An Station 2 erlebten wir besondre Freude, da Herrn Dr. Köttgens Schwester, Fräulein Köttgen, sich mit dem Gärtner zusammen den Versuchen sehr liebevoll widmete und die Beobachtungen vortrefflich durchführte. Selbstverständlich müssen alle Versuchsleiter, und seien es die erfahrensten Fachleute, bei solchen neuartigen Versuchen im ersten Jahre gewisse Erfahrungen sammeln. Wir alle bedürfen in dieser Hinsicht der Erziehung. Aber die Liebe und der Eifer, mit denen so viele Stationsleiterinnen und Leiter an ihre Aufgabe herangingen, hat unsere Befürchtungen stark zerstreut, daß die Versuche oft daran scheitern könnten, daß Liebhaber und Gärtner versagen würden.
Versuchsstation 3 verspricht sehr wertvoll zu werden, da ein so tüchtiger Fachmann diese Gärtnerei leitet. Ebenso ist es bei Nr. 4 in der Stadtgärtnerei Neukölln und den Stationen 6 und 7. Garteninspektor Geier hat sich auch anderer Versuche sehr angenommen und ist einer unserer erfahrensten Mitarbeiter. Wir hoffen auch, daß die Staatliche Gartenverwaltung in Sanssouci unter Gartendirektor Kache, der ein so ausgezeichneter Pflanzenkenner ist, unsere Versuchsbestrebungen von Jahr zu Jahr mehr fördern kann. Auch in Bornim bei Karl Foerster ist Obergärtner Höck ein sehr zuverlässiger Beobachter. Die Versuche auf Station 9 haben aus verschiedenen Gründen versagt, doch trifft den Ausführenden dabei keine Schuld. Versuch 27 wurde auf Station 10 durch Versehen der Zentralstelle zu spät begonnen und muß wiederholt werden.

In Station 11 hoffen wir später interessante Glashauspflanzenversuche machen zu können, gehört doch Dr. Jeidels Gärtnerei zu den allerbesten Privatgärtnereien Berlins. Daß die Hamburger Stellen Nr. 12 und 14 uns ganz besonders wichtig sind, wird jeder verstehen, der ihre Leiter kennt. In Nr. 13 wird sich eine sehr gute Gelegenheit ergeben, Dauerversuche mit Trockenheitsstauden zu unternehmen.

Die Erfahrungen mit Station Nr. 15 und die Ergebnisse auf Station Nr. 16 konnten noch nicht befriedigen, da sich besonders die Ungunst des Wetters zu stark auswirkte. Die Versuche auf Station 17 lehrten uns, daß es richtig ist, in einer Privatgärtnerei, die nur einen einzigen Gärtner beschäftigt, nie mehr als *einen* kleineren Versuch zu unternehmen, da sonst auch ein so eifriger Mann, wie es Obergärtner Franzke ist, durch die Beobachtungen doch allzu sehr in Anspruch genommen wird. Wir werden auch immer mehr durch erfahrene Beobachter in den verschiedenen Gegenden Hilfe erhalten, damit eine ganz genaue Durchführung, namentlich bei den einjährigen Versuchen, gesichert ist. Bei Dauerversuchen leben sich ja die Beobachter viel stärker mit ihren Pflanzen ein.

Der Asternversuch auf Station 18 wurde durch späte Fröste zerstört, während der Tagetesversuch in Nr. 19 sehr befriedigend ausfiel und den Beweis lieferte, wie gut solch ein kleiner Versuch von einem Herrschaftsgärtner durchgeführt werden kann, wenn er selbst rege Anteilnahme daran nimmt und in jeder Weise durch das Interesse seiner Herrschaften angespornt wird.

Solche Stellen, wie Nr. 20 in Liebichau und Nr. 21 in Dresden, sind geradezu ideal für unsere Zwecke, da hier alle Vorbedingungen für die Durchführung und das Gelingen vorhanden sind. Dies gilt in gleicher Weise für Nr. 22, wo die Dame des Hauses und ihre gärtnerischen Helfer in vorbildlicher Weise zusammen arbeiten. Auch auf den Stationen Nr. 23 bis 26 haben wir erfahrene und freudige Helfer unserer Bestrebungen. Die Stationen 24 und 25 sind auch infolge ihrer klimatischen Lage sehr wertvoll.

Wir hoffen sehr, daß die ausgezeichnete Arbeit, die in Nr. 27 geleistet wird, recht viele andere Lehranstalten anspornt, unsere Versuche in gleicher Weise für den Unterricht zu nützen, wie dies der Leiter von Tapiau auf Seite 35 in seinem Artikel so treffend ausführt.

Auch auf den Stationen Nr. 28 und 33 werden die ausführenden Gärtner in allerbester Weise von den Damen des Hauses unterstützt. Auf Station Nr. 31 war es vor allem die Tochter des Hauses, die sich voller Eifer dem Versuche widmete und ihn ausgezeichnet durchführte. Hier konnte man sehen, wie sich Versuchspflanzen trotz größter Wetterunbilden bewähren.

Auf Station 29 waren die Duftwicken infolge der Witterung im Vorsommer ein Fehlschlag. Die Leitung von Nr. 30 übernahm Gartenoberinspektor Butz vom Königsberger Botanischen Garten. In Essen

(Nr. 32) fanden wir in Gartendirektor Korte und seinen Beamten wärmste Förderer, wovon noch im nächsten Artikel die Rede sein wird.

So lehrte uns die erste Versuchssaison, daß wir gangbare Wege eingeschlagen haben. Da wir aber aus besonderen Gründen dies erste Jahrbuch noch in diesem Jahre der Oeffentlichkeit übergeben wollen, so konnte die eingehende Bearbeitung der einjährigen Versuche nicht rechtzeitig zum Abschluß gebracht werden. Wir werden in der »Gartenschönheit« im Laufe des nächsten Jahres darüber berichten und vor allem eine Diskussion unserer Versuchsarbeiten anregen. Heute können wir diese Hinweise nicht schließen, ohne allen den *Firmen,* die unten als unsere Lieferanten genannt sind, auf das herzlichste für ihr Entgegenkommen zu danken. Ganz besonders denen, die beste Ware geliefert haben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß sie auch ferner uns in gleicher Weise unterstützen und immer bestrebt sind, uns nur allerbestes Pflanzgut zu liefern, denn geringe Qualität der Ware beeinträchtigt besonders bei Einjahrsversuchen die Ergebnisse sehr, und es liegt doch nur im Interesse jeder Firma, daß die Resultate so günstig, wie nur möglich ausfallen.

An den diesjährigen Versuchen beteiligten sich durch Pflanzenlieferungen zu günstigen Bezugsbedingungen die folgenden Firmen, von denen die mit * bezeichneten besonderes Entgegenkommen zeigten:

Carl Ansorge, Klein Flottbek
Georg Arends, Ronsdorf
*Ernst Benary, Erfurt
Gustav Deutschmann, Lokstedt-Hamburg
Gebrüder Dippe, Quedlinburg
Curt Engelhardt, Dresden-Leuben
Karl Foerster, Bornim-Potsdam
Leopold Frietsch, Rastatt
Goos & Koenemann, Nieder-Walluf
Hugo Graetz, Cöln-Lindenthal
Haage & Schmidt, Erfurt
F. C. Heinemann, Erfurt
Herm. A. Hesse, Weener
Hans Hinrichsen, Eutin-Fissau
Kayser & Seibert, Roßdorf bei Darmstadt
Otto Mann, Leipzig-Eutritzsch
Heinr. Mette, Quedlinburg
Nonne & Hoepker, Ahrensburg
Pape & Bergmann, Quedlinburg
*Wilhelm Pfitzer, Stuttgart
Paul R. Reichel, Kötzschenbroda
B. Ruys A. G., Dedemsvaart, Holland
Gräflich Schwerinsche Staudenkulturen, Wendisch-Wilmersdorf
Hermann Severin, Kremmen
L. Späth, Berlin-Baumschulenweg
Friedrich Werner, Beuel a. Rh.
Gustav Wolf, Leipzig-Eutritzsch.

CAMILLO SCHNEIDER

DER ROTE POMPONDAHLIEN-VERSUCH

Es ist unmöglich, schon nach der ersten Versuchssaison die verschiedenen Versuche mit Einjahrsgewächsen eingehend zu besprechen. Es sei auch immer wieder betont, daß wir durchaus nicht auf Grund dieser ersten Ergebnisse, die ja nur Teilergebnisse sein können, bestimmte Urteile abgeben wollen. Wir haben aber bei diesen ersten Versuchsanstellungen, die — wie es bisher noch nirgends in Deutschland der Fall war — nach einem ganz bestimmten System erfolgten und den verschiedenen Beobachtern ganz feste Richtlinien vorschrieben, gar mancherlei feststellen können. Deshalb erscheint es geboten, einen der Versuche mit Einjahrsgewächsen so genau wie nur möglich zu erläutern und all die Fragen und Schlußfolgerungen, die sich daraus ergeben, zu besprechen. Es ist notwendig, daß Fachleute wie Liebhaber dazu Stellung nehmen. Vor allem richten wir an die Mitglieder der Leitung des Reichsverbandes für den Deutschen Gartenbau, die sich den Versuchsanstellungen widmen, die ernste Bitte, unsere Darlegungen kritisch zu prüfen und in der Zeitschrift Blumen- und Pflanzenbau eine Diskussion zu eröffnen. Wir hatten mit jener Stelle bereits vereinbart, daß wir in diesem Blatte über unsere Versuchsbestrebungen berichten wollten, doch hat sich die Leitung des Reichsverbandes in letzter Stunde nicht entschließen können, den betreffenden Aufsatz unverändert zu bringen, so daß seine Veröffentlichung zu unserem Bedauern zunächst unterbleiben mußte. Wir hoffen, daß der Reichsverband als die maßgebende Vertretung des deutschen Gartenbaues im rein fachlichen Sinne sich nach Einsicht des Jahrbuches entschließt, klar und kritisch zu unseren Bestrebungen Stellung zu nehmen. Es sei auch hier betont, daß es uns sehr daran liegt, mit dieser wichtigen Vereinigung in freundlichster Weise Hand in Hand zu arbeiten. Wir können freilich auf eine sehr kritische Stellungnahme unsererseits zu den heute von Fachkreisen unternommenen Versuchsanstellungen nicht verzichten. Wir müssen sehr deutlich sagen, was wir für nötig halten und inwiefern

uns die dort bereits im Gange befindlichen Versuche ungenügend oder zu einseitig erscheinen.

*

Der Pompondahlienversuch sollte alle im Handel befindlichen oder in den neuesten Dahlienbüchern (siehe Seite 114) angeführten *roten* Sorten umfassen. Eine Aufstellung ergab nicht weniger als 86 Sorten, die man den Angaben nach unter die sattroten Töne rechnen mußte. Es war aber unmöglich, im deutschen Handel mehr als 57 Sorten davon zu erhalten. Die Liste im Sandhackschen Buche enthält zuviele Sorten, die längst nicht mehr in Kultur sind und die dem Autor unbekannt waren. Sagt er doch selbst, daß er auch Sorten aufnahm, von denen er nur annimmt, daß sie in einigen Kulturen noch existieren könnten. Dagegen fehlen in seiner Aufzählung wiederum noch recht brauchbare und ziemlich verbreitete ältere Sorten, wie Bacchus, Censor, Feuer oder Red King.
Die heutige Art der Farbenbezeichnungen ist durchaus ungenügend und führte dazu, daß eine Anzahl von Sorten mit in diesen roten Versuch genommen wurden, die sich später als durchaus nicht in diesen Farbenton gehörig erwiesen. Dies gilt auch für die Bezeichnung Pompondahlien, da dieser Begriff zum Teil auch auf Balldahlien bezogen wird.
Insgesamt wurden folgende Sorten beobachtet:

Alster
Arthur West
Atlas
Bacchus
Bollecke
Bordeaux
Cardinal
Carl
Censor
Crescentia Grisar
Cyrill
Darkest of All
Derby
Derfflinger
Dolman
Dom
Droste-Hülshoff
Drusus
Edler-Mohr
Effekt
Feuer
Feuerkönig
Feuerkugel
Feuerperle
Hauptmann Milewski
Hildepuppe
Hubert
Hubertus
Hulot
Karl
Kleine Julia
Komet
Krepp
Leuchtkugel
Little Gem
Little Mary
Lyra
Magda
Mainperle
Mein Hans
Mohrenkind
Papa Kotte
Pomponperle
Purpurkönig
Red King
Rote Aster
Ruby
Salzburg
Sennerin
Spinett
Splendens imbricata
Stettin
Sunshine
Tage
Titan
Viola

Das Prinzip unserer Versuche ist eine genaue vergleichende Beobachtung der *farbenähnlichen* Sorten einer bestimmten Gruppe. Nur wenn die wirklich in der Farbe sich nahestehenden Sorten nebeneinander beobachtet werden, kann man die so wichtige Frage lösen, inwiefern sich sehr ähnliche Sorten unterscheiden und ob eine bestimmte durch eine andere übertroffen wird oder ersetzbar ist. Wenn man heute bei der üblichen Prüfung von Neuheiten nicht ganz genau weiß, wie sie sich von farbenähnlichen bereits vorhan-

denen Sorten unterscheiden, so muß jedes Urteil schief ausfallen. Manche Sorte macht für sich allein einen sehr guten Eindruck und scheint allgemeine Empfehlung zu verdienen. Stellt man sie aber neben die allerähnlichsten Sorten, so ergibt sich nicht selten sehr klar, daß sie entbehrlich ist oder nur für solche Liebhaber in Betracht kommt, die auch die kleinsten Abweichungen interessieren. Bei unseren Versuchen muß immer im Auge behalten werden, daß wir aus den vorhandenen ähnlichen Sorten die in jeder Hinsicht besten heraussuchen wollen, die man als *Hauptsorten* für allgemeine Verwertung im Garten empfehlen kann. Dabei werden natürlich nicht nur fehlerhafte Sorten ausgeschieden, sondern auch solche, die an und für sich recht gut sind, aber doch bei genauestem Vergleiche mit allen übrigen ganz ähnlichen Sorten zeigen, daß noch etwas Besseres vorhanden ist.

Die Züchter prüfen ja leider in den allermeisten Fällen nicht *alle* die Sorten, die ihren Neuheiten am nächsten kommen. Sie haben auch keine Möglichkeit, auf frühere Prüfungen zurückzugreifen und sich zu unterrichten, ob eine Sorte, die sie als wertvolle Neuheit ansehen zu können glauben, nicht etwa doch schon in ganz ähnlicher Form vorliegt und bewertet worden ist. Die heute übliche Art der Neuheitenprüfung auf den Versuchsfeldern der Deutschen Dahlien-Gesellschaft ermöglicht es auch den Prüfern nicht, genau festzustellen, ob nicht doch schon eine der Neuheit allzuähnliche Form dem Handel übergeben worden ist, oder inwieweit überhaupt eine zu prüfende neue Sorte die bereits vorhandenen farbenähnlichsten der gleichen Gruppe übertrifft. Gerade bei Dahlien ist eine kritische Durchprüfung des im Handel vorhandenen Materials doppelt wichtig, weil nicht nur gute Züchter allzuviele Neuheiten alljährlich auf den Markt bringen, sondern weil eine Reihe von Dahlienzüchtern bei der Herausgabe von Neuheiten überhaupt viel zu kritiklos sind! Die Deutsche Dahlien-Gesellschaft muß das größte Interesse daran haben, daß die Neuheiten sehr kritisch gesichtet werden und daß der Markt nicht mit Formen überschwemmt wird, die sich bei genauer Prüfung als minderwertig erweisen.

Noch ein Punkt ist bei der Vornahme solcher Prüfungen bei Dahlien sehr wichtig, eine möglichst klare *Klassifizierung der vorhandenen Typen.* Das ist ein schwieriges Unternehmen, zumal von Jahr zu Jahr immer neue Zwischenformen auftauchen, die die Unterscheidung von Hauptgruppen beinahe unmöglich erscheinen lassen. Wir können heute darauf nicht soweit eingehen, wie es wünschenswert erscheint, werden aber im Folgenden einiges Wichtige dazu zu sagen haben. Wir schließen uns hier in erster Linie an die im Foerster-Schneiderschen Buch gegebene Einteilung an und können uns mit der im Dahlienbuche der Deutschen Dahlien-Gesellschaft empfohlenen nicht ohne weiteres einverstanden erklären. Immerhin stimmen wir mit beiden überein, soweit sie den Balltyp, also Balldahlien (Georginen) und Pompondahlien betreffen.

Es ist vorgeschlagen worden, beide Dahliengruppen unter Balldahlien zu vereinen, das scheint uns aber nicht zweckmäßig, da der große Balltyp — also die echten Balldahlien oder Georginen im alten Sinne — doch in seiner Gesamtwirkung wie auch in der einzelnen Blume vom kleinen Balltyp, also den Pompon, recht abweichend ist.

An und für sich ist ja dieser Typ und die Pompongruppe insbesondere recht einheitlich in der Gesamtwirkung, betrachtet man aber die Pomponformen im einzelnen, so ergeben sich eine ganze Reihe Unterformen, die man bei der Sortenkennzeichnung nicht übersehen sollte.

*

Wenden wir uns zunächst der Beurteilung der *Farben* zu. Wir finden dabei, wenn wir wieder die Ostwald-Krügersche Anordnung zugrunde legen, daß die im Handel als rot geltenden Töne in die Ostwaldschen Hauptgruppen Rot und Veil fallen. Zum mindesten gehen sie nach 10 über. Alles was sich 6 nähert sollte man aus dem eigentlichen Rot ausschalten, obwohl hier die Abgrenzung nach den gebräuchlichen Begriffen recht schwierig ist. Wir müssen uns ja auch, wie dies auf S. 43—44 ausgeführt wird, mit den neuen vorgeschlagenen Farbenbezeichnungen erst befreunden. Nach Beratung mit Professor Krüger wird hier empfohlen, folgende deutsche Bezeichnungen für die betreffenden Nummern Ostwalds zu verwenden:

6	= lachs	8	= rot	9,5	= magenta
6,5	= lachsscharlach	8,5	= rotamarant	10	= purpurn
7	= scharlach	9	= amarant	10,5	= veilpurpurn
7,5	= karmin				

Die verschiedenen Schattierungen (Helligkeitswerte) werden dann so bezeichnet, wie dies auf Seite 45 von Professor Krüger vorgeschlagen wird, doch kann man hier wohl noch weiter gehen.

Außer den Blumenfarben sind für die Dahlien noch wichtig die *Farbtöne der Triebe und des Laubes.* Da die Benarysche Karte, die bei den Versuchen benutzt wird, keine grünen Töne enthält, so konnte die Laubfarbe noch nicht nach diesem System festgelegt werden. Man muß da vorderhand die 24 Farbmeßdreiecke verwenden. Jedenfalls wäre es sehr zu wünschen, daß man der Farbe der Triebe und des Laubes mehr Aufmerksamkeit widmete, weil sich dabei vor allem hellstengelige Sorten wie etwa Magda und sonst recht ähnliche mit mehr oder minder dunkeln Trieben wie etwa Effekt ergeben. Die Wirkung in der Masse wird durch die Triebfärbung ebenso beeinflußt, wie durch die Farbe des Laubes. Hier finden wir bei den untersuchten Pomponsorten allerdings keine recht auffallenden Unterschiede, ja es zeigte sich bei den Beobachtungen, daß Sorten wie Sennerin, die an einer Stelle auffallend helles Laub hatte, an anderen Orten dunkles Laub bekam. Inwieweit nun Boden, Klima und Düngung die Laubfärbung stark

beeinflußten, ist noch zu beobachten. Selbstverständlich wirken gewisse rote Töne anders auf dunkelgrünem als auf hellem Laube. Hinsichtlich der *Schwankungen in den Farbentönen* ist es sehr schwer, Zutreffendes zu sagen. Hier spielen zurzeit noch manche Momente hinein, deren völlige Ausschaltung bei den Versuchen kaum gelingen wird. Zunächst der Farbensinn der Beobachter, die Lichtverhältnisse am Tage und im Wechsel der Jahreszeiten, vielleicht überhaupt Klima, Wetter und Boden. Die Benarysche Farbenkarte ist ja auch in ihrer heutigen Ausführung noch unvollkommen. Dann aber können wir bei den Farbenvergleichen — wie schon Professor Krüger auf Seite 46 auseinandersetzt — nur immer Bruchstückchen aus der Blüte im Schatten auf dem schwarzen Papieruntergrund neben dem Farbenfeld der Karte vergleichen, weil man sonst überhaupt keinen einheitlichen Maßstab bekommen würde. Im Freien, vor allem in der Sonne, wirken die in sich ja immer mehrfarbigen Blüten wesentlich anders. Nach ihrem Gesamteindruck ergibt sich dann sehr oft, wenn nicht immer, ein etwas anderer Farbton, der aber stark dem subjektiven Farbempfinden des einzelnen Beobachters unterliegt. Es gehört ferner eine ausreichende Uebung dazu, um überhaupt die Farben nach dieser Karte halbwegs sicher bestimmen zu können. Manche unserer Beobachter haben da zunächst noch versagt. Die Karte enthält ja auch gerade im satten Rot noch nicht alle Töne, die wir brauchen. So kann zunächst manches nur ungefähr angegeben werden. Immerhin läßt sich auch damit schon viel erreichen. Die heutige Unsicherheit und Willkür der Farbenbezeichnung kann erheblich eingeschränkt werden.

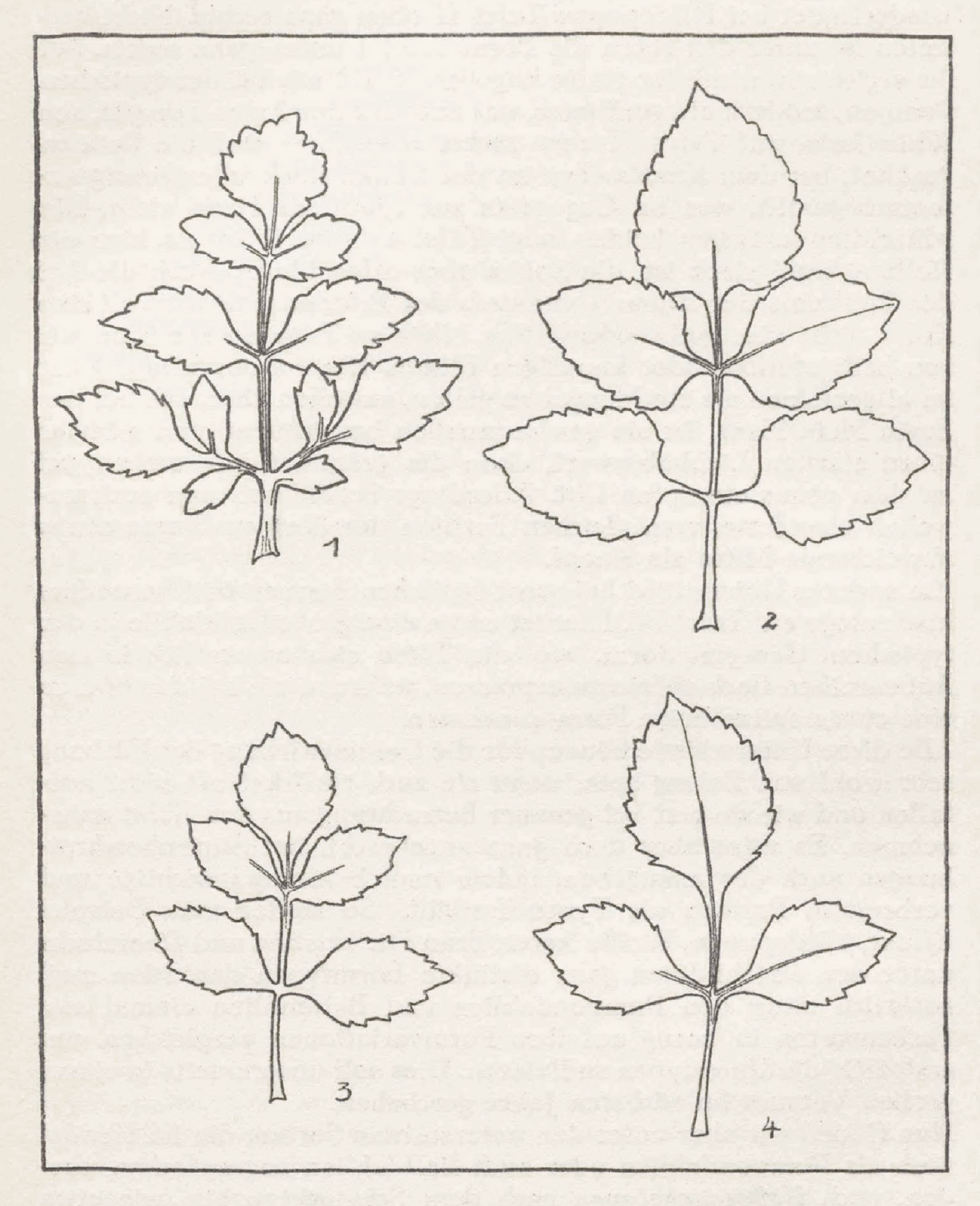
*

Nicht ohne Bedeutung, aber bisher bei der Beurteilung der Dahlien so gut wie ganz unberücksichtigt ist der Blattcharakter, der sich in der *Form und Größe der Blätter* ausspricht. Bei den roten Pomponsorten tritt ein starker Gegensatz in der Belaubung nicht in Erscheinung. Wir geben im Bild einige Blattformen wieder nach Skizzen, die Fräulein Eleonore von Klenau ihren Beobachtungen beigefügt hat. Am auffallendsten ist dabei die Zierlichkeit des Laubes bei der Sorte Dom (1), wogegen die so typische Sorte Effekt (2), die man als Vorbild ihres Typs und ihrer Farbe ansehen kann, eine Blattform hat, die wir bei den meisten Pomponsorten sehr ähnlich wiederfinden; 3 stammt von Purpurkönig und 4 von Tage. Bei anderen Dahlientypen können und müssen wir den Laubcharakter sehr stark in Betracht ziehen, unsere Pomponsorten bieten für die Bedeutung des Laubes kein wirklich bezeichnendes Beispiel.

*

Hinsichtlich der *Blütenform* ist dagegen bei den Pomponsorten mancherlei zu sagen, wenn auch auf den ersten Blick gar keine so großen Unterschiede vorzuliegen scheinen. Leider eignen sich die

sattroten Blüten nicht gut zur photographischen Wiedergabe, da das Rot am wenigsten von allen Farben die photographische Platte beeindruckt. Wir haben daher zum Vergleich einige helle Sorten mit



herangezogen, an denen wir kurz illustrieren möchten, was es bei den Vergleichen in bezug auf die Blütenform zu berücksichtigen gilt. Typische Pomponformen zeigt die Tafel I, auf der wir oben drei Formen sehen mit je 5 cm und in der Mitte zwei größere, links mit 7, rechts mit 6,5 cm Durchmesser. Die Formen oben ganz links und Mitte rechts, die man als besonders typisch bezeichnen kann,

finden wir in unseren roten Sorten wieder bei Effekt unten ganz links und Censor oben ganz links auf Tafel II. Einen reizvollen Typ ergibt auch die Form auf Tafel I unten ganz links, der sich in Rot wiederfindet bei Hildepuppe Tafel II oben ganz rechts. Nicht vertreten ist unter den roten die Form Tafel I unten ganz rechts. Bei ihr ergibt sich nicht der glatte kugelige Umriß wie bei der typischen Pompon, sondern ein gezähnter, was auch für den Aster-Typ gilt, den White Aster auf Tafel III oben rechts zeigt. Hier sind die Petalen gezähnt, bei dem Knabbe-Typ an der Spitze stark tütenförmig zusammengerollt, was im Gegensatz zur typischen Form steht. Ein Mittelding zwischen beiden zeigt Tafel I Mitte links, da hier die Rollung wohl stark ist, die Spitze aber offen bleibt. Auch die Art des Zentrums der Blume (botanisch des Blütenstandes) spielt eine Rolle. Tritt eine gelbe oder grüne Mitte zu Tage, so sprechen wir von halbgefüllten oder knopfigen Blüten. Diese Knopfbildung hat im allgemeinen als ein Mangel zu gelten, zuweilen aber, wie bei der Sorte Mein Hans, ist sie gewissermaßen bezeichnend und gibt ihr einen starken Liebhaberwert, denn die grünen Köpfe stehen gut zu dem etwas stumpfen Rot. Allerdings bezeichnet man auch zuweilen eine feste, vom gleichen Farbton der übrigen Blume etwas abweichende Mitte als Knopf.

Ein anderer Unterschied bei sonst typischen Formen tritt besonders klar zutage auf Tafel IV. Hier ist unten eine große Balldahlie in der typischen Georginenform, wo die Tüten sich namentlich in den Außenreihen flach aufeinanderpressen, während sie bei der oberen eine etwas spitzröhrige Form annehmen.

Alle diese Unterschiede können für die Gesamtwirkung der Färbung sehr wohl von Belang sein, wenn sie auch zunächst oft nicht auffallen und wir sie erst bei genauer Betrachtung aus der Nähe wahrnehmen. Es wäre aber doch ganz angebracht, bei Sortenbeschreibungen auch das anzugeben, indem man besonders wichtige und verbreitete Formen als Typen festhält. So stellen zum Beispiel Effekt, Hildepuppe, Weiße Aster, Frau Dr. Knabbe und Rheinlachs unter den abgebildeten ganz distinkte Formtypen dar. Man muß natürlich unter den Pompondahlien und Balldahlien einmal *alle* Farbensorten in bezug auf ihre Formvariationen vergleichen, um endgültig die Untertypen zu fixieren. Dies soll unsererseits in einem großen Versuch im nächsten Jahre geschehen.

Nun finden wir aber unter den untersuchten Sorten, die im Handel noch als Pompondahlien oder auch Balldahlien angesprochen werden, noch *Uebergangstypen* nach dem Schmucktyp hin, wie etwa Bordeaux auf Tafel II Mitte rechts. Hier wird die Form flacher, da sich die Petalen nach dem Rand zu immer flacher breit übereinander legen, sich nicht einwärtsrollen, sondern eher nach außen etwas zurückbiegen. Sie erinnern dann ziemlich stark an die kleinblumigen Schmuckdahlien oder Rosettendahlien, die aber normalerweise noch flacher sein müssen. Eine Sorte wie Alster gilt ja schon als Schmuck-

dahlie, wird aber auch noch unter Balldahlien geführt. Sie gemahnt sehr an die Typen auf Tafel III, die zumeist noch als Pompondahlien angesprochen werden.

*

Aus dem eben Gesagten können wir folgern, daß sich unter dem Balltyp mit Recht zwei Klassen: Balldahlien und Pompondahlien unterscheiden lassen. Beide Klassen umfassen zwei Unterklassen: großblumige und kleinblumige. Bei den kleinblumigen Pompon beträgt der Durchmesser 3,5 bis 5 cm, während die großblumigen Pompon in der Regel etwa 5,5 bis 7,5 cm messen. Durchschnittsgrößen von 8 und mehr Centimetern fallen am besten schon unter kleine Balldahlien, während solche über 10 cm zu den großen Balldahlien oder Georginen zählen. Wir könnten aber auch den Balltyp gliedern in Georginen, Balldahlien, Pompondahlien und Liliputdahlien. Für die Georginen finden wir Beispiele auf Tafel IV, für die Balldahlien etwa auf Tafel III unten, für die Pompondahlien auf Tafel I oben und für die Liliputdahlien auf Tafel II oben und unten ganz rechts. Bei jeder Unterklasse können wir Blütenformtypen festhalten, wie Tafel IV für die Georginen, Tafel I Mitte für die Pompon und bei diesen dann wieder den White Aster-Typ und den Knabbe-Typ.
Das sind Vorschläge, die dazu anregen sollen, etwas exakter in den Katalogangaben und bei der Beschreibung von Neuheiten zu werden. Jetzt sind diese Beschreibungen meist reichlich vag, da sowohl Farbenbezeichnungen, wie Angaben über die Form in ganz verschiedenem Sinne angewendet werden. All das läßt sich vereinfachen und präzisieren, wobei Züchter und Käufer gewinnen werden. Die Züchter werden vor allem auch erst recht angeleitet, sich darüber zu vergewissern, was von einem bestimmten Typ, den sie züchten, in dem betreffenden Farbenton und der besonderen Blütenform schon vorhanden ist. Sie werden dann überhaupt kritischer gegen sich selbst, entlasten die Versuchsstellen und vermindern den herrschenden Sortenwirrwarr.

*

Betrachten wir schließlich noch den eigentlichen *Versuchsvorgang,* damit jeder, der sich für unsere Versuchstätigkeit interessiert, genau erfährt, wie es dabei zugeht und zu welchen Ergebnissen wir zu kommen trachten.
Wir haben bereits auf Seite 84 Prinzipielles über unsere Versuche gesagt. Seitens der Zentralstelle werden Schemata den Versuchsstationen in je 2 Exemplaren für jede Sorte zur Verfügung gestellt. Diese Schemata sollen die Beobachter dazu anhalten, ganz bestimmte Fragen zu beantworten, so daß durch die gewissenhafte Ausfüllung eines solchen Schemas die betreffende Sorte möglichst gut charakterisiert wird.

Für die Dahlien sieht das Schema aus, wie es die Abbildung unten zeigt. Wir haben oben links die Nummer des Versuchs und Jahreszahl, sowie Angabe der Pflanzenart. Dann folgt unter 1 der Sortenname, unter 2 die Herkunft. In diesem Falle sind Pape & Bergmann gleichzeitig die Züchter. Unter 3 sind Angaben über

Versuchsnummer 8/1930 | Pflanzenart rote Pompondahlien | Dahlia, Dahlie

1 Sortenname Droste Hülshoff

2 Herkunft Pape & Bergmann, Quedlinburg | Züchter

3 Knolle eingetopft 9.5. | Farbe weissl. grau | Grösse 6×6 – 8,5×6,5 – 7×10

4 Steckling | Vorkultur | Stückzahl | Pflanztag 26.5.30.

5 Triebbeginn 30.5 | Volltrieb 19.6. | Höhe 1,10 | Breite 0,65

6 Wuchscharakter mittelstark verzweigt, aufrecht wachsend

7 Triebfarbe und Stärke rötl blau mittelstark

8 Belaubung Form einfach gefiedert, eiförmig gekerbt | Farbe dunkelgrün

9 Blütezeit | erste Knospe 25.6. | erste Blüte 7.7. | Vollblüte 17.8. | letzte Blüten 4.11.

10 Blühwilligkeit gut

11 Form und Entwicklung der Blumen zum Teil Knopfbildung stark nach Balldahlie übergehend

12 Blumenhaltung Stiele 12–25 mäßig

13 Blumenfarbe 7,5 ra sehr intensiv gesteigert.

14 Blumengrösse | Gesamtbreite 7–8 | Höhe 3,5–5 | Breite der Mitte | Randbreite

15 Blumenhaltbarkeit im Freien 6 Tage

16 Verhalten als Schnittblume 9 Tage

17 Aehnlichkeiten vergleiche Derfflinger, beide eine Serie und nicht genug durchgezüchtet.

18 Vorzüge langstielige Blumen aber durch Drücken entblätterlich

19 Nachteile zum Teil Knopfbildung; zu variabel

20 Besondere Bemerkungen (Windfestigkeit, Gesundheit, Pincierung, Aufbinden usw.)

1 Pflanze fort!

Knollen und unter 4 über Stecklinge; es dürfte wohl genügen, zu verzeichnen, ob Stecklinge oder Knollen geliefert wurden, andererseits ist es auch wichtig, die Stärke der Knolle oder des Stecklings anzugeben, da leider einige Firmen diesmal ihre Stecklinge zu spät und viel zu schwach abgaben, so daß die Versuche bei einigen Sorten kein brauchbares Resultat ergaben. Unter 5 finden wir Rubriken für Triebbeginn, Volltrieb und Höhe und Breite der fertigen Pflanzen. Unter 6 soll der Wuchscharakter kurz gekennzeichnet werden, hier könnte man sich auch mit Hinweis auf bestimmte erprobte Typen begnügen. Rubrik 7 ist für die Kennzeichnung von Triebfarbe und Triebstärke. Auch hier kann man wohl noch zu prägnanteren Hinweisen auf Grund von Typensorten kommen. Dies gilt ganz besonders für Spalte 8, denn die Belaubung läßt sich in Form und Farbe mit kurzen Worten gar nicht genügend kennzeichnen. Unter 9 soll die Dauer der Blütezeit von der ersten Knospe an fixiert werden. Es dürfte vielleicht ausreichen, nur die erste Blüte zu vermerken, sowie Vollblüte und letzte Blüten, die ja vielfach vom ersten Nachtfrost abhängen.

Um die Blühwilligkeit (10) genau festzulegen, müßte streng genommen eine Zählung der Blumen stattfinden, die eine Pflanze überhaupt entwickelt. Dies ist auch auf Station 31 wenigstens ungefähr geschehen, und es ergaben sich Unterschiede von nur 50 (Feuerkönig) bis 300 (Magda) Blüten pro Pflanze. Im allgemeinen haben sich die Beobachter hier auf Angaben, wie schlecht, mäßig, gut, sehr gut beschränkt, was natürlich allzu subjektiv ist.

Die Kennzeichnung der Form und Entwicklung der Blumen (11) sollte auch durch Vergleiche mit den festzulegenden, oben angedeuteten Typen erfolgen. Bei der Blumenhaltung (12) müßte man wohl präzisieren die Stiellänge und die Stellung am Stiel.

Die Blumenfarbe (13) wirklich zutreffend zu kennzeichnen, ist schwierig. Man kommt am weitesten, wenn man bestimmte Sortentypen festlegt und dann vergleicht. Einfach ist die Messung der Blumengröße, wobei die Rubriken Breite der Mitte und Randbreite sich nur auf einfache und halbgefüllte (Duplexdahlien) beziehen, soweit man nicht die Größe eines Knopfes fixieren will. Die Spalten 15 und 16 können in eine zusammengezogen werden, da die Haltbarkeitsangaben durch einfache Ziffern für die Zahl der Tage sich ausdrücken lassen. Angaben, wie gut, mäßig und ähnliche sagen nichts rechtes aus.

Sehr wichtig sind die nun folgenden Spalten: Aehnlichkeiten (17), Vorzüge (18) und Nachteile (19), die von den Beobachtern durch recht genaue Hinweise belegt werden sollten. Was sich hier nicht sagen läßt, soll in der Schlußspalte zum Ausdruck gebracht werden. Außer den Sortenschematas erhält jede Versuchsstelle noch das Schema S. 82 zur Fixierung der örtlichen Bedingungen, Kennzeichnung der Station und des Klimas während der Versuchsperiode. Wir wollen später mit diesen Versuchen auch solche über Düngung

verbinden und dabei sowohl die chemischen wie die biologischen Düngeweisen erproben.
Dank des großen Entgegenkommens von Geheimrat Dr. Bosch werden wir künftig auch in der Versuchsstation der I. G.-Farben in Limpurger Hof Untersuchungen des Bodens der Versuchsstationen durchführen lassen können, soweit das nötig erscheint.

Versuchs-
nummer

Name des Pflegers

Name des Beobachters

Versuchsort

Kennzeichnung der Oertlichkeit (Lage, Boden, Klima, windgeschützt usw.)

Wettercharakter und Temperatur der Versuchsperiode

bei Aussaat

bei Austrieb

bei Blütebeginn

bei Hauptblüte

bei Blütezeitende

beim Herausnehmen oder Einziehen

Bemerkungen kulturell-technischer Art (Pflege, Pflanzung usw.)

Es ergeben sich aus derartigen Versuchen sicherlich noch sehr viele Anhaltspunkte für weitere Beobachtungen. Je mehr Erfahrungen wir auf den einzelnen Stationen sammeln können, je mehr Liebhaber und Gärtner wir zu einer wirklich ernsten systematischen Beobachtung anregen, desto größer wird der Gewinn für die Allgemeinheit sein. Wir müssen uns aber auch davor hüten, uns in allzu viele Einzelheiten zu verlieren. Das wäre ebenso wenig förderlich,

wie die jetzt bei Versuchen übliche Art, zu wenig exakt vorzugehen. Unsere Mitarbeiter müssen ein gut Teil ihrer Zeit opfern und den Versuchen viel Liebe und Verständnis entgegenbringen. Wir alle müssen, das sei immer wiederholt, erst noch viel lernen, ehe wir die Ergebnisse erreichen werden, die uns vorschweben.

*

Wenn die Ergebnisse der 3—5 Versuchsstellen über die gleichen Sorten dann vorliegen, so müssen sie in übersichtlicher Weise zusammengestellt werden, um einen guten Ueberblick über das zu gewinnen, was der einzelne Versuch uns lehrt. Wir geben im folgenden eine Probe aus den Beobachtungen über den hier geschilderten Pompondahlienversuch. Wir wollen an der Hand der tabellarischen Uebersicht der Angaben der drei Versuchsstellen vor allem besprechen, was künftig noch gebessert werden muß und was für Lehren wir aus dem bisher Geschehenen schon jetzt ziehen können. Die Versuchsakten werden auf Jahre hinaus für alle die wertvoll bleiben, die bestimmte Untersuchungen durchführen wollen. Bisher hat man ja nur in ganz wenigen Versuchsstationen genaue schriftliche Fixierungen der Beobachtungen durchgeführt. Solche Versuchsakten können künftigen Gartenbaustudenten wichtige Unterlagen für bestimmte Doktorarbeiten liefern.
In der am Schluß beigegebenen herausklappbaren *Uebersichtstabelle,* die nur einen kleinen Teil der Beobachtungen der drei Versuchsstellen umgreift, haben wir die im Schema vermerkten Angaben über Knolle, Steckling und Belaubung weggelassen. Für das letzte fehlen noch präzise Angaben unter Festlegung von Typen.
Wir haben in der Tabelle diejenigen Sorten herausgegriffen, die das tiefste, reinste Rot zeigen, deren Farbe sich also im wesentlichen über die Töne 6.5, 7, 7.5 (lachsscharlach, scharlach, karmin) erstreckt. Was lehren uns nun die Angaben der drei Versuchsstellen und wo versagen sie?
Die Versuchsstelle 8 befindet sich in Bornim auf leichtem Sandboden, während in 31 (Essen) und 32 (bei Rosenheim in Oberbayern) der Boden an sich schwerer war. Genaue Angaben über die Bodenverhältnisse, Klima und Witterung wurden leider noch nicht gegeben. Es handelt sich bei diesen drei Stationen um recht verschiedene Gegenden, so daß ähnliche Erfahrungen sehr bemerkenswert sein müssen. In 8 waren einige Sorten wegen zu später Lieferung in zu schwachen Stecklingen nicht recht beurteilungsfähig.
Am auffälligsten ist, daß in Oberbayern die Blüten fast sämtlicher Sorten größer waren, als an den beiden anderen Orten. Zum Beispiel bei den Sorten Drusus und Titan fallen die Unterschiede sehr auf. Worin der Grund dafür zu suchen ist, läßt sich noch nicht sagen. Auf dieser Station hatten die Dahlien sehr unter Hagel und Sturm zu leiden, standen aber im September fast durchwegs recht gut, wie dies auch die Bilder auf Tafel V—VI beweisen.

Die Leiterin dieser Station, Fräulein Eleonore von Klenau, war in diesem Jahre nicht mit Unrecht noch etwas zaghaft bei der Beurteilung, so daß sie sich auf die für uns so wichtigen Vergleichsangaben noch kaum eingelassen hat. Natürlich muß man erst eine gewisse Uebung gewinnen, um Aehnlichkeiten, Vorzüge und Nachteile richtig zu bewerten. Sind doch in dieser Hinsicht selbst erfahrene Züchter kaum imstande, die in unseren Schematas gestellten Fragen korrekt zu beantworten. Immer haben die Beobachter starke Neigung, ihr subjektives Empfinden allzu sehr mitsprechen zu lassen. Das aber führt sehr leicht zu groben Fehlurteilen. Erst genaue zahlenmäßige Angaben lassen brauchbare Vergleiche zu. Gewiß spielen auch Momente, die nicht zahlenmäßig zu erfassen sind, eine bestimmende Rolle für die Wertbemessung, aber wenn man alle ähnlichen Sorten möglichst so nebeneinander pflanzt, daß die sich farblich am ähnlichsten recht nahe beieinander stehen, so kommt man fast immer zu der Ueberzeugung, daß gewisse Sorten die anderen doch übertreffen, so schön diese für sich allein sein können. In unserem Falle ist es die Sorte »Effekt«, die als die beste der sattroten Gruppe gelten kann. Sie ist ein Typ, an dem sich andere messen lassen. Ihr straffer, relativ schmaler Wuchs ist sehr charakteristisch, und ihre Blumenform (Tafel II unten links) ist ebenso bezeichnend für eine Pompon.

Was nun die *Farbe* betrifft, so zeigt es sich hier, daß die Festlegung gerade dieser roten Nuancen durchaus nicht leicht ist. Benary, der Züchter, gibt beispielsweise für Effekt 7,5 ra, also leuchtend karmin an, wenn wir die oben besprochene Bezeichnung verwenden. Benary sagt im Katalog brennend scharlach, was 7 ra sein würde. Ich selbst halte Effekt ebenfalls für einen Vertreter von 7,5. Die gleiche Ansicht hatte Station 31, während man auf Versuchsstelle 8 den Ton 6,5 ra, also leuchtend lachsscharlach, eingetragen hat. Dort sind, wie die Tabelle zeigt, auch andere Sorten bei dem Ton 6,5 eingereiht worden, die sonst unter 7 und 7,5 gehen. Es muß noch sehr genau geprüft werden, inwieweit etwa die Farbentöne gewisser Hauptsorten je nach Lage, Boden und Klima schwanken können. Eine ganz genaue Messung der Farben von Hauptsorten durch die Dresdener Farbstelle wäre sehr wichtig, damit man dann möglichst sichere Anhaltspunkte bekommt. Die Nuancen zwischen ra und pa sind natürlich zum Teil Gefühlssache. Ich fand meist, daß selbst ra noch nicht leuchtend und intensiv genug erschien. Bei solchen geschlossenen Blumen wie die Pompon sie haben wirkt ja nur der Farbenton, der die obere Hälfte der Petale (Einzelblüte) umfaßt und meist nur der der Vorderseite. Man braucht also abweichende Schattierungen, die sich gegen den Petalengrund zeigen, kaum zu messen. Bei einfachen Dahlien und beim Schmucktyp und anderen ist das anders. Da ergibt sich gewöhnlich der Gesamtton aus einem Tongemisch, da die Petalen an der Spitze, am Grunde und auch in der Mitte verschieden abgetönt sein können.

Die Rubrik *Aehnlichkeiten* kann nur auf Grund eingehender genauer Vergleiche *aller* Sorten eines Versuches richtig ausgefüllt werden. Man muß sich hierbei hüten, die wirklich ähnlichsten Sorten zu übersehen, und muß sich gründlich in die Sorten einleben. Fehlen bestimmte Sorten oder sind sie nicht gut entwickelt, wie dies bei Versuchsstelle 8 zum Teil der Fall war, so hinken die Vergleiche schon und man kommt zu unrichtigen Schlüssen. Und daran kranken heute vor allem unsere Neuheitenbewertungen, wie schon wiederholt betont wurde. Auch der Züchter einer neuen Pompon aus einer bestimmten Farbtongruppe kann sich erst dann ein richtiges Urteil bilden, wenn er eben *alle* Sorten dieses Farbtones kennt. Es genügt da nicht, daß er sie mal gesehen hat. Er muß sie vor sich nebeneinander haben, oder die Sortenbeschreibungen müssen mindestens so eingehend durchgeführt werden, wie wir es anstreben.

Daß die *Form der Blume* durch bestimmte Typen festzulegen ist, die man stets zum Vergleich heranziehen kann, wurde oben besprochen. Bei den Größenmessungen muß besonders bei der Festsetzung der Höhe (Dicke) der Blume immer eine solche genommen werden, die noch nicht zu verblühen beginnt, deren unterste Petalenschichten noch nicht welken. Hier schwanken die Messungen leicht um einen halben Zentimeter. Ueberhaupt muß man ja immer einen guten Durchschnitt auswählen und darf nicht nach nur wenigen vorhandenen Blumen urteilen.

Bei der *Haltung der Blumen* kommen verschiedene Momente in Betracht. Zunächst die Länge und Steifheit des Stieles. Dann die Stellung der Blume am Stiel, ob sie mehr oder minder wagerecht auf ihm oder seitlich an ihm sitzt. Das beeinflußt die Wirkung, zumal bei Gruppensorten, nicht unbedeutend. Für all das lassen sich unschwer Vorbilder oder bestimmte Begriffe einführen. Es wäre Sache der Dahlien-Gesellschaften, solche Dinge festzulegen, und es sollte stets international geschehen, indem die Schwestergesellschaften in Amerika, Deutschland, England und Holland zusammenarbeiten.

Die *Vorzüge und Nachteile* lassen sich auch dann erst kenntlich machen, wenn man bestimmte gute Typen als Vorbilder fixiert hat. Wir wollen aus diesem ersten Versuche mit Willen noch keine weitgehenden Schlüsse ziehen, obwohl sich eine Reihe von Sorten schon jetzt als sicherlich entbehrlich ansprechen lassen und andere, wie eben Effekt, wirkliche Hauptsorten darstellen. Neben Effekt hat sich »Bacchus« sehr gut behauptet, eine alte englische Sorte von 1893. Auch »Titan« kommt Effekt nahe, scheint jedoch neben ihr entbehrlich; leider konnten wir Züchter und Jahr nicht feststellen und wären für Angabe dankbar. In mancher Beziehung gefällt »Drusus« sehr. Sie hat in Dom, Droste-Hülshoff und Derfflinger recht ähnliche Schwestern, die alle 1930 vom selben Züchter herausgegeben wurden, nach unseren Beobachtungen aber sämtlich durch Drusus ersetzbar sein dürften. Auch das zeigt, daß die Sichtung

beim Züchter nicht kritisch genug erfolgte, denn gleich vier so ähnliche Sorten auf einmal dem Handel zu übergeben, erscheint uns nicht zulässig. Eine in mancher Hinsicht sehr schöne Sorte ist unstreitig »Magda«, die sich als außerordentlich reichblühend erwies. Die Blütenhaltung ist aber so wenig gut, daß man diese Sorte lieber ausschalten möchte, zumal auch die Blumen starke Neigung zur Halbfüllung zu besitzen scheinen. Bei der Sorte »Mein Hans«, deren Züchter wir ebenfalls nicht wissen, wird viele der grüne Knopf abstoßen, andere wieder werden ihn als reizvoll bezeichnen. Es ist jedenfalls eine gute Liebhabersorte. »Leuchtkugel« hat sich überall als minderwertig erwiesen, ebenso »Kleine Julia«; von beiden würden wir gern Züchter und Jahr erfahren.
Eine kleinblumige Sorte des 7,5 Tones ist »Pomponperle«, die sich überall sehr bewährt hat. Sie leitet hin zu der sehr ähnlichen »Hildepuppe«, die vielleicht mehr 7 ra ist, aber streng genommen durch Pomponperle entbehrlich wird. Auch »Papa Kotte« ist gleich im Ton und kann als sehr gut gelten, muß aber noch weiter verglichen werden. Ob »Salzburg« noch besser als Hildepuppe und Pomponperle ist, bleibt auch zu entscheiden. Man muß sie an noch mehr Stellen zusammen prüfen. Die Sorte »Tage«, die im Ton und anderen Eigenschaften Salzburg am nächsten kommt, scheint deren Gesamtwert nicht zu erreichen. Ihr Ton ist auch mehr nach 6,5 ja 6 ra hin.
Eine dunklere Gruppe, deren Töne um 6,5, 7,5 und 8,5 re, pe und ri spielen, umfaßt Sorten wie Feuerkönig, Hubertus, Hulot, Little Gem und Little Mary, von denen »Hulot« die beste ist und alle andern ihr gegenüber entbehrlich erscheinen.
Die dunkelsten der Gruppe sind Darkest of All und Mohrenkind. Sie fallen in die pn und pl Reihen von 8,5 oder besser 9. »Darkest of All«, die wir als 9 pn, also schwärzlich amarant, bezeichnen möchten, scheint uns die beste. »Edler Mohr« gehört auch hierher, ist aber keine reine Pompon und wird schon durch Mohrenkind übertroffen.
Eine magentafarbene (9,5) Gruppe bilden Atlas, Hauptmann Milewski und Viola. Vielleicht ist »Viola« von den dreien die beste. Ihr Ton kommt am nächsten 9,5 ra, doch scheint die Farbentafel keine ganz identische Nuance zu enthalten.
Der *Name* »Viola« ist übrigens nach Norton bereits vergeben für zwei andere Dahlien, eine Kaktusdahlie und eine kleine Schmuckdahlie. Wir konnten nicht feststellen, wer der Züchter der Pompondahlie ist und wann sie in den Handel kam. Auch Namen wie »Carl« und »Karl« sind nebeneinander nicht zulässig. Der Name »Ruby« ist ebenfalls bereits verwendet worden. Es wird höchste Zeit, daß gemäß den Beschlüssen des Internationalen Gartenbaukongresses, der dies Jahr in London stattfand, recht bald eine Liste ausgearbeitet wird, die *alle* Dahliensorten-Namen umfaßt und es ermöglicht, bei Neubenennungen schon gebrauchte Namen zu vermeiden.

Nortons Zusammenstellungen genügen da noch nicht, zumal die Angaben über die Züchter vielfach ungenau sind.

Die *Schreibweise* verschiedener Namen ist uns auch noch unsicher. So heißt die Sorte »Hauptmann Milewsky« in einigen Katalogen Hauptmann Miliesky, und bei Norton finden wir eine Sorte Hauptmann Niliski verzeichnet, die er 1920 in Van Waverens Katalog gefunden hat. Das holländische Stammboek verzeichnet aber nichts derartiges. Nicht selten kommen Konfusionen dadurch zustande, daß man ausländische Namen ins Deutsche übersetzt, wie etwa Sunshine in Sonnenschein und ähnliches. Das ist ganz unzulässig. Man muß immer den Originalnamen festhalten, kann höchstens in Klammern die Uebersetzung beifügen, um den fremden Namen verständlicher zu machen.

Auf *Neuheitenprüfungen* wollen wir jetzt nicht eingehen. Wir wollen nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es möglich wird, künftig mit der deutschen Dahlien-Gesellschaft und dem Reichsverband zusammenzuarbeiten. Daß die Prüfungen dieser Gesellschaft noch längst nicht so durchgeführt werden, wie es uns notwendig erscheint, wird auch von ernster Fachseite zugegeben. Man vergleiche dazu den Aufsatz von Palmengartendirektor O. Krauß in Gw. Nr. 46, Seite 629 (1930). Auch der letzte uns vorliegende gedruckte Geschäftsbericht der Dahlien-Gesellschaft von 1929 spricht davon, daß für die Zukunft in den Ergebnisberichten die jeweilen Neuheiten doch wohl etwas eingehender behandelt werden müßten. Hoffen wir, daß dies für 1930 schon geschieht und daß künftig unsere Anregungen ernste Berücksichtigung finden!

Was wir hier über einen Dahlienversuch sagen mußten, gilt meist in noch viel höherem Grade für Versuche mit allen anderen Blütenpflanzengruppen. In dieser Hinsicht steckt unser Versuchswesen noch ganz in den Kinderschuhen. Möchten weite Kreise ernster Gartenfreunde uns helfen, brauchbare Grundlagen für Liebhaber und Fachmann zu schaffen.

ÜBERBLICK ÜBER BESTEHENDE GESELLSCHAFTEN

FÜR den ernsten Pflanzenfreund ist es wichtig, nicht nur zu wissen, ob und wo es in Deutschland Vereinigungen gibt, deren Mitgliedschaft ihm wesentliche Vorteile bringen kann, sondern auch wie es in dieser Hinsicht im Auslande bestellt ist. Wir geben daher im Folgenden eine Aufzählung aller Vereinigungen, deren Tätigkeit für die Freunde unserer Bestrebungen bedeutsam erscheint, und charakterisieren kurz die Zwecke und Ziele der hauptsächlichsten Gartenbaugesellschaften, damit der Leser sich selbst sagen kann, ob eine Teilnahme für ihn in Betracht kommt. Ueber die Veröffentlichungen dieser Gesellschaften berichten wir dann weiter unten im Literaturkapitel. Vorläufig müssen wir uns auf Deutschland, England, Holland, Nordamerika, Oesterreich und einige Angaben über Frankreich beschränken. Später wird es uns, wenn unsere Leser es wünschen sollten, vielleicht auch möglich sein, weitere Länder in Betracht zu ziehen. Wir bitten, unsere diesmal zum Teil noch unvollständigen Hinweise eventuell zu berichtigen oder zu ergänzen!

DEUTSCHLAND:

Deutsche Dahlien-Gesellschaft: Geschäftsstelle: Altona-Bahrenfeld, Wagnerstr. 29. Geschäftsführer: Gartendirektor Tutenberg, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 5,—. — Eine Vereinigung von Fachleuten und Liebhabern, die auf Versuchsfeldern in Altona, Leipzig, Frankfurt a. Main und München-Nymphenburg Neuheitenprüfungen durchführt. Siehe weiteres bei Publikationen unter Geschäftsbericht D. Da. G.

Deutsche Dendrologische Gesellschaft: Geschäftsstelle: Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow, Mark. — Präsident und Geschäftsführer: Dr. F. Graf von Schwerin, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 6,—. — Verfolgt vor allem forstlich-dendrologische Interessen und bietet auf ihren Jahresausflügen Gelegenheit, viele interessante Menschen,

Parkanlagen und Forsten kennen zu lernen. Siehe auch bei Publikationen unter Mitteilungen D. D. G.

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft: Geschäftsstelle: Berlin N. 4, Invalidenstr. 42 (Landwirtschaftliche Hochschule). — Präsident: Gartendirektor L. Lesser, Berlin-Steglitz, Humboldtstr. 8. — Jahresbeitrag Mk. 18,—. — Eine seit über hundert Jahren bestehende Gartenbau-Gesellschaft, die früher »Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Kgl. Preußischen Staaten« hieß. Augenblicklich liegt ihr Schwerpunkt ganz in und um Berlin. Publikation: Gartenflora.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst: Geschäftsstelle: Hannover, Warmbüchenstr. 25. — Geschäftsführer: Dr. Franz Hallbaum, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 24,—. — Die seit über fünfzig Jahren bestehende Gesellschaft hieß früher »Verein Deutscher Gartenkünstler«. Sie ist augenblicklich in einer inneren Krise begriffen. Publikation: Gartenkunst.

Deutsche Gladiolen-Gesellschaft: Geschäftsstelle: Köln-Nippes, Neue Kempener Str. 283. — Schriftführer: Albert Wirtz, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 5,—. — Noch junge, erst 1929 gegründete, vielversprechende Vereinigung.

Deutsche Kakteengesellschaft: Geschäftsstelle: Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 6/8 (Botanisches Museum). — Vorsitzender und Geschäftsführer: Dr. E. Werdermann, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 10,—. — Zentrale für die Kakteenfreunde mit mehreren Ortsgruppen über ganz Deutschland. Publikation: Monatsschrift.

Deutscher Werkbund: Geschäftsstelle: Berlin SW 48, Reckendorfhaus, Hedemannstr. 24. — Jahresbeitrag mindestens Mk. 30,—. — Eine wichtige weit verbreitete Vereinigung, die aber für Gartenfreunde kaum in Betracht kommt. Publikation: Die Form.

Gesellschaft zur Förderung der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise: Geschäftsstelle: Berlin N 24, Johannisstr. 1. — Zurzeit in Bildung begriffen. Verspricht auch für den Gartenfreund bedeutsam zu werden. Publikation: Demeter.

Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, E. V.: Geschäftsstelle: Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27. — Die maßgebende Fachvereinigung für Erwerbsgärtner. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: Der Blumen- und Pflanzenbau.

Verein Deutscher Rosenfreunde: Geschäftsstelle: Sangerhausen. — Geschäftsführer: Prof. E. Gnau, ebenda. — Jahresbeitrag Mk. 8,—. — Eine seit 45 Jahren bestehende Vereinigung, die in Sangerhausen ein Rosarium unterhält und die Förderung durch jeden Rosenfreund verdient. Publikation: Rosenzeitung.

ENGLAND:

The British Carnation Society: Geschäftsstelle: 17, Avenue Road, Isleworth, Middlesex. — Secretary: F. W. Alssworth, ebenda. — Jahresbeitrag 7/6 sh. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: The Carnation Year Book.

The British Delphinium Society: Geschäftsstelle: 3, Warwick Road, Thornton Heath, Surrey. — Secretary: S. Halford Roberts, ebenda. — Jahresbeitrag 7/6 sh. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: The British Delphinium Society's Year Book.

The British Gladiolus Society: Geschäftsstelle: 10, Bergholt Road, Colchester. — Secretary: A. E. Amos, ebenda. — Jahresbeitrag 5/— sh. — Publikation: The Gladiolus Annual.

The Iris Society: Geschäftsstelle: Lower Lee, Woolton, nr. Liverpool. — Secretary: G. L. Pilkington, ebenda. — Jahresbeitrag 10/6 sh. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: Bulletin (Iris Society).

National Auricula & Primula Society: Geschäftsstelle: 63, Tilehurst Road, Reading. — Secretary: Arthur S. Hampton, ebenda. — Jahresbeitrag 5/— sh. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: Annual Report (Nat. Prim. Auric. Soc.).

The National Dahlia Society: Geschäftsstelle: Merissa, Colborne Way, Worcester Park, Surrey. — Secretary: W. E. Chittenden, ebenda. — Jahresbeitrag 5/— sh. Publikation: The Dahlia Year Book.

National Rose Society: Geschäftsstelle: 28, Victoria Street, London SW 1. — Secretary Mrs. Courtney Page. — Jahresbeitrag 10/6 sh. — Publikation: Rose Annual.

National Sweet Pea Society: Geschäftsstelle: 19, Bedford Chambers, London WC. — Secretary: A. C. Bartlett, ebenda. — Ueber diese Gesellschaft können wir Näheres erst später berichten.

The Rhododendron Association: Geschäftsstelle: R. H. S. Hall, Vincent Square, London SW 1. — Secretary: Gurney Wilson, ebenda. — Jahresbeitrag 21/— sh. — Publikation: Year Book of the Rhododendron Association.

The Royal Horticultural Society: Geschäftsstelle: Vincent Square, Westminster, London S. W. 1. — Secretary: Lt.-Colonel F. R. Durham. — Jahresbeitrag 21/— sh. — Publikation: Journal of the R. H. S.

FRANKREICH:

Société Dendrologique de France: Geschäftsstelle: 4, Place du Maine, Paris-15e. — Secrétaire général: L.-A. Dode, ebenda. —

Jahresbeitrag 15 fr. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: Bulletin de la Soc. Dendr. de France.

HOLLAND:

Nederlandsche Dahlia-Vereeniging: Geschäftsstelle: Aalsmeer. — — Secretaris: J. C. M. Mensing, ebenda. — Jahresbeitrag f. 3,—. — Siehe weiteres bei Publikationen unter: Jubileum Boek.

Nederlandsche Dendrologische Vereeniging: Geschäftsstelle: Apeldoorn. — Secretaris: W. J. Hendriks, ebenda. — Jahresbeitrag f. 3,—. — Publikation: Jaarboek (Ned. Dendr. Ver.).

NORDAMERIKA:

American Dahlia Society: Geschäftsstelle: 198 Norton Street, New Haven, Conn. — Secretary: William J. Rathgeber, ebenda. — Jahresbeitrag 2 Dollars. — Publikation: Bulletin of the Am. Dahlia Soc.

The American Gladiolus Society: Geschäftsstelle: Goshen, Indiana. — Secretary: Rosoce Huff, ebenda. — Jahresbeitrag 2 Dollars. — Publikation: The Gladiolus Review.

American Iris Society: Geschäftsstelle: 129 Church Street, New Haven, Conn. — Secretary: J. B. Wallace jr., ebenda. — Jahresbeitrag 3 Dollars. — Publikation: Bulletin of the American Iris Soc.

American Peony Society: Geschäftsstelle: Northbrook, Illinois. — Secretary: W. F. Christman, ebenda. — Jahresbeitrag 3 Dollars. — Publikation: Manual of the Am. P. Soc.

The American Rose Society: Geschäftsstelle: West Grove, Pa. — Secretary: Robert Pyle. — Jahresbeitrag 3 Dollars. — Publikation: The American Rose Annual.

American Society of Landscape Architects: Geschäftsstelle: Harvard University, Cambridge, Mass. — Secretary: Bradford Williams, ebenda. — Jahresbeitrag 3,50 Dollars für die unten besprochene Publikation: Landscape Architecture.

Cactus and Succulent Society of America: Managing Editor: Scott E. Habelton, Room 414, 1240 S. Main St., Los Angeles, Calif. — Jahresbeitrag: 3,50 Dollars. — Publikation: Journal.

OESTERREICH:

Oesterreichische Gartenbau-Gesellschaft: Geschäftsstelle: Wien I, Parkring 12. — Sekretär: Adolf Vollbracht, ebenda. — Jahresbeitrag: 10 Schillinge. — Publikation: Gartenzeitung der Oe. G.-G.

C. S.

ALLGEMEINE LITERATURÜBERSICHT

WIR geben hier eine Uebersicht über alle Veröffentlichungen, die für unsere Freunde wertvoll erscheinen. Durch kurze Hinweise versuchen wir den Charakter der einzelnen Publikationen zu skizzieren, damit der Leser sich selbst ein Bild von ihrem Werte für ihn machen kann. Die Auswahl im Abschnitt »Handbücher« muß natürlich eine begrenzte sein. Wir erbitten dazu, wie auch zu den anderen Angaben Ergänzungen und Berichtigungen, soweit sie den Lesern notwendig erscheinen. — Die in Klammern beigefügten Abkürzungen der Titel wiederholen sich in den besonderen Literaturaufstellungen zur kurzen Kennzeichnung der Quelle der einzelnen Artikel. Siehe auch Uebersicht am Beginn des Abschnittes: Besondere Literaturzusammenstellungen.

*

*Ueber eine eventuelle Entleihung der mit * bezeichneten Publikationen als gebundene Bände oder unter Umständen auch einzelne Nummern vergleiche man das am Schluß des nächsten Abschnittes Gesagte.*

ZEITSCHRIFTEN

Die Zahl der bestehenden Zeitschriften, die sich ganz oder nur teilweise mit dem Gartenbau, der Gartengestaltung oder den Blumen des Gartens beschäftigen ist übergroß. Wir können hier nur auf die für den Gartenfreund wirklich wichtigen eingehen, erwähnen aber in dieser erstmaligen Uebersicht doch einige, die eine kurze Kennzeichnung verdienen, ohne daß sie gerade den Bedürfnissen des Liebhabers etwas Besonderes bieten. Man vergleiche auch unter Gesellschaftspublikationen, da manche sehr wichtigen Blätter von Gesellschaften herausgegeben werden und in erster Linie oder zum Teil über deren Tätigkeit berichten. Auf Anzeigenblätter für gärtnerische Bedarfsartikel kann hier nicht eingegangen werden.

DEUTSCHLAND

**Die Gartenbauwissenschaft* (Gbw.), herausgegeben von E. Baur, W. Gleisberg, L. Linsbauer, Fr. Muth und A. Osterwalder. — Schriftleitung: Professor Dr. W. Gleisberg, Pillnitz a. d. Elbe. — Verlag: Julius Springer, Berlin W 9, Linkstr. 23/24. — Das Blatt erscheint in zwanglosen Heften, deren Bezugspreis je nach ihrer Bogenzahl wechselt, so kostet ein Heft mit 7 Bogen 12,— Mk. — Der Inhalt ist rein wissenschaftlicher Natur und gliedert sich in Originalbeiträge und einen Referatenteil, der sehr wichtige Uebersichten gibt. Wir zitieren weiter unten in den besonderen Literaturzusammenstellungen die für unsere Leser wichtigsten Beiträge. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab Band III, fortlaufend.

**Gartenschönheit* (Gs.), eine Zeitschrift mit Bildern — für Garten- und Blumenfreund — für Liebhaber und Fachmann; in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider herausgegeben von Oskar Kühl. — Schriftleitung: Berlin-Westend, Akazienallee 14. — Verlag der Gartenschönheit, ebenda. — Bezugspreis jährlich Mk. 15,—. — Jetzt im 11. Jahre bestehende Monatsschrift, die dem Gartenfreunde insbesondere gewidmet ist. In ihr wird die Arbeitsgemeinschaft regelmäßig über ihre Versuchsergebnisse sprechen, soweit diese nicht in den Jahrbüchern veröffentlicht werden können. — Bei der Zentralstelle vorhanden von Band I ab.

**Die Gartenwelt* (Gw.), Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau. — Schriftleitung: J. Saathoff, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28/9. — Verlag: Paul Parey, ebenda. — Bezugspreis jährlich Mk. 20,—. — Diese seit 34 Jahren bestehende Wochenschrift wendet sich in erster Linie an den Fachgärtner. Für den Liebhaber wichtige Beiträge sind weiter unten zitiert. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab Band XXXIV (1930).

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof (Lm.). — Schriftleitung: Joh. Schneider, Leipzig, Marienplatz 2. — Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig. — Besteht seit 28 Jahren, ist zum großen Teil der Kleintierzucht gewidmet und bietet gärtnerisch kaum Erhebliches.

**Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung* (Mö.), Zentralblatt für die gesamten Interessen der Gärtnerei. — Schriftleitung: Gustav Müller, Erfurt. — Verlag von Ludwig Möller, ebenda. — Erscheint dreimal monatlich. — Bezugspreis jährlich Mk. 20,—. — Wurde vor 45 Jahren von Ludwig Möller begründet, der dem damaligen Wochenblatte den Stempel seiner starken eigenartigen Persönlichkeit aufzudrücken verstand. Jetzt ist die Zeitschrift viel weniger interessant und dient fast nur den Bedürfnissen der Handelsgärtner. — Wichtige Beiträge siehe unter Literaturzusammenstellungen. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band 45 (1930).

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau (PR.). — Schriftleitung: Martin Stamm und Kurt Krenz, Frankfurt a. d. Oder. — Verlag von Trowitzsch & Sohn, G. m. b. H., ebenda. — Bezugspreis jährlich Mk. 12,—. — Diese schon 45 Jahre bestehende Wochenschrift war seiner Zeit unter Böttners und Steffens Leitung ein wertvolles Liebhaberblatt. Jetzt entspricht sie nicht den heutigen Bedürfnissen und bietet nichts wesentliches.

**Sächsisches Gärtnerblatt* (SG.), Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen. — Schriftleitung: Walter Dänhardt, Dresden-A., Sidonienstraße 11. — Verlag: Fachkammer für Gartenbau, ebenda. — Erscheint monatlich zweimal. — Bezugspreis jährlich Mk. 8,—. — Eine sehr gut geleitete, kleine Zeitschrift, die allerdings hauptsächlich Mitteilungsblatt für den Sächsischen Gartenbau ist. Wichtige Beiträge werden in den Literaturzusammenstellungen angezeigt. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band X (1930).

ENGLAND:

**The Gardeners' Chronicle* (GC.). — Schriftleitung: C. H. Curtis, 5,Tavistock Street, London, W. C. 2. — Verlag: the Gardeners' Chronicle Ltd., ebenda. — Bezugspreis jährlich 30/— sh. — Das führende Gartenbaublatt in englischer Sprache, das bereits 1841 gegründet wurde. Wir zitieren unter Literaturzusammenstellungen eine große Zahl seiner Beiträge. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band LXXVI (Third Series) (1924).

Gardening Illustrated (GI.). — Schriftleitung: Bouverie House, Fleet Street, London, E. C. 4. — Verlag: Benn Brothers Ltd., ebenda. — Bezugspreis jährlich 13/— sh. — Diese vor 52 Jahren von dem berühmten Gartenfachmann W. Robinson gegründete Wochenschrift ist sehr reich an kleinen wichtigen Hinweisen für den Gartenfreund.

**Homes & Gardens* (HG.). — Mit dieser Monatsschrift ist seit 1928 die einst wohlbekannte Wochenschrift »The Garden« vereinigt, die das beste englische Amateurblatt darstellte. Der so betitelte Gartenteil der großen Monatsschrift wird von G. C. Taylor herausgegeben. — Verlag: Country Life, Ltd., 20, Tavistock Street, London, W. C. 2. — Bezugspreis jährlich 12/— sh. — Selbstverständlich überwiegt hier das, was Houses, Furniture und Equipment betrifft. — In der Zentralstelle vorhanden ab 1928. — Vom alten *The Garden* können die letzten zwei Bände von 1925 und 1926 in der Zentralstelle eingesehen werden.

The New Flora and Silva (NFS.). — Herausgeber: E. H. Cox, 32, Old Bond Street, London W. 1. — Verlag: Dulau & Co. Ltd., ebenda. — Bezugspreis jährlich 20/— sh. — Der Begründer und

Herausgeber dieser ausgezeichneten Vierteljahrsschrift war zuletzt Herausgeber der eingegangenen Wochenschrift »The Garden«. Wenn auch die in der Literaturzusammenstellung von uns zumeist zitierten Artikel in erster Linie für Großbritannien berechnet sind, so ist doch the New Flora and Silva die für den ernsten Pflanzenfreund wichtigste Zeitschrift in englischer Sprache.

**The Orchid Review* (OR.). — Herausgeber: Gurney Wilson, 70 Sheen Road, Richmond, Surrey. — Verlag: Orchid Review, Ltd., ebenda. — Bezugspreis jährlich 12/—sh. — Die beste zurzeit bestehende Monatsschrift über Orchideen, die vor 37 Jahren von R. A. Rolfe, einem berühmten Orchideenkenner, begründet wurde. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band XXXIII (1925).

FRANKREICH

Revue Horticole (RH.). — Chefredakteure: H. Martinet & F. Lesourd, Paris, 26, Rue Jacob. — Bezugspreis 45 fr. jährlich. — Eine bereits seit 102 Jahren bestehende Monatsschrift, die früher eine der besten Gartenbauzeitschriften war. Jetzt haben sowohl Ausstattung wie Inhalt stark nachgelassen, so daß das Blatt für Nichtfranzosen nur noch sehr wenig von allgemeinem Interesse bietet.

NORDAMERIKA

Bulletin of Popular Information (BAA.). Arnold Arboretum. — Bisheriger Herausgeber Ernest H. Wilson, Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. — Bezugspreis 1.— Doll. jährlich. — In zwangloser Folge vom Mai ab bis zum Winter erscheinende kleine Hefte, die interessante kurze Notizen dendrologischer Art bringen, die für den Gehölzfreund bestimmt sind. — In der Zentralstelle vorhanden ab 1915.

Desert (D). — Herausgeber: Ellen Rooksby, Pasadena, California. — Verlag: Desert Magazine Publishing Co., P. O. Box 63, ebenda. — Bezugspreis jährlich 1,50 Dollar. — Erscheint im zweiten Jahrgang und wohl nur für Gartenfreunde im westlichen Nordamerika bedeutsam.

Gardeners Chronicle of America. — Herausgeber: Dorothy Ebel, 522 Fifth Avenue, New York City. — Verlag: The Chronicle Press Inc., 34 N. Crystal St., East Stroudsburg, Pa. — Bezugspreis jährlich 2,65 Dollar. — Diese jetzt im 34. Jahrgange erscheinende Monatsschrift nennt sich »the only all-gardening magazine«. Sie ist in keiner Weise ihrer englischen Schwester vergleichbar und für deutsche Leser praktisch ohne Wert.

**Horticulture* (H). — Herausgeber: Edward I. Farrington, Horticultural Hall, Boston, Mass. — Bezugspreis 2 Dollars. — Diese zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift, die von drei großen

Gartenbau-Gesellschaften (Massachusetts Horticultural Society, Horticultural Society of New York, Pennsylvania Horticultural Society) herausgegeben wird, ist das beste Gartenblatt der U. S. A. Der leider unlängst plötzlich verstorbene Ernest H. Wilson vom Arnold Arboretum zeichnete auch als Mitherausgeber . — In der Zentralstelle vorhanden ab 1927.

Journal of the Arnold Arboretum (JAA.). — Herausgeber: Alfred Rehder, Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. — Bezugspreis 3 Dollar jährlich. — Diese Vierteljahrszeitschrift ist ganz der wissenschaftlichen Dendrologie gewidmet. — Kann vom ersten Bande ab in der Zentralstelle eingesehen werden.

GESELLSCHAFTSPUBLIKATIONEN

Unter den periodischen Veröffentlichungen der oben genannten Gesellschaften sind eine ganze Anzahl von mindestens dem gleichen Werte für den Gartenfreund, wie die angeführten Zeitschriften. Solche Amateure, die sich speziell mit Dahlien, Delphinien, Gladiolen, Iris, Paeonien, Primeln, Rosen, Rhododendron und anderen Pflanzengattungen befassen, müssen unbedingt auch über das unterrichtet sein, was die genannten Gesellschaften im Inlande wie im Auslande leisten. Die mit * bezeichneten Publikationen können ebenfalls von der Zentralstelle entliehen und die anderen dort eingesehen werden.

DEUTSCHLAND

**Der Blumen- und Pflanzenbau* (BP). — Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues gibt diese Zeitschrift monatlich heraus. Sie ist außer für den Handelsgärtner auch für die Herrschaftsgärtner und Gartenfreunde interessant, die sich über bewertete Pflanzen und Geräte unterrichten wollen. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band 45 (1930).

**Demeter* (De). — Der Herausgeber dieser der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise gewidmeten Monatsschrift ist der Versuchsring anthroposophischer Landwirte. Sie soll jetzt auch das Organ der oben erwähnten neuen Gesellschaft sein. Alle diejenigen, die diesen wichtigen Versuchen ernstes Interesse entgegenbringen — und jeder Gartenfreund sollte es tun — werden dieses Blatt zu Rate ziehen müssen. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band V (1930).

Die Form (Fo). — Diese gut geleitete und ausgestattete Zeitschrift ist das Organ des deutschen Werkbundes. Von gärtnerischem Interesse sind nur sehr wenig Aufsätze, die wir hervorheben. — In der Zentralstelle können alle Bände eingesehen werden.

**Gartenflora* (Gf). — Dies monatlich erscheinende Organ der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft war bis zur Jahrhundertwende eine namentlich vom gärtnerisch-botanischen Gesichtspunkte recht bedeutsame Zeitschrift. Der von Paul Kache vor einigen Jahren gemachte Versuch, sie wieder ganz in die Bahnen ihres berühmten Begründers Eduard Regel zu lenken, scheiterte. Der Liebhaber wird aber auch heute manches Gute in ihr finden, wie aus unseren späteren Zitaten hervorgeht. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1930.

**Gartenkunst* (Gk). — Diese Monatsschrift ist das Organ der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und wendet sich hauptsächlich an fachliche Gartengestalter und Architekten. Der Gartenfreund wird außer gelegentlichen Gartenschilderungen wenig daraus für sich entnehmen können. Solche Aufsätze aus dem letzten Jahre sind unten mit aufgeführt. — Bei der Zentralstelle können alle Jahrgänge eingesehen werden.



Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (MDDG). — Die Jahresbände der D. D. G., deren letzter (1929) die Nr. 41 trägt, enthalten vorwiegend Aufsätze und Notizen dendrologischer oder forstlich-dendrologischer Art. Jeder sich mit Gehölzen befassende Gartenfreund findet darin recht viele Anregungen. Das Wichtigste aus dem letzten Bande ist in unseren Uebersichten unten zitiert. — Bei der Zentralstelle können alle Jahrbücher eingesehen werden.

**Monatsschrift der Deutschen Kakteen-Gesellschaft* (MDKG). — Für jeden Kakteenfreund sehr wichtig. Wir können in der Sonderübersicht auf die Kakteen-Literatur diesmal noch nicht ausführlich eingehen. — In der Zentralstelle vorhanden ab Band I (1929).

**Rosenzeitung* (Ro). — Diese monatlich und bereits im 45. Jahrgang erscheinende Zeitschrift des Vereins Deutscher Rosenfreunde wird Jedem willkommen sein, der die Rosen besonders liebt. Wir können aus dem Inhalt des letzten Jahrganges nur das Wichtigste zitieren. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1928.

ENGLAND

**Annual Report of the National Auricula and Primula Society* (RAPS). — In den uns vorliegenden Jahresberichten spielen die Aurikeln, die jetzt wieder sehr beliebt sind in England, die ausschlaggebende Rolle. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1926.

**The British Delphinium Societys Year Book* (DeYB). — Bei dem großen Interesse, das heute von Züchtern und in Liebhaberkreisen dieser wertvollen Staudengattung entgegengebracht wird, ist die Bedeutung des bisher ersten Jahrbuches der Delphinium Society ohne weiteres klar. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1930.

**Bulletin of the Iris Society* (BIS). — Diese Publikation wird von Jahr zu Jahr bedeutsamer und für den Irisfreund und namentlich

den Iriszüchter unentbehrlicher. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab No. 1 (1924).

**The Carnation Year Book* (CYB). — Für Nelkenzüchter und Kultivateure vor allem wichtig wegen der jährlichen Veröffentlichungen über neue Züchtungen. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1930.

**The Dahlia Year Book* (DaYB). — Wer sich über die Fortschritte der englischen Dahlienzucht auf dem Laufenden erhalten will, lese dies Jahrbuch. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1928.

**The Gladiolus Annual* (GA). — Auch die Gladiolen spielen heute eine so große Rolle im Garten, daß dies Jahrbuch der British Gladiolus Society von keinem ernsten Freunde der Gattung übersehen werden sollte. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1931.

Journal of the Royal Horticultural Society (JRHS). — Jede Veröffentlichung dieser bedeutendsten aller Gartenbau-Gesellschaften ist für den Gartenfreund von großem Werte. Unsere Zitate zeigen, wie reich der Inhalt dieses Jahrbuchs ist. — Bei der Zentralstelle einzusehen ab Band XLVI (1921).

**Year Book of the Rhododendron Association* (YRoA). — Die Bedeutung der Rhododendren für unsere Gärten wird noch viel mehr zunehmen, wenn wir erst die neuen aus China für unsere Steingärten recht verwerten lernen. Das Jahrbuch der neuen Gesellschaft ist für jeden Rhododendron-Liebhaber unentbehrlich. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1929.

FRANKREICH

**Bulletin de la Société Dendrologique de France* (BSDF). — Diese sehr stark rein dendrologisch eingestellte Gesellschaft bietet in ihren zwanglos erscheinenden Heften dem ernsten Gehölzfreunde recht viel Wissenswertes. — In der Zentralstelle vorhanden ab 1920.

HOLLAND

**Jaarboek Nederlandsche Dendrologische Vereeniging* (JNDV). — Der Dendrologe, der das Holländische lesen kann, wird auch in diesem Jahrbuch manches ihn Interessierende finden. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1931.

**Jubileumsboek 1918—1928. Nederlandsche Dahlia-Vereeniging.* — Außer dieser Publikation liegt in der Zentralstelle noch vor das »Stamboek van Dahlia-Verscheidenheden (1900)«.

NORDAMERIKA

**The American Rose Annual* (ARA). — Dies Jahrbuch ist eines der besten und wichtigsten unter allen, die von Sondervereinigungen herausgegeben werden. Wir können unten nur einen kleinen Teil der darin enthaltenen Artikel aus den letzten Jahren zitieren. — Bei der Zentralstelle liegen die Bände von 1922 ab vor.

**Bulletin of the American Dahlia Society* (BADaS). — Bei der Bedeutung, die die amerikanische Dahlienzucht auch für uns hat, ist es von größtem Interesse für den Dahlienfreund, sich über das, was in Amerika geschieht, auf dem Laufenden zu erhalten. Das ermöglicht ihm das Bulletin. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab ser. VIII. no. 39 (1927).

**Bulletin of the American Iris Society* (BAIS). — Für dieses wohl zwanglos erscheinende Bulletin gilt das gleiche, wie für die Veröffentlichung der englischen Schwestergesellschaft. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab Nr. 14 (1925).

**The Gladiolus Review* (GlaR). — Diese jetzt im siebenten Jahre bestehende Monatsschrift der American Gladiolus Society bildet eine wertvolle Ergänzung zum englischen Gladiolus Annual, zumal solange unsere junge Deutsche Gladiolen-Gesellschaft noch keine Veröffentlichungen herausgeben kann. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1931.

**Journal of the Cactus and Succulent Society of America* (JCSSA). — Diese Zeitschrift steht noch im ersten Jahrgang, sie verspricht dem Kakteenkenner sehr viel zu bieten. Er muß allerdings sich mit der Britton-Brownschen Namengebung abfinden.

Landscape Architecture (LA). — Wir besitzen keine Zeitschrift über Gartengestaltung im weitesten Sinne, die sich mit dieser Monatsschrift der American Society of Landscape Architects messen kann. Ausstattung wie Inhalt sind gleich vorzüglich. Wir zitieren viele Beiträge daraus. — Alle Bände können in der Zentralstelle eingesehen werden.

**Manual of the American Peony Society* (MAPS). — Diese Paeonien-Gesellschaft gibt neben den Bulletins, über die wir heute noch nicht berichten können, auch ein Jahrbuch heraus, das sehr gut ausgestattet und auch inhaltlich sehr wertvoll ist. — Bei der Zentralstelle liegt das von 1928 vor.

**The National Horticultural Magazine* (NHM). — Es ist The American Horticultural Society, die dieses Vierteljahrsblatt herausgibt, das besonders an Artikeln über interessante Pflanzen, die von guten Bildern begleitet werden, reich ist. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1931.

OESTERREICH

**Gartenzeitung* (OeG). — Die monatlich von der Oesterreichischen Gartenbau-Gesellschaft herausgegebene Zeitung läßt immer noch deutlich erkennen, wie schwer die wirtschaftliche Lage für den Gartenbau dort ist. Der deutsche Leser findet darin nur wenig, das für ihn von wirklichem Wert sein kann. — Bei der Zentralstelle vorhanden ab 1930.

HANDBÜCHER FÜR DEN GARTENFREUND

Bei der großen Zahl der vorhandenen Gartenbücher in deutscher und englischer Sprache ist es für den Gartenfreund und auch für den Fachmann nicht leicht, sich einen Ueberblick zu verschaffen über das, was wirklich brauchbar für ihn ist. Wir geben daher heute eine kritische Auswahl solcher Werke, die gewissermaßen den Grundstock einer Gartenbibliothek für den Liebhaber bilden könnten. Einige botanische Florenwerke sind eingeschlossen, da der ernste Gartenfreund sie mit großem Nutzen studieren wird. Wir bitten auch zu dieser Auswahl um kritische Hinweise aus unserem Freundeskreise. Man beachte unten die gesondert aufgeführten Neuerscheinungen von 1930.

Allgemeines

GARTENBAU

Johannes Böttner, Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung in Anlegen, Bepflanzen, Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. 16. Aufl. 1928. Mit 682 Textbildern. Großoktav. Verlag Trowitzsch & Sohn G. m. b. H., Frankfurt a. O. — Diese letzte Auflage des weitverbreiteten und mit Recht geschätzten Gartenbuches wurde von J. Böttner jr., Walter Poenicke und Karl Weinhausen bearbeitet. Es ist das beste uns bekannte Handbuch für den Anfänger in deutscher Sprache. — Preis gebunden Mk. 10.—.

L. H. Bailey, The Standard Cyclopedia of Horticulture. A discussion for the amateur, and the professional and commercial grower, of the kinds, characteristics and methods of cultivation of the species of plants grown in the regions of the United States and Canada for ornament, for fancy, for fruit and for vegetables; with keys to the natural families and genera, descriptions of the horticultural capabilities of the States and provinces and dependent Islands, and sketches of eminent horticulturists. — 6 starke Lexikon-Bände oder in 3 Bänden auf sehr dünnem Papier. 4000 Textbilder und 120 Tafeln. 3. Aufl. 1919. Verlag The Macmillan Company, New York. — Dies ist heute das beste Gartenbaulexikon in englischer Sprache, das in vieler Hinsicht sehr gut bearbeitet wurde. In bezug auf Stauden und Einjahrsblumen läßt es jedoch stark zu wünschen übrig, wenn man von einigen Gattungen wie etwa Primula oder Iris absieht. Der Preis von etwa Mk. 105.— wird allerdings die Anschaffung nur wenigen Liebhabern ermöglichen.

C. W. Earle and Ethel Case, Gardening for the ignorant. 232 Seiten in Klein-Oktav. Ausgabe 1929. Verlag Macmillan and Co., Ltd., London. — Sehr hübsch geschriebene und in England von Liebhabern geschätzte Schrift, die alle Gartenarbeiten in Monatsplaudereien behandelt. Reich an wertvollen Einzelheiten, doch wenig übersichtlich trotz des Registers. Preis gebunden 2/6 sh.

Karl Foerster, Vom Blütengarten der Zukunft. Das neue Gartenjahr in Bildern und Erfahrungen aus dem Reiche der winterharten Dauerpflanzen. 71. bis 74. Tausend. 1929. Mit 100 ein- und mehrfarbigen Bildern. Band I der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Ein Buch voller Anregungen für den Gartenfreund. Preis gebunden Mk. 9,—.

Illustriertes Gartenbau-Lexikon. Herausgegeben unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachleuten von *Paul Graebner* und *Willy Lange.* 2 Bände im Lexikonformat. Mit über 1200 Textbildern und 16 Farbentafeln. 4. Aufl. 1926. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin. — Obwohl dies wichtige Lexikon sehr viele gute Auskünfte bietet, versagt es doch leider in gar mancher Hinsicht so sehr, daß die Anschaffung nicht ohne weiteres empfohlen werden kann, zumal der Preis gebunden Mk. 65.— beträgt.

Theodor Lange, Allgemeines Gartenbuch. Praktische Anleitung für Gartenfreunde und Gärtner zur Anlage und Pflege des Gartens. 2 Bände im Lexikonformat. 6. Aufl. 1926. Verlag Neufeld & Henius, Berlin. — Diese letzte Auflage wird von *Fritz Zahn* unter Mitarbeit von Meermann und Wilhelm Mütze herausgegeben. Sie umfaßt in Band I Gartengestaltung und Topfblumenzucht und in Band II Gemüse- und Obstgarten. Die bildliche Ausstattung ist reichlich veraltet und das Buch kann nicht mit dem von Böttner in eine Reihe gestellt werden, wenn auch ein Abschnitt wie der über Topfpflanzenzucht dort ganz fehlt. Preis gebunden Mk. 30.—.

Elly Petersen, Das gelbe Gartenbuch. Ein Buch vom ertragreichen Gartenbau für Anfänger. Mit vielen Abbildungen und 7 Farbentafeln von Carl Olaf Petersen. Neue Ausgabe. 1929. Oktavformat. Verlag von Knorr & Hirth, München. — Ein hübsch und flott geschriebenes Frauengartenbuch. Preis gebunden Mk. 8.—.

A. K. Schindler und Paul Kache, Der Garten und seine Jahreszeiten. Das große praktische Gartenbuch mit 1600 Abbildungen. 2 starke Lexikonbände. 1929. Verlag Ullstein, Berlin. — Soweit das Buch von Paul Kache bearbeitet ist, der die Gartenarbeiten und das Gartenmaterial nach Monaten geordnet bespricht, ist es sehr reich an wertvollen Beobachtungen und Anregungen. Der von Schindler herausgegebene erste Teil »Das Leben der Pflanze« ist nichts als eine Uebersetzung aus dem Englischen. Man vergleiche darüber die Besprechung in der Gartenschönheit Band X, Seite 404 (1929). — Bei dem hohen Preise von Mk. 65,— kann die Anschaffung nur bedingt empfohlen werden.

Alexander Steffen, Unsere Blumen im Garten. Praktische Anleitung für Liebhaber und Gärtner zur Anzucht, Verwendung und Pflege der schönsten Blumen im Garten. 6. Aufl. 1928. Mit 174 Bildern und 4 Buntdrucken. Oktav. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. — Ein kurzgefaßtes Blumenbuch eines ausgezeichneten Kenners. Preis gebunden Mk. 7,50.

H. R. Wehrhahn, Großes Handbuch für Gartenbau und Gartenkultur. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für Gärtner und Gartenfreunde. 2 Bände in Lexikonformat. Mit 1117 Textbildern, 30 einfarbigen und 15 mehrfarbigen Tafeln. 1929. Verlag von Ernst Wiese Nachf., Leipzig. — Das Werk ist vom Verfasser im Verein mit einer Reihe tüchtiger Fachleute bearbeitet worden. Es ist an sich geschickt angelegt und bietet Liebhaber wie Fachmann sehr vielerlei, da auch Blumenschmuckkunst, das Schriftwerk des Gärtners, Gesetzliche Sonderbestimmungen für Gärtner und anderes darin besprochen werden. Einige Abschnitte, wie z. B. der über Gehölzkunde sind sehr ungenügend, andere sehr viel besser. Der Erfahrene wird im allgemeinen nicht allzu befriedigt sein, der Anfänger wird das Buch mit Erfolg zu Rate ziehen. Preis gebunden Mk. 38.—.

Robert Zander, Handwörterbuch der botanischen Pflanzennamen, einschließlich der gebräuchlichen Synonyme und deutschen Bezeichnungen für die häufigsten Handelspflanzen der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaues und der Industrie unter Berücksichtigung der in ausländischen Verzeichnissen abweichend gegebenen botanischen Namen, herausgegeben vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. 1927. Kleinoktav. Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin. — Hierzu ist 1928 ebenda ein *Nachtrag* erschienen, der eine »Uebersetzung und Erklärung der botanischen Artnamen« und eine »Uebersicht über das Pflanzenreich« gibt. Der erste Teil wird hoffentlich in absehbarer Zeit durch eine Uebersicht ersetzt werden, die die jetzt anzuwendenden lateinischen Namen für alle Gartenpflanzen gemäß den Beschlüssen des letzten internationalen Gartenbau-Kongresses in London enthält. Bis dahin ist das kleine Handwörterbuch mit dem Nachtrag wohl als das beste der vorhandenen kleinen Schriften über die Namen der Gartenpflanzen zu empfehlen. — Preis gebunden Mk. 6.—.

BOTANIK

Die folgenden großen floristischen und pflanzenbiologischen Werke bieten dem Blumenfreunde, der sich auch wissenschaftlich in sein Material vertiefen und der die Flora der Heimat gründlich kennen lernen will, ganz außerordentlich viel. Ihr hoher Preis wird allerdings für die meisten die Anschaffung mindestens sehr erschweren. Sie können in der Zentralstelle eingesehen werden, doch ist eine Verleihung einzelner Teile nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen möglich.

Paul Ascherson und Paul Graebner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora. Diese streng systematisch bearbeitete Uebersicht erscheint jetzt im Verlage von Gebrüder Bornträger, Berlin, in Lieferungen, von denen am 20. Oktober die 119. herauskam. Wann das Werk abgeschlossen sein wird, ist gar nicht abzusehen. Seine Anschaffung ist dem Gartenfreunde kaum anzuraten, da es sich

allzusehr in botanische Einzelheiten verliert und leider recht unübersichtlich angelegt ist. Der ernste Florist wird es gewiß mit großem Vorteil zurate ziehen, doch für die Kreise, an die wir uns wenden, ist Hegi's Werk ungleich bedeutsamer. Die Preise der einzelnen Lieferungen schwanken zwischen Mk. 3,— und Mk. 7,20.

Gustav Hegi, Illustrierte Flora von Mittel-Europa. Mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. Zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterricht. — Verlag von J. F. Lehmann, München. — Band I Pteridophyta, Gymnospermae und Monocotyledones erschien 1906. Jetzt liegen insgesamt 12 meist starke Lexikonbände vor, nur der Registerband fehlt leider noch, erscheint aber hoffentlich noch in diesem Jahre. Auf p. VII bis CLVIII finden wir außer den Erklärungen der lateinischen Art- und Varietätsbezeichnungen sowie der Abkürzungen der Autornamen eingehende Betrachtungen über den inneren Bau des Pflanzenkörpers, die wie alle Beschreibungen sehr reich mit guten instruktiven Abbildungen ausgestattet sind. Diese schwarzen Textbilder und die außerdem noch gebotenen Farbentafeln machen Hegi's Werk für alle, die es sich anschaffen können, zu einem unentbehrlichen Nachschlagebuch. Es vermittelt rasch eine ausreichende Kenntnis nicht nur der Pflanzen der heimischen Flora, sondern auch vieler verwandter Arten aus fremden Florengebieten. Auch die deutschen Pflanzennamen sind sorgfältig bearbeitet. Der Gesamtpreis stellt sich auf etwa Mk. 450.—.

Kurt Hueck, Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat und der angrenzenden Gebiete in Naturaufnahmen dargestellt und beschrieben. Herausgegeben von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde. — Dieses großangelegte Werk in Quartformat soll in drei Bänden zu je dreißig Lieferungen erscheinen. Bisher liegen uns elf Lieferungen vor. Sie enthalten je einen Bogen Text und 2—3 Tafeln in farbigem Lichtdruck, sowie 2—3 Tiefdrucktafeln. Die Farbentafeln sind nach kolorierten Photographien hergestellt und können kaum als wirklich gelungen bezeichnet werden. Die schwarzen Tafeln vermitteln eine Fülle wertvoller Eindrücke. Der Text ist etwas zu breit angelegt und vor allem sehr unübersichtlich gegliedert. Das Fehlen von Seitenüberschriften macht sich unangenehm bemerkbar. Vor dem Abschluß eines Bandes läßt sich kein zutreffendes Urteil fällen, da man dann erst den richtigen Eindruck über den inhaltlichen Reichtum des Werkes bekommen wird. Band I behandelt den Wald, in Band II sollen Flüsse, Seen, Wiesen, Heide und Moor geschildert werden, und Band III soll Sand- und Strandpflanzen, Felsen- und Hochgebirgsvegetation und Unkräuter bringen. Der Preis von Mk. 270.— gilt nur für sofortige Subskribenten und soll nach Erscheinen des ersten Bandes für neue Abnehmer erhöht werden.

Kirchner-Loew-Schröter, Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas. Spezielle Oekologie der Blütenpflanzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. — Verlagsbuchhandlung Eugen Ulmer, Stuttgart. — Dieses seit Jahren schon im Erscheinen begriffene, sehr bedeutsame Werk wird seit dem Tode von Kirchner und Loew von Schröter zusammen mit Wangerin fortgesetzt. Bisher ist nur Band I, Abt. 1 zum Abschluß gekommen. In Vorbereitung sind insgesamt 4 Bände, von denen aber jeder mehrere Abteilungen umfaßt. Der Preis des fertigen Bandes beträgt Mk. 48.—. Die Preise der einzelnen Lieferungen schwanken zwischen 5 und 6 Mark; sie können auch mit einem Aufschlage von 20% einzeln bezogen werden, so daß beispielsweise Orchideenfreunde sich die betreffenden eben erscheinenden Lieferungen 33 bis 35 kaufen können, ohne das ganze Werk nehmen zu müssen. Sie erhalten dann eine wirklich sehr eingehend behandelte Lebensgeschichte unserer heimischen Orchideen, deren Kultur ja eine genaue Kenntnis ihrer Oekologie voraussetzt.

Hans Molisch, Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei. Für Botaniker, Gärtner, Landwirte, Forstleute und Pflanzenfreunde. 4. Aufl. 1921. Mit 150 Textabbildungen. Oktav. Verlag von Gustav Fischer, Jena. — Dies den Bedürfnissen der Praxis gut Rechnung tragende Buch ist für alle die Gartenfreunde bedeutungsvoll, die sich gründlich über die physiologischen Fragen unterrichten wollen. Preis gebunden Mk. 8.—.

Arno Naumann, Bau und Leben der Pflanze, eine Botanik des Praktikers. Gemeinverständliches Lehrbuch für gärtnerische und landwirtschaftliche Lehranstalten, für Botaniker, Forstleute und Pflanzenfreunde. Mit besonderer Berücksichtigung der Bodenkunde und Düngerlehre. 104 Abbildungen. 1926. Oktav. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. — Sicherlich eines der besten kurzgefaßten Bücher, das sein Thema vortrefflich behandelt. Preis gebunden Mk. 6.—.

Spezielles

DÜNGUNG

Gaerdt-Löbner, Gärtnerische Düngerlehre. Ein praktisches Handbuch für Gärtner und Pflanzenfreunde. 10. Aufl. 1929. Mit 26 Abbildungen. Oktav. Verlagsanstalt Trowitzsch & Sohn, Frankfurt-Oder. — Diese von Max Löbner, dem Leiter der bekannten Versuchsanstalt in Friesdorf bearbeitete Auflage bietet dem Gartenfreund alles, was er von Pflanzenernährung und Düngung wissen muß. Preis gebunden Mk. 5,50.

EINJAHRSBLUMEN

Paul Kache und Camillo Schneider, Einjahrsblumen. Beschreibung, Pflanzung, Pflege und Verwendung der einjährig im Freien zu ziehenden Blütengewächse. Mit 130 ein- und mehrfarbigen Bildern. 2. Aufl. 1928. Band III der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-

Westend. — Auch in englischer Sprache gibt es zurzeit kein Buch, das diese für den Gartenfreund so wichtige Gruppe von Gartenpflanzen so eingehend an der Hand zahlreicher Bilder behandelt. Preis gebunden Mk. 11.—.

Curt Reiter, Einjahrsblumen, die Beachtung verdienen. Heft 32 der Gärtnerischen Lehrhefte. 1927. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin. — Sehr kurz gefaßte, mit 37 kleinen Abbildungen geschmückte Uebersicht. Preis Mk. 2,80.

GARTENKUNST

Die im folgenden hier genannten Bücher sind nur eine kleine Auswahl aus der überreichen Literatur, die dies Thema betrifft. Wir werden später darüber wie über andere Themen recht ausführliche Literaturübersichten zu bieten versuchen. Heute wollen wir nur einige moderne Schriften kennzeichnen.

Fritz Encke, Der Hausgarten. Mit 115 Illustrationen. 1907. Oktav. Verlag Eugen Diederichs, Jena. — Die hier von einem unserer bedeutendsten noch lebenden Gartengestalter vor Jahren ausgesprochenen Gedanken verdienen noch heute größte Beachtung. Preis gebunden Mk. 6.—.

Marie Luise Gothein, Geschichte der Gartenkunst. Zwei starke Lexikon-Bände mit sehr vielen ausgezeichneten Illustrationen. 1914. Verlag Eugen Diederichs, Jena. — Das klassische Buch der Geschichte der Gartenkunst. Die Moderne ist allerdings auch in der inzwischen erschienenen 2. Auflage nur recht unzulänglich behandelt. Preis gebunden Mk. 80.—.

August Grisebach, Der Garten. Eine Geschichte seiner künstlerischen Gestaltung. 1910. Verlag von Klinkhardt & Biermann, Leipzig. — Das hübsche, mit 88 Bildern auf Tafeln ausgestattete Buch ist rein historischer Art und nimmt zu den Problemen der Neuzeit keine Stellung.

Henry Vincent Hubbard and Theodora Kimball, An introduction to the study of Landscape Design. Mit 40 Zeichnungen im Text und 36 Tafeln. Neudruck 1924. Lexikonformat. Verlag: The MacMillan Company, New York. — Das beste neuere Buch in englischer Sprache über die Theorie und Praxis der Gartengestaltung. Preis Mk. 25,50.

Willy Lange, Gartengestaltung der Neuzeit. Unter Mitwirkung für den Architekturgarten von Otto Stahn. Mit 300 Textbildern und 16 bunten Tafeln. 6. Aufl. 1928. Verlag von J. J. Weber, Leipzig (Band I von dessen illustrierter Gartenbibliothek). — Seit 1907 ist dies Buch in weite Kreise gedrungen. Wer die Gartengestaltung unserer Zeit in ihrer gedanklichen Entwicklung studieren will, der darf es nicht übersehen. Preis gebunden Mk. 22.—.

London. — Ein mit amerikanischer Großzügigkeit ausgestatteter, 571 Seiten umfassender Lexikonband. Jeder ernste Fliederfreund sollte dies prachtvolle und gut bearbeitete Werk besitzen, wenn seine Mittel es ihm erlauben. Alle Syringa-Arten und Formen werden eingehend behandelt. Preis Mk. 60.—.

Josef Mišak, Immergrüne Laubgehölze. Erfahrungen in Malonya. Mit 50 Textbildern. 1925. Band IV der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Hier spricht ein Kenner dieser für unsere heutige Gartengestaltung so wichtigen Gehölze auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen. Preis gebunden Mk. 6.—.

Alfred Rehder, Manual of cultivated trees and shrubs, hardy in North America exclusive of the subtropical and warmer temperate regions. 930 Seiten. Oktav. 1927. Verlag: The MacMillan Co., New York. — In außerordentlich konziser Weise gibt hier der beste lebende Dendrologe eine für jeden Gehölzfreund unentbehrliche streng wissenschaftlich gehaltene Dendrologie, die Koniferen und Laubgehölze umfaßt. Preis Mk. 43.—.

Ernst Graf Silva Tarouca und Camillo Schneider, Unsere Freiland-Nadelhölzer. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen Nadelhölzer mit Einschluß von Ginkgo und Ephedra. Mit 319 Textabbildungen und 12 farbigen und 6 schwarzen Tafeln. 2. Aufl. 1923. — Dies ist Band III der »Kulturhandbücher für Gartenfreunde«, an denen außer den Herausgebern noch eine ganze Anzahl bedeutender Fachleute mitarbeiten. Diese Nadelholzkunde ist sehr stark den Bedürfnissen der Gartenfreunde angepaßt und gibt auch gute Auskunft über alle Fragen der Pflege und Verwendung. Preis gebunden Mk. 22.—.

Ernest Henry Wilson, The Conifers and Taxads of Japan. Mit 59 Tafeln, Quartformat. 1916. Nr. 8 der Publikationen des Arnold Arboretum, Jamaica Plain, Mass. — Die japanischen Nadelhölzer werden hier auf Grund eigener Beobachtungen von dem leider in diesem Jahre plötzlich tötlich verunglückten bekannten Pflanzensammler und Gehölzkenner geschildert. Preis gebunden etwa Mk. 33.—.

Derselbe, The Cherries of Japan. A monograph. Mit 8 Tafeln. Oktav. 1916. Nr. 7 der Publikationen des Arnold Arboretum. — Eine wichtige Studie der schönen japanischen Wildkirschen und der aus diesen hervorgegangenen zahlreichen Kulturformen. Preis Mk. 25.—.

Ernest Henry Wilson and Alfred Rehder, A monograph of Azaleas. Rhododendron subgenus Anthodendron. 219 Seiten. Oktav. Nr. 9 der Publikationen des Arnold Arboretum. — Eingehende kritische Bearbeitung aller Formen der Azaleengruppe. Preis Mk. 25.—.

E. Wocke, Gehölzbuch für Gartenfreunde und Gärtner. 2. Aufl. 1922. Mit 140 Textabbildungen. Oktav. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt-Oder. — Dies ist das beste der kleinen Gehölzbücher, die wir besitzen. Leider ist die Ausgabe in der Inflationszeit und auf leicht vergilbendes Papier gedruckt. Preis gebunden Mk. 6.—.

GLASHAUSKULTUREN

Allendorff's Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen. Handbuch der Topfpflanzenkultur für Erwerbs- und Privatgärtner. 5. Aufl. 1927. Mit 32 Tafeln. Band II von Pareys Handbüchern des praktischen Gartenbaues. Verlag Paul Parey, Berlin. — Diese Auflage ist herausgegeben von C. Bonstedt im Verein mit einigen sehr tüchtigen Fachleuten. Sie stellt zurzeit das beste Handbuch auf diesem Gebiete dar. Wer sich jedoch die weiter unten angeführte, im Erscheinen begriffene Pareys Blumengärtnerei anschafft, kann auf den Allendorff verzichten. Preis gebunden Mk. 19.—.

Paul Kache, Marktpflanzenzucht. Heft 2, 7, 9, 28 und 37 der Gärtnerischen Lehrhefte. Verlag Paul Parey, Berlin. — Heft 2, 3. Aufl. 1929, behandelt: Begonien, Cinerarien, Cyclamen, Fuchsien, Gloxinien, Hortensien, Pelargonien und Primeln. Preis Mk. 2,80. — Heft 7, 2. Aufl. 1929, bietet: Allgemeine Grundlagen. Preis Mk. 2,60. — Heft 9, 2. Aufl. 1930, bringt Grünpflanzen und Schnittgrün (Asparagus, Farne, Palmen, Araukarien u. a.). Preis Mk. 2,80. — Heft 28, 1927, enthält: Azaleen, Eriken, Rhododendren, Epacris, Kamellien, Ardisien, Boronien, Cytisus, Myrte, Solanum und Veronica. Preis Mk. 2,50. — Heft 37, 1929, umfaßt: Buntlaubige Warmhausgewächse. Preis Mk. 2,40. — Diese Hefte sind besonders für Herrschaftsgärtner sehr wichtig.

KAKTEEN

Hier müssen wir uns diesmal auf das Wichtigste beschränken, hoffen aber später eine sehr eingehende Uebersicht der reichen Literatur dieses Gebietes geben zu können.

Alwin Berger, Kakteen. Anleitung zur Kultur und Kenntnis der wichtigsten eingeführten Arten. Oktav. Mit 105 Abbildungen. 1929. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. — Dieses von einem unserer besten Kakteenkenner geschriebene Büchlein ist für jeden Kakteenfreund unentbehrlich. Preis gebunden Mk. 10,—.

Derselbe, Die Entwicklungslinien der Kakteen. 105 Seiten Großoktav mit 71 Abbildungen und 16 Schematas im Text. 1926. Verlag von Gustav Fischer, Jena. — Eine für jeden, der es wirklich ernst mit der Kakteenwissenschaft nimmt, unentbehrliches Buch, das ihm vor allen auch das im folgenden genannte große amerikanische Werk von Britton & J. Rose richtig einschätzen lehrt.

N. L. Britton & J. N. Rose, The Cactaceae. Descriptions and Illustrations of plants of the Cactus Family. Vol. I—IV. Quartformat. 1919—1923. Verlag der Carnegie Institution of Washington. — Das größte Werk über Kakteen, das sehr teuer ist und seiner Namengebung halber für den deutschen Kakteenfreund kaum in Betracht kommt.

Walter Kupper, Das Kakteenbuch. 204 Seiten in großem Format mit 187 Bildern in Schwarz und in Farben. 6.—10. Tausend. 1929, Band XI der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Das bestausgestattete und am meisten auf die Bedürfnisse des Liebhabers eingestellte der vorhandenen größeren Kakteenbücher. Preis gebunden Mk. 12,—.

Harry Maasz, Die Schönheit der Kakteen. 108 Seiten in Großoktav. Mit über 50 schwarzen und farbigen Bildern. 6. Auflage 1929. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O. — Ein recht systemloses, populäres Bilderbuch mit einer Artenliste; die praktischen Angaben sind zu kurz und unzulänglich. Preis gebunden Mk. 7,50.

Elly Petersen, Taschenbuch für den Kakteenfreund. Eine praktische Anleitung für Anzucht und Pflege der Kakteen und Sukkulenten. 24 Tafeln in Farbendruck mit 66 Abbildungen nach Zeichnungen von Kunstmaler C. O. Petersen und 12 schwarzen Tafeln mit 36 Abbildungen, sowie 188 Seiten Text mit 17 Abbildungen. Kleinoktav. 1927. Verlag von J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. — Sehr hübsches und brauchbares Büchlein. Preis Mk. 4,75.

W. von Roeder, Fehlerbuch des Kakteenzüchters. Tagesfragen und Ziele neuzeitlicher Kakteen- und Sukkulentenpflege. 96 Seiten mit 88 Abbildungen. Kleinoktav. 2. Auflage 1929. Francksche Verlagshandlung. Stuttgart. — Sehr praktische Büchlein für den Kakteenfreund. Preis kartonniert Mk. 3,50.

Derselbe, Der Kakteenzüchter. Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Kakteenpflege nebst einem Anhang zur Pflege einiger anderer beliebter Sukkulenten. 102 Seiten, Kleinoktav. Mit 32 Tafeln und 26 Textbildern. 1925. — Das im gleichen Verlage wie das vorhergehende Büchlein erschienene Werkchen stellt dessen ersten Band dar. Ein guter Kenner entwickelt hier die Grundzüge der Kakteenpflege aus den biologischen Anforderungen dieser Pflanzen. Preis kartonniert Mk. 3,50.

Ernst Schelle, Kakteen. Kurze Beschreibung nebst Angaben über die Kultur der gegenwärtig im Handel befindlichen Arten und Formen. 368 Seiten in Kleinoktav. Mit 200 Abbildungen auf Tafeln. 1926. Verlag Alexander Fischer, Tübingen. — Das Buch ist eine stark erweiterte Nachfolge von Schelles »Handbuch der Kakteenkultur«. In seinem sehr kleinen Druck enthält es sehr eingehende Beschreibungen, während der praktische Teil kaum 20 Seiten umfaßt. Die kleinen Bilder können den Ansprüchen auch nur teilweise genügen.

ORCHIDEEN

Wir erwähnen diesmal nur das folgende Hauptbuch in deutscher Sprache, werden aber später auch die ausländische Literatur eingehend behandeln. Man vergleiche sonst unter The Orchid Review, Seite 95, und unter besondere Literaturzusammenstellungen.

Rudolf Schlechter, Die Orchideen, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Handbuch für Orchideenliebhaber, Züchter und Botaniker. 2. Aufl. 1927. 960 Seiten, Lexikonformat. Mit 16 farbigen Tafeln und 250 Textbildern. Band I von Pareys Handbüchern gärtnerischer Kulturpflanzen. Verlag Paul Parey, Berlin. — Diese neue Auflage wurde nach dem Tode Schlechters von E. Miethe im Verein mit einigen Orchideenzüchtern und Botanikern herausgegeben. Die für uns heute so wichtigen hybriden Neuzüchtungen werden noch nicht mit genügender Gründlichkeit behandelt. Das Buch ist aber für Orchideenkultivateure unentbehrlich. Preis gebunden Mk. 50.—.

PFLANZENKRANKHEITEN

Ueber die reiche Literatur dieses für den Gartenbesitzer so wichtigen Themas müssen wir später referieren. Heute sei nur kurz auf folgendes hingewiesen.

R. Laubert, Die wichtigsten Krankheiten und Schädlinge der Zierpflanzen im Gewächshaus und Freien. Mit 83 Textabbildungen. 1924. Nr. 12 der Gärtnerischen Lehrhefte. Verlag Paul Parey, Berlin. — Die Leser finden hier auch eine Uebersicht über die wichtigen großen Werke. Preis Mk. 3.—.

PFLANZENZÜCHTUNG

Auch hier müssen wir uns für diesmal auf ein kleines wichtiges Handbuch beschränken.

Erwin Baur, Die wissenschaftlichen Grundlagen der Pflanzenzüchtung, ein Lehrbuch für Landwirte, Gärtner und Forstleute. 3./5. Aufl. 1924. Mit 6 Tafeln und 11 Textbilder. Verlag Gebrüder Bornträger, Berlin. — Der Verfasser ist der Schöpfer und Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark).

ROSEN

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider, Das Rosenbuch. 2. Aufl. Mit 120 ein- und mehrfarbigen Bildern. 1927. Band II der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Dies Buch ist ganz besonders auf die Bedürfnisse des Liebhabers eingestellt. Preis gebunden Mk. 8.—.

Stephan Olbrich, Der Rose Zucht und Pflege. 3. Aufl. Mit 139 Abbildungen, Oktav. — Das Buch eines guten Rosenkenners. Gebunden Mk. 8.—.

Curt Thomae, Rosenkultur und Rosenschulbetrieb. Mit 13 Textbildern. 1928. Nr. 33 der Gärtnerischen Lehrhefte. Verlag Paul Parey, Berlin. — Das Büchlein wendet sich in erster Linie an den Rosenschulgärtner. Preis Mk. 3,80.

Robert Pyle, How to grow Roses. 17. Aufl. Mit schwarzen und farbigen Bildern. 1930. Oktav. Verlag: The Conrad Jones Company, Westgrove, Penna. — Wichtiges Liebhaber-Handbuch für Amerika. Wertvoll auch wegen der eingehenden Bibliographie der Rosenbücher in englischer und französischer Sprache. Preis Mk. 8,50.

STAUDEN

Karl Foerster, Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Ein Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde. 4. Aufl. Mit 224 Textbildern und 16 farbigen Tafeln. 1929. Band V von Webers Illustrierter Gartenbibliothek. Verlag von J. J. Weber, Leipzig. — Ein infolge seiner subjektiven Einstellung sehr reizvolles, gut ausgestattetes Buch, das sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte viele Freunde gewonnen hat. Die Gehölze werden etwas stiefmütterlich behandelt. Preis gebunden Mk. 22.—.

Karl Foerster, Der neue Rittersporn. Geschichte einer Leidenschaft in Bildern und Erfahrungen. Mit 30 ein- und mehrfarbigen Bildern. 1929. Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Ein Dokument für die Lebensarbeit eines begeisterten Züchters. Preis Mk. 2,40.

Ernst Graf Silva Tarouca und Camillo Schneider, Unsere Freiland-Stauden. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten, in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen ausdauernden krautigen Gewächse. 4. Aufl. Mit 449 Textbildern und 8 farbigen Tafeln. 1927. Band I der Kulturhandbücher für Gartenfreunde, Verlag Hölder-Pichler-Tempsky A.-G., Wien. — Auch bei diesem Bande haben bedeutende Staudenkenner mitgearbeitet. Es enthält gleich den anderen nicht nur viele Uebersichten, sondern auch wertvolle Literaturhinweise. Preis gebunden Mk. 22.—.

STEINGARTEN

Obwohl die hier zitierten Bücher auch Stauden behandeln und die eben genannten auch Pflanzen für den Steingarten mit umfassen, ist über diesen doch eine spezielle Literatur entstanden. Wir nennen für diesmal folgende Werke.

Henry Correvon, Rock garden and alpine plants. Mit 8 farbigen und 8 schwarzen Tafeln. 1930. Oktav. Verlag MacMillan and Co., London. — Dies Buch ist keine Uebersetzung von des Autors älterem Werke »Les Plantes des Montagnes et des Rochers«. Es ist speziell für englische und amerikanische Alpenpflanzenfreunde geschrieben. Hier spricht ein ausgezeichneter Kenner dieser Pflanzen zu uns. Preis gebunden Mk. 25.—.

C. R. Jelitto, Schöne Steingärten für wenig Geld. 104 Seiten in Lexikonformat mit hübschem Bilderschmuck. 1930. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt-Oder. — Von den kleinen Schriften über dies Thema ist diese bei weitem die beste. Preis Mk. 4.50.

Erich Wocke, Die Kulturpraxis der Alpenpflanzen und ihre Verwendung im Steingarten und Alpinum. 326 Seiten im Lexikonformat mit 143 Textabbildungen, 1928. Band VI von Pareys Handbüchern des praktischen Gartenbaues. Verlag von Paul Parey, Berlin. — Die Pflanzen werden in alphabetischer Reihenfolge der Gattungen behandelt. Das Ganze ist mehr vom Standpunkte des Alpinenkenners aus geschrieben und will unter diesem Gesichtswinkel beurteilt sein. Preis gebunden Mk. 19.—.

E. Wocke, Der Steingarten, seine Anpflanzung und Pflege. Mit 72 Textabbildungen. 1926. Nr. 23 der Gärtnerischen Lehrhefte. Verlag Paul Parey, Berlin. — Auch in dieser kleinen Schrift spricht der kenntnisreiche Verfasser in erster Linie als Alpinenfreund zu uns. Preis Mk. 3,80.

Reginald Farrer, The English Rock-Garden. 2 dicke Bände in Groß-Oktav. Mit 82 Tafeln. 4. unveränderter Neudruck. 1928. Verlag T. C. & E. C. Jack, Ltd., London. — Das bei weitem wertvollste Buch über Steingartenpflanzen, auch wenn man den subjektiven Standpunkt des leider verstorbenen Verfassers nicht immer teilen kann. Preis Mk. 65.—.

SUKKULENTEN (vergleiche auch Kakteen)

Alwin Berger, Die Agaven. Beiträge zu einer Monographie. 288 Seiten in Großoktav mit 79 Textbildern und 2 Karten. 1915. Verlag von Gustav Fischer, Jena. — Grundlegende Bearbeitung dieser wichtigen Sukkulentengattung. Preis geheftet Mk. 9.—.

Derselbe, Sukkulente Euphorbien. Beschreibung und Anleitung zum Bestimmen der kultivierten Arten mit kurzen Angaben über die Kultur. 135 Seiten Kleinoktav. Mit 35 Abbildungen. 1907. Band 1 der illustrierten Handbücher sukkulenter Pflanzen. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. — Wertvolle Uebersicht für den Liebhaber dieser interessanten Formen. Preis gebunden Mk. 4.—.

Derselbe, Mesembrianthemen und Portulacaceen. Beschreibung und Anleitung zum Bestimmen der wichtigsten Arten, mit kurzen Angaben über die Kultur. Kleinoktav. 328 Seiten mit 67 Abbildungen. 1908. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. — Ein Buch für den ernsten Liebhaber dieser interessanten Pflanzen. Unsere Kenntnis der Gattung Mesembryanthemum ist inzwischen durch die später zitierten Arbeiten, vor allem von N. E. Brown, sehr bereichert worden. Preis gebunden Mk. 8,—.

Derselbe, Stapelien und Kleinien einschließlich einiger anderer verwandter Sukkulenten. Beschreibung und Anleitung zum Bestimmen der wichtigen Arten mit kurzer Angabe über ihre Kultur. 433 Seiten Kleinoktav. Mit 79 Abbildungen. 1910. Band 3 der Hand-

bücher sukkulenter Pflanzen. Verlag wie oben. — Außer den Stapelien-Gattungen werden auch die Asclepidiadaceen Ceropegia und Sarcostemma besprochen. Ferner Kleinia, Senecio und Othonna. Preis gebunden Mk. 10.—.

VERMEHRUNG

Ueber die Vermehrung der Stauden auf vegetativem Wege gibt es leider noch kein zusammenfassendes Buch; hier muß man zu den genannten Staudenbüchern greifen.

Ernst Benary, Die Anzucht der Pflanzen aus Samen im Gartenbau. Ein Handbuch für Gärtner, Gartenfreunde und Samenhändler. 3. Aufl., 355 Seiten, Groß-Oktav, 1923. Verlag von Paul Parey, Berlin. — Dies ist bis heute immer noch das einzige Handbuch seiner Art. Preis gebunden Mk. 12.—.

Paul Kache, Die Praxis des Baumschulbetriebes. Mit 209 Textbildern. 1929. Band VII von Pareys Kulturhandbüchern des praktischen Gartenbaues. Verlag Paul Parey, Berlin. — Dies für den Baumschulfachmann geschriebene Buch ist auch für den Liebhaber der Gehölze wichtig, weil es ausführliche Angaben über Vermehrung enthält. Preis gebunden Mk. 25.—.

Stephan Olbrich, Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze, mit Beiträgen über die Unterschiede und Erkennungsmerkmale von Zierbäumen und Sträuchern im Winter, über herbstliche Laubfärbung und besonders zierfrüchtige Gehölze. 3. Aufl. Mit 138 Textbildern. Oktav. 1922. — Die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der vegetativen Vermehrung sind hierin natürlich noch nicht enthalten. Preis gebunden Mk. 5,—.

G. C. Taylor and F. P. Knight, The propagation of hardy trees and shrubs. Kleinoktav, 120 Seiten mit 8 Tafeln. 1927. Dulau & Co., London. — Kurz gefaßtes wertvolles Handbüchlein. Preis Mk. 5,—.

VOGELSCHUTZ

Hans Freiherr von Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung auf wissenschaftlicher, natürlicher Grundlage. 11. Aufl. 1926. Mit 5 Bunttafeln und 70 Textbildern, Kleinoktav. Verlag von J. Neumann, Neudamm. — Dies ist das grundlegende Buch über das für jeden Gartenfreund so wichtige Thema.

ZWIEBELN UND KNOLLEN

Die Dahlie (Dahlia variabilis), ihre Geschichte, Kultur und Verwendung. Ein Buch für den Fachmann und Liebhaber. Mit 74 Abbildungen und 8 Farbentafeln. 1926. Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachleuten von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft. Verlag Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin. — Das Buch enthält

viele interessante Einzelheiten, es fehlt ihm aber die richtige redaktionelle Durcharbeitung des Materials, was sich vor allem bei dem recht unvollkommenen Sortenverzeichnis bemerkbar macht. Preis gebunden Mk. 6,50.

Karl Foerster und Camillo Schneider, Das Dahlienbuch. Mit 67 ein- und mehrfarbigen Bildern. 1927. Band V der Bücher der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Das viel strenger als das vorige gegliederte Buch bringt auch eine Uebersicht der Dahlienliteratur. Preis gebunden Mk. 7,—.

Helen Morgenthau Fox, Garden Cinderellas. How to grow Lilies in the garden. Mit vielen ganzseitigen Illustrationen, 1928. Oktav. Verlag The MacMillan Co., New York. — Dies sehr hübsch geschriebene und ausgestattete Buch bringt auch eine gute Literaturübersicht. Preis gebunden Mk. 21,—.

Albert F. Calvert, Daffodil Growing for Pleasure and Profit. Mit 236 Illustrationen. 1929. Oktav. Verlag von Dulau & Co., London. — Das moderne Narzissenbuch. Preis gebunden Mk. 21.—.

Sir A. Daniel Hall, The book of the Tulip. Mit 12 farbigen und 12 schwarzen Illustrationen. 1929. Oktav. Verlag Martin Hopkinson Ltd., London. — Sehr brauchbares Handbuch für den Tulpenfreund. Preis gebunden Mk. 21,—.

Herm. A. Sandhack, Dahlien und Gladiolen, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Ein Handbuch für die Praxis des Berufsgärtners und Gartenliebhabers. Mit 12 farbigen Tafeln und 157 Textabbildungen. 1927. Lexikonformat. Band II von Pareys Handbüchern der gärtnerischen Kulturpflanzen. Verlag Paul Parey, Berlin. — Das Buch hält leider nicht, was sein Titel verspricht. Es ist viel zu wenig kritisch bearbeitet, vor allem die Sortenübersichten. Das beste sind die Abschnitte über Schädlinge und Krankheiten von Dr. Pape. Preis gebunden Mk. 22,—.

Alexander Steffen, Unsere Gartenlilien. Mit einem Anhang »Lilien durch die Jahrhunderte« von Paul Landau. Mit 50 ein- und mehrfarbigen Bildern. 67 Seiten in Großoktav. 1929. Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend. — Diese kleine von einem ausgezeichneten Fachmann gegebene Uebersicht ist das einzige Lilienbuch, das wir in deutscher Sprache besitzen. Preis Mk. 2,70.

Ernest H. Wilson, The Lilies of Eastern Asia. A monograph. Mit 16 Tafeln. 1925. Verlag von Dulau & Co., London. — Eine vortreffliche Uebersicht über die für uns so wichtigen Lilien aus Japan und China. Preis gebunden Mk. 25,—.

C. S.

WAS DAS JAHR 1930 BRACHTE

IN diesem Abschnitte wollen wir nicht nur auf die Neuerscheinungen des gärtnerischen Büchermarktes hinweisen, sondern auch solche Ereignisse des Jahres kurz besprechen, die bedeutsam für die Bestrebungen sind, die wir hier vertreten oder Personen betreffen, deren Wirken die Gartenkultur bereicherte. Für diesmal müssen wir uns auf wenige Angaben beschränken.

BÜCHER

Karl Otto Bartsch, Blüte und Frucht im Leben der Bäume. 118 Seiten. Lexikonformat mit 100 Aufnahmen, einem einleitenden Text und Erläuterungen. 1930. Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein i. T. — Sehr instruktives Bilderbuch, an dem jeder Gehölzfreund seine Freude haben kann. Es handelt sich dabei nur um solche Baumarten, die im deutschen Sprachgebiet von alters her wild vorkommen oder als häufige Gäste eingebürgert sind. Zu den letzten zählen Ginkgo, Atlasceder, Hemlockstanne, Douglasie, Mammutbaum, Nordmannstanne, Weymouthskiefer und manche anderen. Preis Mk. 3.30.

Beißner-Fitschen, Handbuch der Nadelholzkunde. Systematik, Beschreibung, Verwendung und Kultur der Ginkgoaceen, Freilandkoniferen und Gnetaceen für Gärtner, Forstbeamte und Botaniker. 3. Aufl. 765 Seiten im Lexikonformat mit 204 Textabbildungen, 1930. Verlag Paul Parey, Berlin. — Es ist sehr zu begrüßen, daß Beißner's wohlbekanntes Handbuch endlich wieder in neuer Bearbeitung erscheint, die von J. Fitschen mit Sachkenntnis und Sorgfalt durchgeführt wurde. Die Abschnitte über Kultur (von H. Luyken) und über Krankheiten (von Sachtleben und Klebhahn) sind auch sehr wichtig. Den einzelnen Gattungen ist ein Bestimmungsschlüssel für die Arten beigegeben, damit man diese tunlichst nach vegetativen Merkmalen bestimmen kann. Der Druck ist etwas weitschweifig und daher unübersichtlich. Man hätte zum mindestens bei den Seitenüberschriften praktischer verfahren sollen. Nicht recht

klar ist es, warum der Verfasser, der doch Wert auf korrekte Autorenangaben und Quellenzitate legt, so vielfach das ganz nichtssagende »hort.« verwendet, trotzdem bestimmte Autoren oder Quellen festliegen. Bei Kombinationen, die er zum ersten Male aufnimmt oder aufstellt und beschreibt, mußte *sein* Name dazu gesetzt werden. Allerdings ist gerade die richtige Beschreibung und Umgrenzung sehr vieler Gartenformen eine recht schwierige. Hierin könnte der neue Beißner noch sehr viel kritischer und weniger kompilatorisch sein. Es ist unbedingt nötig, daß vergleichende Kulturversuche mit allen vorhandenen Formen durchgeführt werden, um diese endlich völlig zu erklären. Preis gebunden Mk. 42,—.

Alwin Berger, Crassulaceen. Im Band 18a der im Verlage von Wilhelm Engelmann, Leipzig, erscheinenden 2. Auflage der »Natürlichen Pflanzenfamilien« hat dieser ausgezeichnete Sukkulentenkenner die so schwierige Familie bearbeitet. Er wurde dabei in den allgemeinen Teilen von H. Harms unterstützt. Einige Gattungen sind von erheblichem gärtnerischem Interesse, wie Crassula (fast 300 Arten), Sempervivum (etwa 25 Hauptarten) und Sedum (etwa 500 Arten). Der botanisch geschulte Leser wird diese Arbeit, die als Sonderdruck mit Register für 18,— Mk. zu haben ist, mit Erfolg benutzen. Sie ist sehr gedrängt abgefaßt und legt vortreffliches Zeugnis ab für die Kenntnis und den Fleiß des Verfassers.

E. H. M. Cox, The Plant Introductions of Reginald Farrer. 113 Seiten in Großoktav, mit Porträt, 4 schwarzen und 12 farbigen Tafeln. Dezember 1930. Verlag: New Flora & Silva, Ltd., London. — Ein Prachtwerk, in dem das Leben und die Einführungen dieses bekannten Schriftstellers und Sammlers geschildert werden, der 1920 auf seiner letzten Reise in Ober-Burma starb. Preis gebunden 50,— Mk.

B. Martiny, Die Bodenfräse in der Gartenwirtschaft. Richtlinien für Anschaffung und Anwendung der Kleinfräse in den verschiedenen Zweigen des intensiven Gartenbaues. Heft 12 der Schriften des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft. 62 Seiten Oktav, mit 23 Textbildern. 1930, Verlag Paul Parey, Berlin. — Diese kleine Schrift wird allen denen willkommen sein, die sich intensiver Bearbeitung ihres Gartens befleißigen. Preis geheftet 4,50 Mk.

Pareys Blumengärtnerei. Beschreibung, Kultur und Verwendung der gesamten gärtnerischen Schmuckpflanzen. Mit etwa 1000 Textabbildungen und 48 vielfarbigen Tafeln. Lexikonformat. Verlag Paul Parey, Berlin. — Von diesem großangelegten Werke, das 20 Lieferungen zum Subskriptionspreis von je 4,80 Mk. umfassen soll, liegen bis jetzt (Anfang Dezember) 6 Lieferungen vor. Das Buch stellt eine völlige Neubearbeitung von »Vilmorins Blumengärtnerei« dar und ist in jeder Hinsicht als wertvolle und notwendige Bereicherung unserer Gartenliteratur zu begrüßen. Her-

ausgeber ist C. Bonstedt, dem als Mitarbeiter A. Berger, O. Krauß, M. Löbner, E. Miethe, F. Rehnelt, E. Schelle und H. R. Wehrhahn zur Seite stehen. Der Druck ist sehr übersichtlich und konzis, die Ausstattung läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Auf den Inhalt näher einzugehen, ist zurzeit nicht möglich. Soweit ich ihn bis jetzt näher prüfen konnte, macht er einen durchaus guten Eindruck, wenn auch einige Bearbeitungen, wie etwa die Koniferen von Schelle, nicht befriedigen können, da es dem Verfasser nicht geglückt ist, das wirklich wichtigste in rechter Weise herauszuschälen. Darauf aber kommt es in einem solchen Buche an. Am wenigsten kann ich mich mit der Art der deutschen Namengebung befreunden. Diese ist noch viel zu akademisch und unlebendig. Das beeinträchtigt aber den praktischen Wert des Buches kaum.

Wheeler H. Peckham, Alphabetical Iris Check List. Ende 1929 hat die Verfasserin im Auftrage der *American Iris Society* diese längst ersehnte Grundlage für die Benennung der Iris-Arten und vor allem der Gartenformen in einem Oktavband von 300 Seiten herausgegeben. Da es darauf ankam, alles recht kurz und gedrängt, aber doch klar darzustellen, so mußten mancherlei Abkürzungen verwendet werden. Einmal für die Namen der Züchter, Einführer oder Verbreiter, die in einem besonderen Abschnitt genau angeführt werden. Man kann sich hier einen schnellen guten Ueberblick über alle Personen und Firmen machen, die sich um Iris verdient gemacht haben. Dann sind die Namen der Sektionen, zu denen die Sorte oder Art gehört, abgekürzt und schließlich die Bezeichnungen für die Farben; dazu treten Angaben über Literatur und anderes. Als Beispiel sei die Notiz gegeben über die Sorte: »*Prinzess Viktoria Luise.* TB-Y9L. (G & K 1910); G & K 1910; Farr 1912; Koeh. 1920; Francis 1920; Wing 1920; Sheets 1928; Class VIIb, AAA 148.; H. C., R. H. S. 2 June 1916; AA clix.; Prinzess Victoria Louise; 72; 74; 74.« Das bedeutet folgendes: Diese Sorte gehört zur Gruppe der hohen Pogoniris (TB = Tall Bearded Section), die Farbe ist gelb (Y = Yellow), und zwar hell (L = Light) und zweifarbig, (9) nach dem amerikanischen Farbenschema von 1929. Züchter und Einführer sind Goos & Koenemann (G & K) im Jahre 1910. Nach Amerika brachte die Sorte Bertrand H. Farr 1912. Führende Irisfirmen, wie Frank Koehler, G. H. Francis, Chas. B. Wing und Earl Woodell Sheets führen und beschreiben sie in ihren Katalogen der betreffenden Jahre. Class VIIb ist die Farbenklassifikation der R. H. S. AAA bedeutet Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse in dem Versuchsgarten der R. H. S. in deren Journal Jan. 1928. H. C., R. H. S. zeigt die Belobung (Highly Commended) durch die R. H. S. an mit genauem Datum. AA. sind frühere Versuchsergebnisse im Journal der R. H. S. 1917. Dann folgt als Synonym eine zweite Schreibweise des Sortennamens. Zum Schluß sind Ziffern (Höchstzahl 100) aus amerikanischen Bewertungen in den

Jahren 1922 und 1927. Preis gebunden für Mitglieder 2 Dollars, sonst 3 Dollars. Bezug durch John B. Wallace, Jr., Secretary of the American Iris Society, 129 Church Street, New Haven, Conn.

Otto Sander, Nelken, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Ein Handbuch für die Praxis des Berufsgärtners und Gartenliebhabers. Mit 107 Textbildern, Lexikonformat, Band IV von Pareys Handbüchern gärtnerischer Kulturpflanzen. 1930. Verlag Paul Parey, Berlin. — Bisher gab es in deutscher Sprache noch kein Buch über diese wichtigen Zierpflanzen. Der als ausgezeichneter Fachmann bekannte Verfasser hat sich bemüht, eine gute klare Uebersicht über die Formen und Kulturmaßnahmen zu geben. Von Dr. H. Pape stammt der Abschnitt über Krankheiten und Schädlinge. Jedem Nelkenfreund wird dies Buch ein willkommener Berater sein. Preis gebunden 10,— Mk.

Ernst Graf Silva Tarouca und Camillo Schneider, Unsere Freiland-Laubgehölze. Anzucht, Pflege und Verwendung aller bekannten, in Mitteleuropa im Freien kulturfähigen Laubgehölze. 3. Aufl. 1930. 434 Seiten im Lexikonformat mit 470 Textbildern und 13 Farbenbildern. Band II der Kulturhandbücher für Gartenfreunde. Verlag Hölder-Pichler-Tempskay A. G., Wien. — Gleich dem ersten Bande erscheint auch dieser Band der bekannten Kulturhandbücher jetzt in ganz neuer, wesentlich bereicherter und doch noch gedrängterer Form. Der Liebhaber findet hier alles bis auf die neueste Zeit zusammengefaßt, was er von Laubgehölzen und ihrer Kultur und Verwendung wissen muß. Besonders die Listen und Anmerkungen wurden wieder sehr bereichert. Preis gebunden 25,— Mk.

J. B. Stevenson, The species of Rhododendron. 861 Seiten in Oktav mit einer Anzahl Textbildern. 1930. Verlag der Rhododendron Society, England. — Dies Buch ist eine äußerst wichtige Veröffentlichung der Rhododendron Association (siehe Seite 90, 98), in der sämtliche bisher bekannte Arten beschrieben werden, soweit sie nicht aus den subtropischen Gegenden von Neuguinea, Malaya und Indochina stammen. Diese letzten werden nur namentlich aufgezählt. Für jeden ernsten Rhododendron-Freund ist das Buch unentbehrlich. Preis gebunden 25/6 sh.

H. R. Wehrhahn, Die Gartenstauden. Ein Handbuch für Gärtner, Staudenzüchter und Gartenfreunde. 10 Lieferungen zu je 6 Bogen mit insgesamt ungefähr 400 Abbildungen. Verlag von Paul Parey. — Von diesem großangelegten Werke liegen bis Anfang Dezember 9 Lieferungen vor. Es handelt sich um ein Staudenbuch, das wesentlich von denen von Karl Foerster und Silva Tarouca-Schneider dadurch abweicht, daß es ganz botanisch eingestellt ist und den Bedürfnissen der praktischen Pflege und Verwendung nicht im gleichen Maße Rechnung trägt. Dagegen findet man in Wehrhahns Buche viele Gattungen und Arten, die in den anderen Büchern fehlen und teils bei uns in Kultur selten oder heikel, teils über-

haupt nur für botanische Sammler von Interesse sind. Man vergleiche sonst auch die Besprechung in *Gs.* X. Gartenwerk 64 (1930). Der Preis der Lieferung stellt sich auf 5,20 Mk.

Carl Wilczek, Gartentechnisches Tabellenbuch für Kostenermittlung, Materialberechnung und Ausführung von Gartenanlagen. Mit einer Regenkarte, 43 Abbildungstafeln und zahlreichen Textbildern. 278 Seiten in Oktav. 1930. Verlag Paul Parey, Berlin. — Das Buch wendet sich in erster Linie an den Landschaftsgärtner, Gartentechniker und Gartenarchitekten. Für Leiter größerer Herrschaftsgärtnereien wird es auch von Interesse sein, da die Zusammenstellungen sehr sorglich durchgeführt sind. Man vergleiche auch die Besprechung in *Gs.* X. Gartenwerk, 176 (1930). Preis gebunden 15,— Mk.

EREIGNISSE

Der 9. Internationale Gartenbaukongreß

Vom 7. bis 15. August fand in London dieser für die internationalen Gartenbaubestrebungen so wichtige Kongreß statt, den diesmal die Royal Horticultural Society einberufen und vorbereitet hatte. Unter den zahlreichen Themen, die zur Debatte standen, waren für den Gartenfreund besonders wichtig die über die Regelung der Namengebung der Pflanzen (Nomenklatur) und über einheitliche Bezeichnung der Pflanzenfarben. Hier wurde vor allem das Seite 41 geschilderte deutsche System von Professor Ostwald besprochen und für internationale Anwendung vorgeschlagen. Hinsichtlich der Namengebung wurde beschlossen, daß auch im Gartenbau die Regeln der Botaniker gelten sollen, wie sie auf dem diesjährigen internationalen botanischen Kongresse, der in Cambridge im Anschluß an den Gartenbaukongreß stattfand, angenommen wurden. Es soll möglichst 1931 das Botanische Wörterbuch von Dr. Zander (Seite 102) in neuer Bearbeitung erscheinen und alle in Kultur befindlichen Gewächse in ihrer korrekten botanischen Benennung enthalten. Damit würde man einen guten Schritt weiter kommen und hoffentlich bis 1932 für den nächsten internationalen Gartenbaukongreß in Paris eine endgültige Regelung vorschlagen können. Wir müssen unbedingt heraus aus der Unsicherheit der Namengebung der Kulturpflanzen. Auch über die Gartensorten aller großen Gattungen, wie Iris, Rosa, Dahlia, Gladiolus und was immer, sollen genaue Listen vorbereitet werden, wie dies beispielsweise in der oben besprochenen Iris-Liste schon geschehen ist.

*

Adolph Engler †

Der Name dieses am 11. Oktober im Alter von 83 Jahren verschiedenen Botanikers ist jedem Gartenfreund geläufig, der sich mit der wissenschaftlichen Einteilung der Pflanzen näher befaßt hat.

War doch Engler im Verein mit Prantl der Schöpfer des heute bei uns maßgebenden Pflanzensystems. In den riesigen Werken »Natürliche Pflanzenfamilien« und »das Pflanzenreich«, das noch längst nicht vollendet ist, bildet das Engler-Prantl'sche System die Grundlage. Von Englers speziellen systematischen Arbeiten ist für den Pflanzenfreund die Monographie der Gattung Saxifraga von besonderem Werte, weil ja unzählige Saxifraga-Arten und Formen in unseren Steingärten angepflanzt werden. Diese Monographie ist zuletzt von Engler zusammen mit Irmscher bearbeitet und im Pflanzenreich in Heft 67 (IV. 117. I) und 69 (IV. 117. II) veröffentlicht worden. Der nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten am Anfang dieses Jahrhunderts in Dahlem bei Berlin angelegte botanische Garten war eine Lieblingsschöpfung Englers, die jedem Pflanzenfreunde reichste Anregung bietet. Für die deutsche Wissenschaft bedeutet sein Tod einen sehr empfindlichen Verlust.

Augustine Henry †

Am 23. März schied in Dublin, Irland, im Alter von 73 Jahren dieser als Forschungsreisender und Forstbotaniker wohlbekannte Professor der Forstwissenschaft aus dem Leben, dessen Namen wir alle von Pflanzen wie Lilium Henryi, Acer Henryi, Rubus Henryi, Cotoneaster Henryana, Viburnum Henryi, Syringa Henryi und anderen kennen. Er trat als Arzt 1880 in den chinesischen Zolldienst ein, wo er noch, ehe er 1900 nach Europa zurückkehrte, E. H. Wilson in die Flora Chinas und die Sammlerlaufbahn einführen konnte. Im Verein mit Elwes gab Henry das Prachtwerk »Trees of Great Britain and Ireland« heraus, das eine wahre Fundgrube für jeden Dendrologen und Forstmann, aber leider allzu teuer und jetzt nur noch selten antiquarisch zu haben ist. Henry war auch als Mensch ein vortrefflicher Charakter und ein guter Typ seiner Rasse.

J. A. Purpus

Nicht nur jeder Kakteenfreund, sondern vor allem auch jeder ernste Dendrologe kennt den Namen dieses ausgezeichneten Gärtners, der am 4. Februar seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Bis vor zwei Jahren war er durch Jahrzehnte hindurch der gärtnerische Leiter des an Pflanzenschätzen so reichen botanischen Gartens in Darmstadt, wo er jetzt noch lebt. Mehrere Sammelreisen führten ihn nach Lappland und vor allem Mexiko, von wo er zahlreiche wertvolle Gewächse für unsere Gärten und Glashäuser mitbrachte. Eine ganze Anzahl von Kakteen und Sukkulenten wurden von Purpus selbst benannt und beschrieben und nicht wenige Pflanzen tragen seinen Namen. Durch Artikel in verschiedenen Blättern trug Purpus sehr dazu bei, viele wichtige Freilandpflanzen und Glashausgewächse bekannt zu machen. Wir hoffen, daß ihm auch jetzt noch manches Jahr vergönnt ist, um sein reiches Wissen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Herbert Graf Schaffgotsch

Auf seiner schönen Besitzung Purgstall in Nieder-Oesterreich feierte dieser eifrige Alpinenfreund und Pflanzenkenner vor einigen Monaten seinen 70. Geburtstag. Er gehört zu den stillen Pflanzenfreunden, für die ihr Garten ihre Welt ist. Seit Jahrzehnten baut er seine reichen Sammlungen an Alpinen aus und pflegt sie persönlich mit eben so großer Sorgfalt, wie Erfolg. Alljährlich holt er sich neue Schätze aus den Gebirgen seiner Nachbarschaft und um Gastein. Seine vielseitigen Beziehungen führen ihm manche Seltenheit zu, so daß Purgstall in den Kreisen der Pflanzenkenner seit langem einen Ruf als Fundstätte für Seltenheiten genießt. Wer immer ihn persönlich kennen lernte und sich an seinen schönen Pflanzungen erfreuen durfte, wird sehr wünschen, daß Graf Schaffgotsch noch manches Jahr stillen Wirkens als ernster Pflanzenfreund beschieden sein möge.

Ernst Graf Silva Tarouca

Was einst Fürst Pückler in Muskau und Branitz war, ist für unsere Zeit Graf Silva Tarouca in Pruhonitz bei Prag, wo er am Anfang des Jahres seinen 70. Geburtstag in aller Stille beging. Seit über vierzig Jahren arbeitet er dort unermüdlich am Ausbau des von ihm ohne jede fachliche Hilfe geschaffenen riesigen Parkes, der seit zwei Jahren zum Nationalpark der Tschechoslowakei geworden ist. Gleich Graf Schaffgotsch ist Graf Silva Tarouca auch ein ausgezeichneter Alpinenkenner, doch schätzen wir ihn vor allem als Landschaftsgestalter. Auch jetzt noch liegt der endgültige Ausbau dieser für uns fast schon klassischen Anlage in seiner Hand, und wir können nur von ganzem Herzen wünschen, daß ihm das Geschick noch möglichst viele Jahre schenken möge, um das zu vollenden, was er mit so großem Erfolg schon so weit durchgeführt hat. Kein Gartenfreund, der nach Prag kommt, sollte versäumen, einen Abstecher nach Pruhonice zu machen. Als Zeichen unserer besonderen Verehrung sei ihm dieser erste Band unserer Jahrbücher gewidmet. Wissen wir doch, welch aufrichtige Teilnahme er unseren Bestrebungen entgegenbringt.

Ernest H. Wilson †

Im Jahre 1899 zog dieser Forscher, dessen Name jetzt uns allen wohlbekannt ist, als junger Gärtner von Kew hinaus ins Reich der Mitte, um für die damals in England tonangebende Firma James Veitch & Sons Pflanzen zu sammeln. Augustine Henry, dessen Tod wir leider ebenfalls oben anzeigen mußten, der im chinesischen Zolldienst tätig war und sich bereits einen Namen als Sammler erworben hatte, machte Wilson mit den Aufgaben eines Sammlers vertraut. Sein Weg führte ihn sofort in das Herz des mittel- und westchinesischen Pflanzenparadieses, wo er vor allem in den Provinzen Hupeh und Szechuan ganz außerordentliche Entdeckungen

machen konnte, gleich bedeutsam für die Botanik, wie für den Gartenbau. Auch Typen, die bereits früher von französischen und englischen Missionaren, wie David, Farges und anderen, entdeckt worden waren, konnte Wilson nun unseren Kulturen zugänglich machen. Er sandte sie erst nach England, später nach Nordamerika, da er in die Dienste des Arnold Arboretum überging. Die wissenschaftliche Bearbeitung seiner Sammlungen erfolgte in den von Sargent herausgegebenen Plantae Wilsonianae. Außerdem hat Wilson verschiedene Reisebücher veröffentlicht. Zahllose Pflanzen tragen seinen Namen, und von den Arten, die durch ihn eingeführt wurden und sich zum Teil schon sehr in unseren Gärten eingebürgert haben und noch einbürgern werden, seien kurz folgende genannt: Acer griseum, Aconitum Wilsoni, Astilbe Davidii, Artemisia lactiflora, Berberis Wilsonae, Betula albo-sinensis, Buddleia Davidii magnifica, Clematis montana rubens, Cotoneaster hupehensis, Davidia involucrata, Deutzia longifolia, Hydrangea Sargentiana, Kolkwitzia amabilis, Lilium regale, Lilium Willmottiae, Populus lasiocarpa, Primula pulverulenta, Rodgersia aesculifolia, Salix magnifica, Senecio clivorum, S. Wilsonianus, Sorbaria arborea, Syringa Julianae, S. reflexa, Thalictrum dipterocarpum, Viburnum utile und vor allem noch viele Rhododendron-Arten.
Von Wilsons gärtnerisch-botanischen Werken sind die hauptsächlichsten oben Seite 108 und 115 genannt. Er trat später in die Verwaltung des Arnold Arboretum ein, wo er mit Rehder zusammen seine wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten ausführte. Als dann Professor Sargent starb, wurde Wilson zum Keeper des Arboretum ernannt. Allzu früh ereilte ihn am 15. Oktober bei einem Autounfall zusammen mit seiner Gattin ein jäher Tod auf der Höhe seines Schaffens. Nur 54 Jahre waren ihm beschieden, aber er konnte in den letzten 30 Jahren eine sehr reiche Lebensernte sammeln. Selten ist es einem jungen Gärtner, der nur eine sehr einfache Schulbildung genossen hatte, gelungen, auf der Leiter eines wohlverdienten Erfolges so hoch emporzusteigen. Ich habe in der Zeit des Weltkrieges im Arnold Arboretum einige Jahre mit ihm zusammengearbeitet und stand 25 Jahre lang zu ihm in guten Beziehungen. Neben George Forrest, der jetzt wieder in China weilt, ist Wilson der erfolgreichste Pflanzensammler, den wir je gehabt haben. Seine Einführungen werden immer für seine Liebe und seinen Erfolg zeugen und ihm ein dauerndes Andenken im Herzen jedes Pflanzenfreundes sichern. *C. S.*

ENTLEIHBEDINGUNGEN

In dem Bestreben, ihren Gründern und Versuchsstellern in jeder Weise zu helfen, sich über alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Gartenpflege und der Gartenkultur schnell zu unterrichten, ist die Zentralstelle bereit, die oben mit * bezeichneten Zeitschriften und Bücher unter folgenden Bedingungen zu entleihen, soweit jene gebunden vorliegen, was zurzeit noch nicht bei allen der Fall ist.

1. Die Zusendungen und Rücksendungen erfolgen als eingeschriebene Drucksache oder als Wertpaket mit mindestens 100,— Mk. Versicherung.

2. Jeder Entleiher übernimmt die Verpflichtung bei Beschädigungen oder Verlust — soweit dieser nicht durch Versicherung auf der Post gedeckt ist — für den vollen Wert der entliehenen Schrift aufzukommen.

3. Gründende Mitglieder erhalten alles Gewünschte, soweit es abgebbar ist, umsonst und postfrei, müssen es nur postfrei und wohlverpackt zurücksenden.

4. Versuchsansteller, die nicht zu den Gründenden Mitgliedern gehören, tragen die Kosten auch für die Zusendung und zahlen eine Entleihgebühr von 1,— Mk. für jedes entliehene Werk an die Zentralstelle. Die Ueberweisung dieser Gebühr und des Portobetrages erfolgt bei Rücksendung unter Benutzung der Zahlkarte, die den Sendungen beigelegt wird.

5. Die Leihfrist ist auf 4 Wochen begrenzt. Für besondere Mahnungen ist das Porto zu vergüten.

6. Eine eventuelle Entleihung von Einzelnummern oder von Büchern, die nicht mit einem * bezeichnet sind, kann nur nach besonderer Vereinbarung mit der Zentralstelle erfolgen, die zu jedem Entgegenkommen gern bereit ist.

BESONDERE LITERATUR-ZUSAMMENSTELLUNGEN

DA sowohl der Gartenfreund wie der Gärtner selten in der Lage ist, sich schnell über solche fachlichen Artikel zu unterrichten, die in Zeitschriften oder Gesellschaftspublikationen erscheinen, so wollen wir hier alljährlich Zusammenstellungen derartiger Veröffentlichungen aus dem letzten Jahre, oder dem letzten erschienenen Bande geben. Wir ordnen sie nach Materien und dann wieder nach Autoren. Natürlich muß eine solche Zusammenstellung immer lückenhaft sein. Wir sind für jeden Hinweis sehr dankbar. Die folgende Liste gibt zunächst ein Verzeichnis der von uns für die Quellen benutzten Abkürzungen, die wir der Raumersparnis halber anwenden müssen.

Verzeichnis der für die Zitierung der Gesellschaftspublikationen und Zeitschriften verwendeten Abkürzungen

ARA = The American Rose Annual
BAA = Bulletin of the Arnold Arboretum of Popular Information
BADaS = Bulletin od the American Dahlia Society
BAIS = Bulletin of the American Iris Society
BIS = Bulletin of the Iris Society
BP = Der Blumen- und Pflanzenbau
BSDF = Bulletin de la Société Dendrologique de France
CYB = The Carnation Year Book
D = Desert
DaYB = The Dahlia Year Book
De = Demeter
DeYB = The British Delphinium Society's Year Book
Fo = Die Form
GA = The Gladiolus Annual
Gbw = Gartenbauwissenschaft
GC = Gardeners Chronicle
GDDaG = Geschäftsbericht der Deutschen Dahlien-Gesellschaft
Gf = Gartenflora
GI = Gardening Illustrated
Gk = Gartenkunst
GlaR = The Gladiolus Review
Gs = Gartenschönheit
Gw = Gartenwelt
H = Horticulture
HG = Homes & Gardens
JAA = Journal of the Arnold Arboretum

JCSSA = Journal of the Cactus and Succulent Society of America
JNDV = Jaarboek Nederlandsche Dendrologische Vereeniging
JRHS = Journal of the Royal Horticultural Society
LA = Landscape Architecture
Lm = Lehrmeister im Garten und Kleintierhof
MAPS = Manual of the American Peony Society
MDDG = Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft
MDKG = Monatsschrift der Deutschen Kakteengesellschaft
Mö = Möllers Deutsche Gärtnerzeitung
NFS = New Flora and Silva
NHM = The National Horticultural Magazine
OeG = Oesterreichische Gartenzeitung
OR = Orchid Review
PR = Praktischer Ratgeber für Obst und Gartenbau
RAPS = Annual Report of the National Auricula and Primula Society
RH = Revue Horticole
Ro = Rosenzeitung
SG = Sächsisches Gärtnerblatt
YRA = Year Book of the Rhododendron Association

ALLGEMEINES

Istvan Graf Ambrózy-Migazzi, Gedanken eines Gärtners, *Gs.* Gartenwerk 105 (1930)
Max K. Schwarz, Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise unter Berücksichtigung ihres Wertes für den Gartengedanken, *Gw.* XLIII. 167 (1930)
— Allerlei wichtige Maßnahmen im Gartenbau unter Berücksichtigung biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise, *De.* V. 72 (1930)
A. Steffen, Die Berechnung von Gestehungskosten im Erwerbsgartenbau, *SG.* X. 104 (1930)
— Gärtnerische Betriebslehre, *SG.* X. 12, 272 (1930), kritische Besprechungen der Bücher von Bode-Löwe und L. Marchal über dies Thema
— Pareys Blumengärtnerei, *SG.* X. 374, 495 (1930), behandelt die ersten sechs Lieferungen dieses auf S. 117 angezeigten wichtigen Werkes
Robert Zander, Kritische Untersuchungen zur Normierung der in der Gartenbauliteratur verwendeten Zeichen, *Gbw.* III. 58 (1930). — Sehr wichtige prinzipielle Erörterungen.
— Richtige Gartenbaufachsprache als Umsatzfaktor, *Gbw.* III. 480 (1930). — Wertvolle prinzipielle Erörterungen, auch über deutsche Pflanzenbenennungen.

ALPINEN (siehe auch Steingarten)

F. W. Millard, Alpine plants from seed, *NFS.* II. 57 (1930)
W. Schacht, In der Heimat der Haberlea rhodopensis, *Gf.* LXXIX. 237 (1930), mit Bildern
Kan Yashiroda, Conandron ramondioides, *GC.* LXXXVII. 265 (1930), siehe auch ebenda XXXVIII. 7 (1930), mit Bild

DAHLIEN

Anonym, The modern Dahlia, *NFS.* 199 (1930)
Carl Ansorge, Rosettendahlien — Balldahlien, *BP.* XLV. 47 (1930)
G. F. Drayson, Dahlias in England, *BADaS.* ser. 11, no. 52, 21 (1930)
R. Jarry-Desloges, Dahlia arborea, *RH.* CII. 96 (1930), mit Bild
L., Dahlia Maxonii, *GC.* LXXXVIII. 471, Fig. 192, 193 (1930)
Kurt Pöthig, Formen der Seerosendahlien, *Gs.* XI. Gartenw. 203 (1930), mit Bildern

Camillo Schneider, Dahlien in Liebichau, *Gs.* XI. Gartenw. 217 (1930)
P. W. Zimmermann, Dahlias in relation to Light, *BADaS.* ser. 11, no. 52, 42 (1930) mit Abbildungen

DELPHINIUM

Chas. F. Barber, Birth of the Double White Delphinium, *H.* VIII. 125 (1930), mit Bild
T. Carlile, The forty best Delphiniums, and why, *DeYB.* I. 59 (1930)
Leonhard D. Corder, The development and cultivation of the Delphinium, *DeYB.* I. 65 (1930.
M. Geier, Neue Stauden-Rittersporne, *Mö.* XLV. 91 (1930)
S. A. Goodliffe, The development and cultivation of the Delphinium, *DeYB.* I. 25 (1930)
C. F. Langdon, Delphiniums, *JRHS.* LV. 114, Fig. 39—42 (1930)

DÜNGUNG

F. Meyer, Neue Mischdünger der Farbenindustrie, *Gs.* XI. Gartenwerk 181 (1930)
M. K. Schwarz, Von der Pflege und Bereitung natürlichen Düngers als die gesunde Grundlage der biologisch-dynamischen Düngung, *De.* V. 25 (1930)
— Vom Wesen des Düngens I. *Gs.* XI. Gartenwerk 129 (1930)

EINJAHRSBLUMEN

Gustav Besoke, Schizanthus wisetonensis, *Mö.* XLV. 49 (1930)
H. Cayeux, Venidium fastulaceum, *GC.* LXXXVIII. 451 (1930), mit Bild
G. Müller, Neue Incarvillea variabilis-Hybriden, *Mö.* XLV. 80 (1930)
C. H. A. S., Development in Sweet Peas, *NFS.* II. 130 (1930)
Roger de Vilmorin, Godetia Whitneyi à fleur d'Azalée, *RH.* CII. 78 (1930), mit Farbentafel
— Les Clarkia, *RH.* CII. 12 (1930), mit Farbentafel gefüllter Formen
— Pensées géantes, *RH.* CII. 184 (1930), mit Farbentafel von den Sorten Rogglis Riesen und Mme. Saint-Pierre
Karl Wagner, Einjahrsblumen, *Gs.* XI. 141 (1930), mit Bildern

FARNE

Fr. Nobis, Mauer- und Felsenfarne, *Mö.* XLV. 148, 164 (1930)

FORSCHUNGSREISEN

R. E. Cooper, Plant collecting in Bhutan II., *NFS.* II. 43 (1930), mit zwei Tafeln
I. N. Gabrielson, Plant-Hunting in the Siskiyous, *NFS.* II. 180 (1930) mit Bildern
I. W. Hutchison, Seed-collecting in Greenland, *NFS.* III. 36 (1930), mit Bildern
W. E. H. Ingwersen, Plant Hunting on the Thessalian Olympus, *GC.* LXXXVII. 30, 48, 68 (1930)
W. Schacht, Plant-collecting on the Rila Mountains, *NFS.* II. 239 (1930) mit Bildern)
F. Kingdon Ward, The Roosevelt Expedition in French Indo-China, *GC.* LXXXVIII. 364, 387, 430, 472 (1930). Beginn der Berichte über diese neue große Forschungsreise

GARTENKUNST

Allan F. Arnold, Water Features in Portuguese Gardens and Parks, *LA.* XX. 129 (1930), 13 Bilder
P. H. Elwood jr., Impressions of garden art in China and Japan, *LA.* XX. 192 (1930), mit Bildern
H. M. Fox, Moorish gardens in Spain, *LA.* XX. 12 (1930)

Wilhelm von Kempen, Die Stellung der Gartenkunst im modernen Kulturleben, *Gk.* XLIII. 4 (1930)
Wilhelm Koch, Ein Hausgarten mit Wasseranlage in Pompeji, *Gs.* XI. 139 (1930) mit Bildern
F. B. Robinson, Walls and Walks in China, *LA.* XX. 339 (1930) mit Bildern
Rud. Schmidt, Vom Wesen der Gartenplastik, *Gk.* XLIII. 123 (1930), mit vielen Bildern
Alwin Seifert, Bodenständige Gartenkunst, *Gk.* XLIII. 162 (1930)
R. K. Webel, The Villa Capponi, *LA.* 79 (1930), mit Bildern
Lonia Winternitz, Ein französischer Hausgarten, *Gs.* XI. 88 (1930), mit Bildern
H. W. von Wulffen, Parkgedanken, *MDDG.* XLI. 270 (1929)

GARTENTECHNIK

W. Binder, Die besten gärtnerischen Geräte, *SG.* X. 398 (1930), betrifft das auf Seite 109 genannte Büchlein von H. Steinmetz.
F. Böhmig, Welche Bauweise für Frühbeetkästen, *Gw.* XXXIV, 185, 197 (1930)
L. Intemann, Technik im Baumfällen, *Gk.* XLIII. 99 (1930), mit Bildern
— Beregnungsapparate für Grünanlagen, *Gk.* XLIII. 118 (1930)
Schneider, Die beste Ausführung der Schiebkarre, *Gw.* XXXIV, 11, 67 (1930)
Herbert Seidel, Die elektrische Heizung und ihre Anwendung im Gartenbau, *SG.* X. 61, 87 (1930)
Alwin Seifert, Holzschutz im Garten, *Gk.* LXIII. 45 (1930)
A. Steffen, Vom Nutzen der Feldbahn, *SG.* X. 129 (1930)
A. D. Taylor, Landscape constructing notes. XXIX., *LA.* X. 45 (1929). Der Verfasser hat seit Jahren eine Reihe sehr wichtiger Aufsätze über Gartentechnik veröffentlicht. Jetzt beginnt er mit »Notes with reference to treatment of banks of streams and other water areas.«
— Landscape Construction notes. XXX. *LA.* X. 137 (1930), Notes on the construction of a park bench, mit Bildern und Werkzeichnungen
— Landscape Construction Notes, XXXII. *LA.* X, 354 (1930), Notes on Cost Data for Maintenance of Golf Courses
— Garden Details, *LA.* XX. 42. (1930), Werkzeichnungen und Bilder von einem Gartenhaus; 1. c. 140, Planting pockets in walls, mit Bildern und Werkzeichnungen; 1. c. 225, Details for wrought iron gate, ebenso
— Garden Details *LA.* XX. 356 (1930), betrifft Laubengänge mit Bildern und Werkzeichnungen
— Notes on construction of Ha-Ha walls, *LA.* XX. 221 (1930), mit Bildern und Werkzeichnungen

GEHÖLZE (ohne Rhododendron und Rosen)

Anonymus, Trees and shrubs for autumn colour, *NFS.* II. 64 (1930)
— Buddleia, *GC.* LXXXVIII. 90 (1930), Gattungsübersicht
W. J. Bean, The Camellia, *NFS.* II. 75 (1930), mit Bild von C. reticulata
— Cotoneasters I. *NFS.* II. 253 (1930), II. *NFS.* III. 3 (1930), mit Bildern von C. lactea, pannosa serotina
H. S. Boothmann, Gaultherias, *GC.* LXXXVIII. 411 (1930)
E. H. M. Cox, Clematis macropetala, *NFS.* III. 35 (1930), mit Farbentafel
Jost Fitschen, Die Gattung Tsuga, *MDDG.* XLI. 1 (1929), mit einigen Bildern
— Koniferenbastarde, *MDDG.* XLII. 47 (1930)
Ph. Groussot, Japanische Zwergbäume, *Gs.* XI. 232 (1930), mit Bildern von Chamaecyparis obtusa und Pinus koraiensis
A. Grove, The genus Zauschneria, *GC.* LXXXVII. 128 (1930)
K. Heydenreich, Interessante weißrindige Gehölze, *Gf.* LXXIX. 389 (1930), mit Bildern von Acer tegmentosum, Populus alba Bolleana und Rubus lasiostylus

H. Höfker, Zur Gattung Ligustrum, *MDDG.* XLII. 31 (1930), Ergänzungen und Berichtigungen

Reinhold Hoemann, Nadelhölzer in einem rheinischen Garten, *Gs.* XI. 212 (1930), mit Bildern

J. G. J., Planting trees in autumn, *BÄA.* ser. 3. III. 65 (1930) mit Bild

A. Bruce Jackson, The Chinese Cedar (Cedrela sinensis), *GC.* LXXXVII. 46 (1930), mit Bild von Blütenzweig und blühendem Baum.

— The British Elms, *NFS.* II. 219 (1930), mit Bildern von U. campestris, U. nitens var. Wheatleyi, U. montana, U. nitens, U. major, U. vegeta, U. minor und einer Blattafel.

A. T. Johnson, A selection of the dwarfer heaths, *NFS.* III. 48 (1930), mit Bild von Erica Tetralix albamollis

— Notes on Gaultherias, *NFS.* II. 161 (1930)

W. H. Judd, Lilacs which have proved their worth, *H.* VIII. 379 (1930), mit Bild der Sorte Edith Cavell

A. Kahl, Der Winterfrost 1928/1929 und seine Auswirkungen auf Baum und Strauch, *MDDG.* XLII. 222 (1930)

Johannes Köster, Hecken im Garten, *Gs.* XI. 148 (1930), mit Bildern

E. M. Kreuzen, Vorstschade der Houtachtige Gewassen in den Winter 1928—1929, *JNDV.* (1929) 69. Wichtige Uebersicht über das Verhalten einer großen Anzahl von Gehölzen gegen Frost

Franz Lipp, Spätblühende Magnolien, *Gs.* XI. 112 (1930), mit Bildern von Magnolia Watsonii, tripetala und macrophylla

B. O. M., Notes on Sarcococca, *GC.* LXXXVII. 285 (1930), mit Abbildungen

Fr. Markgraf, Forsythia europaea und die Forsythien Asiens, *MDDG.* XLII. 1 (1930), mit Bildern

C. Meißner, Rhus Toxicodendron und R. radicans, *Mö.* XLV. 161 (1930)

A. Meunissier, Yucca angustifolia × Y. filamentosa, *GC.* LXXXVII. 66 (1930), mit Bild blühender Pflanze

St. Olbrich, Richtlinien für Baumpflanzungen an Straßen, *MDDG.* XLI. 216 (1929).

A. Osborn, Stewartia koreana, Nakai, *GC.* LXXXVIII. 135 (1930), mit Blütenzweigbild

— The tree Coryluses, *GC.* LXXXVII. 106 (1930), mit Trachtbildern von C. Jacquemontii und C. colurna

Isabella Preston, Syringa Prestoniae (S. villosa × S. reflexa), *GC.*LXXXVIII 429 (1930), mit Bildern der Sorten W. T. Macoun, Elinor und Miranda

L. Sabourin, Quelques beaux Forsythia, *RH.* CII. 206 (1930), mit Farbentafel der Formen F. intermedia vitellina, suspensa atrocaulis, intermedia spectabilis, suspensa Fortunei

Camillo Schneider, Wertvolle neuere Laubgehölze für Garten und Park, *MDDG.* XLI. 212 (1929)

— Ueber die Benennung der Gehölze, *Gbw.* III. 468 (1930)

— Die Gattungen Diervilla und Weigela, *MDDG.* XLII. 13 (1930), mit Sortenliste der Weigelien

— Neue Herbstlaubfarben, *Gs.* XI. 181 (1930), mit Bildern

W. T. Stearn, The hardy orange. Poincirus or Aegle?, *GC.* LXXXVII. 330 (1930)

J. Valckenier Suringar, Nieuwe Planten VI. Berberis × hybrido-Gagnepainii f. Terra Nova n. f. (B. Gagnepainii × prob. candidula), *JNDV.* 146 (1929)

E. Vautrin, Les Lilas dans l'ornementation des jardins, *RH.* CII. 200 (1930), mit mäßigen Bildern der Sorten Capitaine Perrault, Général Pershing, Paul Thirion, Julien Gérardin, Edith Cavell

G. Vill, Dendrologische Studien über Pappel-Bastarde aus den pfälzischen Rheinauen, *MDDG.* XLII. 285 (1930), mit Bildern

Oscar Warburg and Edmund F. Warburg, A preliminary study of the genus Cistus, *JRHS.* LV. 1 (1930), mit 12 Abbildungen
K. Wein, Barock, Rokoko und die Dendrologie, *MDDG.* XLI. 88 (1929)
— Die erste Einführung nordamerikanischer Gehölze in Europa I., *MDDG.* XLII. 137 (1930). Sehr interessante historische Skizze
E. H. Wilson, Trees and Shrubs for Winter Effects, *H.* VIII. 46 (1930) mit Bild
— Beauty in the Bark of Trees, *H.* VIII. 74 (1930), mit Bildern
— Hedges and How to plant them, *H.* VIII. 241 (1930), mit Bildern
— Summer-Flowering Trees and Shrubs, *H.* VIII. 335 (1930) mit Bild
— Viburnums for autumn color, *H.* VIII. 446 (1930), mit Bildern von V. Arkwrightii und dendatum
— Now is Lilac time in the Arboretum, *BAA.* ser. 3. III. 21 (1930), Notizen über Syringa oblata, pubescens, pinnatifida, persica und chinensis (mit Bild)
— Barberries, *BAA.* ser. 3. III. 21 (1930), mit Bild von B. Vernae

GLADIOLEN

G. Churcher, Additions to Reading List, *GA.* (1929), 42. — Wichtiges Literaturverzeichnis über Gladiolen aus verschiedenen Zeitschriften
William E. Clark, Meeting the needs of the Gladiolus. *H.* VIII. 153 (1930)
Karl Foerster, Gladiolenfortschritt, *Gs.* XI. 170 (1930), mit Bildern
H. Greaves, The evolution of modern Gladioli, *GC.* LXXXVII. 272, 290 (1930)
Roscoe Huff, American Originations, *GA.* (1929), 37, Sortenbesprechung mit Bild von »Nancy Hanks«.
Collingwood Ingram, A review of Gladiolus tristis and its allies, *GC.* LXXXVIII. 300 (1930), mit Bildern von G. tristis, concolor, flavidus und aestivalis. — Siehe auch p. 345, G. grandis var. lucidus und G. grandis, ferner p. 449 Notes on the cultivation of the Cape Gladioli
M. Löbner, Vergleichs-Anbau von Gladiolen-Neuheiten in der Gärtnerischen Versuchsanstalt Friesdorf, *Mö.* XLV. 211 (1930)
L. van der Mark, Blue Gladioli, *GA.* (1929), 83, mit Farbentafel von »Mrs. van Konynenburg«
Smilax, Gladiolus Species, *GA.* (1929), 33, mit Farbentafel von G. maculatus. — Artenaufzählung mit Angabe, wo sie abgebildet wurden.
George M. Taylor, Gladiolus species, *GC.* LXXXVIII. 362 (1930) mit Bild von G. alatus und orchidiflorus
K. Velthuys, The progress in pink Gladioli, *GA.* (1929), 102, mit Farbenbild von »Phaenomen«
Bancroft Winsor, Reviewing the Past Season's Gladioli, *H.* VIII. 7 (1930)

HEIMATSCHUTZ

R. Hempel, Heimatschutz und Landschaftsbild im Spiegel des Naturgeschehens, *Gk.* XLIII. 135, 170, 181 (1930), mit Bildern

IRIS

B. O. Dodge and M. E. Smith, Notes on Iris Troubles; soil sterilization experiments, *BAIS.* no. 3, 31 (1930), mit Bildern
S. Mottet, Deux formes nouvelles des Iris des Jardins, *RH.* CII. 34 (1930), mit schlechten Bildern von den Sorten Ed. Michel und Antares
E. A. S. Peckham, Bibliography, 1929, *BAIS,* no. 34, 21 (1930)
Geoffrey L. Pilkington, Visit to France, May 25—27, 1930, *BAIS.* no. 37, 14 (1930)
R. S. Sturtevant, The wild garden with emphasis on new American species, *BAIS.* no. 34, 19 (1930)
K. Yachiroda, Japanese Irises, *GC.* LXXXVIII. 409 (1930), mit Blütenbildern von den Sorten Tatsutagawa und Bonten, und anderen

KAKTEEN

C. Backeberg, Neue Kakteen aus neuen Gebieten, *Mö.* XLV. 81 (1930)
I. Dörfler, Pilocereus Straussii und seine Geschichte, *MDKG.* II. 45 (1930), mit Bildern
R. Gräser, Zur Biologie der Kakteen (Parallelerscheinungen in der heimischen Pflanzenwelt), *MDKG.* II. 100, 122 (1930)
J. A. Huber, Ueber Cristata-Formen, *MDKG.* II. 2 (1930), siehe auch S. 27
A. Lentzsch, Das Gewächshaus des Kakteenliebhabers, *MDKG.* II. 174 (1930) mit Skizzen
W. von Roeder, Frostbeobachtungen an Kakteen und die Ueberwinterung, *MDKG.* II. 10 (1930)
Th. Schmucker, Die Bedingungen des nächtlichen Blühens von Cereus grandiflorus, die Blüte der »Königin der Nacht« — am hellen Tage! *MDKG.* II. 134 (1930), eingehendes Referat über die sehr interessanten Beobachtungen und Zusammenstellungen des Verfassers
Camillo Schneider, Some good varieties of cacti and their cultivation, *NFS.* II. 17 (1930), mit Bildern von Pilocereus Celsianus, Cephalocereus senilis, Opuntia cylindrica cristata, Echinocactus Grusonii, Astrophytum myriostigma

KONGRESSE

Camillo Schneider, Der 9. internationale Gartenbau-Kongreß London 1930, *Gs.* XI. Gartenwerk 183 (1930)

KULTURMETHODEN

Johannes Görbing, Die Verwendung von Torfmull im gärtnerischen Betriebe, *BP.* XLV. 39 (1930)
Kochs, Die Beschaffenheit des Wassers für gärtnerische Zwecke, *BP.* XLV. 77 (1930)
B. Richter, Betrachtungen über Anzuchtstöpfe, *Gw.* XXXIV. 89 (1930)

LILIEN

C. Bonstedt, Lilium-Hybriden, *Gw.* XXXIV. 190 (1930)
J. Coutts, Lilium nepalense, *GC.* LXXXVIII. 71 (1930), mit 3 Bildern
— Lilium macrophyllum, *GC.* LXXXVII. 455 (1930), mit Bild
A. Grove, Lilium speciosum, *NFS.* III. 18 (1930), mit Bildern von var. gloriosoides, var. Melpomene, var. Kraetzeri und L. auratum platyphyllum × L. speciosum magnificum
— Some problems of Lily cultivation, *GC.* LXXXVIII. 30 (1930)
— The seminal propagation of lilies, *GC.* LXXXVII. 86 (1930)
— Lilium speciosum var. Melpomene, *GC.* LXXXVII. 228 (1930)
— The propagation of Lily bulbs, *GC.* LXXXVII. 368 (1930), mit Bildern
— The diseases of Lilies, *GC.* LXXXVIII. 408 (1930)
George M. Taylor, The tragedy of the Lily, *GC.* LXXXV.I 367 (1930). Betrifft vor allem Kulturbedingungen.
Prokop Weitz, Lilium peregrinum, *Mö.* XLV. 222 (1930).

ORCHIDEEN

H. G. Alexander, Cypripedium culture for amateurs, *OR.* XXXVIII. 102 (1930).
N. A. Barbieri, The physiological cultivation of orchids, *OR.* XXXVIII. 35 (1930) mit Bildern.
V. Bulhart, Orchids of utility, *OR.* XXXVIII. 85 (1930).
— Common and native names of orchids, *OR.* XXXVIII. 112 (1930).
M. J. Godfery, Spiranthes Romanzoffiana, *OR.* XXXVIII. 291 (1930), mit Bildern.
Fr. Meyer, Die züchterische Entwicklung der Orchideengruppe Laeliinae in England, *BP.* XLV. 57, 71 (1930).

Camillo Schneider, Moderne Orchideenzucht in Deutschland, *Gs.* XI. 56 (1930), bei Paul Schulenburg, Gera, mit Bildern.
J. J. Smith, Malayan and Papuan Jewel Orchids, *OR.* XXXVIII. 3 (1930).

PAEONIEN

F. Meyer, Paeonien, *Gs.* XI. 85, und Gartenw. 109 (1930), mit Bildern

PFLANZENKRANKHEITEN

Barkenowitz, Vom Ulmensterben, *Gk.* LXIII. 15 (1930).
O. Brill, Vorschläge zur Bekämpfung des Ulmensterbens, *Gw.* XXXIV. 690 (1930), mit Bildern.
Fr. Garbers, Vom Ulmensterben, *Gk.* XLIII. 158 (1930).

PHOTOGRAPHIE

Henry B. Goodwin, Die Blume im künstlerischen Lichtbild, *Gs.* XI. 97 (1930), mit Bildern.

PRIMELN

L. B. C., Primula Bulleyana and Beesiana, *GC.* 385 (1930).
E. H. M. Cox, Primula Notes. *NFS.* II. 281 (1930), mit Bild von P. dryadifolia.
A. W. Darnell, The genus Primula, *GC.* LXXXVII, 14, 33, 50, 64. 88. 232, 246 (1930). — Diese alphabetische Aufzählung und Besprechung der Primelarten begann bereits im vorhergehenden Bande und wird hier zu Ende gebracht. Für den Primelfreund sehr wichtig.
Hilderic Friend, Concerning the Oxlip (Primula elatior), *GC.* LXXXVII. 188, 208 (1930), siehe auch l. c. p. 291.
A. Senftleben, Der Primel-Sondergarten, *Gw.* XXXIV. 288, 337 (1930).
Alexander Steffen, Aus dem Reich der Aurikel, *Gs.* XI. Gartenwerk 51, 81, 133 (1930).
F. Kingdon Ward, Some woodland Primulas, *GC.* LXXXVIII. 8 (1930).
— Primula Agleniana and its allies, *GC.* LXXXVII. 12 (1930).
— Notes on »Candelabra« Primulas, *GC.* LXXXVIII. 70 (1930).

RHODODENDRON

H. Armytage Moore, Rhododendrons for the Rock Garden, *YRA.* (1930) 135
W. J. Bean, Soils and positions for Rhododendrons, *YRA.* (1930) 124.
August Lamken, Neuere und neueste Rhododendron-Sorten und ihr Wert für die deutschen Gärten, *MDDG.* XLI. 207 (1929), mit 4 Bildern.
List of Hybrid Rhododendrons, *YRA.* (1930) 157.
Lionel de Rothschild, List of Rhododendron Species, *YRA.* (1930) 19.
F. Kingdon Ward, Rhododendrons and scent, *GC.* LXXXVIII. 174 (1930).
— Rhododendron patulum and its allies, *GC.* LXXXVIII. 298 (1930).
E. H. Wilson, Hybrid Rhododendrons, *BAA.* ser. 3. III. 29 (1930), mit Bild.

ROSEN

E. A. Bunyard, Old World Roses, *NFS.* II. 3 (1929), mit Bildern von centifolia alba, Petite de Holland, Cottage Maid, Maidens Blush, Red Damask, Apothecary Rose, burgundiaca und Blush gallica.
Cochet-Cochet, Deux Roses nouvelles, *RH.* CII. 102 (1930), mit Farbentafel der Sorten Président Deville und Mme. Pierre S. du Pont.
— Les roses de notre planche colorée, *RH.* CII. 264 (1930), betrifft die Sorten Mme. Raymond Gaujard, Cayetana Stuart.
Eggers, Die Winterhärte der auf Canina veredleten Rugosa-Hybride Conrad Ferdinand Meyer, eine Studie (Problematisches über die Winterhärte der Rosen), *Ro.* XLV. 18 (1930).
E. Gnau, Rosenneuheiten im Vereinsrosarium, *Ro.* XLV. 52 (1930).

R. Marion Hatton, Roses testes by a hot summer, *H.* VIII. 453 (1930).

W. Kordes, Beobachtungen an Rosenneuheiten im Sommer 1929, *Ro.* LXV, 1 (1930) mit Bildern von W. E. Chaplin, Rose Hill, Gruß an Coburg, Julien Potin, Baronne de Vivario, Gaiety, Fascination und Frau Fritz Peltzer.

H. v. Rathlef, Nachkommenverzeichnis von Ophelia, *Ro.* LXV. 36 (1930).

Camillo Schneider, Neue Rosen, *Gs.* XI. 163 (1930), mit Bildern.

Ernst Graf Silva Tarouca, Die Rose im Park, *Gs.* XI. 101 (1930), mit Bildern.

SCHNITTBLUMEN

Z. Arnold, Einige orientierende Versuche zur Frage der künstlichen Frischerhaltung von Schnittblumen, *Gbw.* III. 47 (1930). — Die besten Erfolge wurden mit Glycose erzielt, Aspirin und Chlornatrium bewährten sich nicht.

STAUDEN (ohne Delphinium, Paeonia, Primula).

C. Bonstedt, Die Lerchensporne (Corydalis), *BP.* XLV. 91 (1930).

H. S. Bothman, Spurless Columbines (Semiaquilegia adoxoides), *GC.* LXXXVII. 65 (1930), mit Skizze. Siehe auch A. W. Exell, 1. c. p. 145.

M. Eiselt, Kriechende Frühlingsphlox, *Gw.* XXXIV. 192 (1930).

Karl Foerster, Staudenastern von heute, ein Herbstbeet, *Gs.* XI. 33 (1930), mit Beetplan.

R. L. Harrow, Notes on Meconopsis, *NFS.* II. 147 (1930), mit Bildern von M. Delavayi, grandis, punicea, latifolia, betonicifolia.

T. Hay, Meconopsis in Winter, *NFS.* II. 167 (1930), mit Rosettenbildern von M. superba, regia, violacea, nepalensis.

K. Heydenreich, Gefüllte Gartenformen heimischer Wildpflanzen, *Gf.* LXXIX. 86 (1930), mit Bildern von Filipendula hexapetala fl. pl. und Caltha palustris semiplena.

A. T. Johnson, Hardy Geraniums, *NFS.* II. 25 (1930), mit Bild von G. Pylzowianum.

— Some hardy Geraniums, *GC.* 27 (1930), mit Bild von G. anemonefolium.

Fritz Lemperg, Aconites, Species of the European Alps and Balkans, *NFS.* III. 69 (1930).

A. Meunissier, Lysichitum camtschatcense, *RH.* CII. 158 (1930), mit Farbentafel.

F. W. Millard, Lewisias, *NFS.* II. 81 (1930), mit Bildern von L. Cotyledon, Tweedyi, pygmaea und columbiana.

K. Pöthig, Massenverwendung von heimischen Wildstauden, *Gs.* XI. 113, 172 (1930), mit Bildern.

G. C. Taylor, Some of the best Pyrethrums, *NFS.* II. 62 (1930).

E. Enever Todd, A short survey of the genus Viola. Part I. The Nomimium and Dischidium Sections, *JRHS.* LV. 223 (1930).

F. Kingdon Ward, Giant Sorrels (Rheum), *GC.* LXXXVIII. 134 (1930), mit Bildern von R. nobile und R. Alexandrae.

D. Wilkie, Gentians, *GC.* LXXXVIII. 297 (1930), mit Blumenbildern von G. Farreri, sino-ornata and Veitchiorum.

W. C. Worsdell, Hybrid Poppies, *GC.* LXXXVIII. 452 (1930).

STEINGARTEN (siehe auch Alpinen).

Karl Foerster, Der Siegeszug des Steingartens, *Gs.* XI. 61 (1930), mit Bildern.

Johannes Köster, Der Steingarten im Hamburger Stadtpark, *Gs.* XI. (1930), mit Bildern.

Richard Rothe, Notes on Rock Gardens. Transforming embankement, *LA.* XX. 117 (1930), mit Bildern.

C. Schneider, Das Alpinum im kleinen Garten, *Gs.* 78 (1930), mit Bild und Plan.

H. Fr. Wiepking-Jürgensmann, Ein architektonischer Steingarten, *Gs.* XI. 66 (1930), mit Bildern.

J. Wood, Lob des Steingartens, *Gs.* XI. 8 (1930), mit Bildern.

SUKKULENTEN

Alwin Berger, Sukkulenten, *Gs.* XI. 23 (1930), mit Bildern.

N. E. Brown, Mesembryanthemum, *GC.* LXXXVII, 13, 32, 71, 126. 151. 186, 211, 267, 515 (1930). — Der ausgezeichnete Kenner dieser so reichen und schwierigen Gattung gibt schon seit längerer Zeit in dieser Zeitschrift eine eingehende Uebersicht über die Zerlegung von Mesembryanthemum in zahlreiche wohlbegründete Gattungen. Für jeden, der sich mit diesen so überaus interessanten Formen beschäftigt, die für unsere Sukkulentenfreunde so anziehend sind, ist Browns Darstellung unentbehrlich.

Dinter, Die Sukkulenten der Buchuberge, *MDKG.* II. 215 (1930).

Herre, Trichocaulon piliferum, eine südafrikanische Sukkulente, *Gf.* LXXIX. 112 (1930), mit Bild.

Emile Jahandier, Kalanchoe ornemantaux de Madagascar, *RH.* CII. 32 (1930), mit Farbentafel von K. tubiflora, verticillata und Daigremontiana.

A. T. Johnson, Some dwarf Sedums, *GC.* LXXXVII. 492 (1930).

A. Tischer, Schöne Mesembrianthemen und ihre Kultur, *MDKG.* II. 245 (1930).

TIERE

Berta Geier, Vom großen Buntspecht, *Gs.* XI. 238 (1930), mit Bild.

F. Hauchecorne, Tiere im Garten und Park, *Gs.* XI. 139 (1930), mit Bildern.

Paul Kaiser, Die indische Laufente und die Vorteile ihrer Haltung für jeden Gartenbesitzer, *Gf.* LXXXIX. 258 (1930), mit Bildern.

Mathieu, Wildenten als Hochbrüter, *Gs.* XI. 134 (1930), mit Bildern.

Ernest M. Mills, Controlling Moles (Maulwürfe) in the Garden, *H.* VIII. 186 (1930), mit Fallenbildern.

TOPFPFLANZEN

J. Coutts, Fuchsias. Historical and Garden Notes, *GC.* LXXXVII. 10, 27, 44, 62, 87 (1930).

J. R., Primula malacoides, *GC.* LXXXVII. 299 (1930), mit Abbildungen.

A. Steffen, Zuchtentwicklungen bei Azaleen, *SG.* X. 209 (1930).

— Betrachtungen über neuere Chrysanthemum-Sorten, *Mö.* XLV. 151 (1930).

— Betrachtungen über einige neuere Chrysanthemum-Sorten, *SG.* X. 12, 41 (1930).

P. Wilhelm, Japanische Hängechrysanthemen, *Gs.* XI. 233 (1930), mit Bild.

K. Yashiroda, Cascade Chrysanthemums, *GC.* LXXXVII. 28 (1930).

VERMEHRUNGSMETHODEN

G. Höstermann, Vegetative Gehölzvermehrung durch Drahtung, *Gw.* XXXIV. 276 (1930).

VOGELSCHUTZ

Leo von Boxberger, Die Bedeutung der heimischen Holzarten für die Nistgewohnheiten der Vögel, *MDDG.* XLI. 126 (1929).

WASSERPFLANZEN

C. W. C. Kirk, Ponds and Waterside Planting, *NFS.* II. 104, 206 (1930).

ZÜCHTUNG

Erich Böhnert, Untersuchungen über Selbststerilität und Selbstfertilität bei gärtnerischen Kulturpflanzen, *Gbw.* III. 1 (1930), mit 26 Textbildern.

W. Riede, Cytologisch-genetische Studien an Petunia, *Gbw.* III. 185 (1930) mit 14 Textabbildungen.

Karl Sax, Chromosome number and behaviour in the genus Syringa, *JAA.* XI. 7, plate 21 (1930).

Karl Sax and D. A. Kribs, Chromosomes and phylogeny in Caprifoliaceae, *JAA.* XI. 147, plate 24 (1930).

ZWIEBELN UND KNOLLEN (ohne Gladiolus, Iris und Lilien)

A. Grove, Uncommon Bulbs II., *NFS.* II. 50 (1930), betrifft u. a. Calochortus, Fritillaria.

K. Heydenreich, Alpenveilchen für den Frühlingsgarten, *Gf.* LXXIX. 332. (1930), mit Bilder von Cyclamen Atkinsii, hiemale und ibericum.

Nikolaus Höck, Spätblühende Tulpen, *Gs.* XI. Gartenw. 153 (1930), kritische Uebersicht

W. E. Th. Ingwersen, Dwarf Narcissi, *NFS.* II. 243 (1930), mit Zeichnungen von N. juncifolius rupicolus, N. scaberulus.

G. C. Taylor, The Torch Lilies (Kniphofia), *NFS.* II. 124 (1930), mit Bild von K. caulescens.

John C. Wister, Garden Daffodils (Narcissus), *H.* VIII. 399 (1930), mit Bild der Sorte Emperor.

SACHREGISTER

*(Die mit * bezeichneten Zitate beziehen sich auf Abbildungen)*

BILDTAFELN

TATEL I

Pompondahlienformen

oben: von links nach rechts: Thea — Ständchen — Jannet
Mitte: Blütenschnee — Rheinlachs
unten: Rosa aimable — Mädi — Frau Dr. Knabbe

TAFEL II

Pompondahlienformen

oben: Censor — Little Mary — Hildepuppe
Mitte: Karl — Bordeaux
unten: Effekt — Atlas — Mein Hans

TAFEL III

Pompon- und Balldahlienformen

oben: Herbstzeitlose — White Aster
unten: Perle von Köstritz — Schäferin

TAFEL IV

Balldahlienformen

oben: Kaiser Wilhelm
unten: Grande Duchesse Mary

TAFEL V

Versuchsstelle 31 mit Fräulein Eleonore von Klenau. Im Vordergrund die Dahlie Derfflinger

TAFEL VI

links Dahlie »Carl« als Beispiel schlechter Tracht; rechts Dahlie »Bordeaux« als Beispiel guter straffer Haltung! Versuchsstelle 31.

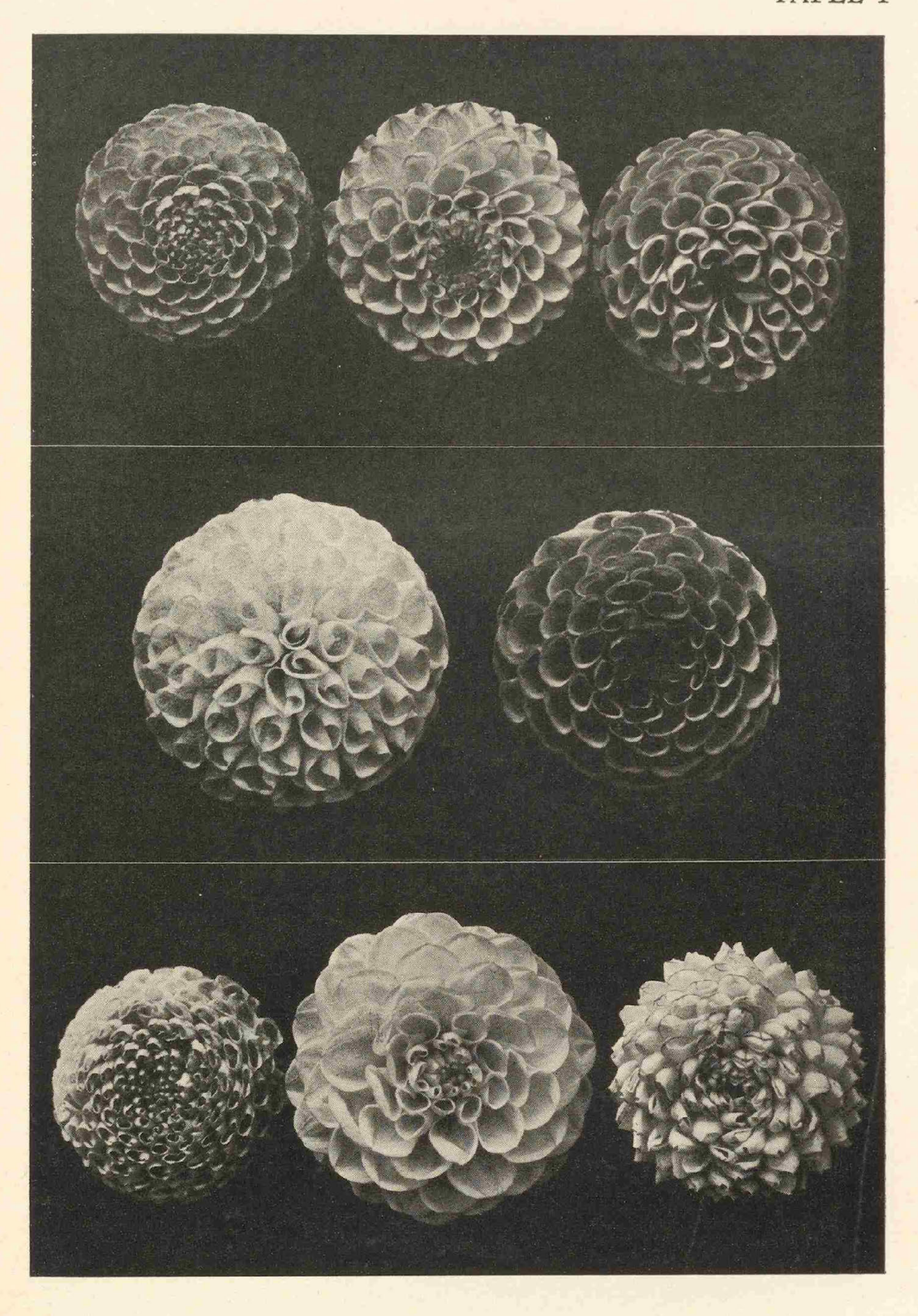
TAFEL VII

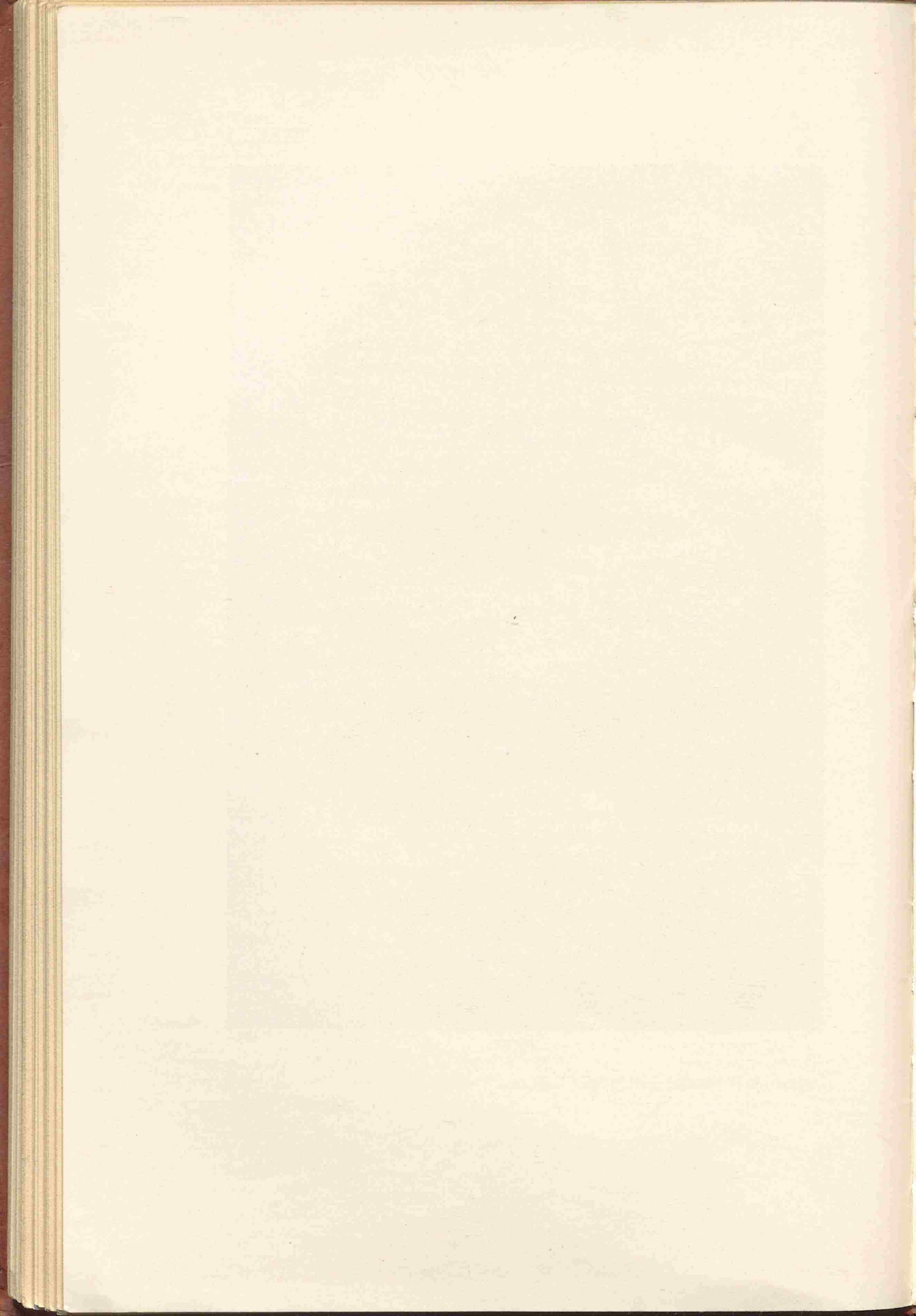
oben: aus Versuchsstation 24, Senator Dr. Beindorff, Gut Auermühle, links noch junge Duftwicken, rechts Gladiolen; unten aus Versuchsstation 2, Generaldirektor Dr. Köttgen, Phoeben. Iris, Duftwicken und Gladiolen im Anfang der Entwicklung.

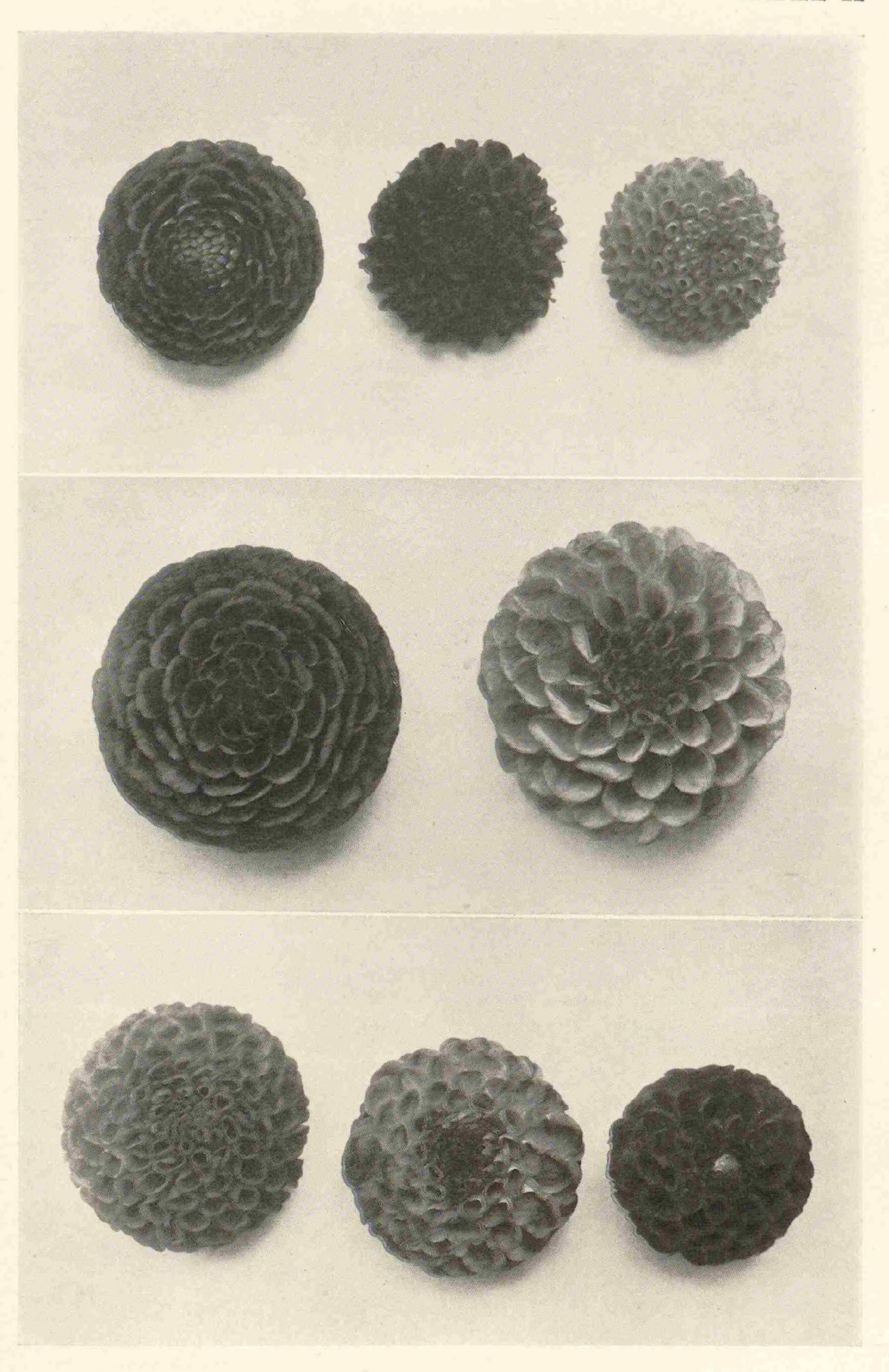
TAFEL VIII

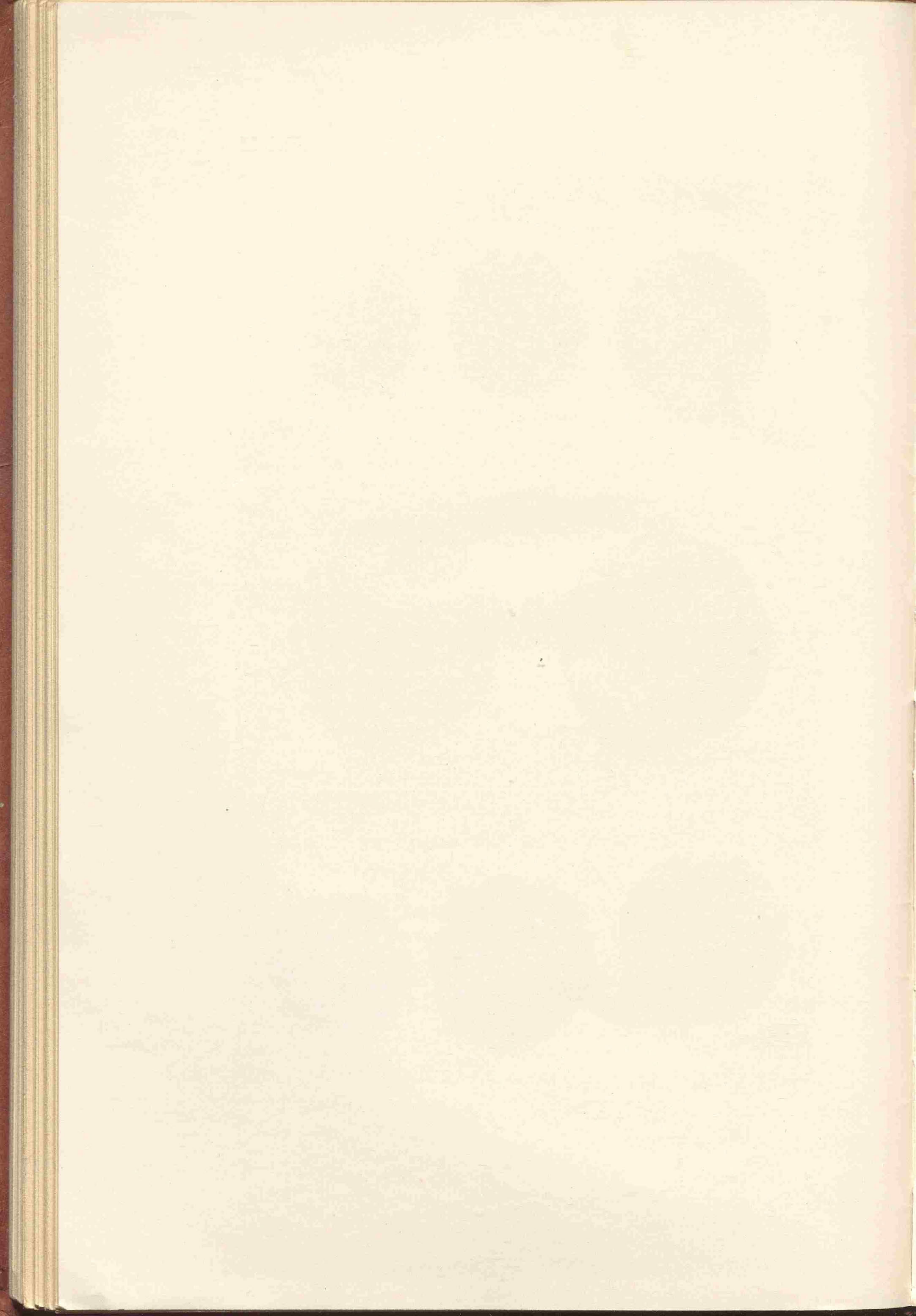
Aus der Versuchsstation 27, Gärtnerlehranstalt Tapiau. Chrysanthemum indicum und Duftwicken. Die Versuchsrabatten flankieren den Hauptweg.

TAFEL I

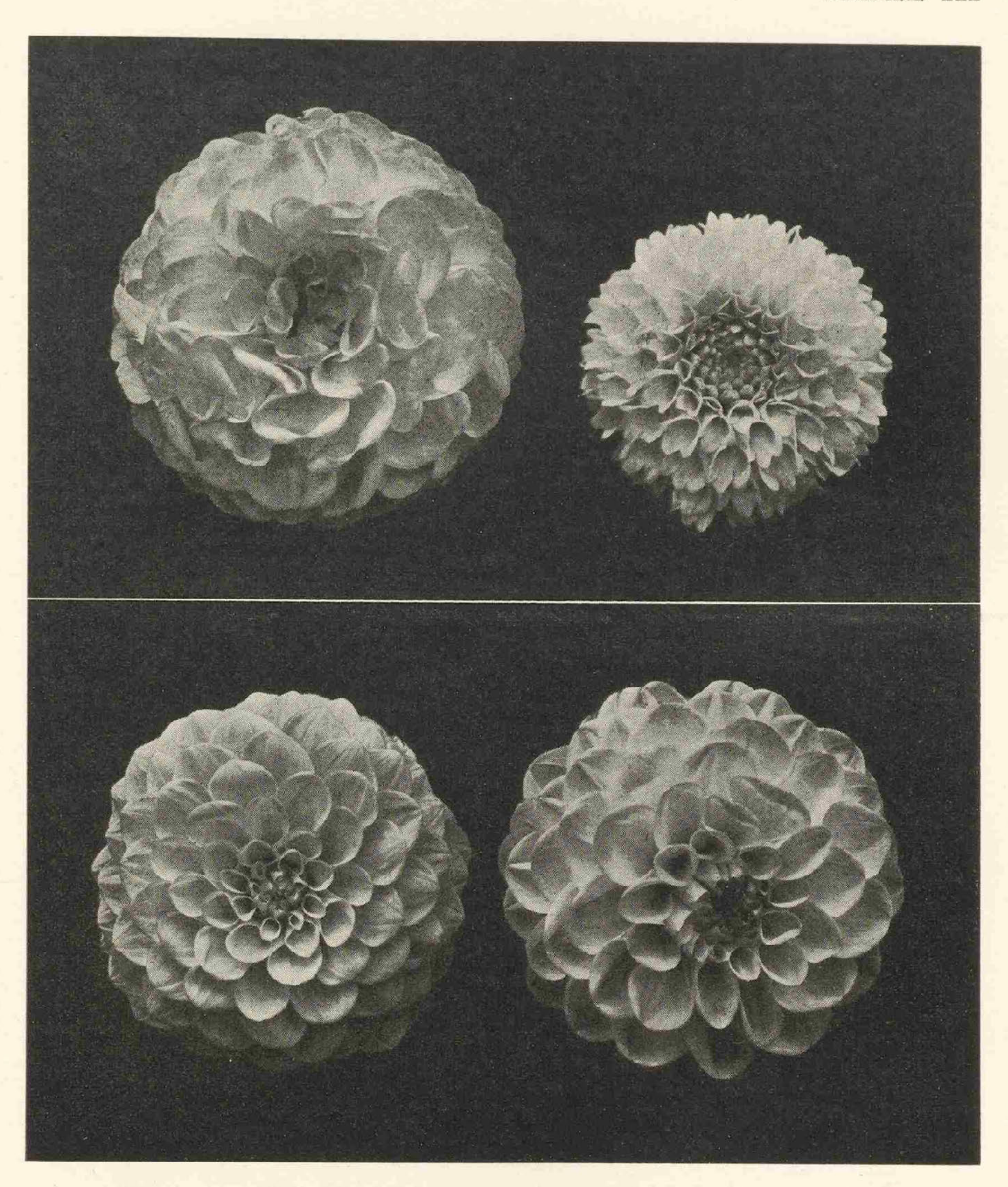


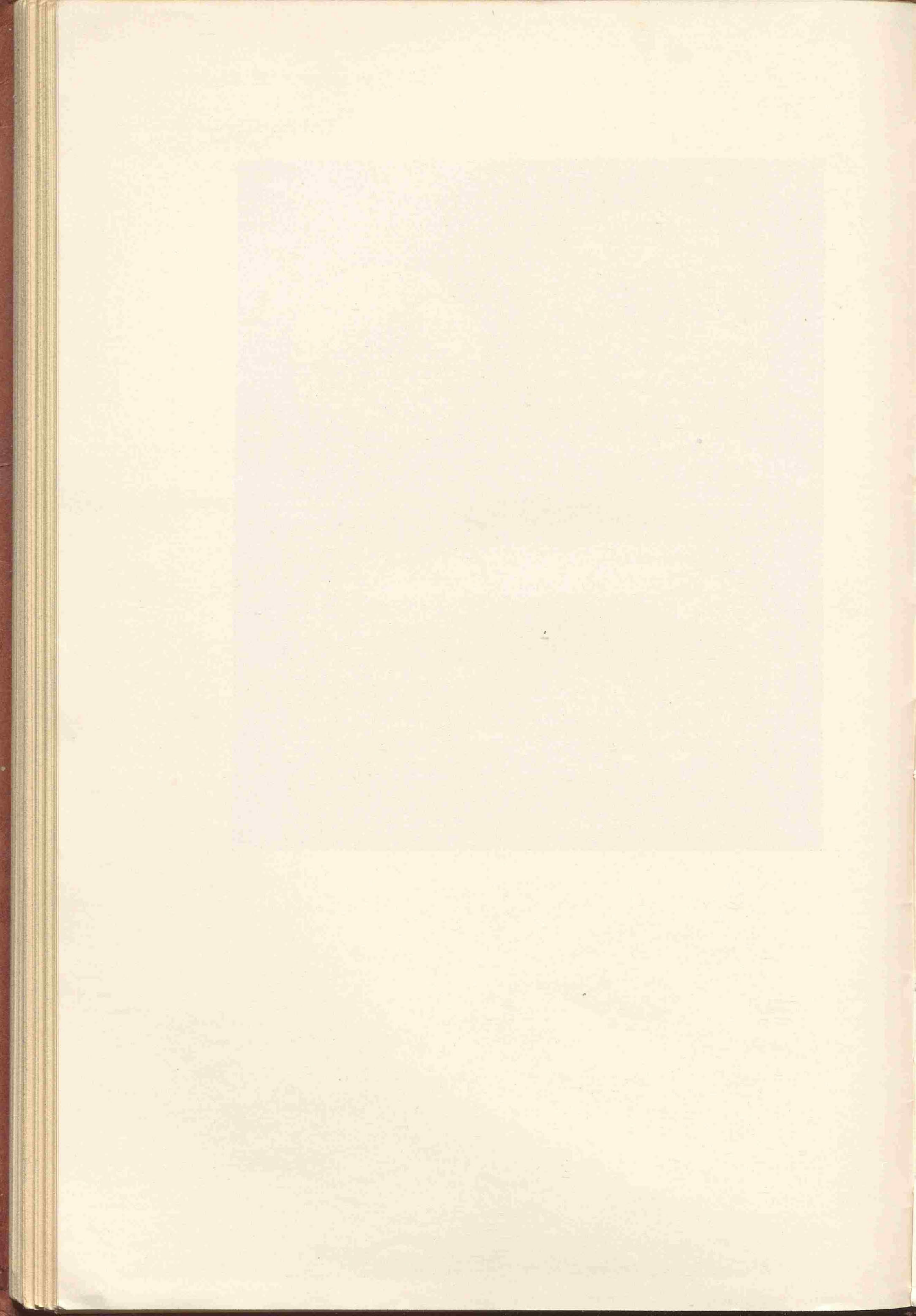




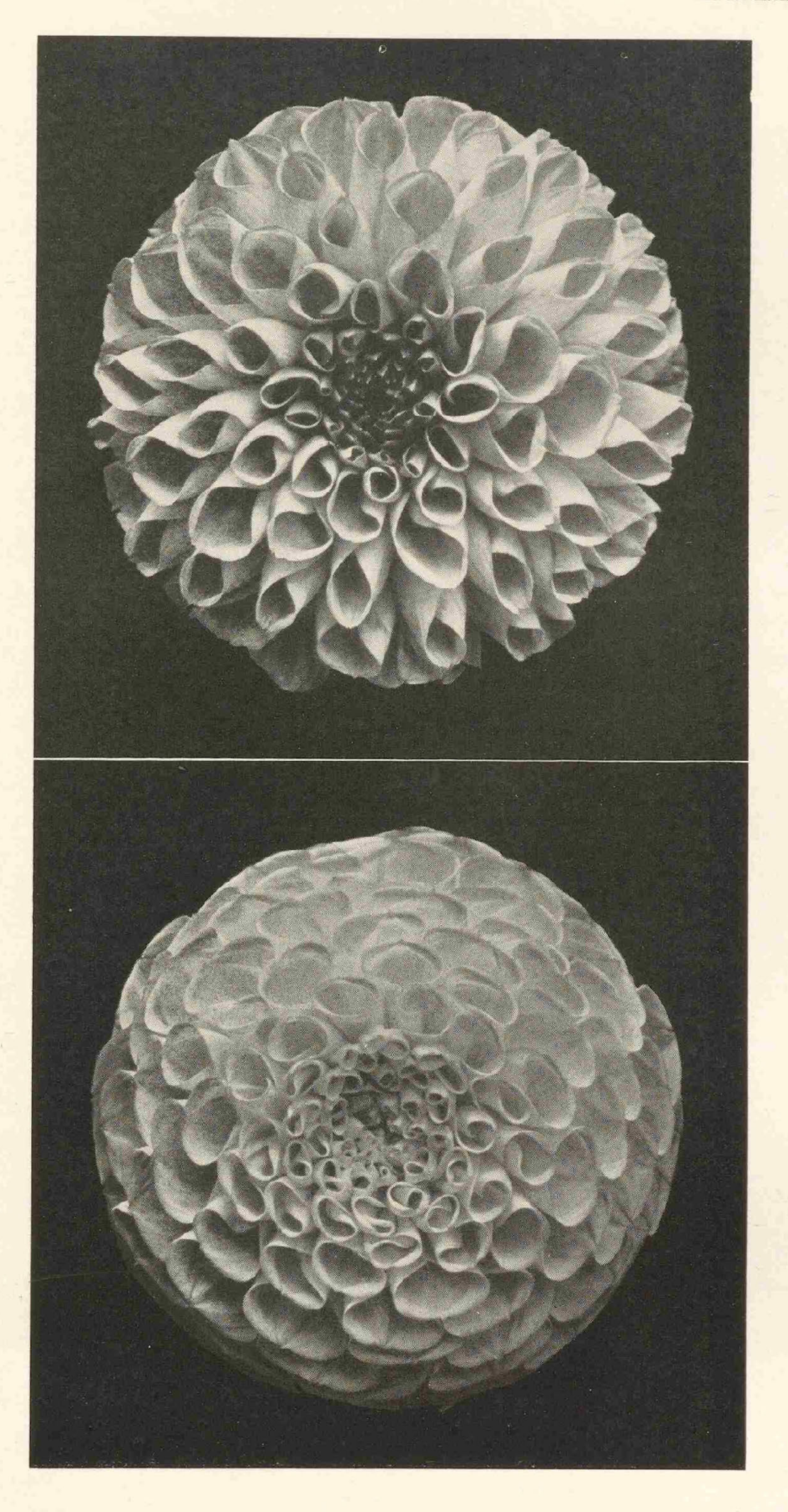


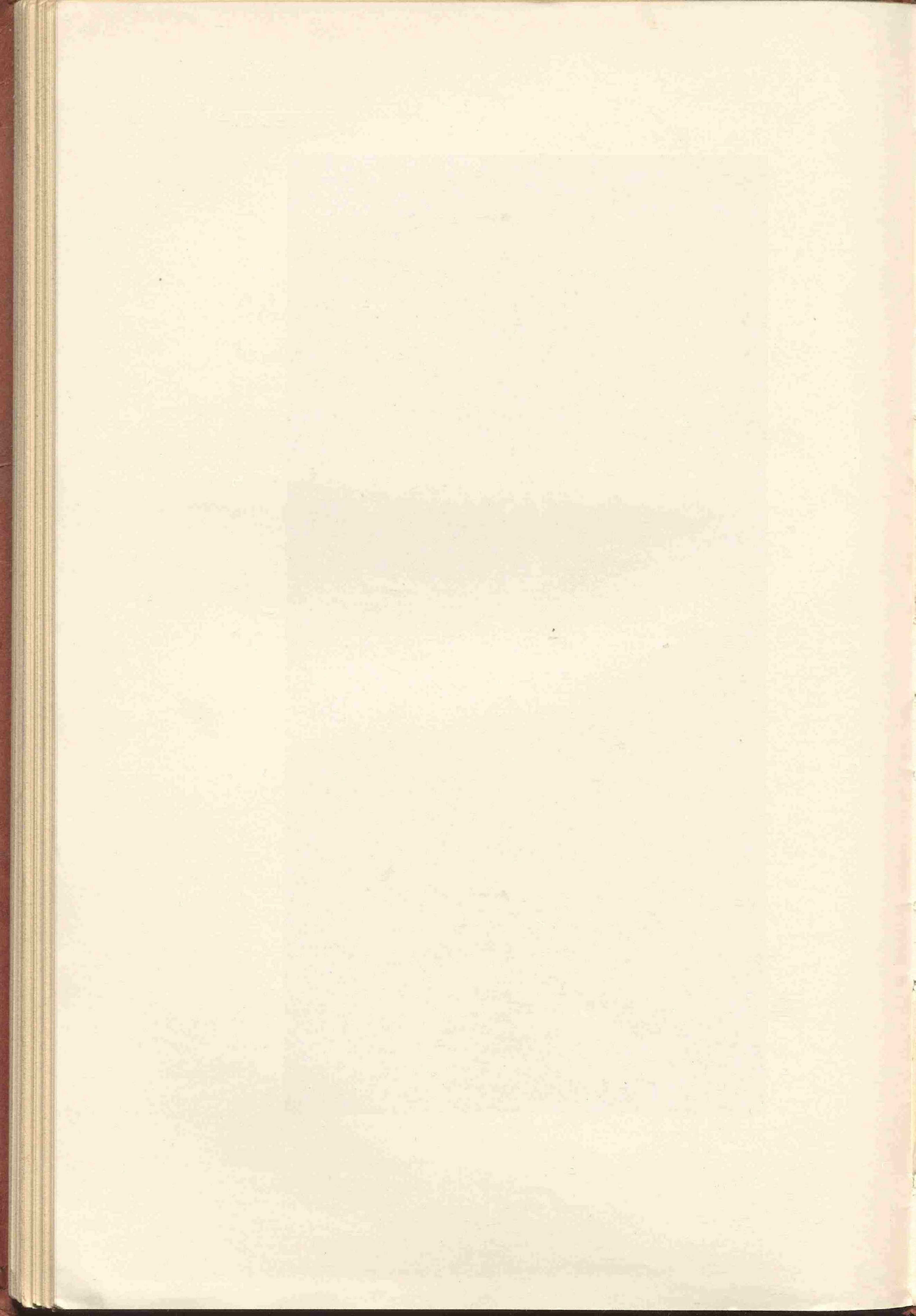
TAFEL III



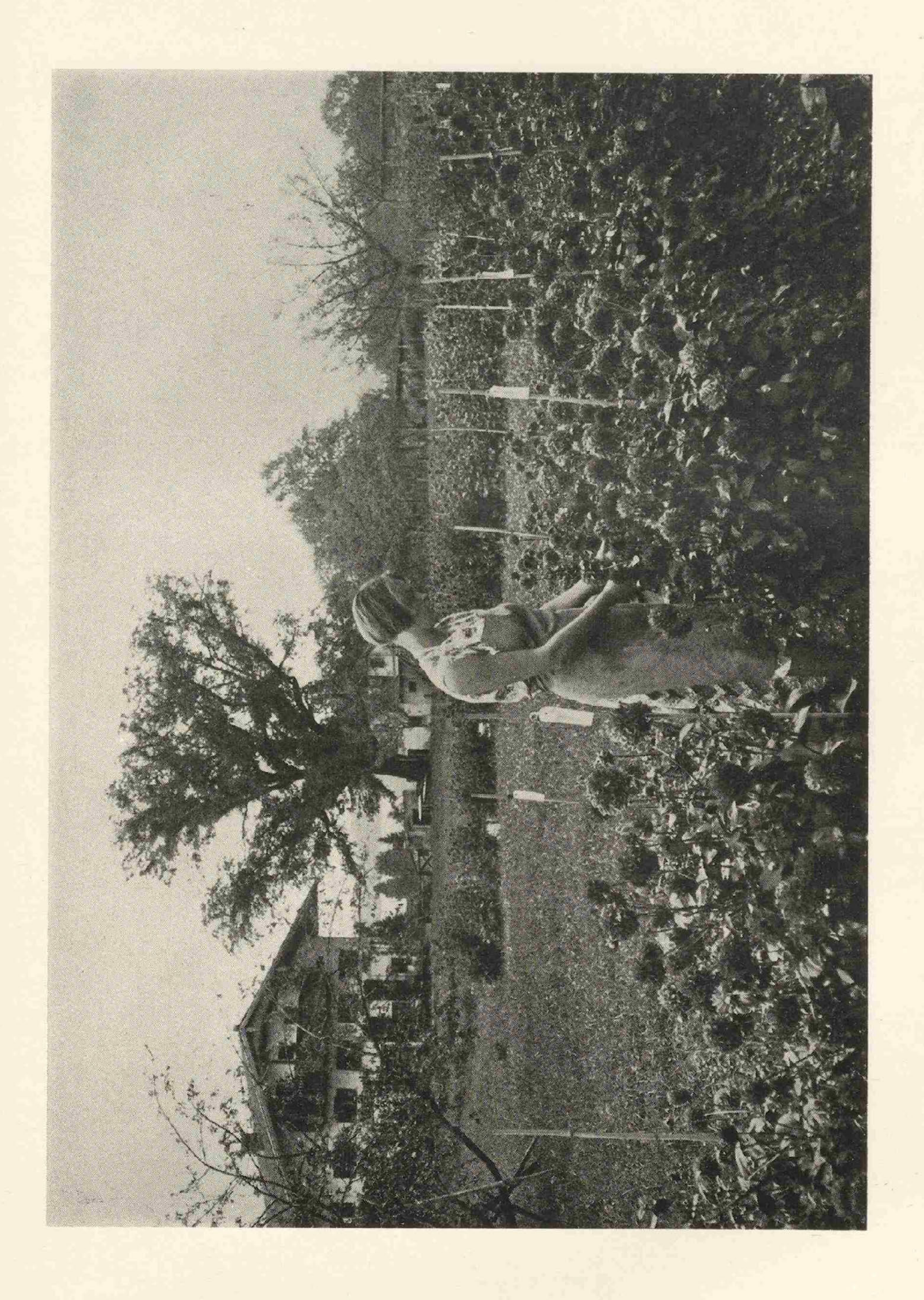


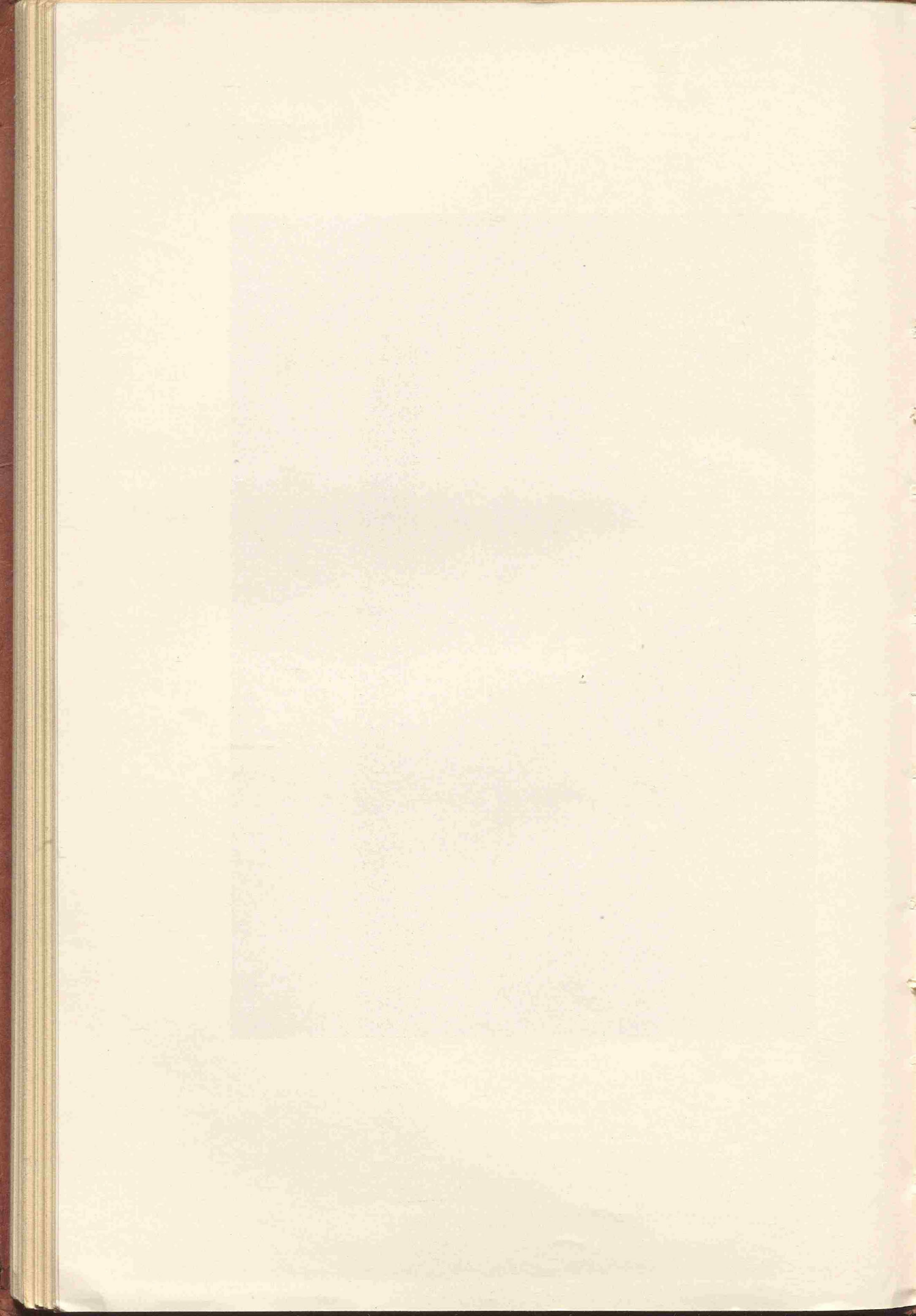
TAFEL IV



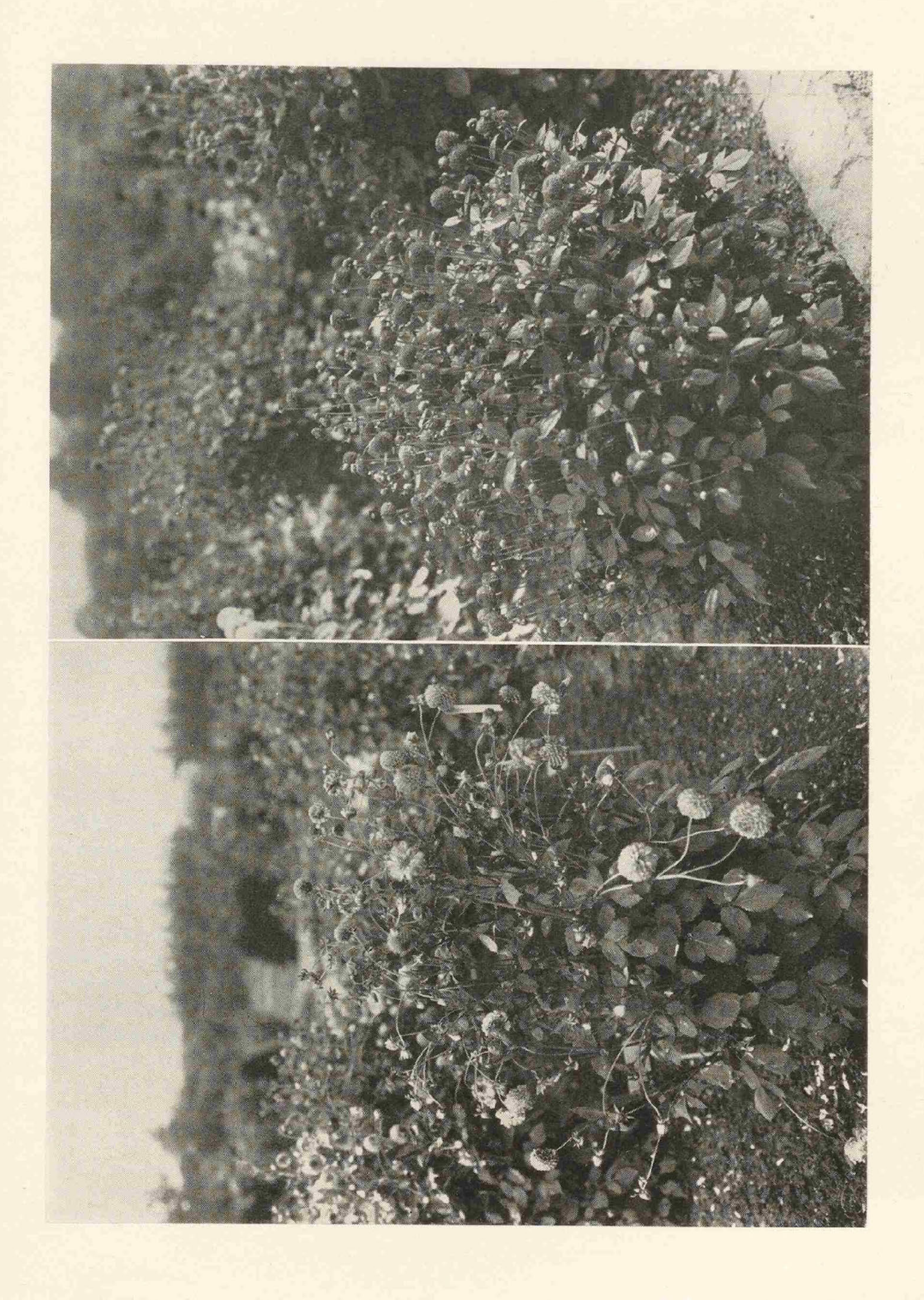


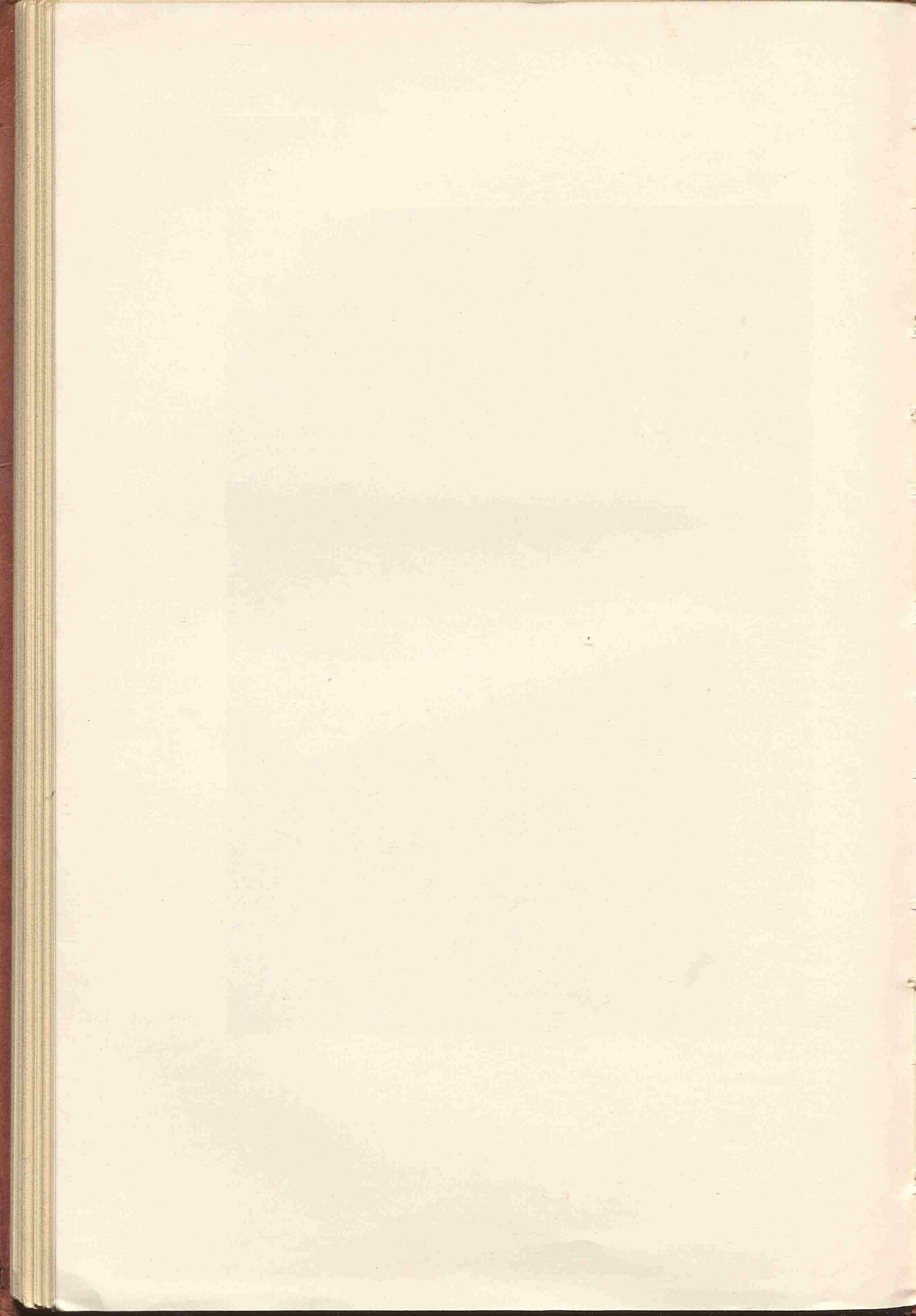
TAFEL V



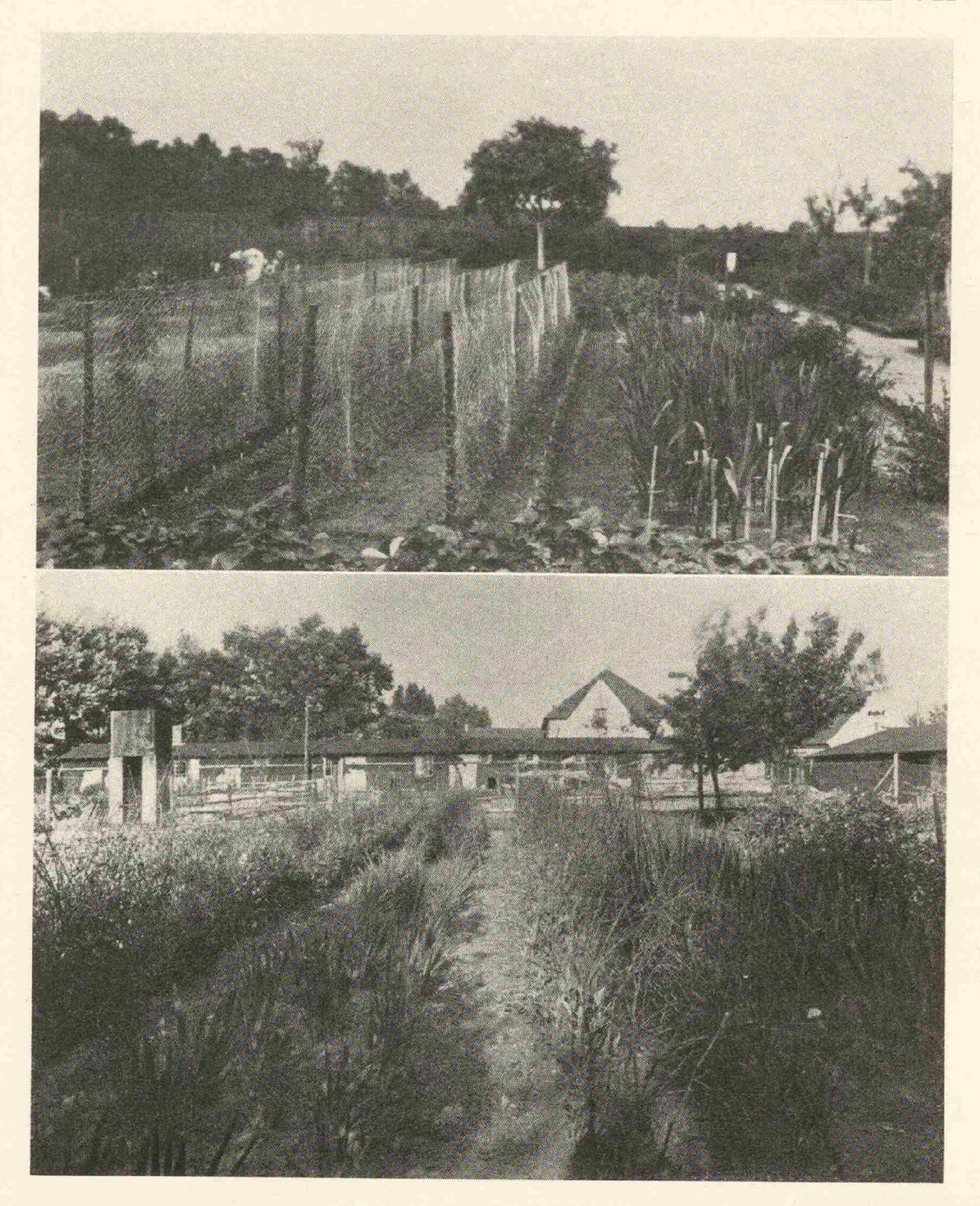


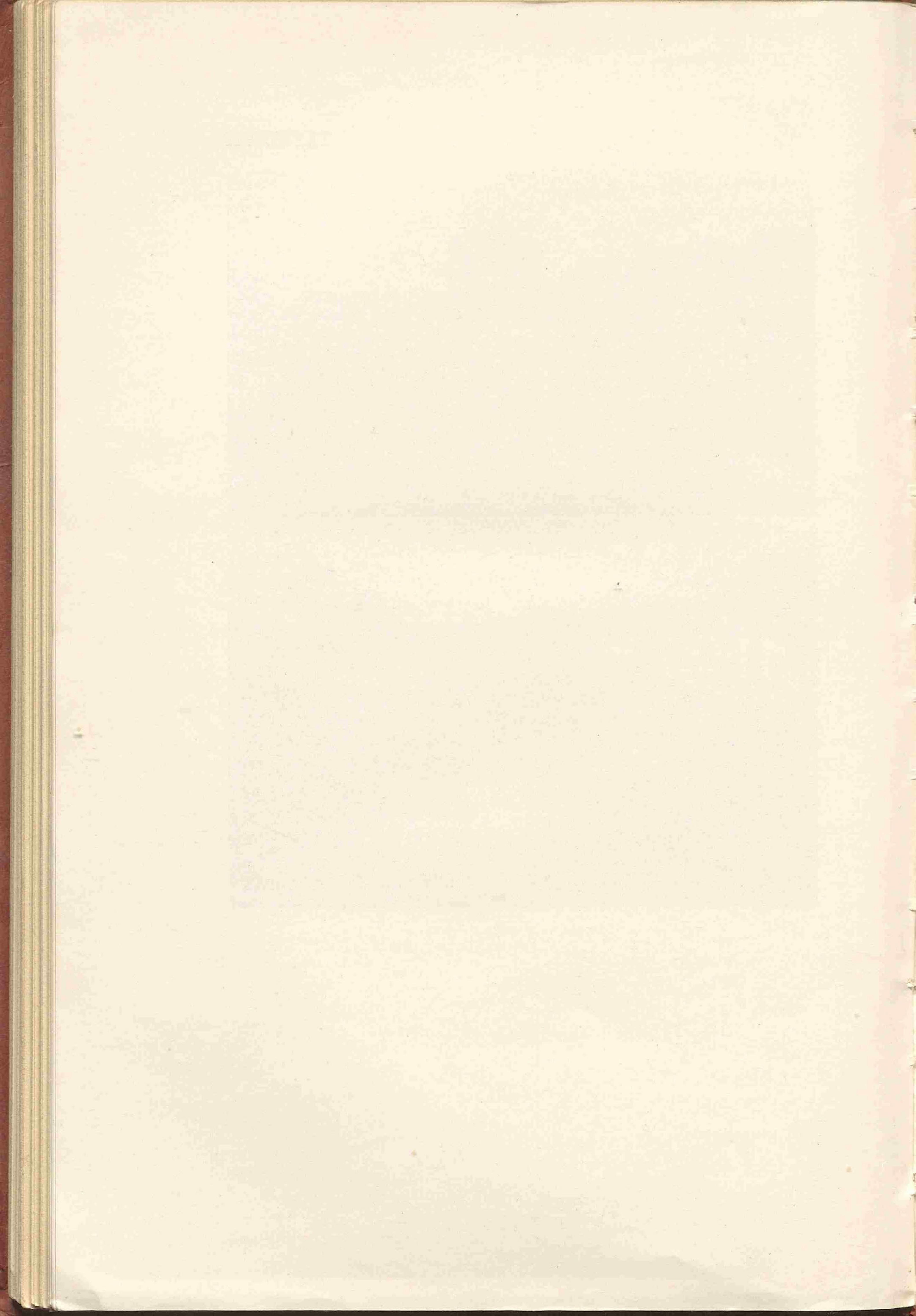
TAFEL VI



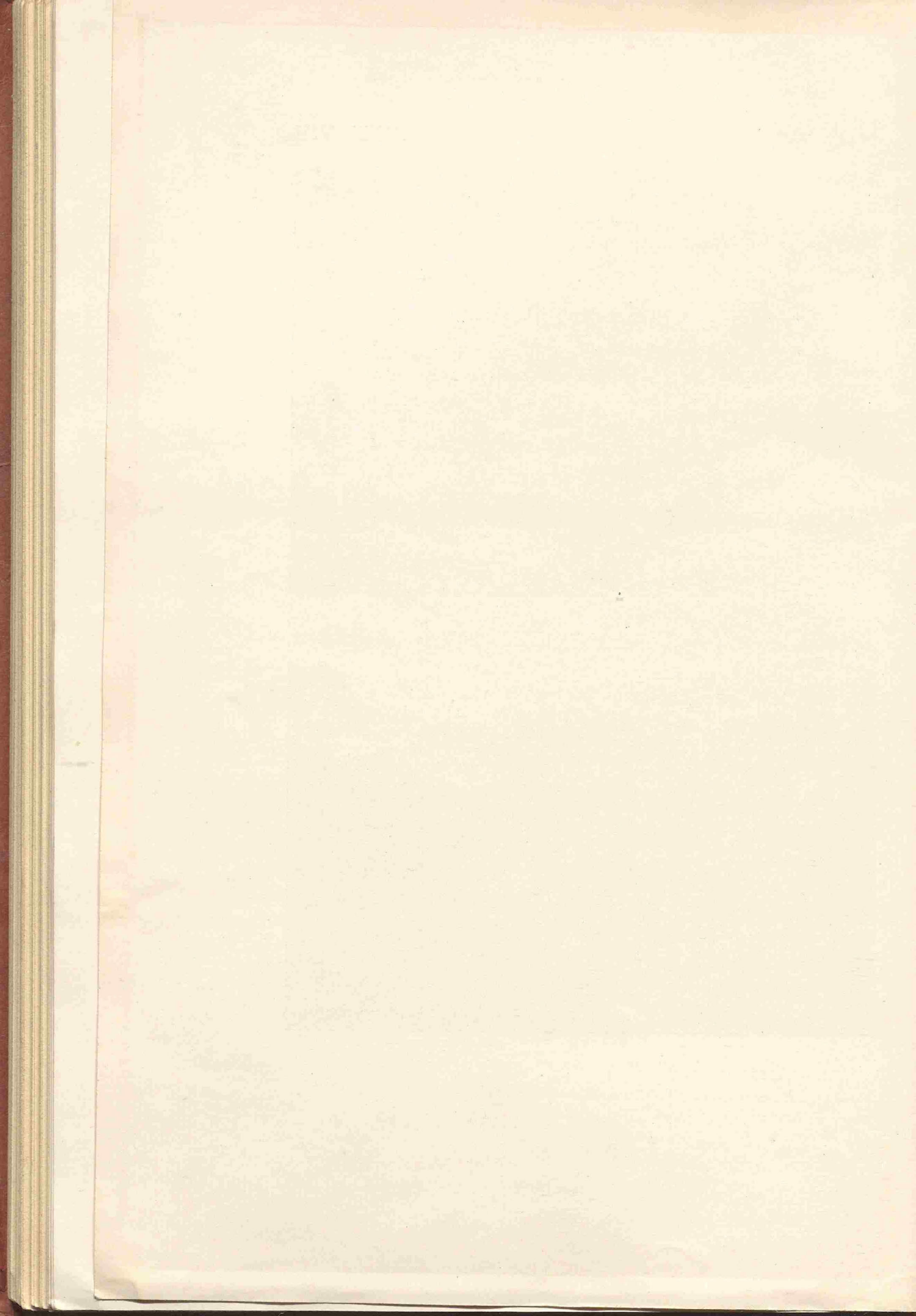


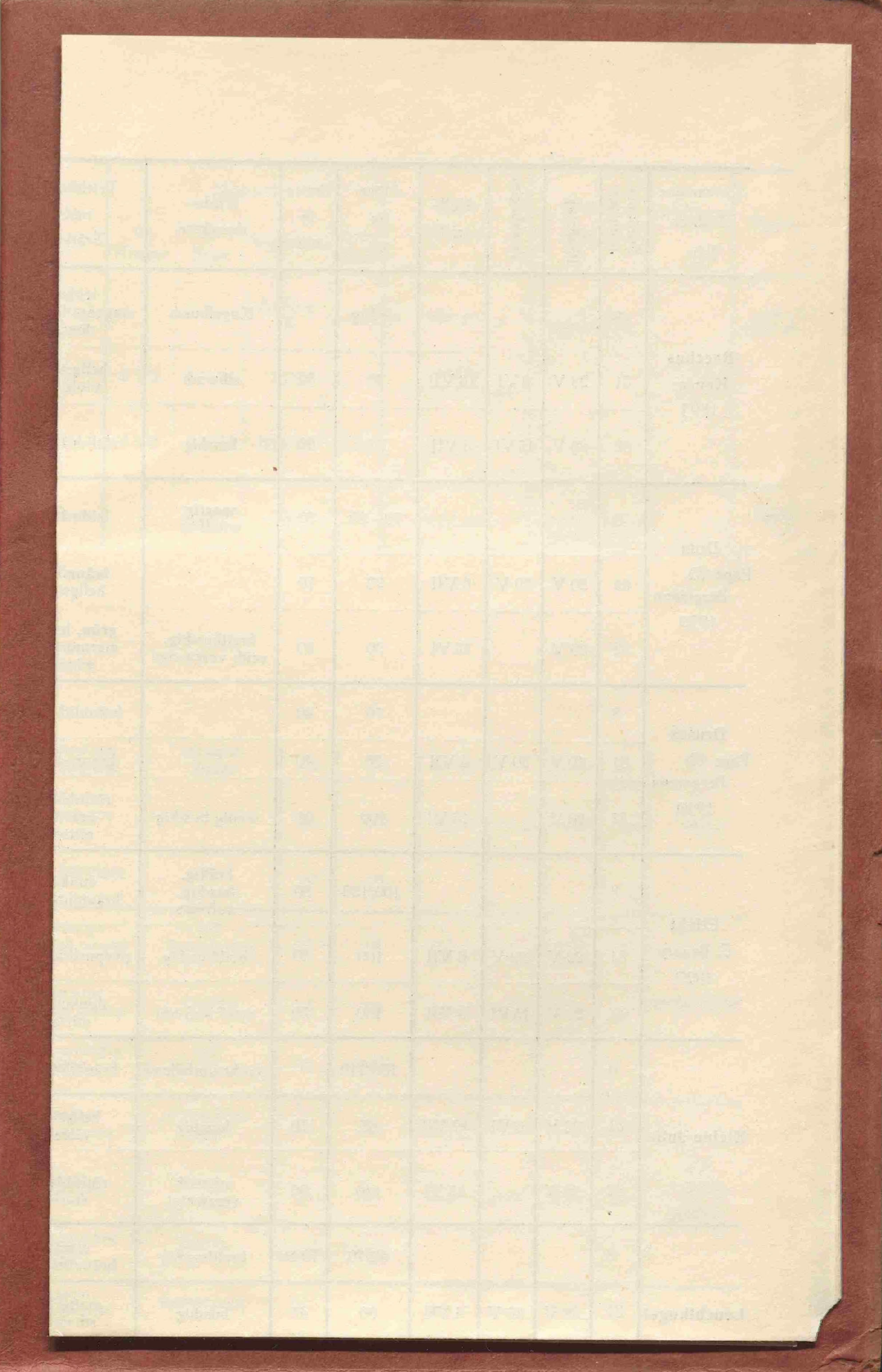
TAFEL VII











Sortenname Züchter Jahr	Stations-nummer	Pflanztag	Triebbeginn	Voll-trieb	Höhe in cm	Breite in cm	Wuchs-charakter	Triebfarbe und Stärke	Blütezeit				Blüh-willigkeit	Blüten-form
									1. Knospe	1. Blüte	Vollblüte	letzte Blüte		
Bacchus Keynes 1893	8				niedrig		Kugelbusch	leicht magenta bereift dünn			Anfang IX		sehr gut	gut regelmäßig
	31	23 V	9 VI	18 VII	40	50	schwach	hellgrün violett	5 VII	27 VII	1 IX		mäßig (an 70 Blüten)	
	32	26 V	15 VI	3 VII	100	60	buschig	rötlich blau	6 VII	2 VIII	30 VIII	4 XI	sehr gut	
Dom Pape & Bergmann 1930	8				70—80	50	sparrig windfest	leicht lila		VIII	IX	X	recht gut	teils halbgefüllt, großpetalig
	31	20 V	29 V	6 VII	90	70		bräunlich hellgrün	1 VI	19 VII	20 VIII		gut (an 150 Blüten)	
	32	26 V		15 VI	90	80	breitbuschig, reich verzweigt	grün, leicht marmoriert, mittel	25 VI	6 VII	23 VIII	4 XI	sehr gut	ungleichmäßig, wie Drusus
Drusus Pape & Bergmann 1930	8				70	40		bräunlich lila		VIII	IX	X	mäßig	mehr Ball
	31	20 V	30 V	5 VII	70	40		braun-grün	2 VII	24 VII	30 VIII			
	32	26 V		15 VI	100	50	wenig buschig	rötlichblau bereift mittel	2 VII	12 VII	17 VIII	4 XI	ziemlich gut	gut
Effekt E. Benary 1920	8				100/120	80	kräftig, buschig, aufrecht	dunkel bräunlich lila		VIII	IX		gut	gut
	31	22 V	29 V	6 VII	100	80	hochbuschig	purpurbräunlich	1 VII	15 VII	15 VIII		sehr gut (an 160 Blüten)	
	32	26 V	15 VI	3 VII	100	50	straff aufrecht	dunkellila mittel	6 VII	2 VIII	24 VIII	4 XI	gut	gut
Kleine Julia	8				100/110		leicht umfallend	bräunlich lila		VIII	IX	X	mäßig	
	31	23 V	6 VI	17 VII	65	70	buschig	hellgrün violett	5 VII	27 VII	1 IX		mäßig (etwa 50 Blüten)	
	32	26 V		15 VI	110	60	schwach verzweigt	rötlichblau stark	2 VII	10 VII	30 VIII	4 XI	mäßig	zum Teil knopfig
Leuchtkugel	8				60/70	70/80	breitbuschig	etwas bräunlich lila		VIII	IX—X		sehr reich	nicht edel, oft halbgefüllt
	31	22 V	29 V	4 VII	60	45	buschig	mattgrün schwach	28 VI	15 VII	1 IX		mäßig (an 90 Blüten)	
	32	26 V	15 VI	3 VII	90	70	breitbuschig	marmoriert mittel	6 VII	20 VII	16 VIII	4 XI	gut	
Magda G. Wolf 1921	8				90/100	50/60	sparrig	leicht bräunlich lila		VIII	IX	X	reich	meist halbgefüllt
	31	22 V	29 V	5 VII	100	90		hellgrün	2 VII	21 VII	20 VIII		sehr gut (an 300 Blüten)	
	32	26 V		2 VII	115	95	nicht straff genug	marmoriert schwach	21 VI	6 VII	9 VIII	4 XI	sehr gut	nicht so gut wie Drusus
Mein Hans	8				60/70	60	buschig gut	leicht bräunlich lila		VIII	IX—X		reich	gut, aber grüner Knopf
	31	23 V	10 VI	17 VII	60	60	buschig	dunkel violett, schwach	18 VII	3 VIII	15 IX		gut (an 150 Blüten)	
	32	26 V		1 VII	70	70	breitbuschig gut	dunkel bereift, schwach	3 VII	12 VII	28 VIII	4 XI	reich	starker Knopf
Titan	8				90	60		bräunlich lila						gut
	31	23 V	2 VI	2 VII	100	70		hellviolett	29 VI	20 VII	1 IX		mäßig (etwa 100 Blüten)	
	32	26 V		11 VI	115	70	säulig aufrecht	rötlichblau, mittelstark	16 VI	3 VII	17 VIII	4 XI	gut	relativ flach

Stiellänge cm	Blumenhaltung	Blumenfarbe	Blumengröße in cm		Blumenhaltbarkeit in Tagen		Ähnlichkeiten	Vorzüge	Nachteile	Besonderes
			Breite	Höhe	an Pflanze	abgeschnitten				
	gut aufrecht, kurz überm Laub	6,5 pa—ra, nicht verblassend, verblüht gut	5,5	3,5	gut		in Farbe mit Dom, Effekt, Feuerkugel, Krepp, Leuchtkugel, Pomponperle, Titan	gedrungener Wuchs, gute Haltung	zu kurzstielig für Schnitt, viel Laub	gute Gruppensorte
		6,5 pa	7,5	4	gut	gut		gute Blumenform	schlecht aufzubinden	
		fast genau 7,5 ra, Petalenrückseite ganz wie Effekt	5,5	3	9	9	stellt eine niedrige Effekt dar, Unterschiede sehr gering		zum Teil Knopfbildung	gute Sorte
	halbhängend bis gut	6 re	7	5	gut	gut	vergleiche Drusus, Droste-Hülshoff	guter Wuchs, eigenartiges Laub	zum Teil halbgefüllt	recht gut
		7,5	8	6	10	8		keine Knöpfe		gesund, wind- und wetterfest
	gut	7,5 ra	6	3,5	6	8	sehr nahe Bacchus und Effekt, aber Petalen schmal statt breit		Blüten ungleichmäßiger als Bacchus und Effekt	wohl neben Bacchus, die gleich hoch, entbehrlich
	halbhängend	7 re, leuchtend	7	4	mäßig	mäßig	vergleiche Dom und Droste-Hülshoff			nicht voll beurteilungsfähig, da zu schwach
		7,5	10	5	9	9		keine Knöpfe		
	gut	fast analog Magda, aber Unterseite mit 10,5 ic Hauch	7	5	6	9			blüht zu wenig reich	ersetzt wohl Derfflinger und Droste-Hülshoff
	gut über Laub schräg aufwärts	6,5 ra	5,5—6	3	gut	gut	in Farbe und Form ähnlich Leuchtkugel, Komet, Titan	hoher straffer Wuchs, reichblumig, gute Form, leuchtende Farbe		scheint beste aller mittelgroßen roten Pompondahlien
		7,5 ra	7,5	4	sehr gut	gut		gute Form, gesund, wetterfest, kräftig		
	gut	7 ra (wohl ein Ton dunkler)	5—5,5	3—4	9	6-8	vergleiche Bacchus		muß gebunden werden	sehr gute Sorte
	schräg aufwärts gut überm Laub	7,5 ra	6	4	gut	gut	am ähnlichsten Sunshine, aber nicht besser		blüht zu wenig	entbehrlich gegen Effekt und Leuchtkugel
		7,5	7	5	sehr gut	gut		gute Blume		kräftig und wetterfest 1 Stück ausgeblieben
	gut	zwischen Drusus und Bacchus, Rückseite mehr Drusus	5	3	6	9		gute Blume	teils knopfig, nicht so leuchtend wie Effekt	gegen Effekt entbehrlich
	etwas hängend	7 ra	6	3,5	annehmbar	mäßig	vergleiche Effekt und Komet	sehr reichblütig	schlechte Haltung	wohl entbehrlich
		7 pa	8	5	mäßig				schlechte Haltung, schwächlich	
	hängend	wie Effekt und Bacchus	7	4	9	8	vergleiche Effekt und Bacchus		Farbe nicht so satt, Blüte hängt	durch Bacchus ersetzt
	hängend	7 re	6	4	mäßig	mäßig	siehe Sunshine, die aber heller ist		Kopfhänger, halbe Füllung	
		7,5	7,5	5,5	8	8		gesund und reichblütig	schwache Stengel, hält sich nicht	
	nicht gut	leuchtender als Drusus, vergleiche auch Feuer	5	3,5	9	8	sehr nahe Drusus, vergleiche auch Feuer	leuchtendere Farbe als Drusus	Blumenhaltung nicht so gut wie bei Drusus	wäre gute Sorte, wenn gute Haltung
	gut	7 re—ra	4	3	gut	gut		gute Haltung, guter Wuchs		gut
		unbestimmbar	6,5	4	nicht sehr gut			gute Blume, gesund, wetterfest	Knopfbildung	
13—22	gut	zwischen 7,5 pc und re, Ton ziemlich tot	4,5	2,5	9	9	vergleiche Effekt, aber etwas mehr orange		starke Knopfbildung, Ton ziemlich tot	wegen des grünen Knopfes wohl nur für Liebhaber
	gut	6,5 pa	5	3,5						recht schön, doch nicht voll beurteilungsfähig
		7 ra	8	4,5				gute Blume		gesund, kräftig
20	gut	rein 7,5 ra, eher satter	5—6	3	7	8	vergleiche Effekt, die leuchtender			gute Sorte, doch neben Effekt entbehrlich

